

Zuwendungsempfänger:	Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e.V. Konrad-Adenauer-Straße 30-32 70173 Stuttgart
Projekttitlel:	Recherchen zum Auskunfts- und Rückgabeersuchen eines Werkes aus der Sammlung von Julius Freund
Projektleitung:	Susanne Keck, Julia Herzogin von Württemberg
Projekt-Identifikationsnummer:	P-KU01-2023
Gefördert durch:	Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Art der finanziellen Förderung:	Kurzfristiges Projekt - Objektbezogene Einzelfallrecherche
Gesamtdauer des Projekts:	01.06.2023 bis 30.09.2023
Autorin des Berichts:	Dr. Andrea Richter
Datum des Abschlussberichts:	30.09.2023

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Forschungsstand: 30.09.2023

Dr. Andrea Richter, Provenienzforscherin

Inhalt

I.	Einleitung.....	2
I.1.	Antrag auf „Möglichkeit einer gütlichen Regelung“ vom 10.08.2022	2
I.2.	Informationen zum Werk	3
II.	Provenienz.....	3
II.1.	Provenienz bis 1933	5
II.2.	Provenienz von 1933 bis 1945.....	8
II.3.	Provenienz nach 1945	11
II.4.	Zugang des Werkes zum Museum.....	14
II.5.	Zusammenfassung zur Provenienz der Graphik.....	15
III.	Hinweise auf einen verfolgungsbedingten Verlust.....	15
III.1.	Verfolgungsschicksal der Familie Freund	15
III.1.1.	Julius und Clara Freund	16
III.1.2.	Hans Freund	24
III.1.3.	Gisela (Gisèle) Freund.....	28
III.1.4.	Familienmitglieder im weiteren Familienkreis.....	30
III.1.5.	Individuelle Verfolgungsmaßnahmen zwischen 1933 und 1945 sowie Entschädigungen der Familienmitglieder von Freund	33
III.1.6.	Zusammenfassung zum Verfolgungsschicksal der Familie Freund	37
III.2.	Verbringung der Sammlung in die Schweiz.....	38
III.2.1.	Ausleihungen der Sammlung ab 1931.....	39
III.2.2.	Verkäufe aus der Sammlung vor 1933	53
III.2.3.	Rückholung der Sammlung nach Winterthur vor der Auktion 1942.....	55
III.3.1.	Verkäufe aus der Sammlung vor der Auktion 1942	56
III.3.2.	Verkauf der Sammlung 1942 über die Galerie Fischer in Luzern	58
III.3.4.	Nachverkäufe aus der Sammlung nach der Auktion 1942	61
III.4.1.	Die Umstände der Verkäufe ab 1941.....	63
III.4.2.	Einordnung des Verkaufserlöses.....	65
III.4.3.	Recherche zur Angemessenheit des Preises für die Thoma-Graphik.....	67
III.5.	Zusammenfassung zur Verbringung der Sammlung in die Schweiz.....	68
IV.	Hinweise auf Restitutionsausschluss.....	71
IV.1.	Problematik Fluchtgut	71
IV.1.1.	Fluchtgut-Begriff.....	72
IV.1.2.	Umgang mit Fluchtgut.....	74
IV.1.2.1.	Empfehlung der Beratenden Kommission 2005.....	74
IV.1.2.2.	Weitere Empfehlungen zu Fluchtgut in Europa.....	76
IV.2.1.	Restitutionsen auf Basis der Empfehlung der Beratenden Kommission 2005	80
IV.2.2.	Weitere Beispiele für Restitutionsen/Einigungen zur Sammlung Freund	81
IV.3.	Zusammenfassung zum Umgang mit Fluchtgut	82
V.	Ergebnis und Fazit unter Einbeziehung der Kriterien von der AG Fluchtgut.....	84
VI.	Quellenverzeichnis	89
VII.	Literaturverzeichnis chronologisch.....	104

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

I. Einleitung

Vom 1. April 2019 bis zum 14. Dezember 2022 wurden die Provenienzen von insgesamt über 420 Werken der Sammlung des Vereins der Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (im Folgenden: Verein) mithilfe von zwei Förderungen des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste Magdeburg systematisch erforscht. Während des Projekts „Systematische Provenienzforschung zur Sammlung der Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V.“ (01.04.2019–14.09.2021) wurde als Vorbesitzer einer aquarellierten Zeichnung von Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“ (1887) Julius Freund identifiziert. Die Graphik war als Suchmeldung bei „Lost Art“ eingestellt und daher am 26. April 2021 Kontakt zur Erbenvertretung nach Julius Freund, der Rechtsanwaltskanzlei von Trott zu Solz Lammek, vertreten durch Dr. Imke Gielen, aufgenommen worden. Am 21. Oktober 2021 kam eine erste Rückmeldung von Dr. Imke Gielen per E-Mail. Ein schriftlicher und mündlicher Austausch setzte sich bis 2022 fort. Am 4. Juli 2022 ging ein Antrag auf „die Möglichkeit einer gütlichen Regelung“ in Bezug auf Graphiken aus der Sammlung von Julius Freund gegenüber der Staatsgalerie Stuttgart, die ebenfalls Werke mit dieser Provenienz verwahrt, und dem Verein ein. Die Staatsgalerie Stuttgart und der Verein sind zwei eigenständige Institutionen und die Graphik des Vereins wird in der Staatsgalerie nur als Dauerleihgabe verwahrt, daher war es notwendig, den Anspruch zur Graphik beim Verein gesondert zu stellen. Dieser Anspruch ging mit Schreiben vom 10. August 2022 beim Verein ein. Der nun vorliegende Provenienzbericht konnte mit der Vorarbeit seit 2021 zuletzt mit Hilfe der Unterstützung des DZK durch eine kurzfristige Projektförderung zum Projekt „Recherchen zum Auskunfts- und Rückgabeersuchen eines Werkes aus der Sammlung von Julius Freund“ vom 01.06.2023 bis 30.09.2023 fertiggestellt werden.

Ein regelmäßiger Austausch mit Nathalie Neumann, die zur Sammlung von Julius Freund bereits intensive Forschungsarbeit geleistet und diese publiziert hat, sowie mit der Arbeitsgruppe „Fluchtgut“ des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V. und mit der Provenienzforscherin der Staatsgalerie Stuttgart, Johanna Poltermann, haben diese Arbeit begleitet und grundlegend geformt. Die Ergebnisse knüpfen an die Forschung von Nathalie Neumann an und nehmen die Verbringung der Sammlung von Julius Freund in der Schweiz insgesamt in den zusätzlichen Fokus. Der weitere Blick in Auseinandersetzung mit der gesamten Sammlung von Julius Freund wurde angestrebt, um zu einem Verständnis darüber kommen zu können, unter welchen Umständen die Sammlung in die Schweiz verlegt und letztlich in Luzern 1942 verkauft wurde. Auch auf die Empfehlung der Beratenden Kommission zu Werken aus der Sammlung Freund von 2005 wird eingegangen und für den vorliegenden Fall ausgewertet sowie der bisherige Umgang mit „Fluchtgut“ genauer betrachtet.

I.1. Antrag auf „Möglichkeit einer gütlichen Regelung“ vom 10.08.2022

Die Antragsteller sind die Erbeserben von Julius und Clara Freund:

- Söhne und Tochter von Hans und Margarete Freund (Enkel von Julius und Clara Freund):

○

■

■

¹ Vgl. Familien-Stammbuch der Familie Hans Max und Margarete Freund, Berlin, 1934, S. 31 und 38 (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

² Vgl. Familien-Stammbuch der Familie Hans Max und Margarete Freund, Berlin, 1934, S. 31 und 38 (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).


³ Vgl. Familien-Stammbuch der Familie Hans Max und Margarete Freund, Berlin, 1934, S. 21, 31 und 38 (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Vertretung der Erben durch: Kanzlei von Trott zu Solz Lammek, Berlin (Dr. Imke Gielen)

I.2. Informationen zum Werk

Inv.-Nr.	C 1968/GVL 202
Künstler	Hans Thoma (1839–1924)
Titel	Erinnerung an Orte
Entstehung	1887
Material	Pinzel- und Federzeichnung in Schwarzbraun, aquarelliert
Maße	H 38,8 cm; B 54,6 cm
WVZ	kein Werkverzeichnis zu Hans Thoma vorhanden
Beschriftung	 <p>Vorderseite: links unten: „H. T. H. 82“ oder „87“ rechts unten: „Orte 74“</p> <p>Rückseite: hinten oben mittig: „Licht maß 54,- x 38.4“ unten mittig: „GVL 202“</p> <p>kein Sammlerstempel von Julius Freund (Lugt 1454c; Initialien: J F) auf dem Blatt gefunden</p>
Lost Art ID: 582491	Thoma, Hans: Erinnerung an Orte, 1874/1882 Aquarell auf Pappe; H 42 cm, B 56 cm; unten bezeichnet: H. T. H. 82. Orte 74. vorn 2 Reiter, im Hintergrund das Felsenest und Blick in die weite Landschaft Provenienz: Clara und Julius Freund, Berlin; 21.03.1942 Auktion bei der Galerie Fischer, Luzern, Nr. 280

II. Provenienz

Zeitraum	Provenienz
1887	entstanden: zunächst im Besitz des Künstlers, Hans Thoma (1839–1924)
o.D.-o.D.	Verbleib unbekannt; evtl. direkt vom Künstler an Julius Freund gegangen
o.D.-30.06.1927	Julius Freund (1869–1941), Berlin; ⁵ Zugangsart unbekannt (vermutl. Kauf)
30.06.1927- 17.12.1933	Julius Freund (1869–1941), Berlin unter (Mit-)Eigentum von Clara Freund, geb. Dresel (1878–1947), Berlin ⁶

⁴ Vgl. Familien-Stammbuch der Familie Hans Max und Margarete Freund, Berlin, 1934, S. 32 (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX) sowie Gemeinschaftlicher Erbschein, Amtsgericht Frankfurt am Main, Nachlassgericht vom 07.10.2005 (Kopie bei der Kanzlei von Trott zu Solz Lammek, Berlin).

⁵ Vgl. Urkunde zwischen Julius Freund und Clara Freund, geb. Dresel, unterschrieben von Notar Dr. Georg Gerson, im Amtsgericht Schöneberg, vom 30.06.1927 (U-Rolle-Rep. 048, Karton 489-91, Nr. 102/1927) mit Protokoll vom 30.07.1927 sowie Anlage zum Protokoll S. 12 unter S80 (Zimmer: Salon): „Thoma, Hans: Erinnerung an Orte, Aquarell, 38:53 cm, bez. H.T. Orte 74 u. 87“ (Kopie bei der Kanzlei von Trott zu Solz Lammek, Berlin).

⁶ Vgl. Urkunde zwischen Julius Freund und Clara Freund, geb. Dresel, unterschrieben von Notar Dr. Georg Gerson, im Amtsgericht Schöneberg, vom 30.06.1927 (U-Rolle-Rep. 048, Karton 489-91, Nr. 102/1927) mit Protokoll vom 30.07.1927 sowie Anlage zum Protokoll S. 12 unter S80 (Zimmer: Salon): „Thoma, Hans: Erinnerung an Orte, Aquarell, 38:53 cm, bez. H.T. Orte 74 u. 87“ (Kopie bei der Kanzlei von Trott zu Solz Lammek, Berlin). Laut Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 54, handelt es sich hier um einen formellen Übertrag der Sammlung an Clara Freund als Ausgleich für Erbansprüche der Ehefrau von Julius Freund an der Firma des Schwiegervaters Wilhelm Dresel.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Zeitraum	Provenienz
17.12.1933- 21.03.1942	Gisela Freund, Paris; ⁷ durch Schenkung von dem Vater Julius Freund und der Mutter Clara Freund, geb. Dresel

Anmerkung: Laut notarieller Urkunde vom 30.07.1927 geht das Eigentum an den gesamten, in der Anlage verzeichneten Kunstwerke von Julius Freund auf seine Ehefrau Clara über. Clara Freund wäre danach Alleineigentümerin der Kunstwerke. In der nachfolgenden Praxis und vorhandenen Korrespondenz (vor allem im Kunst Museum Winterthur) zeigt sich aber, dass vor allem Julius Freund weiterhin für die Sammlung verantwortlich zeichnete und sich um die Belange (wie Ausleihungen, Transport etc.) kümmerte.

⁷ Vgl. Brief von Julius Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933, im Institut Mémoires de l'édition contemporaine (IMEC) in Caen, Frankreich (FND 237, Correspondence familiale/Gisèle Freund): „meine in Winterthur befindlichen Kunstblätter und Bilder. Sie sollen dir gehören und ich weiß dass sie bei dir in guten Händen sind.“ Auch „dem Sekretariat in Winterthur“ gibt er Kenntnis davon, „daß du von nun an die Besitzerin bist, aber nichts dagegen hast, wenn die Sachen weiter den Schweizer Museen zu Ausstellungszwecken zur Verfügung stehen.“; siehe Durchschlag „Zur Kenntnisnahme“ vom Sekretariat Kunstverein Winterthur (undatiert), basierend auf einem Brief von Julius Freund vom 17.12.1933, der aber fehlt: „Herr Julius Freund hat laut Brief vom 17. Dezember 1933 sämtliche hier lagernden Blätter und Bilder seiner Tochter Frau Dr. Gisela Freund-Blum, 18 rue de l'Odéon in Paris 6 geschenkt. Es sind somit Korrespondenzen an Frau Dr. Freund zu richten.“; handschriftlich darunter ergänzt mit rotem Stift: „obengenannter Brief v. 17. XII. 1933 fehlt“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

Anmerkung zur Schenkung: Die Schenkung wurde nicht notariell beglaubigt. In der nachfolgenden Praxis und vorhandenen Korrespondenz (vor allem im Kunst Museum Winterthur) zeigt sich aber, dass Gisela Freund ab diesem Zeitpunkt neben Julius Freund als (Mit-)Eigentümerin verstanden und adressiert wurde. (siehe Korrespondenz mit Gisela Freund ab 1934, Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund) Eine notarielle Form ist hier daher nicht erforderlich gewesen, weil die versprochene Leistung „bewirkt“ wurde (siehe Bürgerliches Gesetzbuch § 518 Form des Schenkungsversprechens Abs. 2). Die Eigentumsübertragung von beweglichen Sachen findet durch Einigung und Übergabe statt. Befindet sich die Sache im Besitz eines Dritten (hier: Kunstmuseum Winterthur), so kann die Übergabe dadurch ersetzt werden, dass der Eigentümer dem Erwerber den Anspruch auf Herausgabe der Sache abtritt (§ 931 BGB). Im vorliegenden Fall hat Julius Freund die Schenkung an seine Tochter Gisela dem Kunstmuseum Winterthur ausdrücklich mitgeteilt (siehe „Zur Kenntnisnahme“, Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Das Kunstmuseum hat in der Folgezeit direkt mit Gisela Freund korrespondiert. Nach dem Tod von Julius Freund hat es versichert, dass es „Ihr Besitztum“ mit aller Sorgfalt aufbewahren und behandeln werde (siehe Brief vom Kunstverein Winterthur an Frau Dr. Gisela Freund (Souillac. Lot co M. Bonsel, Avenue de la Gare) vom 01.05.1941, Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Dies entspricht einer Abtretung der Herausgabeansprüche an Gisela Freund, womit die Schenkung rechtswirksam vollzogen wäre.

Anmerkung zur (Mit-)Eigentümerschaft Clara Freunds: Dass auch Clara Freund, die seit 1927 mindestens Miteigentümerin der Sammlung ist, Giselas Eigentümerinnenschaft nicht in Frage stellt, zeigt sich zum einen in dem Brief, den sie zusammen mit dem Schenkungsbrief von Julius Freund am 17.12.1933 nach Paris schickt und darin explizit auf die Schenkung des Vaters eingeht (siehe Brief von Clara Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933, im Institut Mémoires de l'édition contemporaine (IMEC) in Caen, Frankreich (FND 237, Correspondence familiale/Gisèle Freund): „Was sagst du zu Vaters Geburtstagsgeschenk? Halte die Bilder in Ehren, Du weißt doch, mit welcher Liebe sie Vater nach und nach gesammelt hat und mit wieviel Sorgfalt und Vergnügen er sie immer gehütet hat.“) und zum anderen noch 1941, wenn Clara ihrer Tochter schreibt, dass sie von ihr eine Erklärung benötigt, dass sie über die Gisela gehörenden Bilder verfügen könne (siehe Durchschlag eines Briefes von Dr. Gisèle Freund (c/o Mrs. Victoria Ocampo, Rufino de Elizalde 2847, Buenos-Aires, Argentina) an Dr. Heinz Keller (Direktor Kunstmuseum Winterthur) vom 24.07.1941 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund): „Hier fand ich einen Brief meiner Mutter vor, indem sie mich bittet Ihnen eine Erklärung zukommen zu lassen, dass ich damit einverstanden bin, dass meine Mutter Frau Clara Freund über alle die sich bei Ihnen befindenden und mir gehörenden Bilder und Zeichnungen vollständig verfügen kann. Dies tue ich hiermit und bitte Sie freundlichst davon Kenntnis zu nehmen.“) Zuletzt ist zur Versteigerung der „Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires“ in der Galerie Fischer in Luzern im Versteigerungsauftrag von Gisela als Eigentümerin die Rede und von Clara als ihre Bevollmächtigte; vgl. „Auktionsauftrag“ Galerie Fischer Luzern, undatiert (ca. 30.11.1941, da mit datiertem Begleitschreiben erhalten), unterzeichnet von Clara Freund, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern: „Mrs. Clara Freund Wigton – Ainthworth, Cumberland ist Bevollmächtigte ihrer Tochter Frau Dr. Gisela Freund in Buenos-Aires, welche Eigentümerin des Auktionsgutes ist.“

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Zeitraum	Provenienz
21.03.1942	Versteigerung der „Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires“ bei der Galerie Fischer, Luzern ⁸ durch Clara Freund als Bevollmächtigte von Gisela Freund; ⁹ Käufer der Graphik: „Kreibig“ ¹⁰
21.03.1942-19.11.1968	Erich von Kreibig (1903–1989), München; Kauf
19.11.1968	Stuttgarter Galerieverein; ¹¹ Kauf von Erich von Kreibig, München
seit 19.11.1968	Stuttgarter Galerieverein (heute: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V.), als Dauerleihgabe in der Staatsgalerie Stuttgart

II.1. Provenienz bis 1933

Die Zeichnung von Hans Thoma (1839–1924) ist vorn links unten mit „H. T. H. 87“ signiert und datiert, wobei die „87“ auch als „82“ gelesen werden kann. Die Zeichnung ist **1887 entstanden**.¹² Eine weitere Beschriftung auf der Vorderseite rechts unten „Orte 74“ verweist auf den Ort namens „Orte“ in Italien und auf ein weiteres Datum „1874“: Die Bezeichnung „Orte 74“ auf der Zeichnung bezieht sich laut Angabe der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen (Neue Pinakothek München), welche im Besitz eines Gemäldes mit demselben Motiv sind, das ebenfalls 1887 datiert ist, auf eine **Italienreise des Künstlers im Jahr 1874**.¹³ Das Motiv hat Hans Thoma auch in Gemälden verarbeitet, die entweder 1874 mit dem Titel „Erinnerung an Orte“ oder 1877 und 1887 als „Italienische Reiseerinnerung“ entstanden sind.¹⁴

⁸ Vgl. Auktionskatalog Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik (Auktion 21. März 1942), Galerie Fischer Luzern (Aukt.-Nr. 73), Luzern 1942, S. 33, Nr. 280.

⁹ Vgl. „Auktionsauftrag“ Galerie Fischer Luzern, undatiert (ca. 30.11.1941, da mit datiertem Begleitschreiben erhalten), unterzeichnet von Clara Freund, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern: „Mrs. Clara Freund Wigton – Ainthworth, Cumberland ist Bevollmächtigte ihrer Tochter Frau Dr. Gisela Freund in Buenos-Aires, welche Eigentümerin des Auktionsgutes ist. Zahlungen werden geleistet an die London Bank of Buenos-Aires.“

¹⁰ Vgl. Auskunft von Dr. Kuno Fischer (Galerie Fischer Auktionen AG) per E-Mail am 04.05.2021: Im annotierten Auktionskatalog im Archiv der Galerie Fischer ist als Käufer „Kreibig“ notiert.

¹¹ Vgl. Eintrag vom 19.11.1968 zu GVL-Nr. 202 im GVL-Inventarbuch der Graphischen Sammlung auf S. 106 und Kat. Die Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart, Stuttgart 1976, S. 205, Nr. 1520 (Provenienz: Erich von Kreibig, München) sowie Masterworks from Stuttgart. The romantic age in German art, Ausst.-Kat. Saint Louis Art Museum (10.02.-23.04.1995), Saint Louis [1995], S. 184 (Provenienz: Gift of Erich von Kreibig).

¹² Ein weiteres Gemälde von Thoma mit demselben Motiv in München ist auf 1887 datiert; daher ist naheliegender, dass es sich hierbei nicht um 1882, sondern um 1887 handelt. Vgl.

<https://www.pinakothek.de/kunst/hans-thoma/erinnerung-an-orte> sowie <https://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/wE4KK1K4Z5> [beide zuletzt abgerufen am 18.01.2022].

¹³ Vgl. <https://www.pinakothek.de/kunst/hans-thoma/erinnerung-an-orte> sowie <https://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/wE4KK1K4Z5> [beide zuletzt abgerufen am 18.01.2022]; zudem berichtet Thoma selbst ausführlich von der Reise in: Thoma, Hans: Im Winter des Lebens. Aus acht Jahrzehnten gesammelte Erinnerungen, Jena 1919, ab S. 62ff, u. a.: „Am 16. Mai 1874 reiste ich mit Lugo und Fräulein Kappler nach Orte, von dort im Wagen nach Bagnaia, durch dunkle Eichenwälder bei einem Gewitter, nicht ohne Banditenfurcht.“

¹⁴ Vgl. hierzu Heinrich Thode: Hans Thoma, Stuttgart und Leipzig 1909, Abb. S. 65 und 270 mit drei Gemälden zum Thema „Orte“ bzw. mit selbem Motiv: Italien. Reiseerinnerung, 1877, H 18 x B 23 cm; Erinnerung an Orte, 1874, H 25 x B 37 cm und Italien. Reiseerinnerung, 1887, H 17,5 x B 21,5 cm sowie

<https://www.pinakothek.de/kunst/hans-thoma/erinnerung-an-orte> und <https://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/wE4KK1K4Z5> [beide zuletzt abgerufen am 18.01.2022].

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Es ist **nicht bekannt**, wann Hans Thoma (1839–1924) die **Graphik verkaufte**.¹⁵ Auch ist nicht bekannt, wann sie in den Besitz von **Julius Freund** gelangte. Da Julius Freund mit einigen Künstlern persönlich bekannt war, deren Werke er sammelte (u. a. eben auch Hans Thoma),¹⁶ ist es möglich, dass er die Zeichnung **direkt vom Künstler erhalten** hatte.¹⁷

Die Zeichnung wird in einer **handschriftlichen Aufstellung** genannt, mit der Julius Freund **1927** seine Kunstsammlung in Anwesenheit des Familiennotars Dr. Georg Gerson **seiner Ehefrau überschrieb**:¹⁸ „Wir, die Erschienenen, sind demgemäss darüber einig, dass das Eigentum an den gesamten in der Anlage verzeichneten Gegenständen an die Erschienene 1), Clara Freund geborene Dresel, übergeht.“¹⁹ Laut der notariellen Urkunde vom 30. Juni 1927 ging das Eigentum an den gesamten, in der Anlage verzeichneten Kunstwerken **von Julius Freund auf seine Ehefrau Clara über** und diese wäre danach Alleineigentümerin der Kunstwerke. In der nachfolgenden Praxis und in vorhandenen Korrespondenzen zur Sammlung (vor allem im Kunst Museum Winterthur) zeigt sich aber, dass **Julius Freund weiterhin für die Sammlung verantwortlich** zeichnete und sich um die Belange (wie Ausleihungen, Transporte etc.) kümmerte.²⁰ Laut Nathalie Neumann handelt es sich hier eher um einen **formellen Übertrag** der Sammlung an Clara Freund **als Ausgleich für Erbensprüche der Ehefrau** von Julius Freund an der Firma des Schwiegervaters Wilhelm Dresel.²¹

Die **Thoma-Graphik** war also bis zum 30. Juni 1927 das Eigentum von Julius Freund und muss somit **vor 1927 in den Besitz von Julius Freund** gelangt sein. Mit der Überschreibung am 30. Juni 1927 ging sie in das (Mit-)Eigentum von Clara Freund, geb. Dresel über.

Julius Freund (geb. am 18.04.1869 in Cottbus; gest. am 11.03.1941 in Wigton, England) war Kaufmann jüdischer Herkunft.²² Er heiratete am 28.06.1902 in Berlin die Kaufmannstochter **Clara**

¹⁵ Es existiert kein Werkverzeichnis mit den Gemälden oder Zeichnungen von Hans Thoma. Die Zeichnung wird erst ab dem Erwerb durch den Verein publiziert; vgl. Die Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts in der Graph. Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart, Stuttgart 1976, S. 205, Nr. 1520. Bei Heinrich Thode: Hans Thoma, Stuttgart und Leipzig 1909 werden andere Werke mit demselben Motiv erwähnt, nicht aber diese Zeichnung (siehe Abb. S. 65 und 270 mit selbem Motiv: Italien. Reiseerinnerung, 1877, H 18 x B 23 cm; Erinnerung an Orte, 1874, H 25 x B 37 cm und Italien. Reiseerinnerung, 1887, H 17,5 x B 21,5).

¹⁶ Vgl. Schölnberger, Pia (29.05.2019): Julius Freund: in: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/freund-julius> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021]; Quelle: Schilderung des Verfolgungsvorganges unterzeichnet am 22.12.1957 von Hans Freund, Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435, Blatt M23 und M24.

¹⁷ Im Hans Thoma-Nachlass im Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg und im Hans Thoma-Nachlass in der Badischen Landesbibliothek, Karlsruhe hat sich kein Briefwechsel mit Julius Freund erhalten.

¹⁸ Vgl. Urkunde zwischen Julius Freund und Clara Freund, geb. Dresel, unterschrieben von Notar Dr. Georg Gerson, im Amtsgericht Schöneberg, vom 30.06.1927 (U-Rolle-Rep. 048, Karton 489-91, Nr. 102/1927) mit Protokoll vom 30.07.1927 sowie Anlage zum Protokoll S. 12 unter S80 (Zimmer: Salon): „Thoma, Hans: Erinnerung an Orte, Aquarell, 38:53 cm, bez. H.T. Orte 74 u. 87“ (Kopie bei der Kanzlei von Trott zu Solz Lammek, Berlin).

¹⁹ Vgl. Urkunde zwischen Julius Freund und Clara Freund, geb. Dresel, unterschrieben von Notar Dr. Georg Gerson, im Amtsgericht Schöneberg, vom 30.06.1927 (U-Rolle-Rep. 048, Karton 489-91, Nr. 102/1927 vom 30.06.1927) mit Protokoll vom 30.07.1927 sowie Anlage zum Protokoll (Kopie bei der Kanzlei von Trott zu Solz Lammek, Berlin).

²⁰ Vgl. Briefwechsel von Julius Freund mit dem Kunstverein Winterthur seit 1931 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²¹ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 54.

²² Vgl. Einträge der Heirat im Erst- und Zweitregister des Standesamtes Berlin IV a von 1902 zur Eheschließung zwischen Julius Eduard Freund und Klara Dresel (P Rep. 500 Nr. 425/Erstregister und P Rep. 500 Nr. 670/Zweitregister): darin „mosaische Religion“ bei beiden eingetragen sowie Reisepass von Julius Israel Freund (Nr. 58435), ausgestellt am 19.01.1939 (geb. am 18.04.1869 in Cottbus; Beruf: Kaufmann); Pass mit

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Dresel (geb. am 20.06.1876 in Chemnitz; gest. am 03.01.1947 in London) und stieg im selben Jahr als Mitinhaber in die von Wilhelm Dresel, dem Vater der Ehefrau, gegründete Berliner Damenkonfektionsfirma ein.²³ Das Ehepaar lebte mit den Kindern Hans Max (geb. am 19.03.1905) und Sophie Gisela (geb. am 19.12.1908) in Berlin-Schöneberg.²⁴ „Sein **Vermögen** legte Julius Freund **in Kunst** an und stellte [...] im Laufe der Jahrzehnte eine in Kunstkreisen sehr **geschätzte Sammlung** insbesondere von Werken der **deutschen Romantik** zusammen. [...] Mit vielen KünstlerInnen, wie Käthe Kollwitz und Hans Thoma, war Freund zudem **persönlich bekannt bzw. befreundet**“.²⁵

Basierend auf der persönlichen Korrespondenz der Familie von Julius Freund begann die **Sammeltätigkeit Freunds** mit dem Ankauf einer Serie von 31 gedruckten Zeichnungen des Livländers Franz Burchard Dörbeck **als er noch „Gymnasiast am Grauen Kloster“ war**.²⁶ Dr. Paul Fischer rekapituliert die Sammlung 1942, nachdem sie bereits in der Versteigerung in Luzern verstreut worden war, folgendermaßen: „Die Sammlung Julius Freund zeichnete sich durch ihr **organisches Gewachensein** aus und war mustergültig in ihrer **künstlerischen Geschlossenheit**. In weiser Selbstbeschränkung spezialisierte sich Freund auf **Malerei, Zeichnung und Druckgraphik von Chodowiecki bis Slevogt**. Auf diesem Gebiete entwickelte er sich zu einem großen Kenner und deshalb besaß seine Sammlung im historischen und künstlerischen Sinne einen so reinen Charakter.“²⁷ Die Sammlung von Julius Freund umfasste laut der **handschriftlichen Aufstellung**, mit der Julius Freund **1927** die Kunstsammlung seiner Ehefrau überschrieb, zu diesem Zeitpunkt **700 Kunstwerke**.²⁸ Julius Freund stand in **Kontakt mit anderen Sammlern und Künstlerfamilien** und kaufte, um die Qualität und die Provenienz der Originale zu gewährleisten, bei renommierten Auktionshäusern bevorzugt aus Nachlassverkäufen.²⁹ Er kennzeichnete vieler seiner Stücke mit

„J“ versehen und Name mit zusätzlichem „Israel“ (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

²³ Vgl. Schilderung des Verfolgungsvorganges unterzeichnet am 22.12.1957 von Hans Freund, im Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, Blatt M23 und M24, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435 und siehe Handelsregisterakte A Rep. 342-02 – 39630 (Landesarchiv Berlin) - Damenmäntelfabrik Wilhelm Dresel, Alte Leipziger Str. 20, ab 1917 in der Niederwallstr. 13/14 in Berlin-Mitte, HRA 14470; Laufzeit: 1899 - 1929, 1939; enthält u. a.: Gewerbesteuerzugangsstellung für Kaufmann Wilhelm Dresel (*15.03.1852 in Reppen).- Abschrift eines Protokolls des Amtsgerichts Chemnitz vom 27.12.1898 über die Verlegung der Firma Wilhelm Dresel von Chemnitz nach Berlin.- Anmeldung des Kaufmanns Julius Freund über den Eintritt in die Firma als Gesellschafter vom 01.04.1902.- Meldung über das Ausscheiden des Kaufmanns Wilhelm Dresel aus der Firma und Eintritt des Gesellschafters Jacques Hirsch in die Firma am 19.12.1917.- Meldung von Jacques Hirsch und Julius Freund vom 13.04.1929 über die Löschung der oHG Wilhelm Dresel aus dem Handelsregister.- Sonderheft.

²⁴ Vgl. Schölnberger, Pia (29.05.2019): Julius Freund: in: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/freund-julius> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021].

²⁵ Vgl. Schölnberger, Pia (29.05.2019): Julius Freund: in: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/freund-julius> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021].

²⁶ Vgl. Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 140. Neumann zitiert in der Fußnote 6 dazu: „Brief von Hans Friend an seine Schwester Gisèle Freund, 22. Mai 1986, Familienbesitz Friend, Ottawa.“

²⁷ Vgl. Fischer, Paul: Deutsche Maler und Zeichner des 18. + 19. Jahrhunderts. Bildwiedergaben aus der Sammlung Julius Freund, welche im März dieses Jahres in der Galerie Fischer in Luzern zur Auktion kam, in: Du. Schweizerische Monatsschrift (1942) 6, S. 5–15, hier S. 5.

²⁸ Vgl. Urkunde zwischen Julius Freund und Clara Freund, geb. Dresel, unterschrieben von Notar Dr. Georg Gerson, im Amtsgericht Schöneberg, vom 30.06.1927 (U-Rolle-Rep. 048, Karton 489-91, Nr. 102/1927) mit Protokoll vom 30.07.1927 sowie Anlage zum Protokoll S. 12 unter S80 (Zimmer: Salon): „Thoma, Hans: Erinnerung an Orte, Aquarell, 38:53 cm, bez. H.T. Orte 74 u. 87“ (Kopie bei der Kanzlei von Trott zu Solz Lammek, Berlin) sowie <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/freund-julius>.

²⁹ Vgl. Nathalie Neumann: Der Berliner Sammler Julius Freund (1869–1941) und seine Werke Carl Blechens. Erwerb, Ausstellungen und Verbleib; in: Vergewisserung. Zur Rezeptionsgeschichte der Werke Carl Blechens (1798-1840), Berlin 2018, S. 131-138, hier S. 133 sowie Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

einem **Stempel „JF“** (Frits Lugt, Marke L1454c).³⁰ Die Graphik von Hans Thoma beim Verein weist allerdings keinen Besitzerstempel Freunds auf. **1929** wurde zur **Ausstellung** „Hundert Jahre Berliner Kunst“ ein **Fünftel der Sammlung gezeigt und abgebildet**; die betreffende Graphik von Hans Thoma wurde hier aber **nicht gezeigt**.³¹

Spätestens seit Oktober 1930 sucht Julius Freund nach einer Unterbringung für seine in Berlin verwahrte Sammlung, da er **am 1. Oktober 1931 seine großzügige Wohnung in der Haberlandstr. 7 in Berlin aufgab** und **einige Monate lang keine neue beziehen** wollte; und „die Romantiker meiner Sammlung für einige Zeit als Leihgabe dem Museum in Winterthur überlassen könnte“.³²

II.2. Provenienz von 1933 bis 1945

Im **August 1933** schreibt Julius Freund **aus Italien** an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Fink, er habe veranlasst, dass seine **„Sammlung von Zeichnungen und Graphik und auch einige Ölbilder“ nach Winterthur versendet** werden.³³ Die **„I. Sendung“** trifft am **8. September 1933** in Winterthur ein.³⁴ Im Kunst Museum Winterthur hat sich dazu eine **Liste** erhalten, die **385 einzelne Werke** aufzählt: Hier wird unter der Nr. 376 als „Bilder meist i. Rahmen“ das **„Aquarell, H. Thoma, Orten“** aufgeführt.³⁵ Die Graphik war also ab diesem Zeitpunkt **in Winterthur**.

In einem Brief vom **17. Dezember 1933** **schenkt Julius Freund seiner Tochter Gisela** zu ihrem 25. Geburtstag „meine **in Winterthur** befindlichen Kunstblätter und Bilder. **Sie sollen dir gehören** und ich weiß dass sie bei dir in guten Händen sind.“³⁶ Er schreibt, dass Gisela „von nun an die Besitzerin“ sei und hofft, dass sie nichts dagegen habe, „wenn die Sachen weiter den Schweizer Museen zu

Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 58.

³⁰ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 61.

³¹ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 61 und Hundert Jahre Berliner Kunst. Im Schaffen des Vereins Berliner Künstler, Berlin 1929 sowie Vgl. Börsch-Supan, Helmut: Der Blick für das Gute – Der Blick für das Wirkliche. Die Sammlung Julius Freund, in: Neyer, Hans Joachim: Gisèle Freund, Ausst.-Kat. Werkbund-Archiv Berlin, Berlin 1988, S. 63-69; hier S. 63/64.

³² Vgl. Brief von Julius Freund (Haberlandstr. 7, Berlin W.) an Oskar Reinhart vom 23.07.1931 sowie Brief von Julius Freund (Haberlandstr. 7, Berlin W.) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 12.09.1931 (beide Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund) sowie Briefwechsel zwischen Julius Freund und Oskar Reinhart im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (alle unter ASOR 32/59) sowie Bauakte über das Gebäude Haberlandstraße 7, später Nördlinger Str. 3, 1907–1938 (darin: Grundriss der Wohnung) im Landesarchiv Berlin unter B Rep. 211 Nr. 1817.

³³ Vgl. Brief von Julius Freund aus Italien (Hotel Miramonti) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 04.08.1933 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁴ Vgl. Brief vom Kunstverein Winterthur an das Zollamt Winterthur vom 20.09.1933 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁵ Vgl. maschinengeschriebene Liste „Nämlichkeitsschein Julius Freund, Berlin: Aufstellung der Zeichnungen, Radierungen u. Gemälde“ (handschriftlich dazu in rotem Stift notiert „I. Sendung“) zusammengeheftet; enthält 383 Nummern und zwei handschriftlich hinzugefügte, also insgesamt 385 einzelne Werke (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Eine weitere maschinengeschriebene Liste „Copie des Nämlichkeitsschein No. 836 der Zeichnungen, Radierungen u. Gemälde Bezirk des Landesfinanzamts: Berlin, Ausfertigung Zollamt: Zollzweigstelle Berlin, Bahnhof Friedrichstr. Berlin, 1. September 1933“ führt auch das Datum der Abgabe beim Zollamt, 01.09.1933, auf (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁶ Vgl. Brief von Julius Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933, im Institut Mémoires de l'édition contemporaine (IMEC) in Caen, Frankreich (FND 237, Correspondence familiale/Gisèle Freund).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Ausstellungszwecken zur Verfügung stehen.“³⁷ Auch im **Sekretariat im Kunstmuseum Winterthur** wird davon **Kenntnis genommen**: „Herr Julius Freund hat laut Brief vom 17. Dezember 1933 sämtliche hier lagernden Blätter und Bilder **seiner Tochter** Frau Dr. Gisela Freund-Blum, 18 rue de l’Odéon in Paris 6 **geschenkt**. Es sind somit Korrespondenzen an Frau Dr. Freund zu richten.“³⁸

Die Schenkung ist **nicht notariell beglaubigt**, doch zeigt sich in der folgenden Praxis und Korrespondenz, dass Gisela Freund ab diesem Zeitpunkt neben Julius Freund **als (Mit-)Eigentümerin verstanden und adressiert** wurde.³⁹ Eine notarielle Form ist daher nicht erforderlich gewesen, weil die **versprochene Leistung „bewirkt“** wurde.⁴⁰ Dass auch **Clara Freund**, die seit 1927 mindestens **Miteigentümerin der Sammlung** ist, Giselas Eigentümerinnenschaft nicht in Frage stellt, zeigt sich in dem Brief, den sie zusammen mit dem **Schenkungsbrief von Julius Freund** am 17. Dezember 1933 nach Paris schickt und darin explizit auf die Schenkung des Vaters eingeht: „Was sagst du zu Vaters Geburtstagsgeschenk? Halte die Bilder in Ehren, Du weißt doch, mit welcher Liebe sie Vater nach und nach gesammelt hat und mit wieviel Sorgfalt und Vergnügen er sie immer gehütet hat.“⁴¹ und auch später immer wieder.⁴²

³⁷ Vgl. Brief von Julius Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933, im Institut Mémoires de l'édition contemporaine (IMEC) in Caen, Frankreich (FND 237, Correspondence familiale/Gisèle Freund).

³⁸ Vgl. Durchschlag „Zur Kenntnisnahme“ (undatiert), basierend auf einem Brief von Julius Freund vom 17.12.1933, der aber fehlt (handschriftlich darunter ergänzt mit rotem Stift: „obengenannter Brief v. 17. XII. 1933 fehlt“) (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Hierzu ist anzumerken, dass die Korrespondenz sich tatsächlich von nun an auch an Gisela Freund richtete, aber parallel auch weiterhin in mit Julius Freund geschrieben wurde und er auch weiterhin entschied, ob Kunstwerke aus der Sammlung ausgeliehen oder gar verkauft werden durften oder nicht.

³⁹ Vgl. Korrespondenz mit Gisela Freund ab 1934 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

⁴⁰ Vgl. Bürgerliches Gesetzbuch § 518 Form des Schenkungsversprechens Abs. 2. Die Eigentumsübertragung von beweglichen Sachen findet durch Einigung und Übergabe statt. Befindet sich die Sache im Besitz eines Dritten (hier: Kunstmuseum Winterthur), so kann die Übergabe dadurch ersetzt werden, dass der Eigentümer dem Erwerber den Anspruch auf Herausgabe der Sache abtritt (§ 931 BGB). Im vorliegenden Fall hat Julius Freund die Schenkung an seine Tochter Gisela dem Kunstmuseum Winterthur ausdrücklich mitgeteilt (siehe „Zur Kenntnisnahme“, Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Das Kunstmuseum hat in der Folgezeit direkt mit Gisela Freund korrespondiert. Nach dem Tod von Julius Freund hat es versichert, dass es „Ihr Besitztum“ mit aller Sorgfalt aufbewahren und behandeln werde (siehe Brief vom Kunstverein Winterthur an Frau Dr. Gisela Freund (Souillac. Lot co M. Bonsel, Avenue de la Gare) vom 01.05.1941, Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Dies entspricht einer Abtretung der Herausgabeansprüche an Gisela Freund, womit die Schenkung rechtswirksam vollzogen wäre.

Anmerkung: Da in der Korrespondenz des Kunstmuseums Winterthur mit Gisela oder Julius Freund nie nur eine Auswahl oder ein Teil der Sammlung genannt wird, wenn es um Giselas Schenkung geht, und auch auf den überlieferten Listen im Kunstmuseum Winterthur nie ein bestimmter Teil nur als der Tochter gehörig notiert ist, kann davon ausgegangen werden, dass hier stets alle sich in Winterthur befindlichen Werke aus der Sammlung Freund gemeint waren.

⁴¹ Vgl. Brief von Clara Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933, im Institut Mémoires de l'édition contemporaine (IMEC) in Caen, Frankreich (FND 237, Correspondence familiale/Gisèle Freund).

⁴² Vgl. Durchschlag eines Briefes von Dr. Gisèle Freund (c/o Mrs. Victoria Ocampo, Rufino de Elizalde 2847, Buenos-Aires, Argentina) an Dr. Heinz Keller (Direktor Kunstmuseum Winterthur) vom 24.07.1941 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund): „Vor acht Tagen ungefähr bin ich hier eingetroffen, da meine Abreise sich durch die Umstände verschoben hatte. Hier fand ich einen Brief meiner Mutter vor, indem sie mich bittet Ihnen eine Erklärung zukommen zu lassen, dass ich damit einverstanden bin, dass meine Mutter Frau Clara Freund über alle die sich bei Ihnen befindenden und mir gehörenden Bilder und Zeichnungen vollständig verfügen kann. Dies tue ich hiermit und bitte Sie freundlichst davon Kenntnis zu nehmen.“ Und zur Versteigerung in der Galerie Fischer in Luzern ist die Rede von der „Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires“ sowie im Versteigerungsauftrag; vgl. „Auktionsauftrag“ Galerie Fischer Luzern, undatiert (ca. 30.11.1941, da mit datiertem Begleitschreiben), unterzeichnet von Clara Freund, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern: „Mrs. Clara Freund Wigton – Ainthworth, Cumberland ist Bevollmächtigte ihrer Tochter Frau Dr. Gisela Freund in Buenos-Aires, welche Eigentümerin des Auktionsgutes ist.“

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Die **Thoma-Graphik** wird neben der oben bereits zitierten Liste zur „I. Sendung“ lediglich auf einer weiteren **Liste geführt, die vor dem 30. August 1934 zu datieren** ist und vermutlich aber nur den Bestand des Depositums von Julius Freund zu diesem Zeitpunkt zusammenfasst, dass seit der „I. Sendung“ bis zum August 1934 durch weitere Sendung noch angewachsen war.⁴³ Auf keiner der anderen Listen im Kunstmuseum Winterthur, welche im Zusammenhang mit Ausstellungsleihgaben außerhalb von Winterthur oder Transporten nach Deutschland oder Österreich stehen, wird die Thoma-Graphik erwähnt.⁴⁴ Es ist daher davon auszugehen, dass sie seit ihrer Ankunft in Winterthur im **September 1933** bis zum Versand nach Luzern kurz vor der Auktion in der Galerie Fischer im **Dezember 1941**⁴⁵ **nicht ausgeliehen** oder nach Berlin zurückgesendet worden war.

Nach dem Tod von Julius Freund am 11. März 1941 wird von Winterthur aus nur noch mit Gisela Freund kommuniziert.⁴⁶ In einem Brief aus Winterthur an sie vom 1. Mai 1941 steht: „Sie dürfen versichert sein, dass wir **Ihr Besitztum** mit aller Sorgfalt aufbewahren und behandeln werden.“⁴⁷ Es ist hier vollkommen klar, dass die Bilder in Winterthur Eigentum von Gisela Freund sind, wie ein weiterer Brief, diesmal von Gisela Freund nach Winterthur am 24. Juli 1941 bestätigt; hier geht es um „sich **bei Ihnen befindende und mir gehörende Bilder und Zeichnungen**“.⁴⁸

Die „Sammlung Julius Freund aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires“ wird am **21. März 1942** zur **Auktion** angeboten.⁴⁹ Korrespondenz bezüglich des **Auktionsauftrages zwischen Clara Freund in England** einerseits und **Dr. Fritz Nathan in Zürich sowie Theodor Fischer in Luzern** andererseits hat sich im Archiv der Galerie Fischer in Luzern erhalten.⁵⁰ Der Auktionsvertrag hält fest, dass die **Sammlung das Eigentum von Gisela Freund** war und die **Mutter Clara Freund als von ihr Bevollmächtigte** den Verkauf der Sammlung organisiert.⁵¹

⁴³ Vgl. Verzeichnis der Sammlung von Herrn Julius Freund (nicht datiert, aber handschriftlich mit Bleistift darauf notiert: „dazu am 30. August 1934 Portraitzeichnung v. Hauffer 7. Febr. 1883“; darum vor dem 30.08.1934 zu datieren), Thoma hier notiert als: Thoma, Hans – 1887 – Landschaft mit zwei Reitern, Zeichnung unter Glas ger. (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

⁴⁴ Vgl. Liste „Sendung von Bildern, Zeichnungen und Radierungen an Herrn Julius Freund vom 26. August 1937“, 3 Blatt mit insgesamt 107 Werken, betrifft Sendung an Julius Freund (Kiste W. M. & Co. 590, 132 Kilogr.): Thoma nicht dabei; Liste „Supplement“ August 1936 (handschriftlich notiert: „sind am 25. Aug. 1937 an H. J. Freund zurückgeschickt worden“), 4 Blatt mit insgesamt 105 Werken (einige durchgestrichen): Thoma nicht dabei und Liste „Depositum der Sammlung Freund. Gerahmte Oelbilder, Aquarelle und Zeichnungen. Bestandsaufnahme Juli 1940“; 13 Blatt (3 Seiten einzeln aufgeführt, ab 4. Seite mappenweise aufgeführt, Thoma nicht dabei (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

⁴⁵ Vgl. Kopie einer Rechnung vom Kunstverein Winterthur an Herrn Dr. Fritz Nathan, St. Gallen zu Händen von Frau Julius Freund, Worthing, England vom 02.12.1941 sowie Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Herrn Th. Burckhardt-Sarasin, Basel vom 06.12.1941: „Sämtliche im Kunstmuseum Winterthur deponierten Objekte sind am letzten Mittwoch, den 3. Dezember a. c. in die Galerie Fischer, Luzern überführt worden“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

⁴⁶ Vgl. Korrespondenz mit Julius und Gisela Freund (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

⁴⁷ Vgl. Brief vom Kunstverein Winterthur an Frau Dr. Gisela Freund (Souillac. Lot co M. Bonsel, Avenue de la Gare) vom 01.05.1941 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

⁴⁸ Vgl. Durchschlag eines Briefes von Gisela Freund vom 24.07.1941 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

⁴⁹ Vgl. Auktionskatalog Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik (Auktion 21. März 1942), Galerie Fischer Luzern (Aukt.-Nr. 73), Luzern 1942.

⁵⁰ Vgl. Briefwechsel 1941/1942 zwischen Clara Freund, Wigton – Ainthworth, Cumberland (England) und Dr. Fritz Nathan, Zürich sowie Theodor Fischer, Luzern im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁵¹ Vgl. „Auktionsauftrag“ Galerie Fischer Luzern, undatiert (ca. 30.11.1941, da mit datiertem Begleitschreiben erhalten), unterzeichnet von Clara Freund, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern: „Mrs. Clara Freund Wigton – Ainthworth, Cumberland ist Bevollmächtigte ihrer Tochter Frau Dr. Gisela Freund in Buenos-Aires, welche Eigentümerin des Auktionsgutes ist.“

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Unter der Los-Nr. 280 wurde die Graphik von Hans Thoma am **21. März 1942** bei der **Auktion der Galerie Fischer in Luzern** angeboten.⁵² Es handelt sich bei der hier angebotenen und im Katalog aufgeführten Graphik **zweifelsfrei** um die Graphik beim Verein in Stuttgart. Die Maße weichen etwas voneinander ab: Statt dem heutigen Maß von 38,8 cm auf 54,6 cm ist im Auktionskatalog von 1942 ein Maß von 42 auf 56 cm notiert;⁵³ allerdings ist hier zusätzlich „gerahmt“ angegeben. Auch die Beschriftungen auf der Graphik sind im Auktionskatalog angegeben worden und stimmen mit denen auf der Graphik des Vereins überein.⁵⁴ Die Abweichung bei der „87“ bzw. „82“ ist nachvollziehbar, da sich die angegebene Zahl auf der Vorderseite der Zeichnung als beide Zahlen lesen lässt.

Die Graphik wurde am 21. März 1942 versteigert.⁵⁵ Der angesetzte **Schätzwert betrug 2.500 bis 3.000 Schweizer Franken, das Limit lag bei 1.500 Schweizer Franken.**⁵⁶ **Verkauft** wurde die Zeichnung **für 1.600 Schweizer Franken.**⁵⁷ Dass die Zeichnung am 21. März 1942 verkauft wurde, bestätigt die Angabe dazu in der „Weltkunst“.⁵⁸ Im Auktionsbuch der Galerie Fischer in Luzern ist als **Käufer** für die Graphik von Hans Thoma „**Kreibig**“ notiert.⁵⁹ Hierbei handelt es sich um **Erich von Kreibig** (1903–1989) aus München/Ascona, der hier insgesamt 30 Werke erworben hatte.⁶⁰

II.3. Provenienz nach 1945

Erich von Kreibig ist der **einzige weitere bekannte Besitzer** der Thoma-Graphik nach Julius und Clara bzw. Gisela Freund. Wie aus dem annotierten Auktionskatalog im Archiv der Galerie Fischer in Luzern hervorgeht, war Kreibig als Käufer bei der Auktion in Luzern von 1942 notiert worden.⁶¹ 1968

⁵² Vgl. Auktionskatalog Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik (Auktion 21. März 1942), Galerie Fischer Luzern (Aukt.-Nr. 73), Luzern 1942, S. 33, Nr. 280 (Erinnerung an Orte) und siehe auch Listen und Korrespondenz zum Auktionsauftrag von 1941 bis 1942 zwischen Clara Freund, Wigton – Ainthworth, Cumberland (England) und Dr. Fritz Nathan, Zürich sowie Theodor Fischer, Luzern im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁵³ Vgl. Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik (Auktion 21. März 1942), Galerie Fischer Luzern (Aukt.-Nr. 73), Luzern 1942, S. 33, Nr. 280 (Erinnerung an Orte).

⁵⁴ Vgl. Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik (Auktion 21. März 1942), Galerie Fischer Luzern (Aukt.-Nr. 73), Luzern 1942, S. 33, Nr. 280 (Erinnerung an Orte).

⁵⁵ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Dr. Gisela Freund vom 23.03.1942 mit angefügter Liste: unter Nr. 280 1.600,- angegeben als Preis, zu welchem die Zeichnung verkauft worden war; Brief und Liste im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁵⁶ Vgl. Liste mit Werken und Limiten vom 11.12.1941 (mit Korrekturen), 10 Seiten: „Thoma / Erinnerung an Orte / Aquarell“ (mit Bleistift davor notiert „280“); unter „Schw. Wert“ (Schätzung) notiert: 2.500 (durchgestrichen, mit Bleistift darüber notiert) 3.000; Limite: 1.500; Liste im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁵⁷ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Dr. Gisela Freund vom 23.03.1942 mit angefügter Liste: unter Nr. 280 1.600,- angegeben als Preis, zu welchem die Zeichnung verkauft worden war; Brief und Liste im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁵⁸ Vgl. Weltkunst, Jg. XVI, Nr. 23/24, 7. Juni 1942, S. 3.

⁵⁹ Vgl. Auskunft von Dr. Kuno Fischer (Galerie Fischer Auktionen AG) per E-Mail am 04.05.2021: Im annotierten Auktionskatalog im Archiv der Galerie Fischer ist als Käufer „Kreibig“ notiert.

⁶⁰ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 66; vgl. zudem den annotierten Auktionskatalog von 1942 in der Bibliothek im Jüdischen Museum Berlin; darin wird auch zusammengeführt, wie viele Werke von Kreibig erworben hatte; ein Werk von Thoma ist am Ende der Liste genannt.

⁶¹ Vgl. Auskunft von Dr. Kuno Fischer (Galerie Fischer Auktionen AG) per E-Mail am 04.05.2021: Im annotierten Auktionskatalog im Archiv der Galerie Fischer ist als Käufer „Kreibig“ notiert.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

verkauft dieser die Graphik an den Verein.⁶² Sie befand sich also **ohne weitere Zwischenbesitzer** von 1942 bis zum Verkauf an den Verein 1968 im Eigentum von Erich von Kreibig.⁶³

Erich von Kreibig (1903–1989) ist der Bruder des Künstlers der sogenannten „Verschollenen Generation“ Erwin von Kreibig (1904–1961).⁶⁴ 1917 hatte er eine Lehre als Holzbildhauer an der Städtischen Gewerbeschule absolviert und an der Akademie der Bildenden Künste studiert.⁶⁵ Er war römisch-katholischer Religion und verheiratet mit Leonore, geb. Kirchhoff.⁶⁶ Nach eigener Aussage von Kreibigs hatte er wie sein Bruder als **Maler und Bildhauer in München** gelebt und sich **1934 aufgrund von Verfolgung zur Emigration entschlossen**.⁶⁷

Er sei als **Zeichner für kritische Blätter** wie den „Eulenspiegel“, den „Querschnitt“ und den „Simplizissimus“ **ins Visier der Nationalsozialisten** geraten. „In den 1930er Jahren schützte er das Werk seines Bruders Erwin, das als entartet eingestuft wurde.“⁶⁸ Er war **Parteimitglied in der DAF** seit dem 1. Mai 1933 und hatte hier ein Amt seit dem 1. Juli 1941 (als Sozialwalter), welches ihm aufgenötigt worden sei.⁶⁹ Zum 1. Mai 1938 sei er „proforma“ **Mitglied der NSDAP** geworden.⁷⁰ Sein Vermögen und das seiner Frau Eleonore habe sich aber schon seit 1922 in der Schweiz befunden.⁷¹ **Seit 1934 lebte Kreibig in der Schweiz**, wohnte u. a. in Zürich, hatte aber von 1934 bis 1939 keinen festen Wohnsitz in der Schweiz oder Deutschland.⁷² Laut eigener Angabe lebte er seit

⁶² Vgl. Eintrag vom 19.11.1968 zu GVL-Nr. 202 im GVL-Inventarbuch der Graphischen Sammlung auf S. 106 und Kat. Die Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart, Stuttgart 1976, S. 205, Nr. 1520 (Provenienzangabe: Erich von Kreibig, München) sowie Ausst.-Kat. Masterworks from Stuttgart. The romantic age in German art, Ausst.-Kat. Saint Louis Art Museum (10.02.-23.04.1995), Saint Louis [1995], S. 184 (Provenienzangabe: Gift of Erich von Kreibig).

⁶³ Vgl. Eintrag vom 19.11.1968 zu GVL-Nr. 202 im GVL-Inventarbuch der Graphischen Sammlung auf S. 106.

⁶⁴ Vgl. Akten zu Erich von Kreibig im Schweizerischen Bundesarchiv Bern (E4320B#1973/17#1087*). Zu Erwin von Kreibig <https://verlorene-generation.com/kuenstler/erwin-von-kreibig/> [zuletzt abgerufen am 11.08.2022].

⁶⁵ Vgl. Nathalie Neumann: Der Berliner Sammler Julius Freund (1869–1941) und seine Werke Carl Blechens. Erwerb, Ausstellungen und Verbleib; in: Vergewisserung. Zur Rezeptionsgeschichte der Werke Carl Blechens (1798-1840), Berlin 2018, S. 131-138, hier S. 145, Fußnote 22.

⁶⁶ Vgl. Stammbogen zum Abwanderungsantrag Nr. 12 859-860 unterzeichnet, Bozen am 12.03.1942, in Akte R 9361-IV/325100 Personenbezogene Unterlagen der Einwandererzentralstelle (EWZ) (mit Stammbogen mit den elementaren Personenstandsdaten, einer Mitteilung an die Gauleitung Tirol-Vorarlberg sowie die „Abschlussmeldung“) im Bundesarchiv Berlin.

⁶⁷ Vgl. hier und im Folgenden aus den Akten zu Erich von Kreibig im Schweizerischen Bundesarchiv Bern (E4320B#1973/17#1087* Kreibig, Erich, 1903; E2001E#1967/113#4100* Von Kreibig Erich und Eleonore, Zürich sowie E7160-07#1968/54#1593* Nr. 425 Von Kreibig, Erich, Ascona); hier zitiert aus E4320B#1973/17#1087*; vgl. auch Stammbogen zum Abwanderungsantrag Nr. 12 859-860 unterzeichnet, Bozen am 12.03.1942, in Akte R 9361-IV/325100 Personenbezogene Unterlagen der Einwandererzentralstelle (EWZ) (mit Stammbogen mit den elementaren Personenstandsdaten, einer Mitteilung an die Gauleitung Tirol-Vorarlberg sowie die „Abschlussmeldung“) im Bundesarchiv Berlin; darin notiert zum Beruf: „Bildhauer und Kunstmaler“.

⁶⁸ Vgl. Nathalie Neumann: Der Berliner Sammler Julius Freund (1869–1941) und seine Werke Carl Blechens. Erwerb, Ausstellungen und Verbleib; in: Vergewisserung. Zur Rezeptionsgeschichte der Werke Carl Blechens (1798-1840), Berlin 2018, S. 131-138, hier S. 145, Fußnote 22.

⁶⁹ Vgl. hier und im Folgenden aus den Akten zu Erich von Kreibig im Schweizerischen Bundesarchiv Bern (E4320B#1973/17#1087* Kreibig, Erich, 1903; E2001E#1967/113#4100* Von Kreibig Erich und Eleonore, Zürich sowie E7160-07#1968/54#1593* Nr. 425 Von Kreibig, Erich, Ascona); hier zitiert aus E4320B#1973/17#1087*.

⁷⁰ Vgl. Akte aus dem Landesentschädigungsamt unter LEA 53559: Antrag auf Grund des Bundesgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (Bundesentschädigungsgesetz – BEG) vom 29. Juni 1956 (BGBl I S. 559); eingegangen am 02.07.1958 (von Kreibig, Erich - geb. 11.06.1903 in München, zuletzt München, Bildhauer); Laufzeit: 1958-1961 (Bayerischen Hauptstaatsarchiv München).

⁷¹ Vgl. hier und im Folgenden aus den Akten zu Erich von Kreibig im Schweizerischen Bundesarchiv Bern (E4320B#1973/17#1087* Kreibig, Erich, 1903; E2001E#1967/113#4100* Von Kreibig Erich und Eleonore, Zürich sowie E7160-07#1968/54#1593* Nr. 425 Von Kreibig, Erich, Ascona); hier zitiert aus E4320B#1973/17#1087*.

⁷² Vgl. Brief vom Amt für öffentliche Ordnung (Landeshauptstadt München) an das Bayerische Landesentschädigungsamt München vom 26.05.1961: „Der umseitig Genannte war von Geburt bis 30. April 1932 mit Unterbrechung – Abmeldung nach Italien –, vom 15. August 1932 bis 4. Mai 1933 – Abmeldung nach

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

seiner Ausreise in Südafrika, Ungarn, Italien und 6 Monate pro Jahr in der Schweiz. Am 27. August 1939 reiste er über Italien in die Schweiz ein. 1939 soll es bei ihm zudem eine **Hausdurchsuchung** gegeben haben. Von März bis November 1942 wird bei der Amtlichen Deutschen Ein- und Rückwanderungsstelle, Zweigstelle Bozen, über Erich von Kreibig notiert; er habe sich der Abwanderungspflicht entzogen, indem er in die alten Provinzen (Altitalien) abgewandert sei.⁷³ Ab 1942 wohnte er in der „Casa Heil“ in Ascona, später aber auch in Lugano und Genf.⁷⁴

Ab wann Erich von Kreibigs **Tätigkeit als Kunsthändler** begann, ist nicht überliefert. Vermutlich war er schon in den 1930er Jahren für seinen Bruder als solcher tätig. Bei der **Versteigerung der Sammlung von Julius Freund in der Galerie Fischer in Luzern 1942** trat er als starker Käufer in Erscheinung und **erwarb insgesamt 30 Werke**.⁷⁵ Nach einer Zwischenlagerung in Meran und der Schweiz verkaufte Erich von Kreibig die Werke sukzessive an seinen Parteifreund, Gauleiter Georg Schäfer in Schweinfurt, und nach dem Zweiten Weltkrieg an die Staatsgalerie Stuttgart bzw. in den süddeutschen Kunsthandel.⁷⁶

Hinter von Kreibigs „großen Mobilität innerhalb Europas“ vermutete die Schweizer Polizei **„Geheimdienstaktivitäten“**.⁷⁷ Die Schweizer Verrechnungsstelle teilte zudem dem „Spezialbüro Zahlungssperre“ mit, dass von Kreibig in Besitz zahlreicher und wertvoller Gemälde sei, die **im Verdacht** stünden, **Raubgut zu sein**.⁷⁸ Und auch von US-amerikanischer Seite wurde Erich von Kreibig beobachtet:⁷⁹ Kreibig sei einer britischen Quelle zufolge ein **überzeugter Nazi** und pflege **Kontakte mit anderen verdächtigen Personen**, u. a. auch zu Hermann Göring. Er sei auch nach 1940 noch oft auf Auslandsreisen in Basel, Genua, Luzern und Paris gewesen und stehe in Verbindung zum Handel mit Raubkunst.

Italien –, vom 26. Mai 1933 bis 15. Februar 1934 – Abmeldung nach Meran/Italien – und vom 23. September 1934 bis 31. März 1936 in München und zuletzt Adalbertstr. 57/I gemeldet. Abmeldung erfolgte am 31.3.1936 nach Budapest. Am 14. Januar 1952 ist der Genannte aus Laurema/Italien zuziehend neuerdings in München zur Anmeldung gelangt, ist seither hier und seit 8. Oktober 1958 Loristr. 3b/IV gemeldet. Am 31.12.1952 war der genannte in München, Adalbertstr. 57/II, gemeldet.“; siehe Antrag auf Grund des Bundesgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (Bundesentschädigungsgesetz – BEG) vom 29. Juni 1956 (BGBl I S. 559); eingegangen am 02.07.1958, Landesentschädigungsamt, LEA 53559 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München.

⁷³ Vgl. Akte R 9361-IV/325100 Personenbezogene Unterlagen der Einwandererzentralstelle (EWZ) (mit Stammbogen mit den elementaren Personenstandsdaten, einer Mitteilung an die Gauleitung Tirol-Vorarlberg sowie die „Abschlussmeldung“) im Bundesarchiv Berlin.

⁷⁴ Vgl. hier und im Folgenden aus den Akten zu Erich von Kreibig im Schweizerischen Bundesarchiv Bern (E4320B#1973/17#1087* Kreibig, Erich, 1903; E2001E#1967/113#4100* Von Kreibig Erich und Eleonore, Zürich sowie E7160-07#1968/54#1593* Nr. 425 Von Kreibig, Erich, Ascona); hier zitiert aus E4320B#1973/17#1087*.

⁷⁵ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 66; vgl. zudem den annotierten Auktionskatalog von 1942 in der Bibliothek im Jüdischen Museum Berlin; darin wird auch zusammengeführt, wie viele Werke von Kreibig erworben hatte; ein Werk von Thoma ist am Ende der Liste genannt.

⁷⁶ Vgl. Nathalie Neumann: Der Berliner Sammler Julius Freund (1869–1941) und seine Werke Carl Blechens. Erwerb, Ausstellungen und Verbleib; in: Vergewisserung. Zur Rezeptionsgeschichte der Werke Carl Blechens (1798-1840), Berlin 2018, S. 131-138, hier S. 137.

⁷⁷ Vgl. Nathalie Neumann: Der Berliner Sammler Julius Freund (1869–1941) und seine Werke Carl Blechens. Erwerb, Ausstellungen und Verbleib; in: Vergewisserung. Zur Rezeptionsgeschichte der Werke Carl Blechens (1798-1840), Berlin 2018, S. 131-138, hier S. 145, Fußnote 22.

⁷⁸ Vgl. hier und im Folgenden aus den Akten zu Erich von Kreibig im Schweizerischen Bundesarchiv Bern (E4320B#1973/17#1087* Kreibig, Erich, 1903; E2001E#1967/113#4100* Von Kreibig Erich und Eleonore, Zürich sowie E7160-07#1968/54#1593* Nr. 425 Von Kreibig, Erich, Ascona); hier zitiert aus E4320B#1973/17#1087*.

⁷⁹ Vgl. NARA M1944: Records of the American Commission for the Protection and Salvage of Artistic and Historical Monuments in War Areas (The Roberts Commission), 1943-1946, Nara Catalog Id: 1518884; Series: Card File on Art-Looting Suspects, S. 772 und 775 auf Fold3.com.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Gegenläufig zu diesen Aussagen liest sich die **Akte aus dem Entschädigungsamt München**, bei der von Kreibig in den 1950er Jahren einen „Antrag zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung“ stellte.⁸⁰ Zwar können weder der Berufsverband Bildender Künstler e. V., München, noch die Akademie der Bildenden Künste München dem Bayerischen Landesentschädigungsamt München auf Nachfrage Auskunft über seine Tätigkeiten als Künstler geben; doch sind sie sich einig über den Bruder **Erwin von Kreibig**, „daß seine **künstlerische Einstellung und sein Schaffen** in starkem **Gegensatz zu den Kunsttendenzen des Dritten Reiches** standen. Das dürfte es ihm praktisch unmöglich gemacht haben, auf diesem Boden mit seinem künstlerischen Beruf seine Existenz zu sichern.“⁸¹ Lediglich der Bildhauer Franz Mikorey aus München kann dem Amt mitteilen, „dass dieser [Erich von Kreibig] zwar **in ähnlicher Art gearbeitet hat wie sein Bruder**, dass aber nur **wenige Arbeiten bekannt** geworden sind und uns deshalb eine endgültige Stellungnahme nicht möglich ist.“⁸² Der Antrag und „die Ansprüche für Schaden an Eigentum, an Vermögen, in beruflichem Fortkommen, in wirtschaftlichem Fortkommen, Soforthilfe für Rückwanderer“ werden **zum 22. November 1961 abgelehnt**, da „der Antragsteller [...] seit langer Zeit nicht mehr beim Verfahren der von ihm angemeldeten Entschädigungsansprüche mitgewirkt [hat]. Der Versuch des Bayer. Landesentschädigungsamtes, daher mit dem Antragsteller in Verbindung zu treten, war erfolglos.“⁸³

Vor dem Hintergrund der Informationen zu Erich von Kreibig und aufgrund des Verkaufs der Thoma-Graphik lange nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kann ein **Zusammenhang mit einer NS-Verfolgung** beim Verkauf von Kreibigs an den Stuttgarter Galerieverein **ausgeschlossen** werden.

II.4. Zugang des Werkes zum Museum

Die Graphik von Hans Thoma wurde vor Juni 1968 von **Erich von Kreibig aus München** der Staatsgalerie Stuttgart, namentlich dem Direktor Erwin Petermann, zusammen mit drei Graphiken von Carl Blechen **zum Kauf angeboten** und später zur Ansicht zugeschickt.⁸⁴ In der Sitzung des Stuttgarter Galerievereins (heute: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V.) vom **4. November 1968** stellt Direktor Erwin Petermann das Thoma-Aquarell und die zwei Blechen-Graphiken zum Ankauf zur Diskussion: „Es besteht sofort Übereinstimmung, dass diese schönen und als **solche bedeutenden Werke für die Galerie gesichert werden** müssten. Nach Bericht über die Bedeutung der angebotenen Werke, insbesondere im **Vergleich zu dem Münchner Gemälde von Hans Thoma**, und Bericht über

⁸⁰ Vgl. Antrag auf Grund des Bundesgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (Bundesentschädigungsgesetz – BEG) vom 29. Juni 1956 (BGBl I S. 559); eingegangen am 02.07.1958, Akte aus dem Landesentschädigungsamt, LEA 53559 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München.

⁸¹ Vgl. Brief vom Berufsverband Bildender Künstler e. V., München an das Bayerische Landesentschädigungsamt München vom 12.05.1961, sowie Brief von der Akademie der Bildenden Künste München an das Bayerische Landesentschädigungsamt München vom 21.03.1961; im Antrag auf Grund des Bundesgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (Bundesentschädigungsgesetz – BEG) vom 29. Juni 1956 (BGBl I S. 559); eingegangen am 02.07.1958, Akte aus dem Landesentschädigungsamt, LEA 53559 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München.

⁸² Vgl. Brief von Bildhauer Franz Mikorey, München an das Bayerische Landesentschädigungsamt München vom 28.04.1961, im Antrag auf Grund des Bundesgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (Bundesentschädigungsgesetz – BEG) vom 29. Juni 1956 (BGBl I S. 559); eingegangen am 02.07.1958, Akte aus dem Landesentschädigungsamt, LEA 53559 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München.

⁸³ Vgl. I. Entwurf eines Ablehnungsbescheides für Entschädigungsansprüche aller Art vom 22.11.1961, im Antrag auf Grund des Bundesgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (Bundesentschädigungsgesetz – BEG) vom 29. Juni 1956 (BGBl I S. 559); eingegangen am 02.07.1958, Akte des Landesentschädigungsamts, LEA 53559 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München.

⁸⁴ Vgl. Durchschrift eines Schreibens von Erwin Petermann an Erich von Kreibig, München vom 10.06.1968 im Archiv der Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung (Ordner „Angebote und Erwerbungen“, Jan. 1969 – Dez. 1969 (A-K)).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

einige Kaufprobleme sowie über Drittinteressenten, beschließt der Vorstand **einstimmig, die Gouache von Thoma auf jeden Fall zu 25.000,-- DM aus Mitteln des Galerievereins anzukaufen**“.⁸⁵

Mit einem Schreiben vom 6. November 1968 an Erich von Kreibitz bestätigt Erwin Petermann, dass die **Graphik von Thoma erworben wird** und bittet darum, die **Rechnung über 25.000 DM** dafür dem Stuttgarter Galerieverein zu zusenden.⁸⁶ Seit dem 19. November 1968 befindet sich die Graphik als **Dauerleihgabe des Vereins in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart**.⁸⁷

II.5. Zusammenfassung zur Provenienz der Graphik

Die aquarellierte Zeichnung von Hans Thoma (1839–1924) ist signiert und datiert; sie ist **1887 entstanden**. Es ist **nicht bekannt**, wann der Künstler Hans Thoma (1839–1924) die **Graphik verkaufte** und auch nicht, ab wann sie in den Besitz von **Julius Freund** (1869–1941) gelangte. Sie wird erstmals in einer **handschriftlichen Aufstellung** erwähnt, mit der Julius Freund **1927** seine Kunstsammlung **seiner Ehefrau Clara Freund, geb. Dresel** (1876–1947) **überschrieb**. Die **Thoma-Graphik** war also **vor 1927 in den Besitz von Julius Freund** gelangt. Mit der Überschreibung am 30. Juni 1927 ging sie in das (Mit-)Eigentum von Clara Freund über. Im August 1933 wird ein Großteil der Sammlung von Julius Freund im Kunstmuseum Winterthur als Leihgabe angekündigt und trifft am **8. September 1933** dort ein. Auf einer **Liste** dazu ist unter der Nr. 376 das „**Aquarell, H. Thoma, Orten**“ aufgeführt. Bis zum Versand nach Luzern kurz vor der Auktion in der Galerie Fischer im **Dezember 1941** wurde sie **nicht ausgeliehen** oder nach Berlin zurückgesendet. Per Brief vom **17. Dezember 1933** **schenkt Julius Freund** mit dem Einverständnis von Clara Freund **seiner Tochter Gisela** zu ihrem 25. Geburtstag seine in **Winterthur** befindlichen Kunstwerke und gibt dies auch **im Kunstmuseum Winterthur** bekannt. **Nach dem Tod von Julius Freund** am 11. März 1941 wird von Winterthur aus nur noch mit Gisela Freund kommuniziert. Die „Sammlung Julius Freund aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires“ wird am **21. März 1942 bei der Galerie Fischer in Luzern** angeboten. Die Thoma-Graphik erscheint unter Los-Nr. 280 und wird für **1.600 Schweizer Franken versteigert**. Der **Schätzwert betrug 2.500 bis 3.000 Schweizer Franken, das Limit lag bei 1.500 Schweizer Franken**. Käufer der Graphik war **Erich von Kreibitz** (1903–1989), der insgesamt 30 Werke bei der Auktion kaufte. 1968 verkaufte er die Graphik für 25.000 DM an den Verein. Seit dem 19. November 1968 befindet sie sich als Dauerleihgabe des Vereins zur Verwahrung in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Ihr heutiger Versicherungswert liegt bei 2.500 Euro.

III. Hinweise auf einen verfolgungsbedingten Verlust

Der **Verkauf der Graphik 1942** fand ein Jahr nach dem Tod des jüdischen Sammlers Julius Freund statt. Daher werden hier auch die **Erben von Julius Freund** in Bezug auf eine mögliche Verfolgung bzw. einen **Verkauf unter Druck der nationalsozialistischen Verfolgung** in den Blick genommen.

III.1. Verfolgungsschicksal der Familie Freund

Julius Freund, seine Ehefrau Clara und deren Kinder Gisela und Hans waren jüdischer Herkunft.⁸⁸

⁸⁵ Vgl. Protokoll vom 08.11.1968 über die Vorstandssitzung des Stuttgarter Galerievereins e.V. vom 04.11.1968, S. 3, Punkt 3, Akten der Freunde der Staatsgalerie Stuttgart, Ordner „Protokolle zu Vorstandssitzungen des GV 1965-1972“ (Staatsarchiv Ludwigsburg).

⁸⁶ Vgl. Durchschrift eines Schreibens von Erwin Petermann an Erich von Kreibitz, München vom 06.11.1968 im Archiv der Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung (Ordner „Angebote und Erwerbungen“, Jan. 1969 – Dez. 1969 (A-K)) und Rechnung von Erich von Kreibitz (Loristr. 3b/IV, München) an den Stuttgarter Galerieverein vom 12.11.1968 im Archiv der Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung (Ordner „Angebote und Erwerbungen“, Jan. 1969 – Dez. 1969 (A-K)).

⁸⁷ Vgl. Eintrag vom 19.11.1968 zu GVL-Nr. 202 im GVL-Inventarbuch der Graphischen Sammlung auf S. 106.

⁸⁸ Vgl. Einträge der Heirat im Erst- und Zweitregister des Standesamtes Berlin IV a von 1902 zur Eheschließung zwischen Julius Eduard Freund und Klara Dresel (P Rep. 500 Nr. 425/Erstregister und P Rep. 500 Nr. 670/Zweitregister): darin „mosaische Religion“ notiert sowie Reisepass von Julius Israel Freund (Nr. 58435), ausgestellt am 19.01.1939, mit „J“ und Namen „Israel“ versehen (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Für sie gilt als jüdische Opfer des Nationalsozialismus ab 30.01.1933 die Vermutung der Kollektivverfolgung.⁸⁹

III.1.1. Julius und Clara Freund

Bis Ende September 1931 lebten Julius und Clara Freund in der Haberlandstr. 7 in Berlin, die sie zum **1. Oktober 1931** aber aufgeben und **einige Monate lang auch keine neue beziehen** werden.⁹⁰ Von 1931 bis 1934 lebte der Sammler zusammen mit seiner Frau Clara vor allem in Italien.⁹¹ Ob sich Clara und Julius Freund für diesen Zeitraum auch offiziell aus Berlin ins Ausland abgemeldet hatten, konnte nicht herausgefunden werden. Nicht lang nach der Aufgabe der Wohnung in Berlin, zum **8. Dezember 1931**, wurde die 4. Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens erlassen, die vorsah, „dass deutsche Staatsbürger, die ihren inländischen Wohnsitz aufgaben, 25 % ihres Vermögens als **Reichsfluchtsteuer** an den Staat abzuführen hatten, wenn ein Vermögen von mehr als 200 000 RM oder alternativ ein Einkommen von mehr als 20 000 RM vorhanden war.“⁹² Es ist nicht bekannt, ob eine solche Forderung bereits 1931 an Julius und Clara Freund gerichtet wurde oder ob sich die beiden in Berlin evtl. gar nicht erst abgemeldet hatten. Laut Lebenslauf in den Entschädigungsakten galt Julius Freund **bis zu seiner Auswanderung** aus Deutschland 1939 als **wohlhabend** und auch seine Ehefrau Clara Freund hatte ein eigenes **Vermögen von ihrem Vater Wilhelm Dresel** geerbt.⁹³

Laut Schnabel und Tatzkow sollen Julius und Clara Freund **auch „zeitweise in der Schweiz“ gelebt** haben, „die ihnen jedoch **keine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung** erteilte.“⁹⁴ Auch wenn sich in der Korrespondenz von Julius Freund mit dem Kunstmuseum Winterthur erhalten hat, dass Julius Freund gelegentlich bei der **Durchreise von Italien nach Deutschland in der Schweiz** Halt machte,⁹⁵

⁸⁹ ORG (Oberstes Rückerstattungsgericht) Berlin in NJW/RzW (Rechtsprechung zum Wiedergutmachungsrecht) 1956, S. 210.

⁹⁰ Vgl. Brief von Julius Freund (Haberlandstr. 7, Berlin W.) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 12.09.1931 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

⁹¹ Vgl. Francini, Esther Tisa/Anja Heuss/Georg Kreis, Fluchtgut – Raubgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz 1933–1945 und die Frage der Restitution (Veröffentlichungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg 1), Zürich 2001, S. 227 sowie vgl. Brief vom Kunstverein Winterthur an Julius Freund (Meran) vom 29.11.1933; Brief von Julius Freund (Pension Praderhof, Meran) an das Museum in Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 21.12.1933; Brief von Julius Freund (Meran) an den Kunstverein Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 11.02.1934; Brief von Julius Freund (Meran) an die Öffentliche Kunstsammlung Basel vom 10.04.1934; Durchschlag eines Briefes von Winterthur an Julius Freund (Meran) vom 28.04.1934 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund) sowie Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Julius Freund (Pension Praderhof, Merano, Alto Adige, Italia) vom 06.04.1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

⁹² Vgl. Friedenberger, Martin: Fiskalische Ausplünderung – Die Berliner Steuer- und Finanzverwaltung und die jüdische Bevölkerung 1933–1945. Berlin 2008, S. 67 und das hier zitierte RGBl. I 1931, S. 699ff. und siehe auch Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18.07.1931, RGBl. I 1931, S. 373.

⁹³ Vgl. Lebenslauf Julius Freund (Blatt M9) im Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, geb. am 18.04.1869, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435.

⁹⁴ Vgl. Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, Fall 96, S. 456-459, hier: S. 456. Eine Anfrage bei den Autoren des Buches zur Quelle dieser Aussage war ohne Erfolg. Eine Anfrage in den entsprechenden Archiven in der Schweiz bzgl. der Beantragung einer Aufenthaltsgenehmigung des Ehepaars Freund ist nur erfolgreich, wenn bekannt ist, in welchem Kanton dieser Antrag eingereicht worden wäre. Da dies aber unbekannt ist, wurde zunächst von der Anfrage in sämtlichen Archiven in der Schweiz abgesehen.

⁹⁵ Vgl. Brief von Julius Freund (Hotel Miramonti, Siusi [Seis am Schlern]/Bolzano, Italien) an Fräulein Ehrensperger, Sekretariat Kunstmuseum Winterthur, vom 16.08.1937 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund): „Seit einigen Woche bin ich hier in meiner alten Sommerfrische und beabsichtige auf meiner Durchreise nach Berlin in Zürich ubezw. in Winterthur Station zu machen.“

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

so hat sich **sonst kein Hinweis** darauf gefunden, dass das Ehepaar angestrebt hätte, sich in der Schweiz niederzulassen.

Das Ehepaar kam auch weiterhin **regelmäßig nach Deutschland**, wie der erhaltene Briefwechsel im Kunst Museum Winterthur zeigt: So schreibt Julius Freund im Mai 1932 aus der Villa Dr. Wassing in **Bad Gastein**,⁹⁶ im September 1933, im Februar, Juli und September 1934 aus der **Pension Bayerischer Platz 2 in Berlin**,⁹⁷ im Juli 1934 aus dem „Fürstenhof“ in **Bad Wildungen**⁹⁸ und letztlich aus der Freiherr-von-Stein-Str. 2 in Berlin am **2. Oktober 1934**, wo er seit ein paar Tagen **wieder eine „feste Wohnung“** habe.⁹⁹ Einer der letzten bekannten Briefe von Julius Freund, der von dieser Adresse in **Berlin** aus abgesendet wurde, stammt vom **16. Februar 1938**.¹⁰⁰

1936 verschickten die Eltern aus Berlin **Lebensmittelpakete** an ihren Sohn Hans nach London und an die Tochter Gisela in Paris.¹⁰¹ Zudem **schickten sie nach England Möbel**.¹⁰² 1937 baten die Schwiegertochter und Hans die Eltern in Berlin, keine Päckchen mehr zu schicken, weil nun Zoll erhoben wurde, und baten stattdessen um **Devisen**.¹⁰³

Im **August 1937** sind Clara und Julius Freund noch einige Wochen lang in ihrer „alten Sommerfrische“ in **Italien**.¹⁰⁴ 1938 dann erfährt Gisela Freund von der **geplanten Flucht der Eltern** aus Deutschland, denn Clara Freund war inhaftiert worden, nachdem sie **Goldstücke in ein Kissen eingenäht** hatte und an Hans nach England schicken wollte, was aber **vom Zoll entdeckt** worden war:¹⁰⁵ „Nach Claras Entlassung aus einem Frauengefängnis, wo sie 1938 mindestens einen Monat aufgrund eines **Zollvergehens inhaftiert** gewesen war, stellten Julius und Clara Freund ihren **Auswanderungsantrag**“.¹⁰⁶

Vermutlich im Zusammenhang mit dem „Zollvergehen“ oder aufgrund des Antrages auf Auswanderung erhält zum **18. November 1938** die Dresdner Bank, bei der Julius Freund Kontoinhaber war,¹⁰⁷ ein Schreiben von der **Zollfahndungsstelle Berlin** zur „**vorläufige[n]**

⁹⁶ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 24.05.1932 im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur; Zusatz am Ende des Briefes mit Adresse von Julius Freund derzeit: Bad Gastein, Villa Dr. Wassing (ASOR 67/79).

⁹⁷ Vgl. Postkarte von Julius Freund (Pension, Bayerischer Platz 2, Berlin) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 09.09.1933; Brief von Julius Freund (Meran) an den Kunstverein Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 11.02.1934: „Da ich 14 Tage in Berlin war, komme ich erst heute zur Beantwortung Ihres freundlichen Schreibens.“; Karte von Julius Freund (Pension Bayerischer Platz 2, Berlin) an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 04.07.1934 sowie Durchschlag eines Briefes an Julius Freund (Pension, Bayerischer Hof, Bayerischer Platz 2, Berlin) von Winterthur vom 11.09.1934 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

⁹⁸ Vgl. Brief von Julius Freund (Bad Wildungen „Der Fürstenhof“) an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur vom 23. und 30.07.1934 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

⁹⁹ Vgl. Brief von Julius Freund (Freiherr-von-Stein-Str. 2, Berlin-Schöneberg) an das Kunstmuseum Winterthur vom 02.10.1934 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

¹⁰⁰ Vgl. Brief von Julius Freund (Freiherr-von-Stein-Str. 2, Berlin) an das Kunstmuseum Winterthur vom 16.02.1938 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

¹⁰¹ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 99.

¹⁰² Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 99.

¹⁰³ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 100.

¹⁰⁴ Vgl. Brief von Julius Freund (Hotel Miramonti, Siusi [Seis am Schlern]/Bolzano, Italien) an Fräulein Ehrensperger, Sekretariat Kunstmuseum Winterthur, vom 16.08.1937 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

¹⁰⁵ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 119.

¹⁰⁶ Vgl. Schönberger, Pia (29.05.2019): Julius Freund: in: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/freund-julius> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021].

¹⁰⁷ Vgl. Reisepass von Hans Freund (Nr. 1889), ausgestellt am 31.05.1938 in der Passtelle der Deutschen Botschaft, London; mit einem Stempel der Dresdner Bank vom 17. Januar 1939 (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Sicherungsanordnung gegen Herrn Julius Freund und Ehefrau Clara Freund, geb. Dresel, Berlin-Schöneberg, Freiherr von Stein Str. 2¹⁰⁸. Aus dem Schreiben geht hervor, dass **aufgrund „des § 37a des Devisengesetzes vom 4. Februar 1935** (RGBl. I S. 106) in der Fassung des § 1 Nr. 1 des Gesetzes zur Änderung des Devisengesetzes vom 1. Dezember 1936 (RGBl. I S. 1000) in Verbindung mit § 2 der neunten Durchführungsverordnung zum **Devisengesetz vom 20. Februar 1937** (RGBl. I S. 255)¹⁰⁹ angeordnet wurde, dass Julius und Clara Freund **nur noch „mit schriftlicher Genehmigung des Oberfinanzpräsidenten Berlin** (Devisenstelle – Abt. S), Berlin NW 7, Hegelplatz 2“ verfügen dürfen, über: „a) das jeweilige **Barguthaben und Wertpapierdepot** bei Ihrer Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 24, b) die dem Finanzamt Schöneberg **als Sicherheit für die Reichsfluchtsteuer verpfändeten Wertpapiere im Werte von rd. 10.200 RM** nach einer etwaigen Freigabe durch das Finanzamt, c) ein **Teilguthaben von 80.000.- RM** aus dem Konto 9016 „**Testamentsvollstreckung Dresel** z. Hd. Dr. Karl Herz, Berlin-Halensee, Nestorstr. 54“ bei Ihrer Depositenkasse 54, Berlin W15, Kurfürstendamm 181, d) die Ertragnisse aus den Werten zu 1a-1c. 2.) Ohne Genehmigung nach Ziffer 1 **dürfen die Betroffenen verfügen** über: a) Barguthaben und Wertpapierdepots, sofern eine etwa beabsichtigte Veränderung der gesicherten Vermögenswerte durch Sie erfolgt und die neuerworbenen Werte bei Ihnen gesichert bleiben, b) Beträge bis zu 500.- RM ja Kalendermonat zu Lasten der gesicherten Werte zu 1a zur Bestreitung des Lebensunterhalts, c) Beträge, die zu Steuerzahlungen durch Sie den Steuerkassen direkt überwiesen werden, d) Beträge, bis zu rd. 2.200.- RM zur Deckung der Bankschulden bei Ihrer Depositenkasse 64.“¹¹⁰

Die **Aufstellung zu einem „Depot 5099“** von Julius Freund **bei der Dresdner Bank** (Depositenkasse Jerusalemerstrasse 24) vom 25. November 1938, welches zu diesem Zeitpunkt einen **Kontostand von 2.287,43 Reichsmark** aufweise,¹¹¹ spricht von Wertpapieren über **10.200 Reichsmark**, die dem Finanzamt Berlin-Schöneberg **für die Reichsfluchtsteuer verpfändet** seien.¹¹² Im Schreiben der Dresdner Bank an die Zollfahndungsstelle Berlin vom 17. Dezember 1938 wird erklärt, dass ein

¹⁰⁸ Vgl. Abschrift eines Briefes der Zollfahndungsstelle Berlin vom 18.11.1938; „Betrifft: Vorläufige Sicherungsanordnung gegen Herrn Julius Freund und Ehefrau Clara Freund, geb. Dresel, Berlin-Schöneberg, Freiherr von Stein Str. 2“ (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹⁰⁹ Vgl. Abschrift eines Briefes der Zollfahndungsstelle Berlin vom 18.11.1938; „Betrifft: Vorläufige Sicherungsanordnung gegen Herrn Julius Freund und Ehefrau Clara Freund, geb. Dresel, Berlin-Schöneberg, Freiherr von Stein Str. 2“ (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006). Vgl. zu den Gesetzestexten: § 37a des Devisengesetzes vom 4. Februar 1935 (RGBl. I S. 106) in der Fassung des § 1 Nr. 1 des Gesetzes zur Änderung des Devisengesetzes vom 1. Dezember 1936 (RGBl. I S. 1000): „(1) Liegen Tatsachen vor, aus denen zu schließen ist, daß der Inländer beabsichtigt, unter Verletzung oder Umgehung der bestehenden Vorschriften Vermögenswerte der Devisenbewirtschaftung zu entziehen, so können die Devisenstellen anordnen, daß der Betroffene über sein Vermögen oder über bestimmte Vermögensgegenstände nur mit Genehmigung verfügen darf. [...]“ in Verbindung mit § 2 der neunten Durchführungsverordnung zum Devisengesetz vom 20. Februar 1937 (RGBl. I S. 255): „§ 2 (1) Die Amtsträger der Devisenstellen, der Reichszollverwaltung und des Steuerfahndungsdienstes können unter den im § 37a des Devisengesetzes genannten Voraussetzungen bei Gefahr im Verzuge vorläufige Sicherungsanordnungen treffen, die zur Verhinderung der beabsichtigten Vermögensverschiebung erforderlich sind. § 37a Abs. 2 des Devisengesetzes und § 1 dieser Verordnung finden entsprechende Anwendung.“

¹¹⁰ Vgl. Abschrift eines Briefes der Zollfahndungsstelle Berlin vom 18.11.1938; „Betrifft: Vorläufige Sicherungsanordnung gegen Herrn Julius Freund und Ehefrau Clara Freund, geb. Dresel, Berlin-Schöneberg, Freiherr von Stein Str. 2“ (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹¹¹ Vgl. Depotaufstellung per 25.11.1938 (der Dresdner Bank, Depositenkasse Jerusalemerstrasse 24) „Depot 5099 Julius Freund, Bln.-Schöneberg, Freih. v. Steinstr. 2 (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹¹² Vgl. Depotaufstellung per 25.11.1938 (der Dresdner Bank, Depositenkasse Jerusalemerstrasse 24) „Depot 5099 Julius Freund, Bln.-Schöneberg, Freih. v. Steinstr. 2 sowie Durchschlag eines Briefes der Dresdner Bank an die Zollfahndungsstelle Berlin, Berlin C2, Neue Königstr. 63-64, vom 17.12.1938 (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

„gleichfalls bei dieser Depositenkasse geführtes Konto [...] eine **Schuld von rd. RM 2.300**“ aufweise.¹¹³

Zwischen **Dezember 1938 und Februar 1939** werden dann eine Reihe Überweisungen von Julius Freund mit Genehmigung des Oberfinanzpräsidenten Berlin ausgeführt: Zum 22. Dezember 1938 wird um Erlaubnis gebeten, „einen Betrag von Rm. **160.--** auf das Konto „**Alfred Cassirer Nachlass**“ Berlin-Charlottenburg 1, Berlinerstr. 58, bei unserer Depositenkasse 40, Charlottenburg, **als Mietzahlung für den Monat Januar 1939** überweisen zu dürfen.“¹¹⁴ Am 16. Januar 1939 erhält die Dresdner Bank einen Genehmigungsbescheid zum Antrag von Julius Freund vom 31. Dezember 1938 darüber, dass diese **1000 Reichsmark** an Julius Freund auszahlen dürfe; „**Verwendungszweck: Lebensunterhalt.**“¹¹⁵ Ebenfalls am 16. Januar 1939 wird genehmigt, dass insgesamt 28.369,60 Reichsmark ausgezahlt werden dürfen an: „a) **Nordstern Allgemeine Versicherungs-A.G.** 20.409,60 RM; b) **Finanzamt Hansa, Berlin** NW 7 960.-- RM gezahlt werden. Verwendungszweck: zu a) **Rentenversicherung für Frau Rosa Davidsohn und Frau Fanny König;** zu b) **Schenkungssteuer.**“¹¹⁶ Eine dritte Genehmigung vom 16. Januar 1939 betrifft insgesamt **9.715 Reichsmark** und zwar für: „1.) 3000.-- RM an **Elisabeth Landmann**, Bln-Steglitz, Herrfurthstrasse 6, 2.) 300.-- RM an **Paul Israel Hirsch**, Bln-Wilmersdorf, Kufsteinerstrasse 5, 3.) 300.-- RM an **Fritz Israel Schwarz**, Berlin C2, Neue Königstrasse 39, 4.) 300.-- RM an **Rechtsanwalt Wygotschinsky**, Bismarckstr. 84, 5.) 5815.-- RM an den **Bücherrevisor Karl Brinkmann**, Bln-Charlottenburg 2, Knesebeckstrasse 94. Verwendungszweck: zu 1 und 2) : Rückzahlung erhaltener **Darlehensforderungen**, zu 3 und 4) : Bezahlung von **Honorarforderungen**, zu 5) : **Zahlung von Transportkosten.**“¹¹⁷ Zuletzt wird zum 27. Januar 1939 nochmals genehmigt, 8.100 Reichsmark an den Bücherrevisor Karl Brinkmann, zu zahlen mit „Verwendungszweck: **RM 1.000.-- Honorar** für Brinkmann; **RM 7.100.-- Unterstützungen.**“¹¹⁸

Überliefert sind also die **Zahlung von Transportkosten von 5.815 Reichsmark** an den Bücherrevisor Karl Brinkmann,¹¹⁹ dem später nochmals für „Unterstützungen“ 7.100 Reichsmark überwiesen werden.¹²⁰ Unbekannt ist, wie viel **Umzugsgut Julius und Clara Freund** bei der Auswanderung mit sich führen konnten und in welcher Höhe eine **Degeo-Abgabe** dafür gezahlt werden musste.¹²¹ Zu der

¹¹³ Vgl. Durchschlag eines Briefes der Dresdner Bank an die Zollfahndungsstelle Berlin, Berlin C2, Neue Königstr. 63-64, vom 17.12.1938 (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹¹⁴ Vgl. Durchschlag eines Schreibens an den Herrn Oberfinanzpräsidenten Berlin, Devisenstelle Abt. S, vom 22.12.1938 „Betr. Sicherungsanordnung gegen Julius Freund und Frau Clara geb. Dresel“ (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹¹⁵ Vgl. Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 16.01.1939 „Genehmigungsbescheid. Gültig bis zum 15. Februar 1939“ (1) (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹¹⁶ Vgl. Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 16.01.1939 „Abschrift. Genehmigungsbescheid. Gültig bis zum 15. Februar 1939“ (2) (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹¹⁷ Vgl. Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 16.01.1939 „Abschrift. Genehmigungsbescheid. Gültig bis zum 15. Februar 1939“ (3) (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹¹⁸ Vgl. Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 27.01.1939 „Abschrift. Genehmigungsbescheid. Gültig bis zum 28. Februar 1939“ (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹¹⁹ Vgl. Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 16.01.1939 „Abschrift. Genehmigungsbescheid. Gültig bis zum 15. Februar 1939“ (3) (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹²⁰ Vgl. Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 27.01.1939 „Abschrift. Genehmigungsbescheid. Gültig bis zum 28. Februar 1939“ (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹²¹ Vgl. Überlieferung der Deutschen Golddiskontbank (Degeo) im Bundesarchiv Berlin: Hier konnten keine Angaben zur Degeo-Abgabe von Julius Freund gefunden werden.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

von Julius und Clara Freund geleisteten Reichsfluchtsteuer gibt es verschiedene Angaben, während sich zur sogenannten **Judenvermögensabgabe** gar **kein Hinweis** erhalten hat. Die Akten des Finanzamtes Berlin-Schöneberg konnten nicht gefunden werden, wie Dr. Hans Freund bereits 1952 bestätigt: „**Beim Finanzamt sind alle Akten verloren gegangen**“.¹²² Weder in der Überlieferung des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam haben sich Unterlagen dazu ermittelt lassen, noch in den Akten der Devisenstelle oder des Finanzministeriums im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin.

Fest steht, dass Julius und Clara Freund **ab der Sicherungsanordnung vom 18. November 1938 keinen freien Zugriff mehr zu ihrem Konto** bei der Dresdner Bank hatten. Sollten sie andere Konten im Deutschen Reich besessen haben, ist davon auszugehen, dass hier dasselbe Procedere angewendet wurde. Es war dem Ehepaar spätestens ab diesem Zeitpunkt auch nicht mehr möglich, Ersparnisse ins Ausland zu transferieren. Ob sich bereits Geld zu diesem Zeitpunkt im Ausland befunden haben könnte, ist nicht bekannt. Es wäre möglich, dass Julius Freund weiterhin über ein **Konto bei der Amsterdamer Bank** verfügen konnte, welches im Briefwechsel 1930 in Bezug auf den Verkauf eines Gemäldes aus der Sammlung erwähnt wird,¹²³ und das auf diesem Konto noch Geld vorhanden war. Seit November 1938 mussten Deutsche jüdischer Herkunft zudem die sogenannte **Judenvermögensabgabe** in Höhe von **20 % des Vermögens** entrichten¹²⁴ und in vier Raten zu den Terminen „15. Dezember 1938, 15. Februar 1939, 15. Mai 1939 sowie 15. August 1939“ zahlen.¹²⁵ Grundlage für die Berechnung der Raten waren **Vermögensverzeichnisse**, „die auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April“ 1938 einzureichen waren.¹²⁶ Ein Verzeichnis oder die Angabe zur Höhe der Abgabe bzw. den Raten zum Ehepaar Freund **konnte nicht gefunden werden**.

Julius und Clara Freund **reisten am 18. Februar 1939** nach Zahlung der **Reichsfluchtsteuer nach London aus**,¹²⁷ wohin der **Sohn Hans mit seiner Ehefrau und Familie** emigriert waren.¹²⁸ Zur 1931 eingeführten **Reichsfluchtsteuer** in Höhe von **25 % des Vermögens**, „wenn ein Vermögen von mehr

¹²² Vgl. Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II) im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam: Akte Nr. 10070 der "Vermögensverwertungsstelle" zu Julius und Klara Freund (OFP - Aktenzeichen O 5210 - 1466/40), darin: Blatt 11: Schreiben von Dr. Hans Freund, Canada, an die Jewish Restitution Successor Organisation, Berlin Regional Office, vom 26.06.1952.

¹²³ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 10.10.1930, im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 67/71): Überweisung auf ein Konto der Amsterdamer Bank.

¹²⁴ Vgl. Friedenberger, Martin: Fiskalische Ausplünderung – Die Berliner Steuer- und Finanzverwaltung und die jüdische Bevölkerung 1933–1945, Berlin 2008, S. 114; siehe dazu auch RGBl. I 1934, S. 392 sowie § 7 Abs. 1, Nr. 2 des Gesetzes vom 18.5.1934 und S. 197ff sowie RGBl. I. 1938, S. 1581 und S. 202 sowie § 1 Abs. 1 der Durchführungsverordnung über die Sühneleistung der Juden vom 21.11.1938, RGBl. I 1938, S. 1638.

¹²⁵ Vgl. Friedenberger, Martin: Fiskalische Ausplünderung – Die Berliner Steuer- und Finanzverwaltung und die jüdische Bevölkerung 1933–1945, Berlin 2008, S. 205.

¹²⁶ Vgl. Friedenberger, Martin: Fiskalische Ausplünderung – Die Berliner Steuer- und Finanzverwaltung und die jüdische Bevölkerung 1933–1945, Berlin 2008, S. 205 sowie RGBl. I 1938, S. 414.

¹²⁷ Vgl. Francini, Esther Tisa/Anja Heuss/Georg Kreis, Fluchtgut – Raubgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz 1933–1945 und die Frage der Restitution (Veröffentlichungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg 1), Zürich 2001, S. 228; vgl. auch Ausbürgerungsvorgang von Julius und Clara Freund (189. Liste, 1940) unter PAAA RZ 214, 99882 013 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin: Zeitpunkt der Abwanderung im Antrag „auf Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit der Jüdin Klara Sara Freund, [...] und Erstreckung der Ausbürgerung auf ihren Ehemann“ vom 29.07.1940: 20. Februar 1939. Vgl. Reisepass von Julius Israel Freund (Nr. 58435), ausgestellt am 19. Januar 1939; mit Stempel vom „Doorlaatpost Zevenaar“ (Grenzübergang Niederlande) vom 18. Februar 1939 und Stempel „Permitted to land at Harwich“ vom 19. Februar 1939 sowie mit „Visa for United Kingdom“ vom 23. Januar 1939, granted at Berlin (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

¹²⁸ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 64.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

als 200 000 RM oder alternativ ein Einkommen von mehr als 20 000 RM vorhanden war,¹²⁹ ergänzte die nationalsozialistische Reichsregierung mit dem „Gesetz über Änderung der Vorschriften über die Reichsfluchtsteuer vom 18. Mai 1934“ die Senkung der Freigrenze auf ein Vermögen von 50 000 RM jährlich.¹³⁰ Laut Antrag auf Entschädigung von 1960 habe die Reichsfluchtsteuer von Julius und Clara Freund nach Zeugenaussagen ca. **25.000 Reichsmark** betragen.¹³¹ In der oben genannten Depotaufstellung der Dresdner Bank von 1938 ist die Rede davon, dass **10.200 Reichsmark** dem Finanzamt Berlin-Schöneberg für die Reichsfluchtsteuer verpfändet wurden.¹³²

Das **Silber** musste in Berlin abgegeben werden;¹³³ der Erlös dafür in Höhe von 281,60 Reichsmark wurde vom Deutschen Reich „sichergestellt“. ¹³⁴ Auch ein Schreiben des **Oberfinanzpräsidenten Berlin** an die Dresdner Bank vom **13. März 1939** die „Eheleute Julius Freund und Clara Freund geb. Dresel, früher Berlin-Schöneberg, Freiherr von Stein Str. 2, **jetzt im Ausland**“ betreffend, bestätigt: „Die vorläufige Sicherungsanordnung des Oberzollinspektors Matthies als Amtsträger der Zollfahndungsstelle Berlin vom 18.11.1938 – E. 2400/38 – hebe ich im Hinblick auf die **Auswanderung der Genannten** auf. Die allgemeinen devisa-rechtlichen Bestimmungen für Auswanderer bleiben unberührt.“¹³⁵

¹²⁹ Vgl. Friedenberger, Martin: Fiskalische Ausplünderung – Die Berliner Steuer- und Finanzverwaltung und die jüdische Bevölkerung 1933–1945. Berlin 2008, S. 67 und das hier zitierte RGBl. I 1931, S. 699ff. und siehe auch Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18.07.1931, RGBl. I 1931, S. 373.

¹³⁰ Vgl. Friedenberger, Martin: Fiskalische Ausplünderung – Die Berliner Steuer- und Finanzverwaltung und die jüdische Bevölkerung 1933–1945, Berlin 2008, S. 68-69; siehe dazu auch RGBl. I 1934, S. 392 sowie § 7 abs. 1, Nr. 2 des Gesetzes vom 18.5.1934.

¹³¹ Vgl. B Rep. 025-06 / 64 WGA 1023/60 (Wiedergutmachungsämter von Berlin): Entschädigungsverfahren nach Julius Freund; Antragstellung am 27.07.1960; im Landesarchiv Berlin (LArch Berlin); darin: Eidesstattliche Erklärung von Karl Brinkmann vom 14.10.1952 (Bl. 3): er sei Steuerberater von Julius Freund gewesen bis zu seiner Auswanderung am 18. Febr. 1939 und über die Vermögensverhältnisse und Steuersachen Freunds in Einzelheiten unterrichtet gewesen; er bezeuge, dass Freund bei seiner Auswanderung die Reichsfluchtsteuer in Höhe von 25.000 RM an das zuständige Finanzamt Berlin-Schöneberg gezahlt habe.

¹³² Vgl. Depotaufstellung per 25.11.1938 (der Dresdner Bank, Depositenkasse Jerusalemerstrasse 24) „Depot 5099 Julius Freund, Bln.-Schöneberg, Freih. v. Steinstr. 2 sowie Durchschlag eines Briefes der Dresdner Bank an die Zollfahndungsstelle Berlin, Berlin C2, Neue Königstr. 63-64, vom 17.12.1938 (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

¹³³ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 120. Hier ist auch die Rede von restlichem Vermögen (Konto bei der Länderbank Wien und sechs Stammaktien der Zentraleuropäischen Länderbank), welches beschlagnahmt worden sein soll; doch klären die Akten im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam darüber auf: im Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II), Akte Nr. 10070 der "Vermögensverwertungsstelle" zu Julius Freund (geb. am 18.04.1869) und Klara Freund geb. Dresel (geb. am 28.06.1878) (OFP - Aktenzeichen O 5210 - 1466/40) (entspricht: Rep. 92, 10070 aus LAB) gibt es Korrespondenz aus der Zeit zwischen 1940 und 1941 die Auskunft darüber gibt, dass es bei den Werten bei der Länderbank Wien und der Zentraleuropäischen Länderbank um den Besitz einer anderen Person namens Julius Freund geht; vgl. Blatt 7: Schreiben der Länderbank Wien, 31.12.1941: „Wie wir aus unseren Vormerkungen ersehen haben, war der Kontoinhaber [...] mit dem von Ihnen genannten Julius Israel Freund früher Berlin-Schöneberg, ausgewandert nach England, nicht identisch.“

¹³⁴ Vgl. Ausbürgerungsvorgang von Julius und Clara Freund (189. Liste, 1940) unter PAAA RZ 214, 99882 013 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin sowie Blatt 8 und 9: Schreiben vom Finanzamt Moabit vom 12.11.1940 und vom Febr. 1941: Anweisung, 281,60 RM an die Finanzkasse zu überweisen, in den Akten im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II), Akte Nr. 10070 der "Vermögensverwertungsstelle" zu Julius Freund (geb. am 18.04.1869) und Klara Freund geb. Dresel (geb. am 28.06.1878) (OFP - Aktenzeichen O 5210 - 1466/40) (entspricht: Rep. 92, 10070 aus LAB).

¹³⁵ Vgl. Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 13.03.1939 „Betrifft: Eheleute Julius Freund und Clara Freund geb. Dresel, früher Berlin-Schöneberg, Freiherr von Stein Str. 2, jetzt im Ausland“ (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Nathalie Neumann fasst die Lage der Eheleute Freund **nach ihrer Ausreise nach England** pauschal so zusammen: „Aufgrund der hohen Judenvermögensabgabe und der Reichsfluchtsteuer waren sie **praktisch mittellos**.“¹³⁶ Doch geht aus einem Brief vom **29. September 1939 von Julius Freund aus England** (aus 4, Kenilworth House, 34, Lansdowne Road, Worthing, Sussex) an Dr. Heinz Keller im Kunstmuseum Winterthur bezüglich des Schutzes eines Selbstbildnisses von Corinth für diesen Zeitpunkt zunächst **keine bedrohliche Lage** hervor: „Mit bestem Dank bestätige ich den Empfang Ihres Briefes vom 14. d. M. und ich danke Ihnen für Ihre **freundliche Anregung betreffs des Schutzes des Selbstbildnisse[s] von Corinth**, dem ich gern zustimme. Die **Kosten für den Schutz des Bildes übernehme ich selbstverständlich**.“¹³⁷ Auch in einem Brief vom **8. November 1939** versichert Gisela Freund Fräulein Ehrensperger vom Kunstverein Winterthur: „**meinen Eltern geht es Gott sei Dank recht gut in England**“.¹³⁸ Und in einem Brief vom **4. März 1940** schreibt Gisela aus Paris nochmals an diese: „**auch meine Eltern sind wohlauf**.“¹³⁹

Der Antrag „auf **Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit** der Jüdin Klara Sara Freund, geb. Dresel, geb. am 28.6.1878 in Chemnitz, und **Erstreckung der Ausbürgerung auf ihren Ehemann**“ wurde am 29.07.1940 erstellt und am 03.09.1940 der Abteilung I des Reichsministeriums des Innern zugeleitet.¹⁴⁰ Darin wird der **Zeitpunkt der Abwanderung für den 20. Februar 1939 nach England** angegeben.¹⁴¹ Als Grund für die Ausbürgerung wird angegeben: „Die Freund wurde am 10.12.1938 vom Amtsgericht Berlin **wegen Devisenvergehens zu 1.180,- RM Geldstrafe an Stelle von 118 Tagen Gefängnis verurteilt**.“¹⁴² Der Antrag bezüglich Clara Freund erstreckt sich auch auf Julius Freund und es wird darum gebeten, den „Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit auf die vorstehend aufgeführten Familienangehörigen zu erstrecken.“¹⁴³ Am **15. Oktober 1940** wurde die Ausbürgerung von **Julius und Clara Freund** im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 242 **bekannt gemacht**.¹⁴⁴

Nach den ersten **Bombenangriffen auf London** organisierte Julius Freund die Flucht nach Wigton in Cumberland für Ende 1940.¹⁴⁵ Auf der Flucht erlitt Julius Freund einen **Schlaganfall** und **starb am 11. März 1941** an den Folgen.¹⁴⁶ Zum Zeitpunkt des Todes soll Julius Freund **mittellos** gewesen sein, weswegen von der Bestellung eines Verwalters für seine Hinterlassenschaft Abstand genommen

¹³⁶ Vgl. Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 147.

¹³⁷ Vgl. Brief von Julius Freund (aus 4, Kenilworth House, 34, Lansdowne Road, Worthing, Sussex) an Dr. Heinz Keller, Kunstmuseum Winterthur vom 29.09.1939 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

¹³⁸ Vgl. Brief von Dr. Gisèle Freund-Blum an Fräulein Ehrensperger (Kunstverein Winterthur) vom 08.11.1939 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

¹³⁹ Vgl. Brief von Dr. Gisèle Freund-Blum (18 rue de l’Odéon, Paris 6) an Fräulein Ehrensperger (Sekretariat des Kunstvereins Winterthur) vom 04.03.1940 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

¹⁴⁰ Vgl. Ausbürgerungsvorgang von Julius und Clara Freund (189. Liste, 1940) unter PAAA RZ 214, 99882 013 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin.

¹⁴¹ Vgl. Ausbürgerungsvorgang von Julius und Clara Freund (189. Liste, 1940) unter PAAA RZ 214, 99882 013 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin.

¹⁴² Vgl. Ausbürgerungsvorgang von Julius und Clara Freund (189. Liste, 1940) unter PAAA RZ 214, 99882 013 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin.

¹⁴³ Vgl. Ausbürgerungsvorgang von Julius und Clara Freund (189. Liste, 1940) unter PAAA RZ 214, 99882 013 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin.

¹⁴⁴ Vgl. Deutscher Reichsanzeiger Nr. 242 vom 15.10.1940: Liste Nr. 189, Nr. 39 (Julius) und Nr. 40 (Clara).

¹⁴⁵ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 134.

¹⁴⁶ Vgl. Schilderung des Verfolgungsvorganges unterzeichnet am 22.12.1957 von Hans Freund (Blatt M23 und M24) sowie „Lebenslauf Julius Freund“ (Blatt M9) im Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, geb. am 18.04.1869, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435, sowie Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 64-65; vgl. auch De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 134: Julius Freund habe einen Herzinfarkt erlitten.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

worden sei.¹⁴⁷ Vermutlich deswegen hat sich wohl auch **keine offizielle Angabe zu seinem Nachlass** erhalten.¹⁴⁸ Ein **Testament** hatte es einmal gegeben; dieses scheint im Zuge der Versendung an die Entschädigungsbehörde 1960 aber verloren gegangen zu sein.¹⁴⁹ Hans Max Freund erklärt im Zusammenhang des Entschädigungsantrags, dass aus dem **Testament der Eltern** hervor ginge, dass der **überlebende Elternteil Alleinerbe** sei.¹⁵⁰ Die **zuvor an Gisela bereits verschenkte Sammlung** betrifft dies aber nicht. Seit der Schenkung 1933¹⁵¹ wird Gisela in Winterthur bereits als die **Eigentümerin der Sammlung** verstanden und auch nach dem Tod von Julius Freund wird ihr dies aus Winterthur bestätigt.¹⁵² Weder **Clara Freund** noch Hans Max Freund stellen in Frage, dass **Gisela die Eigentümerin der Sammlung** ist.¹⁵³

Die **Verhältnisse** hatten sich also **seit der Flucht nach England** dramatisch verändert: Doch erst mit dem Tod von Julius Freund habe der **Familienrat** den Verkauf der Kunstsammlung beschlossen, da **keine anderen Mittel** für den **Lebensunterhalt der Familie in England** zur Verfügung gestanden

¹⁴⁷ Vgl. Lebenslauf Julius Freund (Blatt M9) im Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, geb. am 18.04.1869, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435.

¹⁴⁸ Vgl. London Probate Registry – Probate Court (Nachlassgericht), probate records for documents and wills, mit Angaben unter www.gov.uk/search-will-probate oder <https://probatesearch.service.gov.uk/> (Suche nach: Freund, Julius; Todesjahr 1940, 1941 und 1942): keine Treffer [zuletzt abgerufen am 06.08.2023].

¹⁴⁹ Vgl. Schreiben vom Rechtsanwalt Jürgen Heuser, Frankfurt am Main über nachgereichte Dokumente zum 11.06.1960 (Blatt M31) im Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, geb. am 18.04.1869, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435.

¹⁵⁰ Vgl. Dokument des Commissioner of the Superior Court mit Amtssitz in Montreal, unterzeichnet von Hans Freund am 05.02.1960 (Blatt M33) im Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, geb. am 18.04.1869, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435. Durch den Verlust des Testaments gilt heute, dass die Erben seine Ehefrau und seine beiden Kinder sind, siehe Lebenslauf Julius Freund (Blatt M9) im Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, geb. am 18.04.1869, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435

¹⁵¹ Vgl. Brief von Julius Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933, im Institut Mémoires de l'édition contemporaine (IMEC) in Caen, Frankreich (FND 237, Correspondence familiale/Gisèle Freund).

¹⁵² Vgl. Durchschlag „Zur Kenntnisnahme“ vom Sekretariat Kunstverein Winterthur (undatiert), basierend auf einem Brief von Julius Freund vom 17.12.1933, der aber fehlt: „Herr Julius Freund hat laut Brief vom 17. Dezember 1933 sämtliche hier lagernden Blätter und Bilder seiner Tochter Frau Dr. Gisela Freund-Blum, 18 rue de l'Odéon in Paris 6 geschenkt. Es sind somit Korrespondenzen an Frau Dr. Freund zu richten.“; handschriftlich darunter ergänzt mit rotem Stift: „obengenannter Brief v. 17. XII. 1933 fehlt“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund) sowie Korrespondenz mit Gisela Freund ab 1934 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

¹⁵³ Vgl. Brief von Clara Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933, im Institut Mémoires de l'édition contemporaine (IMEC) in Caen, Frankreich (FND 237, Correspondence familiale/Gisèle Freund) sowie Durchschlag eines Briefes von Dr. Gisèle Freund (c/o Mrs. Victoria Ocampo, Rufino de Elizalde 2847, Buenos-Aires, Argentina) an Dr. Heinz Keller (Direktor Kunstmuseum Winterthur) vom 24.07.1941 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund): „Hier fand ich einen Brief meiner Mutter vor, indem sie mich bittet Ihnen eine Erklärung zukommen zu lassen, dass ich damit einverstanden bin, dass meine Mutter Frau Clara Freund über alle die sich bei Ihnen befindenden und mir gehörenden Bilder und Zeichnungen vollständig verfügen kann. Dies tue ich hiermit und bitte Sie freundlichst davon Kenntnis zu nehmen.“ Auch zur Versteigerung in der Galerie Fischer in Luzern ist die Rede von der „Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires“ und im Versteigerungsauftrag wird Gisela als Eigentümerin angegeben und Clara als ihre Bevollmächtigte; vgl. „Auktionsauftrag“ Galerie Fischer Luzern, undatiert (ca. 30.11.1941, da mit datiertem Begleitschreiben erhalten), unterzeichnet von Clara Freund, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern: „Mrs. Clara Freund Wigton – Ainthworth, Cumberland ist Bevollmächtigte ihrer Tochter Frau Dr. Gisela Freund in Buenos-Aires, welche Eigentümerin des Auktionsgutes ist.“

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

hätten.¹⁵⁴ Mithilfe von Fritz Nathan und im Auftrag von Gisela Freund kümmert sich Clara Freund von England aus um den **Verkauf der Sammlung in der Schweiz** „über den Luzerner Kunsthändler Theodor Fischer. Alle Objekte der Sammlung – abzüglich jener, die das Kunstmuseum Winterthur käuflich erworben hatte, sowie der für die Familie Freund zurückbehaltenen Stücke – trafen im Dezember 1941 in Luzern ein. Am **21. März 1942** kamen sie als ‚Sammlung Julius Freund aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires‘ zur Auktion.“¹⁵⁵ Der Verkauf der Sammlung wird daher **als Notverkauf eingeschätzt**.¹⁵⁶

Nach den Gründen für den Verkauf gefragt und warum die Sammlung des Vaters in der Schweiz so schnell nach dessen Tod verkauft wurde, antwortete Gisela Freund 1993: „**Weil meine Mutter Geld brauchte; sie hatte kein Einkommen**.“¹⁵⁷ Weiter erklärt sie: „Die Versteigerung lief über meinen Namen. So konnte der Erlös ganz leicht von der Schweiz nach Argentinien überwiesen werden. Im **Auftrag meiner Mutter kaufte ich ein Haus** und überwies ihr monatlich die **Mieteinnahmen** daraus. **Davon lebte sie bis zu ihrem Tod**. Als sie starb, verkauften mein Bruder und ich das Haus und teilten uns den Erlös; es war nicht viel, weil der Peso inzwischen gefallen war. Was meine Mutter in London hinterließ, erbte mein Bruder; er hatte drei kleine Kinder und brauchte es dringender als ich.“¹⁵⁸ Die **Aufstellung des Nachlasses von Clara Freund** wurde von Hans Freund ausgefüllt: Darin wird der Nachlass mit 320 Pfund angegeben, abzüglich der Kosten für die Beerdigung von 135 Pfund; im offiziellen Dokument sind sogar nur ca. **120 Pfund** angegeben.¹⁵⁹

III.1.2. Hans Freund

Der Sohn **Hans Max Freund** (später Friend) (1905–1988) war mit 13 Jahren in ein Internat der „Freien Schulgemeinde Wikersdorf“ (1906 von Reformpädagogen gegründet) nach Thüringen geschickt

¹⁵⁴ Vgl. Nathalie Neumann: Der Berliner Sammler Julius Freund (1869–1941) und seine Werke Carl Blechens. Erwerb, Ausstellungen und Verbleib; in: Vergewisserung. Zur Rezeptionsgeschichte der Werke Carl Blechens (1798-1840), Berlin 2018, S. 131-138, hier S. 135.

¹⁵⁵ Vgl. Schölnberger, Pia (29.05.2019): Julius Freund: in: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/freund-julius> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021]; vgl. auch Auktionskatalog Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik (Auktion 21. März 1942), Galerie Fischer Luzern (Aukt.-Nr. 73), Luzern 1942. Zur Rolle der Galerie Fischer Luzern als „Dreh Scheibe für Flucht- und Raubgut“ (S. 127-128) und Dr. Fritz Nathan als Vermittler für andere jüdische Sammler bei der Auflösung der Sammlungen in der Schweiz (Bsp. Kunstsammlung Robert und Ilse Neumann, S. 123-124 siehe Francini, Esther Tisa: Kunsthandel in der Schweiz 1933-45. Fluchtgut, Raubgut und die Restitutionsfrage, in: Museen im Zwielficht. Ankaufspolitik 1933-1945 (Kolloquium vom 11. und 12. Dezember 2001 in Köln), Magdeburg 2002, S. 119-136, S. 119-136.

¹⁵⁶ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 65.

¹⁵⁷ Vgl. Gisèle Freund. Gespräche mit Rauda Jamis, München u. a. 1993, S. 128.

¹⁵⁸ Vgl. Gisèle Freund. Gespräche mit Rauda Jamis, München u. a. 1993, S. 129; vgl. auch die Angaben dazu in De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, darin: eigenes Kapitel mit Titel „Auflösung der Sammlung Freund“ (S. 149-151), hier S. 151: „Ich wandelte das Erbe in ein meterlanges Billet rund um die Welt um.“ „Einen Teil des Erbes, wohlgemerkt. Der andere Teil wurde angelegt und später für Hans' Auswanderung nach Kanada verwendet.“ „Gisèle Freund kaufte von ihrem Anteil aus der Auktion ein Mietshaus in der Tres Sargentos in Buenos Aires. Victoria Ocampo hatte ihr zu dieser sicheren Geldanlage geraten. Sie zog in den obersten Stock und vermietete die anderen Wohnungen.“

¹⁵⁹ Vgl. Nachlassaufstellung von Clara Freund: „An account of the estate of the deceased“ Clara Freund (11, Belsize Lane, London, N. W. 3), estimated value: 320,12 Pfund, debts: cost if funeral 135,19 Pfund (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX); vgl. auch London Probate Registry – Probate Court (Nachlassgericht), probate records for documents and wills, unter www.gov.uk/search-will-probate oder <https://probatesearch.service.gov.uk/> (FREUND Clara of 11 Belsize-lane London N. W. 3 widow died 3 January 1947 at The German Hospital Ritson-road London E. 8 Administration London 11 February to Hans Max Freund technologist. Effects £120 19 s. 2d.) [zuletzt abgerufen am 06.08.2023].

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

worden.¹⁶⁰ Von dort hatte er laut seiner Schwester Gisela **revolutionäre Ideen über den Marxismus und den Klassenkampf** mitgebracht.¹⁶¹ 1924 begann er ein **Studium der Rechts- und Staatswissenschaften** an der Rupprecht-Karls-Universität Heidelberg und setzte dieses ab 1925 in der Hamburgischen Universität fort, 1925 bis 1927 an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, 1927 bis 1928 ab der Universität Bonn und 1930 bis 1931 an der Universität Leipzig.¹⁶² Am 13. Februar 1929 hatte Hans Freund die Gymnastiklehrerin Luise Hirsch in Berlin-Schöneberg geheiratet.¹⁶³ Die Ehe wird zum 30. September 1933 geschieden.¹⁶⁴

Zum 18. Oktober 1933 immatrikulierte er sich an der **Universität Basel**.¹⁶⁵ „Um die Folgen seiner eigenen **politischen prokommunistischen Aktivitäten** zu vermeiden, setzte sich Hans Freund in die Schweiz ab“ und promovierte dort 1934.¹⁶⁶ Am 19. Mai 1934 heiratete Hans Freund die

¹⁶⁰ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 31 und vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten); darin: Schilderung des Verfolgungsvorgangs unterzeichnet von Hans Freund am 18.08.1958 (Blatt M13): 1919 bis 1924 Freie Schulgemeinde in Wickersdorf b. Saalfeld/Saale.

¹⁶¹ Vgl. Gisèle Freund. Gespräche mit Rauda Jamis, München u. a. 1993, S. 26.

¹⁶² Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten); darin: Schilderung des Verfolgungsvorgangs unterzeichnet von Hans Freund am 18.08.1958 (Blatt M13) sowie Zeugnisse der Universität in Kopien (Blatt E5, E9, E10, E11, E14).

¹⁶³ Vgl. P Rep. 523 Nr. 1231 und P Rep. 161 Nr. 188 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern zur Eheschließung Hans Max Freund mit Luise Hirsch: Nr. 65 (Aufgebotsverzeichnis Nr. 49), Berlin-Schöneberg, den 13. Februar 1929; seitlich rechts davon gestempelt: Nr. 65/1929, Berlin-Schöneberg, am 30. September 1933: Durch das am 19. August 1933 rechtskräftig gewordene Urteil des Landesgerichts III in Berlin 8R1356.33/III. ist die Ehe zwischen dem Hans Max Freund und der Luise Freund geborene Hirsch geschieden. ... im Landesarchiv Berlin sowie P Rep. 161 Nr. 485 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern): ganze Akte zu Aufgebot und Eheschließung von Hans Max Freund mit Luise Hirsch (Landesarchiv Berlin).

¹⁶⁴ Vgl. P Rep. 523 Nr. 1231 und P Rep. 161 Nr. 188 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern zur Eheschließung Hans Max Freund mit Luise Hirsch: Nr. 65 (Aufgebotsverzeichnis Nr. 49), Berlin-Schöneberg, den 13. Februar 1929; seitlich rechts davon gestempelt: Nr. 65/1929, Berlin-Schöneberg, am 30. September 1933: Durch das am 19. August 1933 rechtskräftig gewordene Urteil des Landesgerichts III in Berlin 8R1356.33/III. ist die Ehe zwischen dem Hans Max Freund und der Luise Freund geborene Hirsch geschieden. (Landesarchiv Berlin).

¹⁶⁵ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten); darin: Schilderung des Verfolgungsvorgangs unterzeichnet von Hans Freund am 18.08.1958 (Blatt M13) und Zeugnis der Universität Basel in Kopie (Blatt E16).

¹⁶⁶ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 48; und siehe Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; darin: Schilderung des Verfolgungsvorgangs unterzeichnet von Hans Freund am 18.08.1958 (Blatt M13).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Geschäftinhaberin Margarete Auguste Hulda Buro in **Berlin-Köpenick**.¹⁶⁷ Laut der Geburtsurkunde von Margarete Auguste Hulda waren ihre Eltern evangelisch.¹⁶⁸ Zu Hans Max Freund ist in den Aufgebotsunterlagen „mosaisch“ angegeben; sein Wohnsitz ist zu diesem Zeitpunkt in der Austraße 69 in Basel.¹⁶⁹ **Nach 1934** nahm Hans Freund einen Posten als Geschäftsführer bei der Grundstücksverwaltung **Berlin** (Niederwallstr. 13) an (Jahreseinkommen von 10.000 RM), weil es mit der Berufsausbildung schwierig geworden sei, eine Stelle zu bekommen.¹⁷⁰ Bei dem Haus in der Niederwallstr. 13/14 handelt es sich um den ehemaligen Sitz der Firma Dresel.¹⁷¹

Hans Freund beschreibt 1958, dass zu dieser Zeit die Verfolgung zugenommen habe und er **mehrfach durch Nationalsozialisten bedroht** worden sei, so dass er plante, mit seiner Ehefrau (und dem ersten Sohn) ab Herbst **1935 nach England auszuwandern**.¹⁷² Zuvor nahm er an einem **Lehrgang** für gärungslose Früchtverwertung (Süssmost) **vom 15. bis 18. Juni 1936** und einem anschließenden Monatspraktikum für Obst- und Gemüseverwertung bei der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau, **Berlin-Dahlem** teil.¹⁷³ Zum 15. November **1936** wird die Familie polizeilich **nach England**

¹⁶⁷ Vgl. P Rep. 600 Nr. 397 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern zur Eheschließung Hans Max Freund mit Margarete Auguste Hulda Buro: Nr. 205 (Aufgebotsverzeichnis Nr. 189), Berlin-Köpenick, den 19. Mai 1934 sowie P Rep. 600 Nr. 403 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern): ganze Akte zur Eheschließung von Hans Max Freund mit Margarete Auguste Hulda (Landesarchiv Berlin) sowie Familien-Stammbuch der Familie Hans Max und Margarete Freund, Berlin, 1934 mit Heiratsschein vom 19. Mai 1934 über die Heirat mit Margarete Auguste Hulda Buro, geb. am 15. August 1906 in Berlin, S. 7 (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

¹⁶⁸ Vgl. P Rep. 804 Nr. 771 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern), Nr. 789: Berlin am 20. August 1906: [...] am 15. August 1906 Margarete Auguste Hulda geboren worden; Vater und Mutter evangelischer Religion (Landesarchiv Berlin).

¹⁶⁹ Vgl. P Rep. 600 Nr. 403 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern): ganze Akte zur Eheschließung von Hans Max Freund mit Margarete Auguste Hulda; darin auch die Geburtsurkunde von Hans Max Freund (Nr. 984): darin angegeben: „mosaischer Religion“ (Landesarchiv Berlin).

¹⁷⁰ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten); darin: Schilderung des Verfolgungsvorgangs unterzeichnet von Hans Freund am 18.08.1958 (Blatt M13).

¹⁷¹ Vgl. Handelsregisterakte A Rep. 342-02 – 39630 (Landesarchiv Berlin) - Damenmäntelfabrik Wilhelm Dresel, Alte Leipziger Str. 20, ab 1917 in der Niederwallstr. 13/14 in Berlin-Mitte, HRA 14470.

¹⁷² Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten); darin: Schilderung des Verfolgungsvorgangs unterzeichnet von Hans Freund am 18.08.1958 (Blatt M13).

¹⁷³ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten); darin: Schilderung des Verfolgungsvorgangs unterzeichnet von Hans Freund am 18.08.1958 (Blatt M13) sowie Bescheinigung der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Berlin-Dahlem vom 29.01.1936: über die Teilnahme an einem Lehrgang für gärungslose Früchteverwertung (Süssmost) vom 15.-18.06.1936 und einem anschließenden Monatspraktikum für Obst- und Gemüseverwertung (Blatt E18).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

abgemeldet.¹⁷⁴ Zu Hans Freund wurde **kein Ausbürgerungsvorgang** beantragt, weil er laut Ausbürgerungsunterlagen von Julius und Clara Freund verheiratet sei.¹⁷⁵ Hier ist zu ergänzen, dass er **mit einer „nichtjüdischen Deutschen“ verheiratet** war, wie bereits in einer Biografie von Gisèle Freund angegeben¹⁷⁶ und wie auch in der Geburtsurkunde von Margarete Auguste Hulda notiert: Ihre Eltern waren evangelisch.¹⁷⁷

Nach Aussage von Gisela sei ihr **Bruder von der Gestapo gesucht** worden, um verhaftet zu werden, war aber wohl schon in England zu diesem Zeitpunkt.¹⁷⁸ Dort wollte er ein eigenes Unternehmen als Pommologe gründen, in welchem Obstsaft hergestellt wird; wurde aber auch von den Eltern aus Berlin mit **Lebensmittelpaketen** unterstützt.¹⁷⁹ In der Zeit von 1936 bis 1940 arbeitete Hans Freund in der Cambridgeshire Fruit Juice Co. Ltd., Elsworth, England als Nahrungsmitteltechniker.¹⁸⁰ Er zog mit seiner Frau Gretel (Margarete Auguste Hulda Friend, geb. Bruno, geb. 15.8.1906 in Berlin; gest. am 01.02.1991 in Montréal)¹⁸¹ und seinen Kindern in ein großes Haus auf dem Land und die **Eltern schickten Möbel**.¹⁸² 1937 baten Gretel und Hans die Eltern in Berlin, keine Päckchen mehr zu schicken, weil nun Zoll erhoben wurde, und baten um **Devisen**.¹⁸³

Mit dem **Kriegsausbruch** verschärfte sich die Lage für die Familie drastisch: Gretel Freund musste mit ihren drei Kindern die Grafschaft Kent verlassen und zog in ein Londoner Gästehaus zur Miete und **lebte „von der Hand in den Mund“**.¹⁸⁴ Nach den ersten Bombenangriffen auf London organisierte Julius Freund die Flucht für alle nach Wigton in Cumberland für Ende 1940.¹⁸⁵ **Hans Freund** war in dieser Zeit (1940 bis 1942) **nicht bei der Familie**: Im „Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung“ von Dr. Hans Freund bzgl. des Anspruchs auf „Schaden an Eigentum“ liegt eine tabellarische Auflistung über das Einkommen von

¹⁷⁴ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten): darin: Polizeiliche Abmeldung (Großer Schein), Berlin-Köpenick vom 15.11.1936 (Blatt M8): Abmeldung von Berlin, Guldenauerweg 52 nach London, 103 Kingsway.

¹⁷⁵ Vgl. hierzu Ausbürgerungsvorgang von Julius und Clara Freund (189. Liste, 1940) unter PAAA RZ 214, 99882 013 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin; darin: „Die Erstreckung auf den Sohn Hans, am 19.03.1905 zu Berlin geboren, wird nicht beantragt, da er verheiratet ist.“

¹⁷⁶ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 133.

¹⁷⁷ Vgl. P Rep. 804 Nr. 771 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern), Nr. 789: Berlin am 20. August 1906: [...] am 15. August 1906 Margarete Auguste Hulda geboren worden; Vater und Mutter evangelischer Religion (Landesarchiv Berlin).

¹⁷⁸ Vgl. Gisèle Freund. Gespräche mit Rauda Jamis, München u. a. 1993, S. 48.

¹⁷⁹ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 99.

¹⁸⁰ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten); darin: Schilderung des Verfolgungsvorgangs unterzeichnet von Hans Freund am 18.08.1958 (Blatt M13) sowie Tabellarische Auflistung über das Einkommen von 1934 bis 1958 (Montreal, den 16.04.1958) (Blatt E19).

¹⁸¹ Vgl. Kopie des Erbscheins zum verstorbenen Hans Max Freund, Amtsgericht Frankfurt am Main (Kopie bei der Kanzlei von Trott zu Solz Lammek, Berlin): Erbin ist seine Ehefrau: Margarete Auguste Hulda Friend, geb. Bruno, geb. 15.8.1906 in Berlin, nachverstorben am 1.2.1991 in Montréal.

¹⁸² Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 99.

¹⁸³ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 100.

¹⁸⁴ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 133.

¹⁸⁵ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 134.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Hans Freund zwischen 1934 bis 1958 bei, in welcher er die Angabe macht, dass er sich von **Mai 1940 bis Ende Mai 1942 im Internierungslager Douglas (Isle of Man) befunden habe**.¹⁸⁶ Laut Familien-Stammbuch der Familie Hans Max und Margarete Freund ist unter „Weitere Eintragungen“ handschriftlich notiert: „Hans Freund, Service in the **British Army 01.10.1940 to 22.05.1942**“,¹⁸⁷ während die Biografin von Gisela Freund, Bettina de Cosnac schreibt: „Hans Freund quittierte am 27. April 1942 seinen Dienst in der Britischen Armee und kehrte zu seiner Familie zurück.“¹⁸⁸ Zuletzt befindet sich dazu bestätigend im Pass von Hans Freund ein Stempel vom 17. April 1940, verlängert bis 17. Oktober 1940 von der **Dienststelle Special Division, Swiss Legation, London**.¹⁸⁹

Mit der Internierung ist augenscheinlich die Zeit bei der Britischen Armee gemeint, denn eine tatsächliche Internierung konnte anhand der Akten in den **National Archives of the United Kingdom** nicht bestätigt werden.¹⁹⁰ Sehr wohl aber gibt es Archivalien beim **Ministry of Defence**, ebenfalls in den Akten der National Archives of the United Kingdom, die bestätigen, dass Hans Freund **zum 1. Oktober 1940 einberufen** wurde und **zum 22. Mai 1942 aus dem Dienst entlassen** wurde.¹⁹¹ Nach der **Entlassung 1942** kehrte Hans Freund zur Familie zurück und arbeitete wieder als Süßmoster (1942 bis 1946 bei G. A. Nott, Farmer, Newnham Bridge, England), bis er mit der Familie 1950/51 nach Kanada auswanderte.¹⁹²

III.1.3. Gisela (Gisèle) Freund

Gisela Freund¹⁹³ (1908–2000) wurde schon früh (mit 15 oder 16 Jahren) von den **revolutionären Ideen ihres Bruders** beeinflusst, die er aus dem Internat mitbrachte: Er gab ihr nach eigenen Angaben einen **Grundkurs in Marxismus, über den Klassenkampf**; und nach einem

¹⁸⁶ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten) und Tabellarische Auflistung über das Einkommen von 1934 bis 1958 (Montreal, den 16.04.1958) (Blatt E19).

¹⁸⁷ Vgl. Familien-Stammbuch der Familie Hans Max und Margarete Freund, Berlin, 1934, S. 35; unter „Weitere Eintragungen“ handschriftlich notiert: Hans Freund, Service in the British Army 01.10.1940 to 22.05.1942 (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

¹⁸⁸ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, darin: eigenes Kapitel mit Titel „Auflösung der Sammlung Freund“ (S. 149-151), hier S. 151.

¹⁸⁹ Vgl. Reisepass von Hans Freund (Nr. 1889), ausgestellt am 31.05.1938 in der Passtelle der Deutschen Botschaft, London (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

¹⁹⁰ Vgl. Bestand zu den Lagern „Home Office: Aliens Department: Internees Index“ (HO 396) in den National Archives: hier kein Treffer zu Hans oder Max Freund dabei (This series contains records of mostly Germans, Austrians, Italians and their spouses who were interned or considered for internment during the Second World War. 1939-1947; Held by: The National Archives, Kew [https://www.nationalarchives.gov.uk/help-with-your-research/research-guides/internees/ sowie https://discovery.nationalarchives.gov.uk/details/r/C9260] [zuletzt abgerufen am 17.07.2023]).

¹⁹¹ Vgl. Akte zu Hans Freund, Personal Records des Ministry of Defence (MOD), National Archives of the United Kingdom.

¹⁹² Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten) und Tabellarische Auflistung über das Einkommen von 1934 bis 1958 (Montreal, den 16.04.1958) (Blatt E19).

¹⁹³ Gisela Freund änderte ihren Vornamen mit der Ankunft in Paris 1933 auf „Gisèle“. In der Korrespondenz mit den Eltern und dem Kunstmuseum Winterthur unterschreibt sie aber oft weiterhin mit „Gisela“. Hier wird zur Vereinheitlichung der Vorname Gisela benutzt und nur bei Zitaten die jeweils dort verwendete Anrede zitiert.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Bergarbeiterstreik, der sie tief beeindruckte, trat sie der **Sozialistischen Jugend** bei.¹⁹⁴ Sie „studierte Anfang der dreißiger Jahre Soziologie bei Karl Mannheim in Frankfurt“ und „war **Mitglied im Sozialistischen Studentenbund**.“¹⁹⁵ Hier gehörte sie einer Gruppe aus linken Studenten an, deren Ziel es war, Widerstand gegen die schwache Regierung zu leisten, die immer faschistischer wurde.¹⁹⁶ Zwischen 1931 und 1933 „dokumentierte die junge Frau als Mitglied der KPD-nahen Roten Studentengruppe die politischen Straßenkämpfe und fotografierte nach der Machtergreifung Hitlers Folteropfer der Nazis. Die Aufnahmen schmuggelte die überzeugte Linke dann unter Einsatz ihres Lebens nach Frankreich, wo Willi Münzenberg, der Propagandachef der Kommunistischen Internationale, die Bilder der gemarterten Studenten in seinem berühmten Braunbuch veröffentlichte (das die Studenten als »Proletarier« bezeichnete).“¹⁹⁷

„Am 30. Mai 1933 **entkommt sie knapp einer Verhaftung** durch ihre Flucht nach Paris,“¹⁹⁸ wo sie eine Karriere als Fotografin begann und 1936 ihre Dissertation zu Fotografie und Soziologie an der Universität Sorbonne einreichte.¹⁹⁹ Am 24.06.1936 heiratete sie Pierre Blum und erhielt die französische Nationalität.²⁰⁰ Ein Antrag auf **Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit** „der Jüdin Gisela Freund, geboren am 19.12.1908 in Berlin“ ging am **28.03.1939** in der Abteilung I des Reichsministeriums des Innern ein.²⁰¹ Darin wird zu ihr angegeben: „Sie **sympathisierte mit der KPD**, war Vorstandsmitglied der ‚**Roten Studentengruppe**‘ der Universität Frankfurt a. M. und unterhielt Verbindungen zu den berüchtigten kommunistischen Funktionären Willi Münzenberg und Ernst Toller. Auf Grund besonderer Eignung wurde sie auch wiederholt für **Kurierdienste** verwendet und zu **kommunistischen Konferenzen in das Ausland** abgeordnet. Im Hinblick auf ihre kommunistische Betätigung wurde ihr vom Preußischen Minister der Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch Erlass vom 29.6.1933 die **Fortsetzung des Studiums untersagt**. Nach einer zuverlässigen Mitteilung leitet sie zur Zeit in Paris eine Gruppe emigrierter marxistischer Studenten, unterhält die Verbindung zur französischen Sektion der Komintern sowie der „Roten Hilfe“ und betätigt sich für den **Aufbau der illegalen kommunistischen Partei im Reichsgebiet**. Die Voraussetzungen für die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit sind daher im vorliegenden Falle gegeben.“²⁰² „Eine **Vermögensbeschlagnahme und Verfallerklärung erübrigen sich, da keine Vermögenswerte im**

¹⁹⁴ Vgl. Gisèle Freund. Gespräche mit Rauda Jamis, München u. a. 1993, S. 26 und De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 34.

¹⁹⁵ Vgl. Steinbrügge, Lieselotte: Da hab' ich einfach 'ne Fünf riskiert. In: Die Tageszeitung: taz. 22. Dezember 1990, S. 13-14 (online unter <https://taz.de/!1739501/>) [zuletzt abgerufen am 02.12.2021].

¹⁹⁶ Vgl. Gisèle Freund. Gespräche mit Rauda Jamis, München u. a. 1993, S. 45 und De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 49.

¹⁹⁷ Vgl. Buckard, Christian: Gisèle Freund: Eine kleine, schwatzhafte Person, in: Jüdische Allgemeine vom 18. Dezember 2008, unter <https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/eine-kleine-schwatzhafte-person/> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021].

¹⁹⁸ Vgl. Steinbrügge, Lieselotte: Da hab' ich einfach 'ne Fünf riskiert. In: Die Tageszeitung: taz. 22. Dezember 1990, S. 13-14 (online unter <https://taz.de/!1739501/>) [zuletzt abgerufen am 02.12.2021]; vgl. dazu auch: Nathalie Neumann: Der Berliner Sammler Julius Freund (1869–1941) und seine Werke Carl Blechens. Erwerb, Ausstellungen und Verbleib; in: Vergewisserung. Zur Rezeptionsgeschichte der Werke Carl Blechens (1798–1840), Berlin 2018, S. 131-138, hier S. 134, Gisela sei 1933 einer Razzia in Frankfurt entgangen und nach Paris emigriert (hier aber ohne Quellenangabe).

¹⁹⁹ Vgl. Nathalie Neumann: Der Berliner Sammler Julius Freund (1869–1941) und seine Werke Carl Blechens. Erwerb, Ausstellungen und Verbleib; in: Vergewisserung. Zur Rezeptionsgeschichte der Werke Carl Blechens (1798–1840), Berlin 2018, S. 131-138, hier S. 134.

²⁰⁰ Vgl. Perolini, Élisabeth: Gisèle Freund. Éléments de biographie, in: Gisèle Freund. L'œil frontière. Paris 1933–1940, Ausst.-Kat. Musées Nationaux et du Grand Palais Paris (14.10.2011–29.01.2012), Paris 2011, S. 117-157, hier S. 130.

²⁰¹ Vgl. Ausbürgerungsvorgang von Gisela Freund (102. List, 1939) unter PAAA RZ 214, 99792 014 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin.

²⁰² Vgl. Ausbürgerungsvorgang von Gisela Freund (102. List, 1939) unter PAAA RZ 214, 99792 014 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Inlande vorhanden sind.²⁰³ Am 7. Juni 1939 wurde die Ausbürgerung von Gisela Freund im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 128 bekannt gemacht.²⁰⁴

Den **Sommer 1939** verbrachte Gisèle in **England** - teils bei ihrem Bruder auf dem Land, teils bei ihren Eltern in London, wo sie zur Miete wohnten und erlebte auch den **Kriegsbeginn in England**; kehrte aber wieder **nach Paris zurück**.²⁰⁵ Im Juni 1940 verließ sie Paris und **floh in den Süden Frankreichs** (Saint-Sozy); hier erfuhr sie 1941 vom Ableben ihres Vaters.²⁰⁶ Sie lebte „versteckt in Südfrankreich“.²⁰⁷ Im Frühsommer 1941 **emigriert** Gisela per Schiff von Marseille nach Buenos Aires;²⁰⁸ nur **mit einem Koffer und sonst kaum Habe**.²⁰⁹ Die Ausreise nach Südamerika war nur mithilfe von Victoria Ocampo möglich, die ihr Geld überwies und das Ticket für die Fähre zahlte als auch die Ausreisepapiere organisiert hatte.²¹⁰

„Gisèle Freund [...] war **seit Juli 1941 materiell gut versorgt**, psychisch jedoch dem Ende nahe.“²¹¹ Sie lebte zunächst bei Victoria, in einer Villa im vornehmsten Stadtteil von Buenos Aires.²¹² Sie schreibt selbst, dass sie im Überfluss lebte „wie eine Prinzessin“; **Viktoria Ocampo war dabei ihre Mäzenin und Protektorin**.²¹³ Dennoch erlitt sie um den Oktober 1941 herum einen „Nervous Breakdown“.²¹⁴ Nach der **Auktion der Sammlung 1942** kaufte sie „**von ihrem Anteil** aus der Auktion ein **Mietshaus** in der Tres Sargentos in Buenos Aires. Victoria Ocampo hatte ihr zu dieser **sicheren Geldanlage** geraten. Sie zog in den obersten Stock und **vermietete die anderen Wohnungen**.“²¹⁵

III.1.4. Familienmitglieder im weiteren Familienkreis

Von weiteren Familienmitgliedern (Familien Freund und Dresel) ist bekannt, dass sie **verfolgt** waren:

Aus einer Anfrage von Dr. Hand Freund von 1952 geht hervor, dass er und seine Schwester Gisela die „einzigen Erben“ der folgenden Personen waren, „die in Konzentrationslagern umkamen“: **Rose Davidsohn und Fanny König**, zuletzt Berlin-Schöneberg, Martin Lutherstr. 81 sowie **Anna Freund**, zuletzt Jüdisches Altersheim, Berlin, Oranienburger Straße.²¹⁶ Einer undatierten, handschriftlichen Notiz zur Anfrage von Hans Freund ist zu entnehmen, dass bzgl. Rose Davidsohn und Fanny König bei der Oberfinanzkasse ein Erlös (wahrscheinlich Mobilien) in Höhe von 282,10 Reichsmark und eine Überweisung der Dresdner Bank in Höhe von 12.466,80 Reichsmark vereinnahmt worden waren; zu

²⁰³ Vgl. Ausbürgerungsvorgang von Gisela Freund (102. List, 1939) unter PAAA RZ 214, 99792 014 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin.

²⁰⁴ Vgl. Deutscher Reichsanzeiger Nr. 128 vom 07.06.1939: Liste Nr. 102, Nr. 60.

²⁰⁵ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 127.

²⁰⁶ Vgl. Perolini, Élisabeth: Gisèle Freund. Éléments de biographie, in: Gisèle Freund. L'œil frontière. Paris 1933–1940, Ausst.-Kat. Musées Nationaux et du Grand Palais Paris (14.10.2011-29.01.2012), Paris 2011, S. 117-157, hier S. 142.

²⁰⁷ Vgl. Steinbrügge, Lieselotte: Da hab' ich einfach 'ne Fünf riskiert. In: Die Tageszeitung: taz. 22. Dezember 1990, S. 13-14 (online unter <https://taz.de/!1739501/>) [zuletzt abgerufen am 02.12.2021].

²⁰⁸ Vgl. Schönberger, Pia (29.05.2019): Julius Freund: in: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/freund-julius> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021].

²⁰⁹ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 132.

²¹⁰ Vgl. Gisèle Freund. Gespräche mit Rauda Jamis, München u. a. 1993, S. 112/113.

²¹¹ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 134.

²¹² Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 138.

²¹³ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 141.

²¹⁴ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 146.

²¹⁵ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, darin: eigenes Kapitel mit Titel „Auflösung der Sammlung Freund“ (S. 149-151), hier S. 151.

²¹⁶ Vgl. Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II) im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam: Akte Nr. 10070 der "Vermögensverwertungsstelle" zu Julius Freund (geb. am 18.04.1869) und Klara Freund geb. Dresel (geb. am 28.06.1878) (OFP - Aktenzeichen O 5210 - 1466/40), darin: Blatt 11: Schreiben von Dr. Hans Freund, Canada, an die Jewish Restitution Successor Organisation, Berlin Regional Office, vom 26.06.1952.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Anna Freund gab es keine Vermerke.²¹⁷ Noch am **16. Januar 1939** hatte Julius Freund 20.409,60 Reichsmark für die **Rentenversicherung von Rosa Davidsohn und Fanny König** überweisen dürfen.²¹⁸ Aus dem Nachlass der Familie Freund im Jüdischen Museum Berlin geht hervor, dass **Fanny König, geb. Freund** die **Schwester von Julius Freund** war.²¹⁹ **Anna Freund und Rosa/Rose Davidsohn** konnten nicht mithilfe des Familien-Archivs in Berlin identifiziert werden.²²⁰

Alfred Dresel (geb. 03.01.1891), der **Bruder von Clara** war Einzelprokurent im Bankhaus Mendelsohn, vor seiner Löschung aber Rechtsanwalt beim Kammergericht in Berlin und Ende 1938 nach England ausgewandert.²²¹ Zu **Alfred Dresel** und seiner Ehefrau **Charlotte Dresel**, geb. Salinger haben sich Wiedergutmachungsakten erhalten.²²² Darin zeugt eine Vermögensaufstellung von **Charlotte Dresel, geb. Salinger** vom **15. Dezember 1938** davon, dass 40.000 Reichsmark Deutscher Schatzanweisungen zur Sicherstellung der 2. bis 4. Rate der **Judenvermögensabgabe des Ehemanns** verpfändet waren, und 25.000 Reichsmark zur **Sicherstellung der Reichsfluchtsteuer** dienten, und ein Bankguthaben von 11.004 Reichsmark bald verbraucht wurde, vor allem für eine **Abgabe an die Golddiskontbank** mit 8.150 Reichsmark.²²³ Das Vermögen von **Alfred Dresel** „bestand in dem Grundstück Dahlem, Amselstr. 15, das durch Kaufvertrag vom 14.11.1938 zu einem Kaufpreis von 121.100.- RM verkauft war, aus Wertpapieren im Werte von 5.083.36 RM, aus Bankguthaben in Höhe von 3.549.- RM, einer Lebensversicherung in Höhe von 2.480.- RM und Schmuck und sonstigen Werten im Betrage von 2.722.- RM. Demgegenüber steht eine **Verbindlichkeit von 30.593.- RM Reichsfluchtsteuerforderung.**“²²⁴

²¹⁷ Vgl. Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II) im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam: Akte Nr. 10070 der "Vermögensverwertungsstelle" zu Julius Freund (geb. am 18.04.1869) und Klara Freund geb. Dresel (geb. am 28.06.1878) (OFP - Aktenzeichen O 5210 - 1466/40), darin: undatierte, handschriftliche Notiz zur Anfrage von Hans Freund [siehe Blatt 11: Schreiben von Dr. Hans Freund, Canada, an die Jewish Restitution Successor Organisation, Berlin Regional Office, vom 26.06.1952]. Die Suche nach Akten der Wiedergutmachung im Landesarchiv Berlin zu Fanny König, Rose/Rosa Davidsohn und Anna Freund war ohne Erfolg.

²¹⁸ Vgl. Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 16.01.1939 „Abschrift. Genehmigungsbescheid. Gültig bis zum 15. Februar 1939“ (2) (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

²¹⁹ Vgl. Familien-Archiv der Familie Freund (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

²²⁰ Vgl. Familien-Archiv der Familie Freund (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

²²¹ Vgl. Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II) im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam: Akte Nr. 7487 betreffend „Vermögensverfall ausgewanderter Juden“ zu Alfred Israel Dresel und Charlotte Sara Dresel, geb. Salinger (letzte inländische Anschrift: Berlin-Dahlem, Amselstr. 15; jetzige Anschrift: 62, Brim Hill, London N. 2), darin: Blatt 9: Schreiben von Alfred S. Dresel (5, Chichester Chambers, Chancery Lane, London, W. C. 2) an den Magistrat von Gross-Berlin vom 12.11.1948.

²²² Vgl. B Rep. 025-06 / 51 WGA 14763/59 und 84 WGA 1494/Jrso (Wiedergutmachungsämter von Berlin, Landesarchiv Berlin).

²²³ Vgl. Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II) im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam: Akte Nr. 7487 betreffend „Vermögensverfall ausgewanderter Juden“ zu Alfred Israel Dresel und Charlotte Sara Dresel, geb. Salinger (letzte inländische Anschrift: Berlin-Dahlem, Amselstr. 15; jetzige Anschrift: 62, Brim Hill, London N. 2), darin: Blatt 5: Schreiben von den Rechtsanwälten Dr. Walter Schmidt/Dr. Gerhard Schröder an den Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg – „Vermögensverwertungsstelle“ (Berlin-Moabit) vom 06.01.1943; Betrifft: Akt.Z. O 5210 – P II Verv.; Ausbürgerung Charlotte Sara Dresel, geb. Salinger (geb. am 20.04.1894 in Berlin).

²²⁴ Vgl. Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II) im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam: Akte Nr. 7487 betreffend „Vermögensverfall ausgewanderter Juden“ zu Alfred Israel Dresel und Charlotte Sara Dresel, geb. Salinger (letzte inländische Anschrift: Berlin-Dahlem, Amselstr. 15; jetzige Anschrift: 62, Brim Hill, London N. 2), darin: Blatt 6: Schreiben von den Rechtsanwälten Dr. Walter Schmidt/Dr. Gerhard Schröder an den Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg – „Vermögensverwertungsstelle“ (Berlin-Moabit) vom 06.01.1943; Betrifft: Akt.Z. O 5210 – P II Verv.; Ausbürgerung Alfred Israel Dresel (geb. am 03.01.1891 in Berlin).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Bezüglich des **Geschäftshauses in der Niederwallstr. 13/14 in Berlin**, welches Sitz der **Firma Dresel** war, bestehen Angaben darüber, dass dieses zu einem Drittel der „**Dresel’schen Erbegemeinschaft**“ gehörte;²²⁵ „Besitzer des Hauses Niederwallstr. 13/14 sind: 1. Herr Egon S. Fürstenberg, Berlin. 2. Herr Georg Frank, Berlin. 3. Die Dresel’schen Erben, vertreten durch die Testaments-Vollstreckung des Herrn Rechtsanwalt Dr. Fritz Simon, Berlin.“²²⁶ Auch **Paul Hirsch** war Teil der Dreselschen Erbegemeinschaft bzgl. dem Grundstück Niederwallstr. 13/14, der Vater von **Ruth Ida Hill, geb. Hirsch**.²²⁷ Er wird mit einer **Auszahlung vom Konto von Julius Freund am 16. Januar 1939** berücksichtigt: „2.) 300.-- RM an **Paul Israel Hirsch**, Bln-Wilmersdorf, Kufsteinerstrasse 5, [...] zu 1 und 2) : Rückzahlung erhaltener **Darlehensforderungen**“.²²⁸ Evtl. handelt es sich hier um einen Nachkommen des **Gesellschafters der Firma Dresel**, Jacques Hirsch, der 1917 in die Firma eingetreten war.²²⁹

Zur Schwester von Julius Freund, **Emma Freund** (geb. am 30.01.1867 in Cottbus),²³⁰ und zur Schwester von Clara Freund, **Suse/Susanne Dresel**,²³¹ konnten keine Hinweise gefunden werden.

²²⁵ Vgl. Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam: Akte Nr. G 840: Devisenstelle, Akte zu Georg Frank, Paris (G 5731), darin: Schreiben von Dr. Carl Herz, Bürgermeister a. D., Berlin, an den Herrn Präsident des Landesfinanzamtes in Stettin (Devisenstelle) vom 10.03.1936: „Ich bin in einem Berliner Nachlasshause geschäftsführender Testamentsvollstrecker der Erben Dresel. Die Erben Dresel sind zu 1/3 Miteigentümer des Geschäftshauses Niederwallstr. 13-14.“

²²⁶ Vgl. Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam: Akte Nr. G 840: Devisenstelle, Akte zu Georg Frank, Paris (G 5731), darin: Schreiben von Bruno Kantorowicz, Häuserverwaltung, an den Präsidenten des Landesfinanz-Amtes Berlin (Devisen-Stelle) vom 11.04.1934; Betrifft Grundstücke Niederwallstr. 13/14.

²²⁷ Vgl. Akte Reg.-Nr. 348.021: Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde; darin: Eidestättliche Versicherung von Ruth Ida Hill, geb. Hirsch vom 16.10.1958 (Blatt E23): Ruth Hill, früher Hirsch; Tochter von Paul Hirsch, einer der Dreselschen Erbegemeinschaft; Grundstücksverwaltung Niederwallstr. 13/14: Vater Paul war Miteigentümer dort (zus. mit Dreselschen Erbegemeinschaft).

²²⁸ Vgl. Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 16.01.1939 „Abschrift. Genehmigungsbeseid. Gültig bis zum 15. Februar 1939“ (3) (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

²²⁹ Vgl. siehe Handelsregisterakte A Rep. 342-02 – 39630 (Landesarchiv Berlin) - Damenmäntelfabrik Wilhelm Dresel, Meldung über das Ausscheiden des Kaufmanns Wilhelm Dresel aus der Firma und Eintritt des Gesellschafters Jacques Hirsch in die Firma am 19.12.1917.- Meldung von Jacques Hirsch und Julius Freund vom 13.04.1929 über die Löschung der oHG Wilhelm Dresel aus dem Handelsregister.- Sonderheft.

²³⁰ Vgl. Familien-Archiv der Familie Freund (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

²³¹ Vgl. Familien-Archiv der Familie Freund (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX). Unklar ist, wann Suse/Susanne Dresel geboren war: evtl. vor 1885, weil sie hier zum ersten Mal auf einem Foto im Familiennachlass dabei ist (oder das Foto wurde falsch datiert); denn es konnte auch ein Eintrag zu einer Person namens Susanne Dresel in der Datenbank „The Central Database of Shoah Victims' Names“ gefunden werden, die erst am 26. April 1887 in Chemnitz geboren war, nach Berlin verzogen, am 9. Dezember 1942 deportiert und in Auschwitz getötet wurde (Angaben unter <https://www.yadvashem.org/archive/hall-of-names/database.html> und im Gedenkbuch Berlin, Bundesarchiv [zuletzt abgerufen: 24.09.2023]).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

III.1.5. Individuelle Verfolgungsmaßnahmen zwischen 1933 und 1945 sowie Entschädigungen der Familienmitglieder von Freund

Verfolgungsmaßnahme	Verlust	Entschädigung
Julius und Clara Freund		
Judenvermögensabgabe	Höhe unbekannt	Antrag auf Schaden an Vermögen. ²³²
Reichsfluchtsteuer	25.000 RM ²³³ (10.200 RM) ²³⁴	Gesamtvergleich in Höhe von 8.000 DM zur Abgeltung der geleisteten Sonderabgaben
Schaden an Beruf	Schaden wegen Verlust des Geschäfts ²³⁵	Antrag auf Schaden an Beruf. ²³⁶ wird mit 2.000 DM im Rahmen des Vergleichs wegen Vermögensschaden abgegolten

²³² Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435; darin: Eidesstattliche Erklärung von Karl Brinkmann vom 14.10.1952 (Bl. 3): er sei Steuerberater von Julius Freund gewesen bis zu seiner Auswanderung am 18. Febr. 1939 und über die Vermögensverhältnisse und Steuersachen Freunds in Einzelheiten unterrichtet gewesen; er bezeuge, dass Freund bei seiner Auswanderung die Reichsfluchtsteuer in Höhe von 25.000 RM an das zuständige Finanzamt Berlin-Schöneberg gezahlt habe; zudem: Vermerk vom 06.01.1960: Reichsfluchtsteuer in Höhe von 25.000 RM könne als glaubhaft gemacht gelten; „Da der Verfolgte erst im April 1939 auswanderte, müßte zumindest die Zahlung einer Judenvermögensabgabe 1. bis 4. Rate vorgenommen worden sein. Es wurde deshalb ein Gesamtvergleich in Höhe von 8.000,-- DM zur Abgeltung der geleisteten Sonderabgaben vorgeschlagen. Die restlichen Ansprüche sollen entweder zurückgenommen oder an die Wiedergutmachungsämter verwiesen werden.“

²³³ Vgl. B Rep. 025-06 / 64 WGA 1023/60 (Wiedergutmachungsämter von Berlin): Entschädigungsverfahren nach Julius Freund; Antragstellung am 27.07.1960; Geschädigter: Julius Freund; darin: Eidesstattliche Erklärung von Karl Brinkmann vom 14.10.1952 (Bl. 3): er sei Steuerberater von Julius Freund gewesen bis zu seiner Auswanderung am 18. Febr. 1939 und über die Vermögensverhältnisse und Steuersachen Freunds in Einzelheiten unterrichtet gewesen; er bezeuge, dass Freund bei seiner Auswanderung die Reichsfluchtsteuer in Höhe von 25.000 RM an das zuständige Finanzamt Berlin-Schöneberg gezahlt habe.

²³⁴ Vgl. Depotaufstellung per 25.11.1938 (der Dresdner Bank, Depositenkasse Jerusalemstrasse 24) „Depot 5099 Julius Freund, Bln.-Schöneberg, Freih. v. Steinstr. 2 sowie Durchschlag eines Briefes der Dresdner Bank an die Zollfahndungsstelle Berlin, Berlin C2, Neue Königstr. 63-64, vom 17.12.1938 (Commerzbank, Historisches Archiv, HAC-500_131006).

²³⁵ Vgl. „In vorstehender Entschädigungssache melde ich in Ergänzung der bisher gestellten Anträge für den Antragsteller noch folgende ererbte Ansprüche nach seinem Vater Julius Freund an“; Betr.

Entschädigungssache Dr. Hans Freund, Montreal/Que. Canada; Frankfurt/Main, den 14.03.1958:

1) Schaden im beruflichen Fortkommen; 2) Schaden an Vermögen (a) Auswanderungskosten; b) sogen. goodwill-Schaden wegen Verlust des Geschäfts; 3) Schaden an Eigentum (ohne Blatt-Bezeichnung; pdf-S. 63) im Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, geb. am 18.04.1869, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435.

²³⁶ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435: Vermerk vom 06.01.1960: Reichsfluchtsteuer in Höhe von 25.000 RM könne als glaubhaft gemacht gelten; „Da der Verfolgte erst im April 1939 auswanderte, müßte zumindest die Zahlung einer Judenvermögensabgabe 1. bis 4. Rate vorgenommen worden sein. Es wurde deshalb ein Gesamtvergleich in Höhe von 8.000,-- DM zur Abgeltung der geleisteten Sonderabgaben vorgeschlagen. Die restlichen Ansprüche sollen entweder zurückgenommen oder an die Wiedergutmachungsämter verwiesen werden.“

„Es kam weiterhin die Sprache auf den Berufsschaden, der nicht ausdrücklich substantiiert wurde, sondern nur in dem Globalantrag vom 14. März 1958 mit erwähnt worden ist. Nach Rücksprache [...] wurde vereinbart, daß der unzweifelhaft vorhandene Berufsschaden mit 2.000,-- DM im Rahmen des Vergleichs wegen des Vermögensschadens mit abgegolten wird, so daß eine Gesamtentschädigung von 10.000,-- DM sich ergeben würde.“; mit dem Vergleich in Höhe von 10.000 DM könnten laut Bevollmächtigtem alle Ansprüche nach dem BEG als abgegolten betrachtet werden.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Verfolgungsmaßnahme	Verlust	Entschädigung
Beschlagnahme, Enteignung	Gold- und Silbersachen in Höhe von 280 RM; ²³⁷ mit Zinsen 281,60 RM ²³⁸	Beschluss vom 16. August 1962 über die Auszahlung von 2.590 DM als Schadensersatz für die Gold- und Silberabgaben ²³⁹
Hans Freund		
Schaden im beruflichen Fortkommen	Verhinderung zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit: vor der Auswan-	Antrag auf Schaden im beruflichen Fortkommen: ²⁴¹

²³⁷ Vgl. B Rep. 025-06 / 64 WGA 1023/60 (Wiedergutmachungsämter von Berlin): Entschädigungsverfahren nach Julius Freund; Antragstellung am 27.07.1960; Sache: Zwangsablieferung von Gold- und Silbersachen und Beschlagnahme des Erlöses von 280,- RM; Beschluß v. 16. August 1962: Auszahlung von 2.590 DM im Landesarchiv Berlin; darin: Eidesstattliche Erklärung von Karl Brinkmann vom 14.10.1952 (Bl. 3): er sei Steuerberater von Julius Freund gewesen bis zu seiner Auswanderung am 18. Febr. 1939 und über die Vermögensverhältnisse und Steuersachen Freunds in Einzelheiten unterrichtet gewesen; er habe im Auftrage von Julius Freund alle ihm und seine Ehefrau gehörenden Gold- und Silbersachen zum Zeitpunkt seiner Auswanderung bei der Städtischen Pfandleihanstalt abgeliefert, die dort mit 280 RM bewertet wurden; später sei von der Oberfinanzkasse ein Betrag von 281,80 einschließlich Zinsen vereinnahmt worden, den der ehemalige Oberfinanzpräsident beschlagnahmte.

²³⁸ Vgl. Blatt 8 und 9: Schreiben vom Finanzamt Moabit vom 12.11.1940 und vom Febr. 1941: Anweisung, 281,60 RM an die Finanzkasse zu überweisen, in den Akten im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam, Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II), Akte Nr. 10070 der "Vermögensverwertungsstelle" zu Julius Freund (geb. am 18.04.1869) und Klara Freund geb. Dresel (geb. am 28.06.1878) (OFF - Aktenzeichen O 5210 - 1466/40). Vgl. zudem De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 120. Hier ist zudem die Rede von restlichem Vermögen (Konto bei der Länderbank Wien und sechs Stammaktien der Zentraleuropäischen Länderbank), welches beschlagnahmt worden sein soll. So auch erwähnt in: B Rep. 025-06 / 64 WGA 1023/60 (Wiedergutmachungsämter von Berlin): Entschädigungsverfahren nach Julius Freund; Antragstellung am 27.07.1960; Sache: Zwangsablieferung von Gold- und Silbersachen und Beschlagnahme des Erlöses von 280,- RM; im Landesarchiv Berlin; darin auch: Bescheinigung der JRSO vom 12.08.1952 (Bl. 11): - bei städtischer Pfandleihanstalt Erlös aus abgelieferten Gold- und Silbersachen in Höhe von 280 RM; - bei der Länderbank Wien ein frz. fros Kto. Nr. 67088 über Ffrs. 51.30; - im Depot: 6 Stammakten der Zentral-Europäischen Länderbank a Ffrs. 500 samt Kupons per 1938. Doch klären die Akten im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam darüber auf: im Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II), Akte Nr. 10070 der "Vermögensverwertungsstelle" zu Julius Freund (geb. am 18.04.1869) und Klara Freund geb. Dresel (geb. am 28.06.1878) (OFF - Aktenzeichen O 5210 - 1466/40) (entspricht: Rep. 92, 10070 aus LAB) gibt es Korrespondenz aus der Zeit zwischen 1940 und 1941 die Auskunft darüber gibt, dass es bei den Werten bei der Länderbank Wien und der Zentraleuropäischen Länderbank um den Besitz einer anderen Person namens Julius Freund geht; vgl. Blatt 7: Schreiben der Länderbank Wien, 31.12.1941: „Wie wir aus unseren Vormerkungen ersehen haben, war der Kontoinhaber [...] mit dem von Ihnen genannten Julius Israel Freund früher Berlin-Schönberg, ausgewandert nach England, nicht identisch.“

²³⁹ Vgl. B Rep. 025-06 / 64 WGA 1023/60 (Wiedergutmachungsämter von Berlin): Entschädigungsverfahren nach Julius Freund; Antragstellung am 27.07.1960; Geschädigter: Julius Freund; Sache: Zwangsablieferung von Gold- und Silbersachen und Beschlagnahme des Erlöses von 280,- RM; Beschluß v. 16. August 1962: Auszahlung von 2.590 DM im Landesarchiv Berlin; vgl. auch Verfahrensakte nach dem Bundesrückerstattungsgesetz (BRüG) aus dem im Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen Berlin (BADV) verwahrten Bestand der OFD Berlin, Az. 6-1023/60: Anspruchsteller: Dr. Hans Max Freund und Sophie Gisela Freund als Erben (Kinder) nach den Eheleuten Julius Freund *18.04./09.1869 und Klara Freund geb. Dresel *28.06.1878; Gegenstände mussten an die Städtische Pfandleihanstalt abgeliefert werden, Erlös wurde von der Gestapo beschlagnahmt; Verfahren: rechtskräftiger Beschluß der Wiedergutmachungsämter von Berlin, Az. 64 WGA 1023/60, vom 16. August 1962, Zahlung einer geldwerten Entschädigung, Auszahlung erfolgte mit Bescheid vom 23. November 1962.

²⁴¹ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Verfolgungsmaßnahme	Verlust	Entschädigung
	derung durch Verfolgung; nach der Auswanderung wurde deutsche Aus- bildung nicht anerkannt ²⁴⁰	Vergleich in Höhe von 40.000 DM (1963) mit Vorschuss über 10.000 DM (1959/1960) ²⁴²
Schaden an Eigentum und Vermögen (Zahlung von Sonderabgaben und Auswanderungskosten)	Kosten der Auswanderung: 1.000 RM ²⁴³	Antrag auf Schaden an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten). ²⁴⁴ Vergleich über 200 DM (1964) ²⁴⁵

²⁴⁰ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten); mit Antrag auf Entschädigung wegen Schaden im beruflichen Fortkommen eingegangen am 09.10.1958 (Blatt E1-E2).

²⁴² Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten); darin: Hans Freund erhält im Rahmen eines Vergleichsangebots einen Vorschuss über 10.000 DM (1959/1960) bei einer Gesamtentschädigungssumme von 40.000 DM (1963) (siehe Blatt E27 bis E40).

²⁴³ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten) und Antrag auf Entschädigung wegen Schaden an Eigentum, Schaden an Vermögen, Schaden durch Zahlung von Sonderabgaben, Geldstrafen, Bußen und Kosten eingegangen am 09.10.1958 (Blatt D1-D2): Schaden an Vermögen: Kosten der Auswanderung: 1000 RM; ausgewandert 20.11.1936; Antrag unterschrieben von Hans Freund am 18.08.1958 sowie Eidesstattliche Erklärung von Margarete Freund, Guatemala-Ciudad vom 10.09.1964 (Blatt D13): sie und ihr Mann Hans Freund haben 1936 zur Auswanderung nach England ihre gesamten Möbel und den Hausrat transportieren lassen; Name der Speditionsfirma sei ihr nicht mehr bekannt; Aufzählung des Mobiliars (gut ausgestattete 3-Zimmer-Wohnung sowie verschiedene Öfen, eine Küchenausstattung und Haushaltsgeräte; insgesamt hätten die Kosten mit Reisegeld bei 1.000 RM gelegen; Zeugin: [REDACTED] New York 32, USA.

²⁴⁴ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten).

²⁴⁵ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; sowie darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten); darin: Vergleich über 200 DM, 1964 (Blatt D14).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Verfolgungsmaßnahme	Verlust	Entschädigung
	sonst keine Beschlagnahme oder Enteignung (siehe Ausbürgerungsantrag) ²⁴⁶	
Gisela Freund		
	„Eine Vermögensbeschlagnahme und Verfallerklärung erübrigen sich, da keine Vermögenswerte im Inlande vorhanden sind.“ ²⁴⁷	keine Anträge bekannt

„Nach den alliierten Rückerstattungsbestimmungen, die ab 1945 erlassen wurden, stellten Clara Freund bzw. ihre Tochter offensichtlich auch keinen Rückübereignungsantrag.“²⁴⁸ Es wurde also weder ein Antrag in Bezug auf die Kunstsammlung gestellt, noch zu einzelnen Werken.

Tatzko & Schnabel bewerten die Rechtslage hierzu so: „Der Verkauf der Bilder in einer Auktion in Luzern im Jahre 1942 beurteilt sich hinsichtlich der zivilrechtlichen Wirksamkeit nach Schweizer Recht. Damals veräußerte die Alteigentümerin Bilder, so dass die Erwerber in rechtswirksamer Weise das Eigentum an diesen erlangen konnten. Soweit sich die Alteigentümerin in einer wirtschaftlichen Zwangslage befand, dürfte dies allein nicht genügen, nachträglich den damaligen Kaufvertrag anzufechten. Im Übrigen wären die kurzen Anfechtungsfristen längst abgelaufen. Nach 1945 machte Clara Freund, als ihr eine entsprechende Anfechtungserklärung rechtlich und tatsächlich möglich gewesen wäre, davon keinen Gebrauch. Es ist daher nicht ersichtlich, dass heute noch zivilrechtliche Eigentums- und Besitzerherausgabeansprüche bestehen.“²⁴⁹

Und das **alliierte Rückerstattungsrecht von 1949** konnte für Vermögensverluste, „die **außerhalb des Deutschen Reichs oder der vom NS-Regime besetzten Gebieten** erfolgten und der Eigentümer sich im Zeitpunkt des Verlustes gleichfalls außerhalb befand“, ohnehin nicht angewendet werden.²⁵⁰ Es „war nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Westdeutschland eine **Restitution von Fluchtgut juristisch ausgeschlossen**. Da ein solcher Vermögensverlust außerhalb des deutschen Machtbereiches zustande kam, hätte das Gericht die Klage auf Herausgabe oder Entschädigung abgewiesen.“²⁵¹

²⁴⁶ Vgl. Ausbürgerungsvorgang von Julius und Clara Freund (189. Liste, 1940) unter PAAA RZ 214, 99882 013 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin; darin: „Die Erstreckung auf den Sohn Hans, am 19.03.1905 zu Berlin geboren, wird nicht beantragt, da er verheiratet ist.“ Hier ist zu ergänzen, verheiratet mit einer „nichtjüdischen Deutschen“, wie bereits in einer Biografie von Gisèle Freund angegeben (vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 133) und wie auch in der Geburtsurkunde von Margarete Auguste Hulda notiert: ihre Eltern waren evangelisch (vgl. P Rep. 804 Nr. 771 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern), Nr. 789: Berlin am 20. August 1906: [...] am 15. August 1906 Margarete Auguste Hulda geboren worden; Vater und Mutter evangelischer Religion (Landesarchiv Berlin).

²⁴⁷ Vgl. Ausbürgerungsvorgang von Gisela Freund (102. List, 1939) unter PAAA RZ 214, 99792 014 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin.

²⁴⁸ Vgl. Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, Fall 96, S. 456-459, hier: S. 457.

²⁴⁹ Vgl. Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, Fall 96, S. 456-459, hier: S. 457.

²⁵⁰ Vgl. Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, Fall 96, S. 456-459, hier: S. 458.

²⁵¹ Vgl. Heuß, Anja / Sebastian Schlegel: ‚Fluchtgut‘: Eine Forschungskontroverse, in: Spuren suchen: Provenienzforschung in Weimar (Klassik Stiftung Weimar; Jb. 2018), Göttingen 2018, S. 202-226, hier S. 225.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

III.1.6. Zusammenfassung zum Verfolgungsschicksal der Familie Freund

Julius Freund, seine Ehefrau Clara und deren Kinder Gisela und Hans waren **jüdischer Herkunft**. Für sie gilt als jüdische Opfer des Nationalsozialismus ab 30.01.1933 die Vermutung der Kollektivverfolgung. Der Sohn Hans Max Freund (später Friend) (1905–1988) ging aufgrund seiner **politischen prokommunistischen Aktivitäten** im Oktober 1933 in die Schweiz, um sein 1924 begonnenes **Studium der Rechts- und Staatswissenschaften** an der **Universität Basel** fortzusetzen. Die Tochter Gisela Freund (1908–2000) war Mitglied der **Sozialistischen Jugend** und später im **Sozialistischen Studentenbund**. Am 30. Mai 1933 **entkommt sie knapp einer Verhaftung** durch ihre Flucht nach Paris, wo sie eine Karriere als Fotografin begann. Am 24.06.1936 heiratete sie Pierre Blum und erhielt die französische Nationalität. Hans Freund kehrte 1934 nochmals **nach Berlin zurück**, heiratet hier am 19. Mai 1934 Margarete Auguste Hulda Buro (eine nichtjüdische Deutsche), und hat einen Posten bei der Grundstücksverwaltung in **Berlin** inne - mit seiner Berufsausbildung sei es aber schwierig geworden, eine Stelle zu bekommen. Hans Freund beschreibt 1958, dass zu dieser Zeit die Verfolgung zugenommen habe und er **mehrfach durch Nationalsozialisten bedroht** worden sei. Er plante, mit seiner Ehefrau (und dem ersten Sohn) **nach England auszuwandern**. Zum 15. November **1936** wird die Familie polizeilich **nach England abgemeldet**. Nach Aussage von Gisela sei ihr **Bruder von der Gestapo gesucht** worden, um verhaftet zu werden, war aber wohl schon in England zu diesem Zeitpunkt. Die Eltern in Berlin unterstützten die Hans in England und Gisela in Paris mit **Lebensmittelpaketen** und auch mit **Möbeln**. 1938 wird Clara Freund aufgrund eines Devisenvergehens inhaftiert, nachdem sie **Goldstücke in ein Kissen eingenäht** hatte und an Hans nach England schicken wollte, was aber **vom Zoll entdeckt** worden war. Nach ihrer Entlassung stellen Julius und Clara Freund ihren **Auswanderungsantrag**. Zum **18. November 1938** erhält die Dresdner Bank, bei der Julius Freund Kontoinhaber war, ein Schreiben von der **Zollfahndungsstelle Berlin** zur **Sicherungsanordnung** gegen Julius und Clara Freund. Sie können nur noch mit schriftlicher Genehmigung des Oberfinanzpräsidenten Berlin über ihr Vermögen verfügen. Aus den Überweisungen zwischen **Dezember 1938 und Februar 1939** von Julius Freund geht hervor, dass die **Zahlung von Transportkosten** in Höhe von 5.815 Reichsmark an den Bücherrevisor Karl Brinkmann ging, dem später nochmals für „Unterstützungen“ 7.100 Reichsmark überwiesen werden. Unbekannt ist, wie viel **Umzugsgut Julius und Clara Freund** bei der Auswanderung mit sich führen konnten und in welcher Höhe eine **Dego-Abgabe** dafür gezahlt werden musste. Zu der von Julius und Clara Freund geleisteten Reichsfluchtsteuer gibt es verschiedene Angaben, während sich zur sogenannten **Judenvermögensabgabe** gar **kein Hinweis** erhalten hat. Fest steht, dass Julius und Clara Freund **ab der Sicherungsanordnung vom 18. November 1938 keinen freien Zugriff mehr zu ihrem Konto** bei der Dresdner Bank hatten. Sollten sie noch andere Konten im Deutschen Reich besessen haben, ist davon auszugehen, dass hier dasselbe Procedere angewendet wurde. Es war dem Ehepaar spätestens ab diesem Zeitpunkt also auch nicht mehr möglich, Ersparnisse ins Ausland zu transferieren. Laut Lebenslauf in den Entschädigungsakten galt Julius Freund **bis zu seiner Auswanderung** aus Deutschland 1939 als **wohlhabend** und auch seine Ehefrau Clara Freund hatte ein eigenes **Vermögen von ihrem Vater Wilhelm Dresel** geerbt. Julius und Clara Freund **reisten am 18. Februar 1939** nach Zahlung der **Reichsfluchtsteuer nach London aus**. Laut Antrag auf Entschädigung von 1960 habe die Reichsfluchtsteuer von Julius und Clara Freund nach Zeugenaussagen ca. **25.000 Reichsmark** betragen. In einer Depotaufstellung der Dresdner Bank von 1938 ist die Rede davon, dass **10.200 Reichsmark** dem Finanzamt Berlin-Schöneberg **für die Reichsfluchtsteuer verpfändet** wurden. Das **Silber** musste in Berlin abgegeben werden; der Erlös dafür in Höhe von 281,60 Reichsmark wurde vom Deutschen Reich „sichergestellt“. Am **15. Oktober 1940** wurde die **Ausbürgerung von Julius und Clara Freund** im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 242 bekannt gemacht. Im Antrag auf **Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit** zu Gisela Freund vom **28.03.1939** wird insbesondere ihre politisch „rote“ Einstellung hervorgehoben, weswegen ihr durch Erlass vom 29.6.1933 die **Fortsetzung des Studiums untersagt** worden sei. Eine **Vermögensbeschlagnahme und Verfallerklärung** erübrigten sich, da **keine Vermögenswerte im Inland vorhanden** seien. Am **7. Juni**

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

1939 wird die **Ausbürgerung von Gisela Freund** im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 128 bekannt gemacht. Im Juni 1940 **floh sie in den Süden Frankreichs**, wo sie „versteckt“ lebte.

Mit dem **Kriegsausbruch** verschärfte sich die Lage für die Familie in England drastisch: Gretel Freund musste mit ihren drei Kindern die Grafschaft Kent verlassen und zog in ein Londoner Gästehaus zur Miete. Nach den ersten Bombenangriffen auf London organisierte Julius Freund die Flucht für alle nach Wigton in Cumberland für Ende 1940. Auf der Flucht erlitt Julius Freund einen **Schlaganfall** und **starb am 11. März 1941** im Highfield House in Wigton an den Folgen. **Hans Freund** war in dieser Zeit (1940 bis 1942) **nicht bei der Familie**, sondern befand sich bei der **Britischen Armee**.

Zum Zeitpunkt des Todes soll Julius Freund **mittellos** gewesen sein, weswegen von der Bestellung eines Verwalters für seine Hinterlassenschaft Abstand genommen worden sei. Im Frühsommer 1941 **emigriert** Gisela per Schiff von Marseille nach Buenos Aires fast ohne Habe. Die Ausreise und der Aufenthalt nach Südamerika war ihr nur mithilfe einer Gönnerin möglich, die ihr Geld überwies und das Ticket für die Fähre zahlte als auch die Ausreisepapiere organisiert hatte. Gisela Freund war **seit Juli 1941 materiell gut versorgt**. Dennoch erlitt sie im Oktober 1941 einen Nervenzusammenbruch. Mit dem Tod von Julius Freund habe der **Familienrat** den Verkauf der Kunstsammlung beschlossen, da **keine anderen Mittel** für den **Lebensunterhalt der Familie in England** zur Verfügung gestanden hätten. Am 21. März 1942 kam sie als „Sammlung Julius Freund aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires“ zur Auktion. Der Verkauf der Sammlung wird **als Notverkauf eingeschätzt**. Nach den Gründen für den Verkauf gefragt, antwortete Gisela Freund 1993, **weil ihre Mutter Geld brauchte; sie hatte kein Einkommen**. Im **Auftrag ihrer Mutter kaufte sie ein Haus** und überwies der Mutter monatlich die **Mieteinnahmen**, wovon diese **bis zu ihrem Tod lebte**. Die **Aufstellung des Nachlasses von Clara Freund** von 1947 gibt einen Wert um 120 Pfund an und zeigt, dass sie auch mit diesen Einnahmen zu keinem Vermögen mehr gelangen konnte.

Während vielen **Familienmitgliedern auch im weiteren Kreis** der Familien Freund und Dresel die **Flucht gelungen** war (zum Bsp. der Bruder von Clara, Alfred Dresel und seine Ehefrau Charlotte), ist auch von anderen Familienmitgliedern bekannt, dass sie **in den Konzentrationslagern ermordet** wurden (wie Rose/Rosa Davidsohn, Fanny König und Anna Freund).

In den 1950er Jahren stellen Hans und Gisela Freund für Julius und Clara Anträge auf Entschädigung bzw. Wiedergutmachung und erhielten Entschädigungszahlungen. In Bezug auf die Sammlung stellten Clara Freund bzw. ihre Tochter nach den alliierten Rückerstattungsbestimmungen, die ab 1945 erlassen wurden, keinen Rückübereignungsantrag. Es wurde weder ein Antrag in Bezug auf die Kunstsammlung gestellt, noch zu einzelnen Werken. Das **alliierte Rückerstattungsrecht von 1949** konnte für Vermögensverluste, die **außerhalb des Deutschen Reichs oder der vom NS-Regime besetzten Gebieten** erfolgten und der Eigentümer sich im Zeitpunkt des Verlustes gleichfalls außerhalb befand, ohnehin nicht angewendet werden. Juristisch war es nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Westdeutschland **ausgeschlossen, dass eine solches Verkaufsgut (Fluchtgut) restituiert wurde**, da ein solcher Vermögensverlust außerhalb des deutschen Machtbereiches zustande gekommen war.

III.2. Verbringung der Sammlung in die Schweiz

Der Weg der Sammlung von Julius Freund in die Schweiz zog sich über mehrere Jahre des Hin- und Herschickens – nicht nur innerhalb der Schweiz, sondern teils auch wieder zurück nach Berlin und nach Österreich. Dieses Kapitel geht daher der sukzessiven Verbringung der Sammlung als Leihgabe in die Schweiz ab 1931 bis zum letztendlichen Verkauf der Sammlung ab 1941 nach.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

III.2.1. Ausleihungen der Sammlung ab 1931

Die **Sammlung** befand sich lange bei Julius Freund in Berlin, vor allem **verwahrt in seiner großzügigen Wohnung** in der Haberlandstr. 7,²⁵² in Teilen aber auch schon ausgeliehen, zum Beispiel in die **Nationalgalerie Berlin** zwischen Juni und Oktober 1923 und Januar bis Juni 1926,²⁵³ darunter auch das „**Selbstbildnis mit Modell**“ (1901) von **Lovis Corinth**,²⁵⁴ oder zu einer Ausstellung des **Albrecht Dürer-Vereins in Nürnberg** von Juli bis September 1926²⁵⁵ oder auch an das **Märkische Museum** in Berlin 1927.²⁵⁶ Zur **Ausstellung** „Hundert Jahre Berliner Kunst“ **1929** leiht Julius Freund sogar ein **Fünftel seiner Sammlung** aus.²⁵⁷

1931 findet sich der erste schriftliche Hinweis darauf, dass Julius Freund Teile seiner Sammlung in die Schweiz verlegen möchte: Er fragt zum **23. Juli 1931** bei **Oskar Reinhart in Winterthur**, einem befreundeten Sammler, an, ob er dabei behilflich sein könne, seinen Wunsch umzusetzen, „**die Romantiker meiner Sammlung**“ für einige Zeit als **Leihgabe dem Museum in Winterthur zu überlassen**.²⁵⁸ Zuvor habe er **Dr. Fritz Nathan** schon dieselbe Nachricht geschrieben.²⁵⁹ Aus einem Brief von Oskar Reinhart an Richard Böhler, dem Präsidenten des Kunstvereins Winterthur, geht hervor, dass die **Absicht zur Abgabe der Sammlung als Leihgabe** von Julius Freund **schon für 1930** belegt ist: „Herr Freund hat mir im letzten Oktober von seiner Absicht gesprochen und ich habe mich schon damals zur Vermittlung des Gesuchs an den Kunstverein bereit erklärt.“²⁶⁰

²⁵² Vgl. Brief von Julius Freund (Haberlandstr. 7, Berlin W.) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 12.09.1931 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund) und Briefwechsel zwischen Julius Freund und Oskar Reinhart im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (unter ASOR 32/59) sowie Bauakte über das Gebäude Haberlandstraße 7, später Nördlinger Str. 3, 1907–1938 (darin: Grundriss der Wohnung) im Landesarchiv Berlin unter B Rep. 211 Nr. 1817.

²⁵³ Vgl. Ein- und Ausgangsbestätigungen für zwei Gemälde von Lovis Corinth aus dem Besitz von Julius Freund ausgestellt von der National-Galerie Berlin am 19. Juni 1923 und im Oktober 1923, wobei nur ein Werk („Blumen“) wieder an Julius Freund zurückgeht (siehe Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Zentralarchiv Berlin; SMB-ZA, I-NG 603, Bl. 242 und 280) sowie für zwei Gemälde („Selbstbildnis“ und „Alte Frau am Fenster“) vom 11. Januar 1926 und 29. Juni 1926 (siehe Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Zentralarchiv Berlin; SMB-ZA, I-NG 677, Bl. 171-173).

²⁵⁴ Vgl. Fischer, Matthias: „Selbstbildnis mit Modell“, in: Kunstmuseum Winterthur. Katalog der Gemälde und Skulpturen, Bd. 1, Düsseldorf 2005, Nr. 53, S. 159-162, hier S. 159.

²⁵⁵ Vgl. Leihgabe von 11 Kunstwerken, ausgeliehen und unterzeichnet von Julius Freund am 22. Juni 1926 für eine Ausstellung des Albrecht Dürer-Vereins 1926 in Nürnberg (siehe Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Zentralarchiv Berlin; SMB-ZA, I-NG 604, Bl. 522).

²⁵⁶ Vgl. Ausstellungsfaltblatt zur Sonderabteilung „Wochenende und Bildende Kunst“ auf der großen Ausstellung Berlin 1927 „Das Wochenende“, Gruppe des Märkischen Museums: Wochenendbilder von Chodowiecki bis Leistikow, Berlin 1927; hier auf der „Besitzer-Liste“ dabei „Freund, Julius, Berlin“ (Archiv des Stadtmuseums Berlin) und vgl. dazu auch Archiv Stengel der Stiftung Stadtmuseum Berlin, Stengel-NL 4.4. in Berlin (Angabe zur Quelle aus: Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 143).

²⁵⁷ Vgl. Hundert Jahre Berliner Kunst. Im Schaffen des Vereins Berliner Künstler, Berlin 1929 sowie Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 61 und Börsch-Supan, Helmut: Der Blick für das Gute – Der Blick für das Wirkliche. Die Sammlung Julius Freund, in: Neyer, Hans Joachim: Gisèle Freund, Ausst.-Kat. Werkbund-Archiv Berlin, Berlin 1988, S. 63-69; hier S. 63/64.

²⁵⁸ Vgl. Brief von Julius Freund an Oskar Reinhart vom 23.07.1931 aus Berlin, im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 32/59) und vgl. derselbe Brief von Julius Freund an Oskar Reinhart vom 23.07.1931 (vermutl. als Durchschlag) (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁵⁹ Vgl. Brief von Julius Freund an Oskar Reinhart vom 23.07.1931 aus Berlin, im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 32/59) und vgl. derselbe Brief von Julius Freund an Oskar Reinhart vom 23.07.1931 (vermutl. als Durchschlag) (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁶⁰ Vgl. Brief von Oskar Reinhart, Winterthur an Richard Böhler, Möttlistrasse, Winterthur (Präsident des Kunstvereins Winterthur) vom 30.07.1931 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Im **Sommer 1931** erhalten dann der **Kunstverein Winterthur** von **Oskar Reinhart** und der Konservator des **Kunstmuseums Winterthur**, Dr. Paul Fink, vom Kunsthändler **Dr. Fritz Nathan im Auftrag** von Julius Freund parallel Anfragen: „Der Ihnen sicherlich auch dem Namen nach bekannte, mir befreundete Berliner Sammler, Herr Julius Freund fragt bei mir nach, ob es möglich wäre, dass er einen Teil seiner **Gemälde von Carl Belchen als Leihgabe** nach dort [Winterthur] gibt. [...] Es handelt sich mit einer einzigen Ausnahme um kleinformatige Bilder. Sie würden zweifellos dem Herrn Freund eine grosse Gefälligkeit erweisen, da er im Herbst seine Berliner **Wohnung aufgibt** und eine Zeit lang **ohne festes Domizil** bleiben will.“²⁶¹ Bei den Anfragen von 1931 geht es nur um Teile aus der Sammlung. Und zudem seien „**auch einige deutsche Museen** um Leihgaben aus dieser Sammlung“ bemüht.²⁶² Tatsächlich überlässt Julius Freund noch im September 1931 auch der **Nationalgalerie in Berlin** Leihgaben aus der Sammlung: In einem Brief vom 16. September 1931 bietet er dem Direktor der Nationalgalerie (Ludwig Justi) „bis zu meiner Rückkehr **zwei prominente Gemälde von Lovis Corinth**“ als Leihgabe an;²⁶³ deren Abholung aus der Haberlandstr. 7 bereits für den 22. September 1931 bescheinigt werden.²⁶⁴

Auch im **Kunstmuseum Basel** geht das Angebot von Julius Freund ein: Er fragt dort am 20. September 1931 an, ob Interesse an der **Leihung und Ausstellung von Werken Karl Belchen** aus seiner Sammlung bestehe, worauf sich Dr. Otto Fischer, der Konservator der Öffentlichen Kunstsammlung Basel, am **6. Oktober 1931** zurückmeldet mit der Auskunft: „Eine Ausstellung von Werken von Karl Blechen würde mich persönlich wohl interessieren, aber wir haben zur Zeit in unserem Museum **keinen Raum zur Veranstaltung** einer solchen, es wird deshalb das Beste sein, dass Sie sich mit dem Basler Kunstverein in Verbindung setzen. [...] Wenn Sie uns die Bilder **für einige Zeit zur Aufbewahrung** überlassen wollen, so könnten wir diese wohl übernehmen und die Sammlung auch zeitweilig einmal bei uns ausstellen, aber ich kann Ihnen über den Zeitpunkt noch keine bestimmte Mitteilung machen, da ich bereits die Ausstellung einer anderen deutschen Sammlung vereinbart habe.“²⁶⁵ Daraufhin veranlasst Julius Freund noch im **Oktober 1931** über Dr. Fritz Nathan von der Münchner Ludwigsgalerie, „**8 Bilder von Carl Blechen nach Basel** zu schicken. Für Ihr freundliches Entgegenkommen bin ich Ihnen sehr verbunden [...]. Die Bilder sind **von mir versichert** und ich bitte Sie um **Zusendung der Rechnung über die gehaltenen Auslagen**.“²⁶⁶ Und auch die Transportkosten der Firma Bronner & Co., Karlsruhe, von 64,50 Schweizer Franken übernimmt Julius Freund.²⁶⁷

Zuletzt schreibt Julius Freund am **12. September 1931** nochmals persönlich an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, und erklärt auch hier nochmals die **Gründe für die leihweise Abgabe** der Werke: Er schreibt hier, wie auch in allen anderen Anfragen als Grund, dass er **am 1. Oktober seine Wohnung (Haberlandstr. 7 in Berlin) aufgeben** und „einige Monate lang keine

²⁶¹ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an den Konservator des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 24.07.1931 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

²⁶² Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an den Konservator des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 30.07.1931 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

²⁶³ Vgl. Brief von Julius Freund (Haberland Str. 7, Berlin) an den Direktor der Nationalgalerie Berlin vom 16.09.1931 (siehe Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Zentralarchiv Berlin; SMB-ZA, I-NG 858, Bl. 329).

²⁶⁴ Vgl. Briefwechsel vom September 1931 zwischen Julius Freund und dem Direktor der Nationalgalerie Berlin (Ludwig Justi) über die Leihgabe von zwei Gemälden von Lovis Corinth (Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Zentralarchiv Berlin; SMB-ZA, I-NG 858, Bl. 330 und 331) sowie Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 14.10.1931 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

²⁶⁵ Vgl. Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Julius Freund (Haberlandstr. 7, Berlin W. 30) vom 06.10.1931, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

²⁶⁶ Vgl. Brief von Julius Freund (Bambergerstr. 25, Berlin W. 30) an Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, ohne Datum [Okt. 1931], in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

²⁶⁷ Vgl. Brief vom Sekretariat Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Julius Freund (Bambergerstr. 25, Berlin W. 30) vom 10.11.1931, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

neue beziehen“ werde und es wäre daher sein „Wunsch, wenn ich Ihrem Museum während dieser Zeit meine Sammlung von **Bildern des Romantikers Karl Blechen** als Leihgabe überlassen dürfte.“²⁶⁸

Per Brief vom **14. Oktober 1931** erklärt Dr. Fritz Nathan dann dem Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink: „Herr Julius Freund in Berlin, der mit Ihnen korrespondiert hat, bat mich **2 Ölgemälde und ein Aquarell von Karl Blechen** an Sie zur Aufbewahrung bzw. Leihgabe zu übersenden [...] Die Bilder gehen heute franko per Eilgut durch die Atege Filiale München an Sie ab. **Zollfreipass** lasse ich vormerken. Ihre eventuellen **Auslagen für Zoll und Zufuhr** bitte ich entweder direkt Herrn Julius Freund, Berlin W 10, Bambergerstr. 25 oder an mich hierher aufzugeben, damit Ihnen dieselben **rückvergütet werden** können. Die **Versicherung besorgt Herr Freund selbst**.“²⁶⁹

Der **Kunsthändler Fritz Nathan** unterstützt Julius Freund bei den Anfragen bezüglich der Ausstellung bzw. Leihung von Werken aus der Sammlung Freund nicht nur bei Schweizer Museen, sondern **auch in Deutschland**:²⁷⁰ „Seine Anfrage an Friedrich Dörnhofer, den Generaldirektor des Staatlichen Bayerischen Gemäldesammlungen, und an Werner Teupser, den Leiter des Kupferstichkabinetts in Leipzig sind überliefert, deren Antworten jedoch leider nicht.“²⁷¹ Dass Fritz Nathan für Julius Freund auch in deutschen Museen bzgl. der Ausleihung von Werken anfragt, zeigt, dass hier kein Unterschied bei der Wahl der Museen gemacht wurde. 1930/1931 war es also noch nicht zwangsläufig Freundes Wunsch, dass die Kunstwerke ins Ausland gingen. Dies ist wichtig festzustellen, auch vor dem Hintergrund der am 8. Dezember 1931 erlassenen 4. Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens, die vorsah, „dass deutsche Staatsbürger, die ihren inländischen Wohnsitz aufgaben, 25 % ihres Vermögens als Reichsfluchtsteuer an den Staat abzuführen hatten, wenn ein Vermögen von mehr als 200 000 RM oder alternativ ein Einkommen von mehr als 20 000 RM vorhanden war.“²⁷²

Auch weiterhin beteiligt sich Julius Freund mit Leihgaben an verschiedenen Ausstellungen in Berlin; so auch „an den **Ausstellungen des Märkischen Museums in Berlin**, das einen starken Berlinbezug verfolgte, und überließ von **1932 bis 1933** dem dortigen Direktor Walter Stengel Teile seiner

²⁶⁸ Vgl. Brief von Julius Freund (Haberlandstr. 7, Berlin W.) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 12.09.1931 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund); siehe auch Brief von Julius Freund an Oskar Reinhart vom 23.07.1931 aus Berlin, im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 32/59) und Brief von Oskar Reinhart, Winterthur an Richard Böhler, Möttlistrasse, Winterthur (Präsident des Kunstvereins Winterthur) vom 30.07.1931 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁶⁹ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 14.10.1931 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁷⁰ Vgl. Nathalie Neumann: Der Berliner Sammler Julius Freund (1869–1941) und seine Werke Carl Blechens. Erwerb, Ausstellungen und Verbleib; in: Vergewisserung. Zur Rezeptionsgeschichte der Werke Carl Blechens (1798-1840), Berlin 2018, S. 131-138, hier S. 134 sowie Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 53.

²⁷¹ Vgl. Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 145. Leider gab die Autorin keine Auskunft darüber, woher diese Quellen stammen. Daher konnten sie für den Bericht nicht ausgewertet werden. Die Recherche in den relevanten Findmitteln im Stadtarchiv Leipzig (zu Teupser) blieb ohne Hinweise auf Julius Freund und Dr. Fritz Nathan. Eine Recherche Bestand „Staatsgemäldesammlungen“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München (zu Dörnhofer) zu den Suchbegriffen "Julius Freund" sowie "Thoma" konnte bei einer Schlagwortsuche keine expliziten Treffer ermitteln und zu "Fritz Nathan" gibt es Treffer, aber nicht in Bezug auf die Sammlung Freund (Stand September 2023: Bestand derzeit in Bearbeitung und noch nicht vollständig erschlossen).

²⁷² Vgl. Friedenberger, Martin: Fiskalische Ausplünderung – Die Berliner Steuer- und Finanzverwaltung und die jüdische Bevölkerung 1933–1945. Berlin 2008, S. 67 und das hier zitierte RGBl. I 1931, S. 699ff. und siehe auch Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18.07.1931, RGBl. I 1931, S. 373.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Sammlung als Leihgabe.²⁷³ Im Archiv des Kunst Museums Winterthur hat sich zudem eine **undatierte Liste mit weiteren Leihgaben im Märkischen Museum** erhalten: Hier sind auf insgesamt 4 Blatt zusammen 47 Nummern aufgelistet.²⁷⁴ Zu welchem Zeitpunkt (zwischen 1931 und 1941) sich aber diese größere Menge an Werken aus der Sammlung Freund dort befunden hat, ist nicht sicher.

Im **August 1933** schreibt Julius Freund **aus Italien** an Dr. Fink in Winterthur: „Als ich vor einiger Zeit in Winterthur Ihr schönes Museum besichtigen konnte, sprach ich mit Ihnen auch über die Veranstaltung einer **Ausstellung von Menzels graphischer Kunst**. Nun habe ich **veranlasst**, dass Ihnen **nach Winterthur meine Sammlung von Zeichnungen und Graphik und auch einige Ölbilder zugesandt** werden. Es befinden sich darunter seltene Originalzeichnungen von: Menzel, Slevogt, Liebermann, Corinth, Kollwitz, Belchen, Marès, Böhle, etc. so, dass Sie **damit abwechselnde und interessante Ausstellungen veranstalten können**, [...]. Das ganze Material ist so reichhaltig und vielseitig, dass es **für eine Reihe von Ausstellungen hinreicht**. Sehr dankbar wäre ich Ihnen, sehr geehrter Herr Doctor, wenn Sie auch die Stücke, die Sie eventl. nicht ausstellen, für mich dort aufbewahren würden. Bemerken möchte ich noch, dass der Versand der Sachen, sowie **alle entstehenden Unkosten auf meine Rechnung gehen, bzw. dem Museum keinerlei Kosten entstehen**.“²⁷⁵

Anfang September 1933 ergänzt Julius Freund, diesmal aus Berlin per Postkarte schreibend: „Es ist möglich, dass die Sammlung für das Museum noch vor meiner Anwesenheit in Winterthur eintrifft. Deshalb bitte ich Sie **mit dem Auspacken freundlichst zu warten**, weil ich Ihnen bei dieser Arbeit gern helfen möchte.“²⁷⁶ Die Transportfirma Gustav Knauer, Berlin kündigt mit Schreiben vom Anfang September 1933 an das „Museum Winterthur“ an, dass: „Auf Veranlassung des Herrn Julius Freund, Berlin W., Martin Lutherstr. 81, [er] heute an Ihre Adresse **auf dem Eilgutwege 5 Kisten**, gezeichnet G. K. 991/1-5, 351 kg, zur Absendung gebracht [habe]. Eine genaue Liste über die zur Absendung gekommenen Bilder und Zeichnungen finden Sie anliegend. [...] soviel mir bekannt ist, muss die **zollamtliche Abfertigung dortselbst auf Freipass** vorgenommen werden, **damit die zu zahlenden Zollbeträge bei Wiederausfuhr der Bilder nach Deutschland zurückerstattet** werden. Die Transportversicherung von Berlin nach Winterthur ist von Herrn Freund selbst veranlasst worden.“²⁷⁷

Die „**I. Sendung**“ trifft am **8. September 1933** in Winterthur ein und macht zunächst Probleme beim Winterthurer Zoll: „Infolge eines **Missverständnisses** unsererseits und in Ermangelung genauer Instruktionen, wurde die uns am 8. Sept. a.c. zugestellte Sendung von Oelbildern (gerahmt), Aquarellen, Zeichnungen und graphischen Blättern aus dem Besitze des Herrn Julius Freund in Berlin **fest verzollt**. Anlässlich seiner Vorsprache bei uns wünscht nun der Besitzer, dass **nachträglich noch Freipässe ausgestellt werden** sollen für diese Sendung, **da die Werke voraussichtlich in absehbarer Zeit wieder über die Grenze zurückgehen**.“²⁷⁸

²⁷³ Vgl. Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 143 (hier zitierte Quelle: Archiv Stengel der Stiftung Stadtmuseum Berlin, Stengel-NL 4.4. in Berlin).

²⁷⁴ Vgl. „Liste der Bilder für das Märkische Museum“, undatiert (ohne zugehörige Korrespondenz abgelegt); insgesamt vier Blatt mit zusammen 47 Nummern (Werken); darunter Menzel, Graeb, Gaertner, Krüger, Kloss, Rabe, Skarbina, Hosemann, Meyerheim, Brendel, Wilberg, Chodowiecki, Zille, Hackert, Blechen, Lesser; Nrn. 32 bis 47 als „Nachtrag der Leihgabe für das Märkische Museum“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Eine Gegenüberlieferung hat sich im Archiv des heutigen Stadtmuseums Berlin nicht erhalten.

²⁷⁵ Vgl. Brief von Julius Freund aus Italien (Hotel Miramonti) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 04.08.1933 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁷⁶ Vgl. Postkarte von Julius Freund (Pension, Bayerischer Platz 2, Berlin) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 09.09.1933 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁷⁷ Vgl. Brief von Gustav Knauer, Berlin (Möbeltransport) an das Museum Winterthur vom 14.09.1933 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁷⁸ Vgl. Brief vom Kunstverein Winterthur an das Zollamt Winterthur vom 20.09.1933 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Im Kunst Museum Winterthur hat sich dazu eine **Liste** „Nämlichkeitsschein Julius Freund, Berlin: Aufstellung der Zeichnungen, Radierungen u. Gemälde“, handschriftlich dazu notiert „**I. Sendung**“, erhalten, welche maschinengeschriebene 383 Nummern und zwei handschriftlich hinzugefügte, also **insgesamt 385 einzelne Werke** aufzählt.²⁷⁹ Und aus einem Brief von Julius Freund an den Direktor des Märkischen Museums, Dr. Walter Stengel, vom **26. September 1933** geht hervor, dass sich zu diesem Zeitpunkt **bereits insgesamt 415 Kunstwerke** der Sammlung Julius Freund **im Kunstmuseum Winterthur** befinden würden.²⁸⁰

Zum 25. Geburtstag, in einem Brief vom 17. Dezember 1933, schenkt Julius Freund seiner Tochter Gisela „meine in Winterthur befindlichen Kunstblätter und Bilder.“²⁸¹ Auch dem **Sekretariat im Kunstmuseum Winterthur** gibt er Kenntnis davon,²⁸² „daß du von nun an die Besitzerin bist, aber nichts dagegen hast, wenn die Sachen weiter den Schweizer Museen zu Ausstellungszwecken zur Verfügung stehen.“²⁸³: „Herr Julius Freund hat laut Brief vom 17. Dezember 1933 sämtliche hier lagernden Blätter und Bilder **seiner Tochter** Frau Dr. Gisela Freund-Blum, 18 rue de l’Odéon in Paris 6 **geschenkt**. Es sind somit Korrespondenzen an Frau Dr. Freund zu richten.“²⁸⁴ Die Schenkung ist zwar **nicht notariell beglaubigt**, doch zeigt sich in der nachfolgenden Praxis und vorhandenen Korrespondenz, dass Gisela Freund ab diesem Zeitpunkt neben Julius Freund **als (Mit-)Eigentümerin verstanden und adressiert** wurde.²⁸⁵ Eine notarielle Form ist hier daher nicht erforderlich gewesen, weil die **versprochene Leistung „bewirkt“** wurde.²⁸⁶ Dass auch **Clara Freund**, die seit 1927

²⁷⁹ Vgl. maschinengeschriebene Liste „Nämlichkeitsschein Julius Freund, Berlin: Aufstellung der Zeichnungen, Radierungen u. Gemälde“ (handschriftlich dazu in rotem Stift notiert „I. Sendung“) zusammengeheftet; enthält 383 Nummern und zwei handschriftlich hinzugefügte, also insgesamt 385 einzelne Werke; sortiert in Mappen (ein Lederkasten, 22 durchnummerierte Mappen sowie weitere 9 Mappen mit eigener Bezeichnung) (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Eine weitere maschinengeschriebene Liste „Copie des Nämlichkeitsschein No. 836 der Zeichnungen, Radierungen u. Gemälde Bezirk des Landesfinanzamts: Berlin, Ausfertigung Zollamt: Zollzweigstelle Berlin, Bahnhof Friedrichstr. Berlin, 1. September 1933“ führt das Datum der Abgabe beim Zollamt, den 01.09.1933, auf (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁸⁰ Vgl. Francini, Esther Tisa/Anja Heuss/Georg Kreis, Fluchtgut – Raubgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz 1933–1945 und die Frage der Restitution (Veröffentlichungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg 1), Zürich 2001, S. 228 und Fußnote 261, S. 228: „Dies wird unter anderem belegt durch einen handschriftlichen Brief von Julius Freund an den Direktor des Märkischen Museums, Dr. Walter Stengel, vom 26.9.1933. In diesem Brief vermittelt er Stengel einen Besuch bei Oskar Reinhart. Für die Überlassung einer Kopie dieses Briefes danken wir Kurt Winkler, Stadtmuseum Berlin.“

²⁸¹ Vgl. Brief von Julius Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933, im Institut Mémoires de l’édition contemporaine (IMEC) in Caen, Frankreich (FND 237, Correspondence familiale/Gisèle Freund).

²⁸² Vgl. Durchschlag „Zur Kenntnisnahme“ vom Sekretariat Kunstverein Winterthur (undatiert), basierend auf einem Brief von Julius Freund vom 17.12.1933, der aber fehlt: „Herr Julius Freund hat laut Brief vom 17. Dezember 1933 sämtliche hier lagernden Blätter und Bilder seiner Tochter Frau Dr. Gisela Freund-Blum, 18 rue de l’Odéon in Paris 6 geschenkt. Es sind somit Korrespondenzen an Frau Dr. Freund zu richten.“; handschriftlich darunter ergänzt mit rotem Stift: „obengenannter Brief v. 17. XII. 1933 fehlt“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁸³ Vgl. Brief von Julius Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933, im Institut Mémoires de l’édition contemporaine (IMEC) in Caen, Frankreich (FND 237, Correspondence familiale/Gisèle Freund).

²⁸⁴ Vgl. Durchschlag „Zur Kenntnisnahme“ (undatiert), basierend auf einem Brief von Julius Freund vom 17.12.1933, der aber fehlt (handschriftlich darunter ergänzt mit rotem Stift: „obengenannter Brief v. 17. XII. 1933 fehlt“) (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Hierzu ist anzumerken, dass die Korrespondenz sich tatsächlich von nun an auch an Gisela Freund richtete, aber parallel auch weiterhin in mit Julius Freund geschrieben wurde und er auch weiterhin entschied, ob Kunstwerke aus der Sammlung ausgeliehen oder gar verkauft werden durften oder nicht.

²⁸⁵ Vgl. Korrespondenz mit Gisela Freund ab 1934 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁸⁶ Vgl. Bürgerliches Gesetzbuch § 518 Form des Schenkungsversprechens Abs. 2. Die Eigentumsübertragung von beweglichen Sachen findet durch Einigung und Übergabe statt. Befindet sich die Sache im Besitz eines Dritten (hier: Kunstmuseum Winterthur), so kann die Übergabe dadurch ersetzt werden, dass der Eigentümer dem Erwerber den Anspruch auf Herausgabe der Sache abtritt (§ 931 BGB). Im vorliegenden Fall hat Julius

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

mindestens **Miteigentümerin der Sammlung** ist, Giselas Eigentümerinnenschaft nicht in Frage stellt, zeigt sich in dem Brief, den sie zusammen mit dem **Schenkungsbrief von Julius Freund** am 17. Dezember 1933 nach Paris schickt und darin explizit auf die Schenkung des Vaters eingeht: „Was sagst du zu Vaters Geburtstagsgeschenk? Halte die Bilder in Ehren, Du weißt doch, mit welcher Liebe sie Vater nach und nach gesammelt hat und mit wieviel Sorgfalt und Vergnügen er sie immer gehütet hat.“²⁸⁷ und auch später immer wieder.²⁸⁸

Zum **21. Dezember 1933** kündigt Julius Freund, aus Meran schreibend, in Winterthur noch eine **zweite Sendung** an: „Wie ich neulich in Luzern bereits sagte, habe ich Ihnen nach Winterthur **noch eine Reihe von Kunstblättern und ein paar Bilder gesandt**. Ich bitte Sei freundlichst, dieselben dort in Empfang zu nehmen und einen **Freipass darüber ausstellen** zu lassen. Inliegend send ich Ihnen eine genaue Aufstellung der betr. Sachen.“²⁸⁹ Die Liste liegt dem Schreiben im Archiv des heutigen Kunst Museum Winterthur nicht mehr bei; dafür wird eine weitere maschinengeschriebene, undatierte Liste ohne zugehörige Korrespondenz an anderer Stelle aufbewahrt, auf der handschriftlich notiert steht „II. Sendung“.²⁹⁰ Die Liste enthält die Nummern 600 bis 701 verteilt auf die Mappe 100 bis 107 und in drei weiteren Mappen mit eigenen Bezeichnungen. Aus den Angaben eines Zettelkatalogs der Leihgaben von Julius Freund in Winterthur vom **21. Dezember 1933** geht hervor, dass sich zu diesem Zeitpunkt insgesamt **ca. 446 Kunstwerke dort** befanden.²⁹¹

Freund die Schenkung an seine Tochter Gisela dem Kunstmuseum Winterthur ausdrücklich mitgeteilt (siehe „Zur Kenntnisaufnahme“, Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Das Kunstmuseum hat in der Folgezeit direkt mit Gisela Freund korrespondiert. Nach dem Tod von Julius Freund hat es versichert, dass es „Ihr Besitztum“ mit aller Sorgfalt aufbewahren und behandeln werde (siehe Brief vom Kunstverein Winterthur an Frau Dr. Gisela Freund (Souillac. Lot co M. Bonsel, Avenue de la Gare) vom 01.05.1941, Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Dies entspricht einer Abtretung der Herausgabeansprüche an Gisela Freund, womit die Schenkung rechtswirksam vollzogen wäre.

Anmerkung: Da in der Korrespondenz des Kunstmuseums Winterthur mit Gisela oder Julius Freund nie nur eine Auswahl oder ein Teil der Sammlung genannt wird, wenn es um Giselas Schenkung geht, und auch auf den überlieferten Listen im Kunstmuseum Winterthur nie ein bestimmter Teil nur als der Tochter gehörig notiert ist, kann davon ausgegangen werden, dass hier stets alle sich in Winterthur befindlichen Werke aus der Sammlung Freund gemeint waren.

²⁸⁷ Vgl. Brief von Clara Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933, im Institut Mémoires de l'édition contemporaine (IMEC) in Caen, Frankreich (FND 237, Correspondence familiale/Gisèle Freund).

²⁸⁸ Vgl. Durchschlag eines Briefes von Dr. Gisèle Freund (c/o Mrs. Victoria Ocampo, Rufino de Elizalde 2847, Buenos-Aires, Argentina) an Dr. Heinz Keller (Direktor Kunstmuseum Winterthur) vom 24.07.1941 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund): „Vor acht Tagen ungefähr bin ich hier eingetroffen, da meine Abreise sich durch die Umstände verschoben hatte. Hier fand ich einen Brief meiner Mutter vor, indem sie mich bittet Ihnen eine Erklärung zukommen zu lassen, dass ich damit einverstanden bin, dass meine Mutter Frau Clara Freund über alle die sich bei Ihnen befindenden und mir gehörenden Bilder und Zeichnungen vollständig verfügen kann. Dies tue ich hiermit und bitte Sie freundlichst davon Kenntnis zu nehmen.“ Auch zur Versteigerung der Sammlung in der Galerie Fischer in Luzern ist die Rede von der „Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires“ und im Versteigerungsauftrag wird Gisela als Eigentümerin angegeben und Clara lediglich als ihre Bevollmächtigte. (siehe „Auktionsauftrag“ Galerie Fischer Luzern, undatiert (ca. 30.11.1941, da mit datiertem Begleitschreiben erhalten), unterzeichnet von Clara Freund, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern: „Mrs. Clara Freund Wigton – Ainthworth, Cumberland ist Bevollmächtigte ihrer Tochter Frau Dr. Gisela Freund in Buenos-Aires, welche Eigentümerin des Auktionsgutes ist. Zahlungen werden geleistet an die London Bank of Buenos-Aires.“

²⁸⁹ Vgl. Brief von Julius Freund (Pension Praderhof, Meran) an das Museum in Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 21.12.1933; hier keine Liste dabei; vermutl. die Liste „II. Sendung“ gemeint, die bei der anderen Liste liegt (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁹⁰ Vgl. maschinengeschriebene Liste (handschriftlich dazu in blauem Stift notiert „II. Sendung“), undatiert, Nrn. 600 bis 701 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁹¹ Vgl. Zettelkatalog der Leihgaben Sammlung Julius Freund, Berlin vom 21.12.1933; darin: Gliederung: I. Corpus (1 – 385); II. Convolut (NG 1- 11); III Convolut (NM 1 – 50) (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Die ersten Leihgaben aus dem Depositum von Julius Freund in Winterthur gehen nach Luzern: Am **15. Dezember 1933** schreibt **Dr. Walter Hugelshofer**, im Namen der **Kunstgesellschaft in Luzern**, an Dr. Paul Fink (Konservator des Kunstmuseums Winterthur): „Endlich komme ich dazu Ihnen den richtigen Empfang der drei kleinen Gemälde von Caspar David Friedrich [...] aus der Sammlung des Herrn Freund, zur Zeit in Meran, zu bestätigen. Ich danke Ihnen, dass Sie es ermöglicht haben, dass die Bilder noch rechtzeitig zur Eröffnung des neuen Museums eintrafen.“²⁹² Diese Bilder kamen also bereits aus dem Depositum von Winterthur nach Luzern und nicht direkt aus Berlin. Die **Auswahl von insgesamt 14 Werken** (sechs Werke von Blechen, zwei Werke von Carus, ein Corinth, ein Hosemann, ein Krüger und drei Werke von C. D. Friedrich)²⁹³ hatte „Dr. Hugelshofer am letzten Mittwoch, 22. November“ 1933 abgeholt.²⁹⁴ Hugelshofer war 1933 für die Organisation der **Eröffnungsausstellung des Kunstmuseums von Dezember 1933 bis März 1934** im Neubau als externer Konservator hinzugezogen worden.²⁹⁵ Im Katalog zur Eröffnungsausstellung in Luzern wird Julius Freund als Leihgeber nicht explizit genannt; im Abgleich mit den ausgestellten Werken sind aber einige der nach Luzern ausgeliehenen Werke zu finden: Alle sechs Werke von Blechen sind hier aufgeführt und Corinth, Hosemann und Krüger sind dabei; aber von den drei geliehenen Werken Friedrichs wird nur eines aufgeführt, von den beiden Carus ebenfalls nur eines.²⁹⁶

Im **März 1934** erhält das **Kunstmuseum Luzern**, wenn auch **fälschlich**, Kunstwerke **direkt aus Berlin**: „Herr Freund, zur Zeit in Meran, teilt mir mit, dass die Sendung, die wir unlängst von ihm erhielten, **irrtümlich an uns gelangt** sei. Sie wäre **für das Kunstmuseum Winterthur bestimmt** gewesen.“²⁹⁷ Die Sendung beinhaltete insgesamt **acht Werke**: Ölgemälde und Zeichnungen von Karl Blechen (3 Stück), C. D. Friedrich (1 Stück) und Hans Thoma (4 Stück),²⁹⁸ die nochmals zum Depositum in Winterthur hinzugefügt wurden.

Derweil möchte auch das **Kunstmuseum Basel** mit einigen Leihgaben aus der Sammlung von Julius Freund Ausstellungen bestreiten und fragt im **Januar 1934** im Kunstmuseum Winterthur nach einer Besichtigung der Sammlung an,²⁹⁹ um u. a. eine Ausstellung mit den **Werken von Karl Blechen** aus

²⁹² Vgl. Brief von Dr. Walter Hugelshofer (Kunstgesellschaft in Luzern, Wasserwerkstr. 29, Zürich) an Dr. Paul Fink (Konservator des Kunstmuseums Winterthur) vom 15.12.1933 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁹³ Vgl. Liste „Verzeichnis der sämtlichen im Kunstmuseum Luzern deponierten Werke aus der Sammlung Julius Freund vom 10.10.1935 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund) sowie „Altes Inventarbuch“, undatiert (um 1935) (Kunstmuseum Luzern); hier Nummern KH 159 bis KH 171 (Leihgeber: J. Freund, Berlin).

²⁹⁴ Vgl. Brief vom Kunstverein Winterthur an Julius Freund (Meran) vom 29.11.1933 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁹⁵ Vgl. „Altes Inventarbuch“, undatiert (um 1935) (Kunstmuseum Luzern); hier Nummern KH 159 bis KH 171 (Leihgeber: J. Freund, Berlin): „Das Kürzel „KH“ in der Inventarnummer bedeutet „K“ für „Deposita von Privaten“ und das „H“ verweist auf „Hugelshofer“. Walter Hugelshofer wurde 1933 für die Organisation der Eröffnungsausstellung des Kunstmuseums im Neubau von Armin Meili als externer zweiter Konservator zugezogen. Unter den ausgestellten Werken befanden sich auch solche aus der Sammlung Freund (Kat. Eröffnungsausstellung 1933). Die den Leihverkehr betreffende Korrespondenz ab dem Jahr 1933 wurde von Hugelshofer privat geführt und fehlt in unserem Archiv komplett.“ (Auskunft vom Kunstmuseum Luzern per E-Mail am 02.08.2023).

²⁹⁶ Vgl. Kunsthaus Luzern. Katalog der Eröffnungsausstellung (10.12.1933-März 1934) (zur Verfügung gestellt vom Kunstmuseum Luzern per E-Mail am 02.08.2023).

²⁹⁷ Vgl. Brief von Dr. Walter Hugelshofer, (Kunstmuseum Luzern) an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 27.03.1934 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁹⁸ Vgl. Brief von Dr. Walter Hugelshofer, (Kunstmuseum Luzern) an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 27.03.1934 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

²⁹⁹ Vgl. Korrespondenz zwischen Dr. Paul Fink, Konservator vom Kunstverein Winterthur, mit Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, von 1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv P01 und F33-O17.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

der Sammlung zusammenzustellen,³⁰⁰ die auch Julius Freund sehr begrüßt: „Eine Blechenausstellung wäre für Basel gewiss sehr interessant. Es würden etwa 20 Oelgemälde und ebenso viele Aquarelle und Zeichnungen zusammenkommen. Herrn Dr. Hugelshofer, den Leiter der **Ausstellung in Luzern**, werde ich benachrichtigen, dass er Ihrem Wunsche entsprechend meine **dort befindlichen Blechenbilder** Ihnen zur Verfügung stellt, sobald er sie für die Luzerner Ausstellung nicht mehr braucht. Mit den noch bei Ihnen in Basel befindlichen 8 Blechengemälden zusammen dürfte es eine reichhaltige Schau dieses deutschen Romantikers werden.“³⁰¹

Anhand der **Korrespondenz** zwischen Dr. Paul Fink, Konservator vom **Kunstverein Winterthur**, mit Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der **Öffentlichen Kunstsammlung Basel**, von 1934 im Archiv des Kunstmuseums Basel zeigt sich aber,³⁰² dass es für das Jahr 1934 in Basel schon nicht mehr leicht wird, Ausstellungen mit den im Kunstmuseum Winterthur deponierten Werken der Sammlung von Julius Freund auszurichten, da „die **Arbeiten von Corinth, Liebermann und Slevogt für unsere Maiausstellung im Graphischen Kabinett**“ im **Kunstmuseum Winterthur** bestimmt seien³⁰³ und darüberhinaus auch schon ein „**Zyklus von Ausstellungen für ein ganzes Jahr** zusammengestellt“ wurde.³⁰⁴ Darum muss sich die Planung für das Kunstmuseum Basel letztlich der Planung in Winterthur anpassen und kann den gewünschten Termin, ab Anfang April „die Sammlung oder wenigstens ihre **Hauptbestandteile in zwei getrennten Ausstellungen** bei uns [zu] zeigen und zwar zunächst eine Ausstellung von **Chodowiecki-Menzel** und später eine Ausstellung der **modernen deutschen Zeichner** (Liebermann, Slevogt, Corinth, Kollwitz, Böhle etc.)“,³⁰⁵ nicht einhalten.³⁰⁶

Im **Kunstmuseum Winterthur** hatte man ab Herbst 1933 mit der Einplanung der Leihgaben von Julius Freund für das **Ausstellungsprogramm 1934 begonnen**.³⁰⁷ Den Auftakt bildet eine Ausstellung im Graphischen Kabinett vom **14. Januar bis 28. Februar 1934** mit Handzeichnungen, Radierungen, Holzschnitte und Lithographien von **Adolf von Menzel** als „Leihgabe J. F. in Meran“.³⁰⁸ Vom **25. März bis 30. April 1934** zeigt es die „**2. Folge**“ mit Werken von Karl Blechen, Carl Gustav Carus, Caspar David Friedrich, Adolf Friedrich, Eduard Gärtner, Carl Graeb, Franz Krüger, Paul Gerhard von Kügelgen, Adolf von Menzel, Ferdinand von Rayski, Ludwig Richter, Adolf Schroedter und Moritz von Schwind.³⁰⁹ Und vom 23. Juni bis zum 21. Juli 1934 wird schließlich die „**3. Folge von Zeichnungen**

³⁰⁰ Vgl. Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Julius Freund (Pension Praderhof, Merano, Alto Adige, Italia) vom 06.04.1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

³⁰¹ Vgl. Brief von Julius Freund aus Merano (via Andreas Hofer) an die Oeffentliche Kunstsammlung Basel vom 10.04.1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv P01.

³⁰² Vgl. Korrespondenz zwischen Dr. Paul Fink, Konservator vom Kunstverein Winterthur, mit Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, von 1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv P01 und F33-O17.

³⁰³ Vgl. Brief vom Sekretariat Dr. Paul Fink, Konservator vom Kunstverein Winterthur, an Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, vom 26.03.1934 mit Liste im Anhang „Verzeichnis der Blätter aus der Sammlung Julius Freund, Sendung an Herrn Prof. Fischer vom 26. März 1934“ (2 Seiten und eine weitere Kopie überschrieben mit „Nicht im Verzeichnis sind“), in: Kunstmuseum Basel, Archiv P01.

³⁰⁴ Vgl. Brief von Julius Freund aus Merano (via Andreas Hofer) an die Oeffentliche Kunstsammlung Basel vom 10.04.1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv P01.

³⁰⁵ Vgl. Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 08.02.1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

³⁰⁶ Vgl. Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Paul Fink, Konservator vom Kunstverein Winterthur an vom 19.03.1934 sowie Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Paul Fink, Konservator vom Kunstverein Winterthur, vom 06.04.1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

³⁰⁷ Vgl. Brief von Dr. Paul Fink, Konservator vom Kunstverein Winterthur, an Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, vom 31.01.1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv P01.

³⁰⁸ Vgl. Adolf von Menzel (Handzeichnungen, Radierungen, Holzschnitte, Lithographien), Ausst.-Faltblatt Graphisches Kabinett, Kunstmuseum Winterthur (14.01.-28.02.1934), Winterthur 1934.

³⁰⁹ Vgl. Leihgabe J. F. in Meran: 2. Folge (Karl Blechen, Carl Gustav Carus, Caspar David Friedrich, Adolf Friedrich, Eduard Gärtner, Carl Graeb, Franz Krüger, Paul Gerhard von Kügelgen, Adolf von Menzel, Ferdinand

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

und Aquarellen“ mit Werken von Lovis Corinth, Max Liebermann und Max Slevogt im Graphischen Kabinett im Kunstmuseum Winterthur präsentiert.³¹⁰

Im **März und April 1934** gehen Werke weiterer Künstler aus der Sammlung Freund **nach Basel**: „Wie Ihnen bereits bekannt ist, sandten wir am 26. März a.c. **die erste Sendung** Handzeichnungen und graphische Blätter aus Ihrer Sammlung an Herrn Prof. Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung in Basel. Vor zwei Tagen (26. April) ist **die zweite Sendung** an ihn abgegangen. Es sind hauptsächlich Arbeiten von **Belchen, Casp. David Friedrich, Krüger, Menzel, von Rayski u. viele andere.**“³¹¹ Knapp vor der Ausstellungseröffnung im Kunstmuseum Basel kommen **im Juni 1934** auch noch die im Kunstmuseum Luzern befindlichen Werke von Karl Blechen sowie je eines von Krüger und Hosemann aus der Sammlung Freund in Basel an: „Ich werde den Transport dann sofort versichern lassen und bitte Sie, die Bilder umgehend als Eilgut an uns abzusenden. Unsere Ausstellung wir schon Samstag eröffnet.“³¹² Die Ausstellung wird im Briefwechsel und im Archiv des Kunstmuseums Basel „**Berliner Künstler der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts: Blechen, Krüger und Menzel**“ genannt und vom 16. Juni bis zum 15. Juli 1934 gezeigt.³¹³

Im **September 1934** gehen die Werke **zurück ins Kunstmuseum Luzern**: „In einer Kiste senden wir heute an das Kunstmuseum Luzern die acht ausgeliehenen kleinen Bilder zurück, nämlich [1 Krüger, 1 Hosemann, 6 Blechen]. Die Bilder sind von uns für den Transport für Fr. 20'000.- versichert.“³¹⁴

1934, 1936 und 1937 kommen nochmals einzelne Werke (von Stauffer, Krüger und Drucke von Rembrandt) zum Depositum in Winterthur aus Berlin hinzu.³¹⁵

1936 gehen einige Werke von Corinth und Liebermann in die Kunsthalle Basel: „Heute war Herr Lukas Lichtenhan, Konservator der **Kunsthalle Basel** bei mir, um sich für eine Ausstellung deutscher Impressionisten einige **Werke von Lovis Corinth und Liebermann** auszuleihen. Ich stellte ihm fünf Werke für die Dauer der Ausstellung zur Verfügung mit dem Vorbehalt Ihres Einverständnisses und unter der Voraussetzung, daß Sie die Bilder nicht selbst für eine Ausstellung in Winterthur

von Rayski, Ludwig Richter, Adolf Schroedter und Moritz von Schwind), Ausst.-Faltblatt Graphisches Kabinett, Kunstmuseum Winterthur (25.03.-30.04.1934), Winterthur 1934.

³¹⁰ Vgl. Leihgabe J. F. in Meran: 3. Folge von Zeichnungen und Aquarellen (Lovis Corinth, Max Liebermann und Max Slevogt); Ausst.-Faltblatt Graphisches Kabinett, Kunstmuseum Winterthur (23.06.-21.07.1934), Winterthur 1934.

³¹¹ Vgl. Durchschlag eines Briefes von Winterthur an Julius Freund (Meran) vom 28.04.1934 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³¹² Vgl. Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Walter Hugelshofer (Kunstmuseum Luzern) vom 07.06.1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F 001.027.008.

³¹³ Vgl. Angaben aus der Datenbank des Kunstmuseums Basel zu Titel und zur Laufzeit der Ausstellung sowie Brief von Dr. Walter Hugelshofer (Kunstmuseum Luzern) an Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, vom 18.09.1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F 001.027.008: „Ich bestätige Ihnen den guten Empfang der acht Bilder aus der Sammlung des Herrn Freund, die wir Ihnen für Ihre Ausstellung „Berliner Maler der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts“ zur Verfügung stellen konnten [...].“

³¹⁴ Vgl. Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Walter Hugelshofer (Kunstmuseum Luzern) vom 10.09.1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F 001.027.008 sowie Brief von Dr. Walter Hugelshofer (Kunstmuseum Luzern) an Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, vom 18.09.1934, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F 001.027.008: „Ich bestätige Ihnen den guten Empfang der acht Bilder aus der Sammlung des Herrn Freund, die wir Ihnen für Ihre Ausstellung „Berliner Maler der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts“ zur Verfügung stellen konnten.“

³¹⁵ Vgl. Auflistung „Zettelkatalog der Leihgabe Sammlung Julius Freund – Berlin“ (handschriftlich mit Tinte) vom 21.12.1937 und Blatt „Dazugekommen:“ am 30. Aug. 1934 (Mappe 19) Karl Stauffer; am 27. April 1936 (Mappe 102) Franz Krüger; am 3. Sept. 1936 Rembrandt, Lutma d. Aeltere, B. 276) und Landschaft, B. 209 (diese 2 Rembrandt wurden am 27. Nov. 1938 an Frau Dr. Freund-Blum in Paris geschickt); am 24. Aud. 1937 v. Krüger, Gräfin von Redern (H. Freund gebracht [Hans Freund]) (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

gebrauchen. Es sind: [3 Werke von Lovis Corinth und 2 Werke Max Liebermann].³¹⁶ Die drei Werke von Corinth („Alte Frau am Fenster“, 1887, „Selbstporträt mit Modell“, 1901 und ein „Selbstbildnis in farbiger Kreide“, vermutlich von 1923) wurden in der Ausstellung vom 14. März bis zum 13. April 1936 in der Kunsthalle Basel gezeigt.³¹⁷ Die **Ausstellung zu Max Liebermann** in der Kunsthalle Basel wurde aber noch mehrmals **verschoben**³¹⁸ und fand erst **1937** statt.³¹⁹

Für den **Sommer 1936** kündigt Julius Freund seine **Tochter Gisela für einen Besuch in Winterthur** an: „Meine Tochter Gisela, die sie vor 2 Jahren anlässlich unseres Besuches in Winterthur kennen gelernt haben, kommt demnächst (wahrscheinlich Ende August) nach Winterthur. [...] „Im Uebrigen bitte ich Sie noch, mir freundl. mitzuteilen, was für die **Instandhaltung und Ueberprüfung meiner Sammlung verausgabt** worden ist, damit ich meine Tochter beauftragen kann, alles **zurückzuerstatten**.“³²⁰ Zum 21. August 1936 aus dem Hotel Miramonti in Italien schreibend, meldet sie ihren Besuch dann für Anfang September 1936 an.³²¹ Sie lässt bei ihrem Besuch **drei weitere Graphiken dort**, die vermutlich zuvor erst angekauft worden waren und Dr. Heinz Keller informiert Julius Freund in Berlin am **3. September 1936** darüber: „Heute war Ihre Tochter, Dr. Gisela Freund-Blum hier und hat einen Teil der Sammlung besichtigt. Sie überbrachte **zwei Rembrandtradierungen und eine Litho von Toulouse-Lautrec** [...] Ausserdem hat Frau Doktor **12 Zeichnungen von Liebermann** ausgesucht, die an eine **Ausstellung in Wien** geschickt werden sollen. [...] Die Rechnung für die Einreihung d. Blätter, Kontrolle und für die Aufstellung wurde von Frau Dr. G. Freund beglichen.“³²²

Am **10. Dezember 1936** nimmt **Dr. Otto Kallir-Nirenstein** von der **Neuen Galerie Wien** persönlich Kontakt zum Kunstmuseum in Winterthur auf, um Auskünfte zu Transport und Leihung von einer „Reihe von **Zeichnungen von Liebermann**“ nach Wien zu erhalten,³²³ die Gisela Freund zuvor ausgewählt hatte³²⁴ und die schon am 24. Dezember 1936 nach Wien unterwegs sind.³²⁵ Julius Freund versichert gegenüber Dr. Heinz Keller vom Kunstverein Winterthur: „Nach Beendigung der

³¹⁶ Vgl. Brief von Julius Freund (Freiherr vom Steinstr. 2, Berlin-Schöneberg) an Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 07.10.1935 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³¹⁷ Vgl. Lovis Corinth, Ausst.-Kat. Kunsthalle Basel (14.03.-13.04.1936), Basel 1936; S. 1: Verzeichnis der Leihgeber; darunter: „Herr Julius Freund, Berlin“; S. 5: Nr. 3: „Alte Frau am Fenster, Privatbesitz, Berlin“; S. 6: Nr. 11: „Selbstporträt mit Modell, Privatbesitz Berlin“ sowie „S. 13: Nr. 123; „Selbstbildnis“ [ohne Angabe zum Besitz]; bei letzterem geht es um ein von Julius Freund erwähntes „Selbstbildnis in farbiger Kreide“ (vgl. Schreiben von Julius Freund (Berlin-Schöneberg, Freiherr vom Steinstr. 2) an den Konservator Dr. Lukas Lichtenhan, Kunsthalle Basel, vom 14.10.1935: „Ich habe auch wegen des Selbstbildnisses in farbiger Kreide von Corinth das Nötige angeordnet, obgleich ich die Zeichnungen sonst nicht ausleihen lasse.“ (PA 888 N6 (1) 314 (Dossier Ausstellung 1936_06 von Lovis Corinth), Archiv des Basler Kunstvereins im Staatsarchiv Basel-Stadt).

³¹⁸ Vgl. Durchschrift eines Schreibens der Kunsthalle Basel an Julius Freund (Freiherr von Steinstr. 2, Berlin) vom 14.10.1935 (PA 888 N6 (1) 314 (Dossier Ausstellung 1936_06 von Lovis Corinth), Archiv des Basler Kunstvereins im Staatsarchiv Basel-Stadt): „Leider müssen wir die Ausstellung verschieben, da wir mit der Beschaffung von Werken Liebermanns gegenwärtig allzu grosse Schwierigkeiten haben.“

³¹⁹ Vgl. Max Liebermann 1847-1935: Graphisches Kabinett (07.08.-05.09.1937), Ausst.-Kat. Kunsthalle Basel, Basel 1937.

³²⁰ Vgl. Brief von Julius Freund aus Berlin an Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 24.07.1936 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³²¹ Vgl. Brief von Dr. Gisela Freund aus Italien (Hotel Miramonti, Siusi Prov. Bolzano) an das Sekretariat des Kunstvereins Winterthur vom 21.08.1936 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³²² Vgl. Durchschlag eines Briefes von Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, an Julius Freund (Berlin) vom 03.09.1936 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³²³ Vgl. Brief von Dr. Otto Kallir-Nirenstein (Neue Galerie Wien) an das Museum in Winterthur vom 10.12.1936 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³²⁴ Vgl. Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Otto Kallir-Nirenstein (Neue Galerie Wien) vom 12.12.1936 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³²⁵ Vgl. Durchschlag eines Briefes vom Kunstmuseum Winterthur an Julius Freund (Berlin-Schöneberg) vom 24.12.1936 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Ausstellung kommen die **Zeichnungen wieder nach Winterthur** zurück.³²⁶ Im Archiv der Neuen Galerie Wien hat sich keine Gegenüberlieferung zu diesem Vorgang erhalten; es gibt lediglich einen Ausstellungskatalog.³²⁷ Darin sind keine Daten zur Ausstellungsdauer hinterlegt; nur die **Eröffnung** ist auf einem digitalisiert vorhandenen Exemplar für den **15. Januar 1937** angegeben.³²⁸

Anders als von Julius Freund versichert, gehen die Liebermann-Leihgaben im Anschluss an die Ausstellung aber nicht gleich nach Winterthur zurück, sondern zunächst nach Bern, denn im **Mai 1937** fragt Dr. Max Huggler, Konservator an der **Kunsthalle in Bern**, die „Liebermann-Zeichnungen, die s. Z. in Wien ausgestellt waren für die in der Kunsthalle in Bern vom **2. Juni – 4. Juli** stattfindende **Liebermannausstellung**“ an,³²⁹ womit Julius Freund einverstanden ist.³³⁰

Ob es auch noch zu Leihgaben für eine **Ausstellung im Bezirk Wedding zur „Heimatgeschichte der Reichshauptstadt“** aus der Sammlung von Julius Freund kam, die im **Juni 1937** von Dr. Müller im Auftrag des Bezirksbürgermeisters angefragt werden, ist nicht bekannt: Überliefert hat sich lediglich eine Erkundigung zur aktuellen Adresse von Julius Freund dazu beim Direktor der Nationalgalerie Berlin und dessen Antwort.³³¹

Ende August 1937 geht eine Kiste mit **insgesamt ca. 105 „Bildern, Zeichnungen und Radierungen“** aus dem Depositum der Sammlung von Julius Freund in Winterthur auf dessen Wunsch hin zurück **nach Berlin**,³³² deren Empfang Julius Freund in Berlin für den 12. September 1937 bestätigt.³³³ Der Anlass für den Versand eines größeren **Teils der Leihgaben von Dezember 1933 zurück nach Berlin** ist nicht überliefert; steht aber **nicht im Zusammenhang** mit dem Vermerk der schweizerischen Zollbehörde bzgl. der **letztmaligen Verlängerung des Freipasses** für die Leihgaben, über den Gisela Freund erst im Dezember 1937 informiert wird.³³⁴ Auch ist **nicht überliefert**, wann diese Werke wieder **zurück nach Winterthur** gesendet werden.³³⁵

³²⁶ Vgl. Brief von Julius Freund (Berlin) an den Dr. Heinz Keller, Kunstverein Winterthur, vom 29.12.1936 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³²⁷ Vgl. Max Liebermann, Ausst.-Kat. Neue Galerie Wien, Wien 1937.

³²⁸ Vgl. Max Liebermann, Ausst.-Kat. Neue Galerie Wien, Wien 1937 unter https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/neue_galerie_wien1937_01_15/0029/image,info,thumbs; hier Aufkleber auf S. m [zuletzt abgerufen am 07.09.2023].

³²⁹ Vgl. Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Julius Freund (Berlin) vom 13.05.1937 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³³⁰ Vgl. Karte von Julius Freund (Berlin) an den Kunstverein Winterthur vom 15.05.1937, mit Durchschlag einer Liste „Sammlung Julius Freund“ mit 12 Zeichnungen von Max Liebermann, handschriftlich darauf notiert „an die Kunsthalle Bern zuhanden Liebermann-Ausstellung 26. Mai 1937“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³³¹ Vgl. Schreiben im Auftrag des Bezirksbürgermeisters des Verwaltungsbezirks Wedding der Stadt Berlin, Dr. Müller, an den Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin vom 29.06.1937; weitergeleitet an den Direktor der Nationalgalerie Berlin und von diesem beantwortet mit Schreiben vom 05.07.1937 (Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Zentralarchiv Berlin; SMB-ZA, I-NG 510, Bl. 356-357).

³³² Vgl. Liste „Sendung von Bildern, Zeichnungen und Radierungen an Herrn Julius Freund vom 26. August 1937“, 3 Blatt mit insgesamt 107 Werken, betrifft Sendung an Julius Freund (Kiste W. M. & Co. 590, 132 Kilogr.) sowie Liste „Supplement“ August 1936 (handschriftlich notiert: „sind am 25. Aug. 1937 an H. J. Freund zurückgeschickt worden“), 4 Blatt mit insgesamt 105 Werken (einige durchgestrichen) (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³³³ Vgl. Brief von Julius Freund (Berlin) an das Sekretariat des Kunstvereins Winterthur vom 12.09.1937: „Hierdurch bestätige ich den guten Empfang der am 26. Aug. 1937 an mich zurückgesandten Leihgaben vom Dezember 1933. Bilder, Aquarelle, Zeichnungen und graphische Blätter, Kiste W. M. Co. 590 (132 Kilogr.).“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³³⁴ Vgl. Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Gisela Freund-Blum (18 rue de l’Odéon, Paris 6) vom 24.12.1937 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³³⁵ Vgl. Nathalie Neumann vermutet, es könne sich dabei um eine fingierte Übersendung handeln als Täuschungsmanöver, um für den deutschen Zoll den Eindruck zu erwecken, dass die Leihgabe wieder

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Es wäre möglich, dass diese Werke als Leihgaben in das **Märkische Museum** und die **Nationalgalerie Berlin** gegangen sind. Es haben sich zu beiden Museen undatierte Listen im Archiv des Kunst Museums Winterthur erhalten: Die Liste mit den **Leihgaben im Märkischen Museum** enthält insgesamt **47 Nummern**,³³⁶ die Liste mit **Leihgaben in der Nationalgalerie Berlin** enthält insgesamt **11 Nummern**; wobei drei durchgestrichen wurden und darunter **„8 Stück“** notiert ist.³³⁷ Zu welchem Zeitpunkt sich diese Werke aus der Sammlung Freund dort jeweils genau befunden haben, ist jedoch nicht sicher (zwischen 1931 und 1941) und auch nicht, wann bzw. ob sie nach Winterthur bzw. später nach Luzern zur Versteigerung 1942 gekommen sein wollen.

Anfang September 1937 dann gibt ein Schreiben vom Kunstverein Winterthur an **Dr. Gisela Freund-Blum in Paris** Auskunft darüber, dass dieser im „Auftrage von Herrn und Frau Julius Freund [...] Ihnen gestern **das Blatt „Rotes Haus“ von Pechstein**“ übersandte.³³⁸ Es ist anzunehmen, dass Gisela diese Graphik (vermutlich in Paris) verkauft hat.

Zum **Jahreswechsel 1937 auf 1938** wird Gisela vom Kunstverein Winterthur darüber informiert, „dass die schweizerische Zollbehörde auf den **Freipässen den Vermerk „zum letzten Mal erneuert“** angebracht habe: „Auf diesen Vermerk hin haben wir uns mit der Zollbehörde in Verbindung gesetzt und den Bescheid erhalten, dass **die Freipässe nur 5 Male erneuert** würden. Damit wäre der **Ausfuhrtermin (letzte) der 19. September 1938**. Sollte die Sendung **bis dahin nicht wieder über die Schweizergrenze speditiert** werden, so **wären die Zollbeträge verfallen**.“³³⁹ Gisela Freund antwortet im Januar 1938 dazu: „Inzwischen konnte ich meinen Vater von Ihrem Briefe in Kenntnis setzen. **Er wird voraussichtlich den am 19. September 1938 fälligen Ausfuhrterm in der Hinsicht regeln, dass er die hinterlegten Zollbeträge verfallen lassen wird.**“³⁴⁰

Für „die **14 Gemälde** von Blechen, Carus, Corinth, Hosemann, Krüger und C. D. Friedrich, welche das **Kunstmuseum in Luzern** zwecks Ausstellung auf unbestimmte Zeit vom Museum in Winterthur entliehen hat,³⁴¹ erhält Dr. Walter Hugelshofer im **Januar 1938** aus Winterthur die Nachricht: „Wir erhalten soeben ein Schreiben von Frau Dr. Gisela Blum-Freund, die uns im Auftrage Ihres Vaters,

zurückgekommen sei. Vgl. auch Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 54-55: „Freund ließ zudem einige Werke zurück nach Berlin schicken, vielleicht auch nur, um die Zollbehörden zu täuschen.“

³³⁶ Vgl. „Liste der Bilder für das Märkische Museum“, undatiert (ohne zugehörige Korrespondenz abgelegt); insgesamt vier Blatt mit zusammen 47 Nummern (Werken); darunter Menzel, Graeb, Gaertner, Krüger, Kloss, Rabe, Skarbina, Hosemann, Meyerheim, Brendel, Wilberg, Chodowiecki, Zille, Hackert, Blechen, Lesser; Nrn. 32 bis 47 als „Nachtrag der Leihgabe für das Märkische Museum“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Eine Gegenüberlieferung hat sich im Archiv des heutigen Stadtmuseums Berlin nicht erhalten.

³³⁷ Vgl. „Liste der Bilder in der Nationalgalerie“, undatiert (ohne zugehörige Korrespondenz abgelegt); mit 2 Werken von Corinth, 2 Werken von Slevogt, ein Werk von Boehle, ein Werk von Trübner (das durchgestrichen wurde), ein Werk von Hosemann, ein Werk von Steffek, ein Werk von C. D. Friedrich (das durchgestrichen wurde), ein Werk von Hagemeister und ein Werk von Blechen (das durchgestrichen wurde); handschriftlich darunter notiert: „8 Stück“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund). Eine Gegenüberlieferung hat sich im Zentralarchiv der Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz nicht erhalten.

³³⁸ Vgl. Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Gisela Freund-Blum (18 rue de l’Odéon, Paris 6) vom 02.09.1937 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³³⁹ Vgl. Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Gisela Freund-Blum (18 rue de l’Odéon, Paris 6) vom 24.12.1937 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁴⁰ Vgl. Brief von Dr. Gisela Freund-Blum (18 rue de l’Odéon, Paris 6) an Fräulein Ehrensperger, Sekretariat Kunstverein Winterthur, vom 17.01.1938 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁴¹ Vgl. Brief von Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstvereins Winterthur, an Julius Freund (Freiherr v. Steinstr. 2, Berlin-Schöneberg) vom 11.09.1936 und Brief von Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstvereins Winterthur, an Julius Freund (Freiherr v. Steinstr. 2, Berlin-Schöneberg) vom 24.09.1936 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Herrn Julius Freund, ersucht, die s. Z. an das **Kunstmuseum Luzern ausgeliehenen Werke** aus seiner Sammlung nunmehr **zurückzurufen**. Wir möchten Sie demnach bitten im Kunstmuseum Luzern die Rücksendung der sämtlichen Werke aus der Freund-Sammlung veranlassen zu wollen.³⁴² Im Februar 1938 wird dann aus Winterthur bestätigt, „dass die Kiste von Luzern (vom Kunstmuseum) gut bei uns eingetroffen ist.“³⁴³

Im **April 1938** informiert sich Prof. Otto Fischer, Konservator der Öffentlichen **Kunstsammlung Basel**, bei Dr. Fritz Nathan über die aktuelle Adresse von Julius Freund, um „möglichst rasch mit ihm in Verbindung“ treten zu können: „Wie Sie wissen haben wir **seit einer Reihe von Jahren eine Anzahl kleiner Bilder von Blechen und 1 Aquarell von Feuerbach als Leihgaben des Herrn Freund aus Berlin**. Der **Freipass** für diese Bilder sollte jetzt wieder erneuert werden. Es ist aber fraglich ob die Zolldirektion die Genehmigung dazu erteilt. Ist dies nicht der Fall so müssten entweder die **Zollgebühren bezahlt oder die Bilder nach Deutschland zurückgesandt** werden.“³⁴⁴ Auf einer Notiz im Archiv des Kunstmuseums Basel, die zwischen 1938 und 1941 zu datieren ist, wurde notiert, dass der **Freipass verlängert** wurde.³⁴⁵

Die **letzte bekannte Korrespondenz** vom Kunstmuseum Winterthur **mit Julius Freund**, der bereits **aus England** schreibt, datiert von **Ende September 1939** und betrifft den Schutz des Selbstbildnisses von Lovis Corinth aus der Sammlung Freund: „ich danke Ihnen für Ihre freundliche Anregung betreffs des Schutzes des Selbstbildnisse[s] von Corinth, dem ich gern zustimme. Die **Kosten für den Schutz des Bildes übernehme ich selbstverständlich**. Bei den anderen Kunstwerken bin ich fest überzeugt davon, dass wenn dieselben im Museum verbleiben, Sie dieselben ebenso in Ihren Schutz nehmen werden, wie den Museumsbesitz.“³⁴⁶

Im **März 1940** gehen nochmals **34 Werke aus dem Depositum** von Julius Freund in Winterthur an die **Kunsthalle Bern** zur Ausstellung „**Karl Blechen zum 100. Todesjahr**“,³⁴⁷ die vom 5. Mai bis zum 9. Juni **1940** dort gezeigt wird.³⁴⁸ Ein Teil der Leihgaben (7 Werke) geht zum **12. Oktober 1940 von dort an**

³⁴² Vgl. Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Walter Hugelshofer, Zürich vom 18.01.1938 sowie Liste „Verzeichnis der sämtlichen im Kunstmuseum Luzern deponierten Werke aus der Sammlung Julius Freund“ vom 10.10.1935; 6 Werke von Blechen, 2 Werke von Carus, 1 Corinth, 1 Hosemann, 1 Krüger und 3 Werke von C. D. Friedrich; handschriftlich darauf notiert: „zurück erhalten im Februar 1938“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁴³ Vgl. Brief vom Kunstverein Winterthur an Julius Freund (Freiherr v. Steinstr. 2, Berlin) vom 16.02.1938 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund) und vgl. „Altes Inventarbuch“, undatiert (um 1935) (Kunstmuseum Luzern); hier Nummern KH 159 bis KH 171 (Leihgeber: J. Freund, Berlin); Nummern durchgestrichen und dahinter notiert: „an Kunstmuseum Winterthur Februar 1938“ und vgl. auch Liste „Verzeichnis der sämtlichen im Kunstmuseum Luzern deponierten Werke aus der Sammlung Julius Freund vom 10.10.1935; handschriftlich darauf notiert: „zurück erhalten im Februar 1938“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁴⁴ Vgl. Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Fritz Nathan (Kunsthandlung St. Gallen, Romanshonerstrasse) vom 11.04.1938, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

³⁴⁵ Vgl. Notiz mit „Depositum von Herrn Freund Berlin“, ohne Datum (zwischen 1938 und 1941), mit 8 Gemälden von Carl Blechen und einem Aquarell von Feuerbach und Notiz drauf: „2. IV. Freipass verlängert“, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

³⁴⁶ Vgl. Brief von Julius Freund (4, Kenilworth House, 34, Lansdowne Road, Worthing, Sussex) an Dr. Heinz Keller, Kunstmuseum Winterthur, vom 29.09.1939 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁴⁷ Vgl. „Liste der der Kunsthalle Bern übergebenen Bilder von Carl Blechen aus dem Besitz von Herrn Freund“ vom 26.03.1940 (Korrespondenzsammlung der Kunsthalle Bern, KHB_02_01_0058): unterschrieben vom Leiter der Kunsthalle Bern, Max Huggler; mit 34 Werken von Karl Blechen.

³⁴⁸ Vgl. Karl Blechen zum 100. Todesjahr. Werner Engel, Robert Schär, Leo Steck, Joachim Flachsmann, Ausst.-Faltblatt Kunsthalle Bern (05.05.-09.06.1940), [Bern 1940].

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

das **Kunstmuseum Basel**;³⁴⁹ der größere Teil geht bereits am **25. Juli 1940** wieder zurück nach Winterthur.³⁵⁰

Julius Freund war es stets ein Anliegen, die **Kosten für die Leihgaben** wie den Transport, die Versicherung oder auch Zoll bzw. Freipässe, also **alle Ausgaben oder Aufwendungen der Museen selbst zu übernehmen**; Dr. Fritz Nathan und Julius Freund werden von Oktober 1931 bis zum September 1939 nicht müde, das immer wieder zu betonen und darum zu bitten, die Auslagen zur Rückvergütung zu übermitteln.³⁵¹ Noch **Ende September 1939** schreibt Julius Freund bereits aus England nach Winterthur den Schutz seines dortigen Selbstbildnisses von Lovis Corinth betreffend: „Die **Kosten für den Schutz des Bildes übernehme ich selbstverständlich.**“³⁵²

Vom **Oktober 1940** hat sich ein Brief des Kunstmuseums Winterthur an die Neuenburger Schweizerische Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Basel erhalten, in welchem davon die Rede ist, dass **Julius Freund** die **Jahresprämie** vom 27. Dezember 1939 bis zum 27. Dezember 1940 in Höhe von **150,40 Schweizer Franken** noch **nicht gezahlt** habe und dass dies **nun vorläufig das Kunstmuseum Winterthur übernehmen** werde und „**sobald die Verhältnisse es gestatten**, von Herrn Freund ersetzt“ verlange.³⁵³ Hier deutet sich eine **Veränderung bei der Übernahme von allfälligen Kosten** zur Unterbringung und Versicherung der Sammlung an. Ob es sich lediglich um ein Versäumnis Freunds handelte oder bereits um **veränderte finanzielle Umstände** ist nicht geklärt.

³⁴⁹ Vgl. „Bilder von Karl Blechen aus dem Besitz von Julius Freund dem Kunstmuseum Basel übergeben“ vom 12.10.1940 (Korrespondenzsammlung der Kunsthalle Bern, KHB_02_01_0058).

³⁵⁰ Vgl. Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Max Huggler, Konservator der Kunsthalle Bern, vom 25.07.1940: „Wir bestätigen Ihnen höflich dankend den Empfang der Rücksendung von 12 Oelgemälden von Carl Blechen (gerahmt) und 18 Aquarelle und Zeichnungen von Blechen (3 gerahmt) aus der im Kunstmuseum Winterthur deponierten Sammlung Freund.“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁵¹ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 14.10.1931: „Ihre eventuellen Auslagen für Zoll und Zufuhr bitte ich entweder direkt Herrn Julius Freund, Berlin W 10, Bambergerstr. 25 oder an mich hierher aufzugeben, damit Ihnen dieselben rückvergütet werden können. Die Versicherung besorgt Herr Freund selbst.“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund); Brief von Julius Freund (Bambergerstr. 25, Berlin W. 30) an Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, ohne Datum [Okt. 1931]: „Die Bilder sind von mir versichert und ich bitte Sie um Zusendung der Rechnung über die gehabtten Auslagen.“ in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17; Brief von Julius Freund aus Italien (Hotel Miramonti) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 04.08.1933: „Bemerken möchte ich noch, dass der Versand der Sachen, sowie alle entstehenden Unkosten auf meine Rechnung gehen, bezw. dem Museum keinerlei Kosten entstehen.“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund); Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Julius Freund (Berlin) vom 01.11.1934: „Wir mussten vor Kurzem den Betrag von Fr. 4.- für die Verlängerung des Freipasses für Ihre bei uns deponierten Gemälde auslegen und bitten Sie, um Vergütung dieser Summe.“, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17; Brief vom Sekretariat der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel an Julius Freund (Freiherr von Steinstrasse 2, Berlin-Schöneberg) vom 13.12.1935: „Für die Verlängerung des Freipasses Ihrer Gemälde von Blechen haben wir an unsren Spediteur den Betrag von Fr. 4.55 ausbezahlt. Dürften wir Sie bitten, uns diese Summe gelegentlich zukommen zu lassen.“, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17 sowie Brief von Julius Freund aus Berlin an Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 24.07.1936: „Im Uebrigen bitte ich Sie noch, mir freundl. mitzuteilen, was für die Instandhaltung und Ueberprüfung meiner Sammlung verausgabt worden ist, damit ich meine Tochter beauftragen kann, alles zurückzuerstatten.“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁵² Vgl. Brief von Julius Freund (4, Kenilworth House, 34, Lansdowne Road, Worthing, Sussex) an Dr. Heinz Keller, Kunstmuseum Winterthur, vom 29.09.1939 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁵³ Vgl. Brief vom Kunstmuseum Winterthur an die Neuenburger Schweizerische Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, Generalagentur Basel, vom 05.10.1940; Betr. Feuer- & Einbruch-Diebstahlversicherung der Sammlung Freund (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Ende Oktober 1940 wendet sich Fräulein Ehrensperger vom Sekretariat des Kunstvereins Winterthur an Gisela Freund in Paris aufgrund einer **Anfrage von der Nationalgalerie Berlin**: „Wir erhielten von der National Galerie in Berlin das beiliegende Schreiben, wollten jedoch von uns aus keine Angaben machen. Sollten sie wünschen, dass die **bei uns gelagerten Bilder von Blechen der National Galerie gemeldet werden**, so sind wir auf Ihre Anweisung hin gerne bereit dies zu tun.“³⁵⁴ Anfang November 1940 antwortet Gisela, deren Eltern 1939 nach England ausgereist waren: „Den augenblicklichen **Umständen entsprechend**, möchte ich Sie freundlichst bitten, der betr. Galerie **keinerlei Angaben noch Namensnennung meinerseits sowohl auch meinen Vater betreffend** zu machen. Wenn es sich nur um die Sachen meines Vaters handelt, so wäre es wohl das Beste, dass Sie mitteilen, **dass Sie darüber keinen Bescheid haben**.“³⁵⁵

Nach dem Tod von Julius Freund (am 11.03.1941 in Wigton, England) nimmt das Kunstmuseum Winterthur **Kontakt zu Gisela Freund** auf und steht von nun an nur noch zu ihr in Kontakt.³⁵⁶ Am 1. Mai 1941 erhält sie aus Winterthur die Versicherung, „dass wir **Ihr Besitztum** mit aller Sorgfalt aufbewahren und behandeln werden.“³⁵⁷ Seitens des Kunstmuseums Winterthur ist also klar, dass die Bilder in Winterthur (weiterhin) Eigentum von Gisela Freund sind, wie ein weiterer Brief in Bezug auf die Mutter Clara, von Gisela Freund nach Winterthur am 24. Juli 1941 bestätigt, bei dem es um „sich **bei Ihnen befindende und mir gehörende Bilder und Zeichnungen**“ geht.³⁵⁸

III.2.2. Verkäufe aus der Sammlung vor 1933

Aus Briefwechsel vom **Februar 1930** zwischen **Dr. Fritz Nathan und Oskar Reinhart** geht hervor, dass Reinhart sich für verschiedene Werke in der Sammlung von Julius Freund interessiert; insbesondere für eines der bekanntesten Werke aus dessen Sammlung, nämlich Caspar David Friedrichs „Kreidefelsen auf Rügen“: Nathan schreibt, „von Herrn Freund in Berlin hatte ich einen Brief, dass er sich von dem Friedrich **nicht trennen** will. Dagegen würde er evtl. die Rohrfederzeichnung von **van Gogh**, die sie ja damals auch sahen, **weggeben**.“³⁵⁹ Fritz Nathan stand mit Oskar Reinhart seit 1928 in engerem Kontakt und vermittelte Käufe von konkreten, von Reinhart gesuchten und gewünschten Kunstwerken, die sich in Privatbesitz befanden.³⁶⁰

³⁵⁴ Vgl. Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Gisela Freund-Blum (18 rue de l'Odéon, Paris 6) vom 25.10.1939 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁵⁵ Vgl. Brief von Dr. Gisèle Freund-Blum (18 rue de l'Odéon, Paris 6) an Fräulein Ehrensperger, Sekretariat des Kunstvereins Winterthur vom 08.11.1939 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁵⁶ Vgl. Briefe von und an Gisela Freund 1941 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁵⁷ Vgl. Brief vom Kunstverein Winterthur an Frau Dr. Gisela Freund (Souillac. Lot co M. Bonsel, Avenue de la Gare) vom 01.05.1941 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁵⁸ Vgl. Durchschlag eines Briefes von Dr. Gisèle Freund (c/o Mrs. Victoria Ocampo, Rufino de Elizalde 2847, Buenos-Aires, Argentina) an Dr. Heinz Keller (Direktor Kunstmuseum Winterthur) vom 24.07.1941 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund): „Hier fand ich einen Brief meiner Mutter vor, indem sie mich bittet Ihnen eine Erklärung zukommen zu lassen, dass ich damit einverstanden bin, dass meine Mutter Frau Clara Freund über alle die sich bei Ihnen befindenden und mir gehörenden Bilder und Zeichnungen vollständig verfügen kann. Dies tue ich hiermit und bitte Sie freundlichst davon Kenntnis zu nehmen.“

Anmerkung: Da in der Korrespondenz des Kunstmuseums Winterthur mit Gisela oder Julius Freund nie nur eine Auswahl oder ein Teil der Sammlung genannt wird, wenn es um Giselas Schenkung geht, und auch auf den überlieferten Listen im Kunstmuseum Winterthur nie ein bestimmter Teil nur als der Tochter gehörig notiert ist, kann davon ausgegangen werden, dass hier stets alle sich in Winterthur befindlichen Werke aus der Sammlung Freund gemeint waren.

³⁵⁹ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 27.02.1930 im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 67/67) und vgl. auch Nathan, Johannes: „Die schönste Aufgabe meines Lebens“. Die Beziehung zwischen Oskar Reinhart und Fritz Nathan im Spiegel der Korrespondenz, in: Die Kunst des Handelns. Meisterwerke des 14. bis 20. Jahrhunderts bei Fritz und Peter Nathan, Ausst.-Kat. Kunsthalle Tübingen, Ostfildern-Ruit 2005, S. 103-117, hier S. 104.

³⁶⁰ Vgl. Nathan, Johannes: „Die schönste Aufgabe meines Lebens“. Die Beziehung zwischen Oskar Reinhart und Fritz Nathan im Spiegel der Korrespondenz, in: Die Kunst des Handelns. Meisterwerke des 14. bis 20.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Später, im August 1930, heißt es dazu: Freund habe einen **amerikanischen Interessenten für den Friedrich**, der über einen Londoner Kunsthändler auf ihn aufmerksam geworden wäre: „Da Herr Freund es aber **vorzöge, das Bild in Europa zu wissen**, so bittet er mich, [...] ob meiner- bzw. Ihrerseits **noch Interesse am Erwerb des Bildes** besteht.“³⁶¹ Welche Gründe Julius Freund nun dazu bewegt hatten, das Werk doch zu verkaufen, werden nicht angeführt. Es wird angenommen, dass die **Weltwirtschaftskrise**, die auch im Geschäft von Julius Freund Spuren hinterlassen hatte, weswegen er es **1929** zusammen mit dem Gesellschafter Jacques Hirsch, der 1917 in die Firma eingetreten war, liquidierte,³⁶² ihn auch privat dazu nötigte, sich von Werken zu trennen: Er brachte „einen Teil seines Vermögens, das er aus der **Liquidierung seiner Firma** gewonnen hatte, **ins Ausland**“ und „fing an, sich schweren Herzens von einigen seiner Gemälde zu trennen.“³⁶³

Bei der **Preisvorstellung** lässt Julius Freund **keinen Spielraum**: „Ich möchte für das Bild 60.000 RM haben und nehme an, dass der Käufer damit einverstanden ist.“³⁶⁴ Das Geld für den Friedrich solle in Schweizer Franken auf ein Konto der **Amsterdamer Bank** überwiesen werden, da Freund eine Verschlechterung der Mark befürchtete.³⁶⁵ Der **Verkauf** der „Kreidelfesen auf Rügen“ von Friedrich kam im **September 1930**, „gerade am Tage als mein Bruder Otto starb, ohne daß ich selbst zuletzt dabei war [...] zustande,³⁶⁶ schreibt Fritz Nathan dazu in seinen „Erinnerungen“.³⁶⁷

Ein weiteres **Werk von Carl Blechen** aus seiner Sammlung verkauft Julius Freund ebenfalls **über den Münchner Kunsthändler Fritz Nathan an Oskar Reinhart** noch im **Oktober 1930**.³⁶⁸ Weitere Verkäufe aus der Sammlung Freund sind nicht bekannt; im Gegenteil: Im August 1935 erhält Julius Freund aus Winterthur die Anfrage: „Soeben war ein Besucher in unserer Sammlung und hat sich für das **Gemälde von Corinth „Selbstbildnis“** aus Ihrem Besitze interessiert. Er hat mich gebeten, Sie anzufragen, ob Sie das Bild wohl verkaufen würden und eventuell um welchen Preis.“³⁶⁹ Julius Freund antwortet umgehend, „dass das betr. Gemälde **unverkäuflich** ist“.³⁷⁰ Und auch auf eine weitere Anfrage zu dem Selbstbildnis von Corinth im **Juni 1939**, die nun Dr. Fritz Nathan an Julius Freund richtet, um ihm von dem **Ankaufswunsch** vom Winterthurer Kunstverein bzw. Oskar Reinhart in

Jahrhunderts bei Fritz und Peter Nathan, Ausst.-Kat. Kunsthalle Tübingen, Ostfildern-Ruit 2005, S. 103-117, hier S. 103.

³⁶¹ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 25.08.1930 im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 67/70).

³⁶² Vgl. siehe Handelsregisterakte A Rep. 342-02 – 39630 (Landesarchiv Berlin) - Damenmäntelfabrik Wilhelm Dresel, Meldung über das Ausscheiden des Kaufmanns Wilhelm Dresel aus der Firma und Eintritt des Gesellschafters Jacques Hirsch in die Firma am 19.12.1917.- Meldung von Jacques Hirsch und Julius Freund vom 13.04.1929 über die Löschung der oHG Wilhelm Dresel aus dem Handelsregister.- Sonderheft.

³⁶³ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 47.

³⁶⁴ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 01.09.1930 im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 67/70).

³⁶⁵ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 10.10.1930, im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 67/71).

³⁶⁶ Vgl. Nathan, Johannes: „Die schönste Aufgabe meines Lebens“. Die Beziehung zwischen Oskar Reinhart und Fritz Nathan im Spiegel der Korrespondenz, in: Die Kunst des Handelns. Meisterwerke des 14. bis 20.

Jahrhunderts bei Fritz und Peter Nathan, Ausst.-Kat. Kunsthalle Tübingen, Ostfildern-Ruit 2005, S. 103-117, hier S. 106ff.

³⁶⁷ Vgl. Nathan, Fritz: Erinnerungen aus meinem Leben, Zürich 1965, S. 86.

³⁶⁸ Vgl. Rechnung von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 07.10.1930: über ein Gemälde von Carl Blechen, Landschaft bei Amalfi, Ausst. 1929 (100 Jahre Berliner Kunst, Nr. 122); RM 4.000,- im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 67/71).

³⁶⁹ Vgl. Brief von Winterthur an Julius Freund (Berlin-Schöneberg) vom 23.08.1935 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

³⁷⁰ Vgl. Brief von Julius Freund an das Sekretariat des Kunstverein Winterthur vom 25.08.1935 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Kenntnis zu setzen,³⁷¹ reagiert Julius Freund umgehend, dass er **von einem Verkauf des Corinth-Gemäldes absieht**.³⁷² In diesem Zusammenhang ist evtl. auch die Aussage von Julius Freund 1934 zu deuten: „Es ist mir **nicht erwünscht**, aus meinem Kunstbesitz **bei Kunsthändlern** auszustellen.“³⁷³

III.2.3. Rückholung der Sammlung nach Winterthur vor der Auktion 1942

Für die Werke aus der Sammlung Freund, die sich im **Kunstmuseum Luzern** befunden hatten,³⁷⁴ ist belegt, dass sie bereits im **Januar 1938** über den Kunstverein Winterthur **von Gisela Freund** „**nunmehr zurückgerufen**“ wurden und am **16. Februar 1938** in Winterthur eintrafen.³⁷⁵

Im Mai 1941, einige Monate nach dem Tod von Julius Freund am 11.03.1941, bittet Clara Freund den Kunsthändler Fritz Nathan, der mittlerweile in die Schweiz ausgewandert ist und seine Kunsthandlung seit 1936 von München nach St. Gallen verlegt hat,³⁷⁶ „ihr wegen evtl. Verwertung der Sammlung zur Seite zu stehen, nachdem ich ja seit vielen Jahren mit Herrn Freund befreundet war. Es handelt sich nun für mich fürs Erste darum **festzustellen, wo sich die Sachen alle befinden**. [...] Darf ich Sie ferner, vorläufig nur informativ fragen, ob irgend etwas von diesen Objekten für den Fall der **späteren Auflösung der Sammlung** für Sie **von Interesse** ist?“³⁷⁷

Die Anfragen Nathans über die Aufstellung der Leihgaben **in Winterthur und Basel** gehen alsbald schon mit der Frage der Auflösung“ bzw. „Verwertung“ der Sammlung einher,³⁷⁸ obwohl Fritz Nathan versichert: „Vorläufig ist **wegen eines Verkaufes noch nichts bestimmt**, jedoch wäre es möglich, dass Frau Freund sich doch in absehbarer Zeit zu einem solchen entschliessen könnte. Da nun, wie ich Ihnen ja schon schrieb, der weitaus grösste Teil der Sammlung Freund in Winterthur im Museum deponiert ist, so haben **die Herren des Winterthurer Museums** den Wunsch geäußert zuerst einmal alles zusammen zu sehen, um daraus zu folgern, ob irgend etwas für das Museum Winterthur interessant wäre.“³⁷⁹ Prof. Dr. Otto Fischer vom Kunstmuseum Basel erwidert: „Ein sehr starkes Interesse ist unsererseits für **keines der Bilder**. Aber das möchte ich erst entscheiden, wenn ich von Ihnen die versprochene Liste der übrigen Bilder der Sammlung Freund und dann womöglich die

³⁷¹ Vgl. Durchschlag eines Briefes von Dr. Fritz Nathan (St. Gallen) an Julius Freund vom 07.06.1939 im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 77/11) und siehe auch Nathan, Johannes: „Die schönste Aufgabe meines Lebens“. Die Beziehung zwischen Oskar Reinhart und Fritz Nathan im Spiegel der Korrespondenz, in: Die Kunst des Handelns. Meisterwerke des 14. bis 20. Jahrhunderts bei Fritz und Peter Nathan, Ausst.-Kat. Kunsthalle Tübingen, Ostfildern-Ruit 2005, S. 103-117, hier S. 115.

³⁷² Vgl. Briefabschrift eines Briefs von Julius Freund an Dr. Fritz Nathan (St. Gallen) vom 10.06.1939 im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 77/11).

³⁷³ Vgl. Brief von Julius Freund an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 11.02.1934 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

³⁷⁴ Vgl. Liste „Verzeichnis der sämtlichen im Kunstmuseum Luzern deponierten Werke aus der Sammlung Julius Freund“ vom 10.10.1935; 6 Werke von Blechen, 2 Werke von Carus, 1 Corinth, 1 Hosemann, 1 Krüger und 3 Werke von C. D. Friedrich; handschriftlich darauf notiert: „zurück erhalten im Februar 1938“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

³⁷⁵ Vgl. Brief vom Kunstverein Winterthur an Julius Freund (Freiherr v. Steinstr. 2, Berlin) vom 16.02.1938 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

³⁷⁶ Vgl. Dr. Fritz Nathan und Dr. Peter Nathan (1922-1972), Zürich 1972, S. 10 und 12.

³⁷⁷ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstr. 25, St. Gallen) an die Direktion des Kunstmuseums St. Albangraben, Basel, vom 28.05.1941, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17: „Ich weiss nicht, ob Sie davon in Kenntnis gesetzt wurden, dass vor mehreren Wochen Julius Freund in Wigton, Cumberland, wohin er von London aus im Herbst gegangen war, gestorben ist, nachdem er am Tage der Abreise aus London schon einen ersten Schlaganfall erlitten hatte. Ich erhielt nun von seiner Witwe, Frau Clara Freund aus Wigton, 16 West Street, einen längeren Brief, in dem sie mich bittet ihr wegen evtl. Verwertung der Sammlung zur Seite zu stehen, nachdem ich ja seit vielen Jahren mit Herrn Freund befreundet war.“

³⁷⁸ Vgl. Karte von Dr. Fritz Nathan an die Direktion des Kunstmuseums Basel vom 09.06.1941, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

³⁷⁹ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstr. 25, St. Gallen) an die Direktion des Kunstmuseums St. Albangraben 16, Basel, vom 26.08.1941, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Originale in Winterthur gesehen habe.³⁸⁰ Worauf Fritz Nathan antwortet: „In Winterthur ist sehr viel, ich bringe Ihnen bei Gelegenheit die Listen mit; **sehr Wichtiges ist auch dort nicht**, abgesehen von einem **Corinth ‚Der Maler und sein Modell‘** auf den sich **Winterthur** schon zu Lebzeiten des Herrn Freund **Vorhand sicherte** und einigen Blechens, auf die **Dr. Reinhart ebenfalls** schon seit Jahren Vorhand hat.“³⁸¹

Die im **Kunstmuseum Basel** befindlichen **acht Gemälde von Blechen und das Aquarell von Feuerbach**³⁸² werden im **August 1941 nach Winterthur** verschickt.³⁸³

III.3.1. Verkäufe aus der Sammlung vor der Auktion 1942

Anfang September 1937 gibt ein Schreiben vom Kunstverein Winterthur **an Dr. Gisela Freund-Blum in Paris** Auskunft darüber, dass dieser im „Auftrage von Herrn und Frau Julius Freund [...] Ihnen gestern **das Blatt ‚Rotes Haus‘ von Pechstein**“ nach Paris übersandte.³⁸⁴ Und im „Zettelkatalog der Leihgabe Sammlung Julius Freund“ im Archiv des Kunst Museums Winterthur hat sich zudem die Information erhalten, dass die 1936 erst zum Depositum hinzugefügten **zwei Druckgraphiken von Rembrandt am 27. November 1938** zu Gisela Freund **nach Paris** verschickt wurden.³⁸⁵ Es ist anzunehmen, dass Gisela diese Graphiken (in Paris) **verkauft hat und von dem Erlös lebte**.³⁸⁶

Am **25. August 1941**, also **nach dem Tod von Julius Freund**, **verkaufte Gisela Freund** das begehrte „Selbstbildnis mit Modell“ von Lovis Corinth **über Dr. Fritz Nathan an den Galerieverein Winterthur**, der es als Jubiläumsgeschenk zum 25jährigen Bestehen des neuen Museums (Inv. Nr. 63) dem Kunstmuseum Winterthur schenkte:³⁸⁷ „Ankauf des Selbstbildnisses von Maler Corinth mit Modell: Der Vorstand beantragt der Versammlung, dieses **seit vielen Jahren als Leihgabe unsere Sammlung zierende** Selbstportrait dieses Malers zu erwerben. Der frühere Besitzer, Herr Freund, ist kürzlich verstorben, und seine **Erben, die in aller Welt zerstreut leben**, offerieren dieses Gemälde durch Herrn Dr. Nathan zum **Preise von Fr. 15.000.-**. [...] Mit 22 Stimmen bei 2 Enthaltungen beschliesst die Generalversammlung den Ankauf des Gemäldes.“³⁸⁸ Der Eigentumsübertrag hatte eine gewisse Vorlaufzeit beansprucht: Denn der Vorstand hatte Mitte Juli 1941 bereits entschieden, das Gemälde für 12.000 – respektive 13.000 Schweizer Franken, inkl. einer eventuellen Vermittlungsprovision für

³⁸⁰ Vgl. Kopie eines Briefes von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstrasse 25, St. Gallen) vom 10.06.1941, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

³⁸¹ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstr. 25, St. Gallen) an die Direktion des Kunstmuseums St. Albangraben 16, Basel, vom 13.06.1941 mit einer „Liste der im Kunstmuseum Basel deponierten Werke aus der Sammlung Julius Freund“, ohne Datum, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

³⁸² Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstr. 25, St. Gallen) an die Direktion des Kunstmuseums St. Albangraben 16, Basel, vom 26.08.1941, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

³⁸³ Vgl. Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstrasse 25, St. Gallen) vom 28.08.1941 sowie Brief von Assistent Urban (?) an Dr. Heinz Keller, Kunstmuseum Winterthur, vom 29.08.1941, beide Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17.

³⁸⁴ Vgl. Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Gisela Freund-Blum (18 rue de l’Odéon, Paris 6) vom 02.09.1937 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

³⁸⁵ Vgl. Auflistung „Zettelkatalog der Leihgabe Sammlung Julius Freund – Berlin“ (handschriftlich mit Tinte) vom 21.12.1937 und Blatt „Dazugekommen:“ am 30. Aug. 1934 (Mappe 19) Karl Stauffer; am 27. April 1936 (Mappe 102) Franz Krüger; am 3. Sept. 1936 Rembrandt, Lutma d. Aeltere, B. 276) und Landschaft, B. 209 (diese 2 Rembrandt wurden am 27. Nov. 1938 an Frau Dr. Freund-Blum in Paris geschickt); am 24. Aug. 1937 v. Krüger, Gräfin von Redern (H. Freund gebracht [Hans Freund]) (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

³⁸⁶ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 119.

³⁸⁷ Vgl. Fischer, Matthias: „Selbstbildnis mit Modell“, in: Kunstmuseum Winterthur. Katalog der Gemälde und Skulpturen, Bd. 1, Düsseldorf 2005, Nr. 53, S. 159-162, hier S. 159 sowie S. 161 und siehe auch Galerieverein Winterthur, Orientierender Bericht Nr. 15 an unsere Mitglieder, 02.09.1941 im Archiv des Kunstmuseums Winterthur.

³⁸⁸ Vgl. Galerieverein Winterthur, Orientierender Bericht Nr. 15 an unsere Mitglieder vom 02.09.1941 im Archiv des Kunstmuseums Winterthur, S. 3.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Dr. Nathan – zu erwerben, erfuhr aber **Mitte August 1941**, dass „sich jedoch die Eignerin dieses Bildes, Frau Freund, aus Amerika telegrafisch geäußert [habe], dass sie dieses Selbstbildnis von Corinth **nicht unter Fr. 15.000.- inklusive Provision für Dr. Nathan abgeben** würde; auf dieser Basis liegt nun eine Festofferte vor. Unser Präsident **empfiehlt den Ankauf** dieses hervorragenden und wertvollen Bildes, das seit Jahren unsere Sammlung als Depositum ziert und bereits vielen Besuchern unseres Museums lieb geworden ist, **auch zu einem höheren Preise**. Er betont ganz speziell, dass, falls das Gemälde von uns nicht akzeptiert würde, es sehr rasch in andere Hände übergehen dürfte. Herr Richard Bühler steht dem Ankauf **nicht unbedingt sympathisch** gegenüber, er findet den **Preis reichlich hoch**, nachdem man früher Gelegenheit gehabt hätte, ein sehr schönes Stilleben Corinth's für Fr. 8.000.- zu erwerben, dies jedoch trotz seiner Fürsprache unterlassen habe.“³⁸⁹ Die anderen Vorstandsmitglieder aber sind „**unbedingt für die Erwerbung des Bildes auch zum höheren Preise von Fr. 15.000.-** [...] die in unserer Kasse fehlenden Fr. 800.- könnten eventuell durch freiwillige Gaben aufgebracht werden“; womit der Vorstand beschließt, bei „der Generalversammlung vom 25. August 1941 zu beantragen, Corinth's Selbstbildnis zu Fr. 15.000.- zu erwerben.“³⁹⁰

Aus einem Brief von Fritz Nathan vom **6. Dezember 1941** an Clara Freund mit Durchschlag auch an Gisela Freund, in dem auch die Übersendung der Sammlung Freund von Winterthur für die Auktion in der Galerie Fischer nach Luzern angesprochen wird, geht hervor, dass Clara Freund **dem Kunstverein Winterthur weitere Werke vorab zum Verkauf angeboten** hatte, die **angesetzten Preise dem Museum aber zu hoch** waren, so dass aus der ursprünglichen Auswahl nur noch **sechs Kunstwerke zum Ankauf übrig** geblieben waren – darunter auch ein Porträt Caspar David Friedrichs von Gerhard von Kügelgen, das im Januar 1942 von Dr. Reinhart übernommen werde (gemeint ist nicht Oskar, sondern sein Bruder),³⁹¹ welches dieser am **14. Januar 1942**, zwei Monate vor der Auktion, für ca. 1.000 Schweizer Franken erwirbt.³⁹²

Vom **Kunstmuseum Winterthur** zum **Ankauf** vorgeschlagen werden neben dem Porträt Friedrichs zwei Zeichnungen von Krueger, ein Aquarell von Chodowiecki, ein Stauffer Selbstbildnis, eine Waldlandschaft von Carus und eine Frosch-Zeichnung von Busch für **insgesamt 3.325 Schweizer Franken**, deren Ankauf „wohl **bis Weihnachten vollzogen**“ werden könne.³⁹³

Die Erlöse verrechnet Fritz Nathan mit **Kosten, die in Winterthur in den Jahren 1940 und 1941** noch angefallen waren für Transport, Versicherung, Spedition, Neuordnung, Wiedereinordnen, Evakuierung und Frachtpesen (insgesamt 476,95 Franken und handschriftlich ergänzt um 100 Franken Verwaltungskosten) und die ihm das Kunstmuseum Winterthur „zu Händen von Frau Julius Freund, Worthing, England“ zum **2. Dezember 1941** noch abschließend in Rechnung gestellt hatte.³⁹⁴ „Demgegenüber liegt bei mir eine **Rechnung des Museums Winterthur für Versicherungen** etc.

³⁸⁹ Vgl. Galerieverein Winterthur, (Protokoll der) Vorstandssitzung vom 18.08.1941 im Archiv des Kunstmuseums Winterthur, 2 unnummerierte Seiten, Punkt 2 (S. 1-2).

³⁹⁰ Vgl. Galerieverein Winterthur, (Protokoll der) Vorstandssitzung vom 18.08.1941 im Archiv des Kunstmuseums Winterthur, 2 unnummerierte Seiten, Punkt 2 (S. 2).

³⁹¹ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Clara Freund und als Durchschlag auch an Gisela Freund vom 06.12.1941, S. 1-2, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

³⁹² Vgl. Nathan, Johannes: „Die schönste Aufgabe meines Lebens“. Die Beziehung zwischen Oskar Reinhart und Fritz Nathan im Spiegel der Korrespondenz, in: Die Kunst des Handelns. Meisterwerke des 14. bis 20. Jahrhunderts bei Fritz und Peter Nathan, Ausst.-Kat. Kunsthalle Tübingen, Ostfildern-Ruit 2005, S. 103-117, hier S. 116 sowie Quittung von Reinhart an Frau Julius Freund (Wigton) vom 14.01.1942 über 1.000 Franken für ein Gemälde von G. Kügelgen „Porträt Caspar David Friedrich“ (gez. Fritz Nathan) im Archiv Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur (ASOR 77/16).

³⁹³ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Clara Freund und als Durchschlag auch an Gisela Freund vom 06.12.1941, S. 2, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

³⁹⁴ Vgl. Kopie einer Rechnung vom Kunstverein Winterthur an Herrn Dr. Fritz Nathan, St. Gallen zu Händen von Frau Julius Freund, Worthing, England vom 02.12.1941 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mape Julius Freund).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

betreff die **Jahre 1940 und 1941** mit insgesamt 476.95 und weiterhin eine **Spediteurrechnung** Winterthur-Luzern mit Fr. 100.-. Es **gehen also insgesamt Fr. 576.95 von obiger Aufstellung dann ab**, sodass verbleiben Fr. 2.748.05, die ich sofort nach Erhalt der Zahlungen **an Frau Dr. Gisèle Freund nach Buenos Aires überweisen** werde.³⁹⁵

Doch die Familie Freund konnte auch einige Kunstwerke **für sich zurückbehalten**: „Sämtliche Bilder und Zeichnungen mit **Ausnahme der von Ihnen früher als für die Familie zu reservierenden Stücke** (Bleichen Spreewaldlandschaft-Caputh, Golf von Spezia, Havelufer mit Bäumen, Slevogt Porträt Jul. Freund, Kollwitz Hände, Schlafende Kinder, Frau an der Planke, Entschlafener, Toter) sowie die inzwischen mit Brief **von Frau Dr. Gisèle Freund als ebenfalls zurückzulegend** bezeichneten Toulouse Lautrec ‚Tänzerin‘ und den Band Daumier ‚Emotions parisiennes‘ sind nun zu Fischer nach Luzern gebracht worden“.³⁹⁶

III.3.2. Verkauf der Sammlung 1942 über die Galerie Fischer in Luzern

War im August 1941 noch nicht sicher, ob die Sammlung verkauft werden soll,³⁹⁷ so beginnt die konkrete Korrespondenz bezüglich des **Auktionsauftrages zwischen Clara Freund in England** einerseits und **Dr. Fritz Nathan in Zürich sowie Theodor Fischer in Luzern** andererseits am 30. Oktober 1941 mit der Aussage, **dass Clara Freund es mit dem Verkauf eilig habe**.³⁹⁸ Der **Auktionsvertrag** hält fest, dass die **Sammlung das Eigentum von Gisèle Freund** war und die **Mutter Clara Freund als von ihr Bevollmächtigte** den Verkauf der Sammlung organisiert.³⁹⁹ Der Titel der **Auktion** von 1942 lautete dementsprechend **„Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires“**.⁴⁰⁰

In Bezug auf die **Auktionskatalogproduktion** kommt Fischer Clara Freund entgegen: Die **Kosten** des Katalogs veranschlagt er zwischen 2.000 und 3.000 Franken, die er halbieren will, so dass der **Anteil für Clara Freund 1.000 Franken nicht übersteige**.⁴⁰¹ Dies bestätigt auch die Rechnung für den Katalogdruck, worin eine Gesamtsumme von 4.451,70 Franken notiert ist, von der Clara Freund nur 1.000 zahlen musste.⁴⁰² Nathan versichert außerdem, dass die **Zahlung 14 Tage nach der Auktion** an die Bank der Tochter nach Buenos Aires geleistet werden würde, was er als **„weitgehendes**

³⁹⁵ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Clara Freund und als Durchschlag auch an Gisela Freund vom 06.12.1941, S. 2, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

³⁹⁶ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Clara Freund und als Durchschlag auch an Gisela Freund vom 06.12.1941, S. 2, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

³⁹⁷ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstr. 25, St. Gallen) an die Direktion des Kunstmuseums St. Albangraben 16, Basel, vom 26.08.1941, in: Kunstmuseum Basel, Archiv F33-O17: „Vorläufig ist wegen eines Verkaufes noch nichts bestimmt, jedoch wäre es möglich, dass Frau Freund sich doch in absehbarer Zeit zu einem solchen entschliessen könnte.“

³⁹⁸ Vgl. Brief (Durchschlag an Theodor Frischer) von Dr. Fritz Nathan an Clara Freund, Wigton – Ainthworth, vom 30.10.1941, S. 1, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern: Nathan habe Herrn Fischer nach Winterthur gebeten „und mit ihm Alles so besprochen, dass wir nun vorwärts machen können. Nachdem Sie selbst wünschen, so rasch als möglich zu handeln, müssen wir zu einem Entschluss kommen.“

³⁹⁹ Vgl. „Auktionsauftrag“ Galerie Fischer Luzern, undatiert (ca. 30.11.1941, da mit datiertem Begleitschreiben erhalten), unterzeichnet von Clara Freund, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern: „Mrs. Clara Freund Wigton – Ainthworth, Cumberland ist Bevollmächtigte ihrer Tochter Frau Dr. Gisela Freund in Buenos-Aires, welche Eigentümerin des Auktionsgutes ist.“

⁴⁰⁰ Vgl. Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik (Auktion 21. März 1942), Galerie Fischer Luzern (Aukt.-Nr. 73), Luzern 1942, S. 33, Nr. 280 (Erinnerung an Orte).

⁴⁰¹ Vgl. Brief von Theodor Fischer, Luzern, an Clara Freund, Wigton – Ainthworth, Cumberland vom 03.11.1941, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁰² Vgl. Rechnung für den Katalogdruck vom 31.03.1942 sowie Schlussaufstellung von Theodor Fischer, Luzern vom 31.03.1942 mit der Gesamteinnahme von 200.078,50 Franken und dem Abzug von 1.000 Franken für den Katalog und weiteren kleineren Beträgen für den Katalogversand und Reparaturen und dem Totalguthaben der Familie Freund über 198.860,50 Franken, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Entgegenkommen [bezeichnet], denn erfahrungsgemäss gehen die Auktionsbeträge oft wesentlich langsamer ein, als 14 Tage“.⁴⁰³ Zuletzt unterstreicht er, dass Fischer und er „jede in unserer Macht liegende Vorsorge getroffen [hätten], dass Sie bzw. Ihre Frau Tochter richtig in den Besitz des Erlöses kommen“.⁴⁰⁴ In einem Brief von Theodor Fischer an Clara Freund vom 3. November 1941 schreibt dieser sogar: „Ich werde also **innert 4 Tagen nach der Auktion die Zahlungen veranlassen**, was ich sonst immer erst nach vier Wochen wegen der amtlichen Kontrolle tun kann.“⁴⁰⁵

Bezüglich der **Preislimits aber scheint es Uneinigkeit** zwischen Clara Freund und den Kunsthändlern zu geben: Nathan beschwört Clara Freund bereits **im Oktober 1941**, feste Preislimits **nur für wichtige Stücke** anzusetzen und „bei den kleineren Objekten Herrn Fischer bzw. mir frei Hand zu lassen“.⁴⁰⁶ Dabei versichert er ihr auch, „dass wir im allseitigen Interesse **nichts verschleudern**: Ferner würde ich vorschlagen, dass Sie auch bei den limitierten Stücken Herrn Fischer bzw. mir das **Recht der Compensation** einräumen, d. h. dass wir berechtigt werden, falls Stücke – was zu erwarten ist – über die Limiten gehen, dafür andere falls nötig entsprechend unter den Limiten abzugeben. Das hat den Sinn, dass wir eine gewisse Freizügigkeit bekommen und **möglichst grosser Absatz, der ja in Ihrem Interesse liegt**, erzielt werden kann.“⁴⁰⁷ Noch im **Dezember 1941** fühlt sich Nathan „verpflichtet Sie heute schon daraufhinzuweisen, dass Sie die Auktionslimiten dann mit **ganz anderen Erwartungen ansetzen** müssen, wenn nicht eine **ganz gewaltige Enttäuschung** eintreten soll. Herrn Fischers und mein Interesse ist genau dem Ihren gleich, nämlich **möglichst viel und möglichst gut zu verkaufen**. Wenn Sie aber Preise, wie jetzt bei den Kruegers und den Blechen ansetzen, werden wir nichts oder sehr wenig absetzen. Die **Verhältnisse sind nun einmal gänzlich andere als Sie sie von früher her kennen und das Publikum, das hier kaufen und bezahlen kann, kennt diese Meister nur verhältnismässig wenig**.“⁴⁰⁸

Die in **Winterthur deponierten Kunstwerke** der Sammlung werden **Anfang Dezember 1941 nach Luzern überführt** und zum 6. Dezember 1941 lässt das Kunstmuseum Winterthur Herrn Th. Burckhardt-Sarasin in Basel bzgl. der Feuer & Einbruchdiebstahlversicherung der Sammlung Freund wissen, „dass die bisher bei uns deponierte Sammlung Freund **im Auftrage von Frau Julius Freund, Wigton (Aimeworth) Cumberland, durch Herrn Dr. Fritz Nathan, Rorschacherstrasse 25, St. Gallen übernommen** worden ist. Sämtliche im Kunstmuseum Winterthur deponierten Objekte sind am letzten Mittwoch, den **3. Dezember a. c. in die Galerie Fischer, Luzern überführt** worden.“⁴⁰⁹

⁴⁰³ Vgl. Brief (Durchschlag an Theodor Frischer) von Dr. Fritz Nathan an Clara Freund, Wigton – Ainthworth, vom 30.10.1941, S. 2, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁰⁴ Vgl. Brief (Durchschlag an Theodor Frischer) von Dr. Fritz Nathan an Clara Freund, Wigton – Ainthworth, vom 30.10.1941, S. 2, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁰⁵ Vgl. Brief von Theodor Fischer, Luzern, an Clara Freund, Wigton – Ainthworth, Cumberland vom 03.11.1941, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁰⁶ Vgl. Brief (Durchschlag an Theodor Frischer) von Dr. Fritz Nathan an Clara Freund, Wigton – Ainthworth, vom 30.10.1941, S. 1, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern: „Bei der Langwierigkeit und Schwierigkeit der Correspondenz ist es geraten fest Limiten nur für die wichtigen Stücke festzusetzen und bei den kleineren Objekten Herrn Fischer bzw. mir frei Hand zu lassen Ihr Interesse während abzugeben oder wo ungenügende Preise geboten werden zurückzunehmen, wobei Sie sich darauf verlassen können, dass wir im allseitigen Interesse nichts verschleudern.“

⁴⁰⁷ Vgl. Brief (Durchschlag an Theodor Frischer) von Dr. Fritz Nathan an Clara Freund, Wigton – Ainthworth, vom 30.10.1941, S. 2, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁰⁸ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Clara Freund und als Durchschlag auch an Gisela Freund vom 06.12.1941, S. 2-3, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁰⁹ Vgl. Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Herrn Th. Burckhardt-Sarasin, Basel vom 06.12.1941 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Laut Angaben im Auktionskatalog waren die Werke **vom 14. bis 21. Februar 1942** in der Basler **Galerie Dr. Raeber** (St. Alban-Anlage 68) und **vom 2. bis 19. März 1942** in der Luzerner **Galerie Fischer** (Haldenstr. 17/19) **ausgestellt** und wurden am **21. März 1942 zur Auktion** angeboten.⁴¹⁰

An der Auktion beteiligten sich entgegen der Einschätzung von Dr. Fritz Nathan („Wir können mit Sicherheit **nur auf das Schweizer Publikum hoffen**, sollten **deutsche Käufer Devisen frei bekommen**, so wäre das sehr schön, **damit rechnen können wir nicht.**“⁴¹¹) „aufgrund des Sammelschwerpunktes auf deutscher Grafik des 19. und 20. Jahrhunderts [...] **vorwiegend reichsdeutsche Museen** bzw. vor allem das ‚Linzer Kunstmuseum‘, aber **auch Schweizer Institutionen und Sammler**.

Dementsprechend **erfolgreich** gestaltete sich letztlich auch der Verkauf für Fischer, wie er dem deutschen NS-Kulturfunktionär Rolf Hetsch berichtete.⁴¹² Hitlers „Sonderbeauftragter“ **Hans Posse** trug zu **mehr als einem Viertel des Gesamterlöses** der Versteigerung bei und erwirbt schließlich 113 Werke,⁴¹³ hatte aber Probleme bei der Beschaffung des Geldes.⁴¹⁴ Eine **Lösung dafür** konnte **erst Anfang 1943** gefunden werden, nachdem Hans Posse bereits verstorben war.⁴¹⁵

Auch Georg Schmidt vom **Kunstmuseum Basel** war anwesend und bedauerte, dass er **einiges nicht erwerben konnte**, da die **deutschen Museen sich stark beteiligt** hätten und dies ein **hohes Preisniveau** zur Folge hatte.⁴¹⁶ Neben den Kunsthändlern Dr. August Klipstein in Bern und Dr. Willi Raeber in Basel zählten auch zwei Schweizer Privatsammler zu den Käufern: „**Arthur Stoll**, der nach dem Krieg auch **wegen Raubkunstbesitzes verurteilt** wird, und **Emil Bühle** – der **Waffenfabrikant** ersteigert 16 Objekte für 35 000 Franken.“⁴¹⁷ Auch „Fritz Nathan, der die Auktion treuhänderisch

⁴¹⁰ Vgl. Aukt.-Kat. Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik; Alt, Theodor, Boehle, Blechen; [Ausstellung in Basel, Galerie Dr. Raeber, 14. Februar bis 21. Februar 1942, Ausstellung in Luzern, Galerie Fischer, 2. März bis 19. März 1942; Auktion 21. März 1942], Galerie Fischer Luzern (Aukt.-Nr. 73), Luzern 1942, S. 3.

⁴¹¹ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Clara Freund und als Durchschlag auch an Gisela Freund vom 06.12.1941, S. 2-3, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴¹² Vgl. Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80, hier S. 73, vgl. dazu auch Schweizerischen Bundesarchiv Bern, E 7160-08 (-) 1968/28, Bd. 371, Theodor Fischer an Rolf Hetsch, 27.03.1942.

⁴¹³ Vgl. Meier, Oliver / Michael Feller / Stefanie Christ: Der Gurlitt-Komplex Bern und die Raubkunst, Zürich 2017, S. 212-213.

⁴¹⁴ Vgl. Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80, hier S. 73, vgl. dazu auch Bundesarchiv (BArch) Koblenz, B 323/156: Hans Posse an Heinrich Lammers, 04.05.1942 mit Rechnung von Hans Posse sowie Germanisches Nationalmuseum (GMN), Deutsches Kunstarchiv (DKA), Nachlass Hans Posse, I, B-1, Tagebuch 1936-1942, Eintrag vom 14.10.1941.

⁴¹⁵ Vgl. Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80, hier S. 74, vgl. dazu auch Bundesarchiv (BArch) Koblenz, B 323/156: Reichskanzlei, Aktenvermerk, 23.01.1943.

⁴¹⁶ Vgl. Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80, hier S. 73, vgl. dazu auch Archiv des Kunstmuseums Basel, Protokolle der Kunstkommission, Bd. 1, Protokoll vom 12.05.1942, S. 258.

⁴¹⁷ Vgl. Meier, Oliver / Michael Feller / Stefanie Christ: Der Gurlitt-Komplex Bern und die Raubkunst, Zürich 2017, S. 212-213; zu Bühle siehe auch: Buomberger, Thomas: Kunst und Kanonen, in: Schwarzbuch Bühle. Raubkunst für das Kunsthaus Zürich?, Zürich 2015, S. 71-104, hier S. 100.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

organisiert hatte, erwarb Kunstwerke“;⁴¹⁸ nicht nur für sich,⁴¹⁹ sondern auch „für Oscar Reinhart und den deutschen Waffenhändler Emil Bühle.“⁴²⁰ Der Kunsthändler **Erich von Kreibig** kauft 30 Werke.⁴²¹

Die Schlussaufstellung von Theodor Fischer vom 31. März 1942 zählt **Gesamteinnahmen der Auktion in Höhe von 200.078,50 Franken**.⁴²² Nach dem Abzug von 1.000 Franken für den Katalog und weiteren kleineren Beträgen für den Katalogversand und Reparaturen beträgt das **Totalguthaben der Familie Freund 198.860,50 Franken**.⁴²³ Die **Ankunft des Geldes** in Buenos Aires wird von Gisela Freund **per Telegramm bestätigt**, welches zum 8. Mai 1942 in Luzern eintraf.⁴²⁴ Zum Ergebnis der Auktion und dem Erlös schreibt Nathan im März 1942: „Nach meiner Meinung wie auch nach derjenigen aller Sachkundigen ist die **Auktion über alles Erwarten gut verlaufen**. [...] Wie Sie aus der Liste ersehen werden, sind bei den limitierten Stücken die **Limite in weitaus der Mehrzahl der Fälle erheblich überschritten worden** und zwar nach meiner Aufstellung mit mehr als Fr 20,000.-. Dagegen haben wir von dem Rechte der Kompensation in einigen Fällen Gebrauch machen müssen und zwar nur im Betrage von insgesamt ca. Fr. 3,600.-. Bei den Stücken, welche überhaupt nicht verkauft wurden, haben wir, auch wenn diese nicht limitiert waren, **bei zu niederem Angebot vorgezogen, dieselben zurück zu nehmen, an Stelle sie zu verschleudern**.“⁴²⁵ In einer **Aufstellung der Spesen von Fischer für Nathan** ist die Rede von Einnahmen für beide von **57.602,50 Franken**, von denen sie nach Abzug aller Kosten (u. a. für Katalog, Inserate, Transporte) **jeweils 13.309,90 Franken** erhalten.⁴²⁶

III.3.4. Nachverkäufe aus der Sammlung nach der Auktion 1942

Zur Auktion wurden **nicht alle angebotenen Kunstwerke** aus der Sammlung von Julius Freund **auch verkauft**. Anfang April 1942 fragt deshalb Fritz Nathan bei Gisela Freund an: „Lassen Sie mich bitte wissen, ob man diese Dinge einfach **aufheben** soll oder ob ich sie bei nächster Gelegenheit **nochmals unlimitiert in eine Auktion** entweder nochmals bei **Fischer** oder eventl. bei **Klipstein** in Bern geben soll.“⁴²⁷ Gisela antwortet per Telegramm an die Galerie Fischer Luzern im Mai 1942: „**If you sell rest left from auction open me account on Suissbank - please wire statement**“.⁴²⁸

⁴¹⁸ Vgl. Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 147-148.

⁴¹⁹ Vgl. Liste von Dr. Fitz Nathan vom 20.08.1946 „Verr. Stelle Zürich betr. Gal. Fischer Luzern“, S. III: L. Nr. 356-359 von Auktion Freund (4 Werke: Blechen, Friedrich, Menzel, Thoma [Waldwiese]) (Schweizerisches Bundesarchiv: SignaturE9500.239A#2003/48#115*, Subdossier 7, Unterlagen 17).

⁴²⁰ Vgl. Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 148; diese zitiert hier aus einem annotierten Auktionskatalog aus dem Nachlass des Berliner Museumsmannes Heinrich Bauer und dankt für die Einsichtnahme Prof. Helmut Börsch-Supan.

⁴²¹ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 66; vgl. zudem den annotierten Auktionskatalog von 1942 in der Bibliothek im Jüdischen Museum Berlin; darin wird auch aufgeführt, welche Werke von Kreibig erworben hat; ein Werk von Thoma ist am Ende der Liste genannt.

⁴²² Vgl. Schlussaufstellung von Theodor Fischer, Luzern vom 31.03.1942, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴²³ Vgl. Schlussaufstellung von Theodor Fischer, Luzern vom 31.03.1942, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴²⁴ Vgl. Telegramm von Gisèle Freund aus Buenos Aires vom 08.05.1942 im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴²⁵ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Dr. Gisela Freund vom 23.03.1942 im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴²⁶ Vgl. Aufstellung der Spesen von Theodor Fischer zu Handen von Herrn Dr. Nathan für Freund Auktion vom 14.04.1942, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴²⁷ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Dr. Gisèle Freund vom 08.04.1942, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴²⁸ Vgl. Telegramm von Gisela Freund an die Galerie Fischer Luzern vom 18.05.1942, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Die nicht zugeschlagenen Kunstwerke wurden **teils verschenkt**, zu Teilen **nach England verschickt** und zu anderen Teilen **auf folgenden Auktionen in der Galerie Fischer in Luzern verkauft**. Anfang **April 1942** schreibt Clara Freund dazu in einem Brief an Fritz Nathan: „Ich komme auf den Wunsch zurück, dem Museum in Winterthur ein Bild zu schenken und bitte Sie um diesbezügliche Vorschläge. [...] Die drei Buchminiaturen könnten mir vielleicht hierher gesandt werden. Ich könnte sie hier gut verwenden.“⁴²⁹ Im **Oktober 1942** informiert Fritz Nathan Theodor Fischer zudem darüber, dass Clara Freund „von den zurückgegangenen Nummern die Katalog Nrs. 3-174 und 248 überhaupt nicht mehr verkaufen, sondern **für die Familie zurückbehalten** will. Dagegen sollen alle weiteren zurückgegangenen Nrs. nochmals **einer ihren nächsten Auktionen beigegeben** werden. Sie sollen dann verkauft werden, wenn sie nicht geradezu verschleudert würden. Natürlich kann man sie auch verkaufen, wenn **freihändig bis dahin etwas davon abzusetzen** wäre.“⁴³⁰

Noch **bis Mai 1943** werden so über die **Galerie Fischer in Luzern** Werke aus der Sammlung von Julius Freund **verkauft**: Die Auktionsabrechnung für Frau Dr. G. Freund nach der Auktion vom 25.-29. Mai 1943 zeigt an, dass von 15 angebotenen Kunstwerken aus der Sammlung **13 für zusammen 3.425 Schweizer Franken verkauft** wurden, wovon die Familie nach dem Abzug von 15 % für Fischer 2911,25 erhält.⁴³¹ Und ein weiterer Verkauf über die Galerie Fischer in Luzern ließ sich auch noch für 1945 anhand der digitalisierten Auktionskataloge zu einem Werk von Chodowiecki (Aukt.-Nr. 81, 1945) aus der Sammlung von Julius Freund belegen.⁴³²

Gisela Freund entschied sich **erst in den 1970er Jahren** dazu, das Porträt ihres Vaters, gemalt von Max Slevogt, zu verkaufen: Vermittelt durch Walter Andreas Hofer wurde es auch dem Stadtmuseum Berlin (damals: Berlin Museum) angeboten und von diesem letztlich finanziert durch Lotto-Mittel erworben.⁴³³

⁴²⁹ Vgl. Abschrift eines Briefes von Clara Freund an Dr. Fritz Nathan (für Theodor Fischer) vom 05.04.1942 sowie Brief von Dr. Fritz Nathan an Theodor Fischer vom 26.05.1942: „Frau Freund bittet mich ihr die Buchminiaturen jetzt zuzusenden, ferner soll ich das Menzel-Aquarell ‚Gratulant‘ aufbewahren, weil sie dies verschenken will. Ich bitte mir deshalb diese Stücke hierher zu senden, damit ich sie auf den Weg bringen kann. Die Miniaturen sende ich in Brief per Einschreiben-Luftpost nach England. Das Bild von Menzel ist nach m. Erinnerung gerahmt, ich wäre daher dankbar, wenn Sie mir gleichzeitig mit diesem auch noch das Bild ‚Dämmerstunden‘ von A. von Keller, das in der Auktion zurückging, hieher senden könnten.“, beide im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴³⁰ Vgl. Brief von Dr. Fritz Nathan an Theodor Fischer vom 24.10.1942, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern. Vgl. hierzu auch die Forschungen des im Frühjahrssemester 2023 begonnenen Dissertationsprojekts „Der Auktionator Theodor Fischer (1878–1957) und die Galerie Fischer in Luzern: Entstehung, Wirkung und Bedeutung. Ein Beitrag zur Erforschung des Schweizer Kunsthandels im 20. Jahrhundert“ (Erstbetreuende: Prof. Dr. Bärbel Küster, Kunsthistorisches Seminar der Universität Zürich, Zweitbetreuende: Prof. Dr. Meike Hopp, TU Berlin) von Sandra Sykora, der ich sehr für ihre Unterstützung bei der Recherche im Archiv der Galerie Fischer in Luzern und für die Bereitstellung der entsprechenden Archivalien zur Sammlung von Julius Freund daraus danke.

⁴³¹ Vgl. Auktionsabrechnung für Frau Dr. G. Freund, Via monte 548, Buenos Aires (Mai 1943): insgesamt 13 Werke (von Slevogt, Skarbina, Kollwitz, Liebermann, Feuerbach, Boehle, Friedrich, Leibl und Hagemeister) für zusammen 3425.-, abz. 15 % (513.75); 2911.25 Schweizer Franken; und 2 nicht verkaufte Werke (Rembrandt und Mignon), im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴³² Vgl. u. a. Auktion Galerie Fischer: Bedeutende Handzeichnungen des 15.-20. Jahrhunderts aus Schweizer Besitz; Auktion in Luzern, 2. Juni 1945 (Kat. Nr. 81), Luzern 1945, S. 24, Nr. 150 (Chodowiecki), „stammt aus der Sammlung Julius Freund, Berlin“.

⁴³³ Vgl. Inventarbucheintrag zu 597 und Korrespondenz Wirth im Hausarchiv vom Stadtmuseum Berlin (HA II,2 Kort 1970 A-H und HA II,2 Eingangsbuch Ankäufe Nr. 597 und HA II,2 Ankäufe 1967-1972 H; zitiert aus: Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 144.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

III.4.1. Die Umstände der Verkäufe ab 1941

Julius und Clara Freund waren **1939**⁴³⁴ nach **England** zu ihrem Sohn und dessen Familie geflohen.⁴³⁵ Im Juni **1940** hatte Gisela Freund **Paris verlassen** und war in den Süden Frankreichs (Saint-Sozy) geflohen.⁴³⁶ Mit dem **Kriegsausbruch** verschärfte sich die Lage für die ganze Familie drastisch: **Hans Freund** war in dieser Zeit (1940 bis 1942) **nicht bei der Familie**, sondern bei der **Britischen Armee**.⁴³⁷ Seine Ehefrau Gretel musste mit ihren drei Kindern die Grafschaft Kent verlassen und zog in ein Londoner Gästehaus zur Miete und **lebte „von der Hand in den Mund“**.⁴³⁸ Nach den ersten **Bombenangriffen auf London** organisierte Julius Freund die **Flucht** für alle nach Wigton in Cumberland für Ende 1940.⁴³⁹ **Julius Freund** erlitt auf der Flucht einen **Schlaganfall**⁴⁴⁰ und stirbt am **11. März 1941** im Highfield House in Wigton, dem dortigen Armenhaus, an den Folgen.⁴⁴¹ Gisela Freund emigrierte kurz darauf, im Frühsommer 1941, per Schiff von Marseille **nach Buenos Aires**.⁴⁴² Ende Oktober 1941, über ein halbes Jahr nach dem Tod des Sammlers Julius Freund, beginnt die

⁴³⁴ Vgl. Francini, Esther Tisa/Anja Heuss/Georg Kreis, Fluchtgut – Raubgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz 1933–1945 und die Frage der Restitution (Veröffentlichungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg 1), Zürich 2001, S. 228; vgl. auch Ausbürgerungsvorgang von Julius und Clara Freund (189. Liste, 1940) unter PAAA RZ 214, 99882 013 im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin: Im Antrag „auf Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit der Jüdin Klara Sara Freund, geb. Dresel, geb. am 28.6.1878 in Chemnitz, und Erstreckung der Ausbürgerung auf ihren Ehemann“ vom 29.07.1940 wird der Zeitpunkt der Abwanderung für den 20. Februar 1939 nach England angegeben. Vgl. auch Reisepass von Julius Israel Freund (Nr. 58435), ausgestellt am 19.01.1939; darin Ankunft in Harwich (England) am 19.02.1939 notiert (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX).

⁴³⁵ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 64.

⁴³⁶ Vgl. Perolini, Élisabeth: Gisèle Freund. Éléments de biographie, in: Gisèle Freund. L'œil frontière. Paris 1933–1940, Ausst.-Kat. Musées Nationaux et du Grand Palais Paris (14.10.2011–29.01.2012), Paris 2011, S. 117-157, hier S. 142.

⁴³⁷ Vgl. Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, 348.021; darin: Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958: Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen und Tabellarische Auflistung über das Einkommen von 1934 bis 1958 (Montreal, den 16.04.1958) (Blatt E19); vgl. auch Familien-Stammbuch der Familie Hans Max und Margarete Freund, Berlin, 1934, S. 35; unter „Weitere Eintragungen“ handschriftlich notiert: Hans Freund, Service in the British Army 01.10.1940 to 22.05.1942 (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX); vgl. auch Akte zu Hans Freund, Personal Records des Ministry of Defence (MOD), National Archives of the United Kingdom.

⁴³⁸ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 133.

⁴³⁹ Vgl. De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, S. 134.

⁴⁴⁰ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 64-65 und „Lebenslauf Julius Freund“ (Blatt M9) im Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, geb. am 18.04.1869, im Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435.

⁴⁴¹ Vgl. Schölnberger, Pia (29.05.2019): Julius Freund: in: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/freund-julius> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021]; Quelle: Schilderung des Verfolgungsvorganges unterzeichnet am 22.12.1957 von Hans Freund, Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakte, Zl. 58.435, Blatt M23 und M24.

⁴⁴² Vgl. Schölnberger, Pia (29.05.2019): Julius Freund: in: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/freund-julius> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021].

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Korrespondenz bezüglich des **Auktionsauftrages zwischen Clara Freund in England und Dr. Fritz Nathan und Theodor Fischer in der Schweiz.**⁴⁴³

Bei den Umständen 1941/1942 ist weiterhin zu berücksichtigen, dass sich die gesamte Familie nun auch **weit von dem Depositum in der Schweiz entfernt** befand. Und auch wenn man aus der heutigen Sicht davon sprechen kann, dass die Schweiz zu diesem Zeitpunkt als **sicheres Land in Bezug auf den Zugriff der Nationalsozialisten** einzustufen ist,⁴⁴⁴ so sah die zeitgenössische Perspektive durchaus Unsicherheiten, die sich auch in der Korrespondenz zwischen Gisela Freund und dem Kunstmuseum Winterthur 1940 findet: „Die **Gefahren die die Schweiz bedrohten**, scheinen ja hoffentlich vorüber zu sein.“⁴⁴⁵

Vermutlich vor dem Hintergrund all dieser **zusätzlichen Unwägbarkeiten** des schlechten Zugriffs auf die Sammlung und der **Unsicherheiten des Krieges** schreibt auch Johannes Nathan: Fritz Nathan habe die Auktion „**mangels gangbarer Alternativen**“ vorgeschlagen.⁴⁴⁶ Im **Dezember 1941** schreibt Nathan an Gisela und Clara Freund: „Dabei sehe ich für die **Zukunft ausserordentlich ungünstig**, wie immer sich die Zukunft gestalten wird, so ist in keinem Fall damit zu rechnen, dass man für derartige Objekte mehr als heute wird erzielen können. **Geht der Krieg noch länger, so ist sicher, dass wir auch hier mit der Zeit Ueberweisungsschwierigkeiten bekommen werden**, die sich auswirken müssen. Endet er so wie wir Alle es wünschen, so wird viele Jahre lang **für diese Objekte überhaupt kaum eine oder nur zu sehr herabgeminderten Preisen** Verkaufsmöglichkeit bestehen, endet er aber umgekehrt, dann ist auch hier Alles verloren.“⁴⁴⁷ Er stimme der Familie zu, „dass es **das einzig Richtige ist, bald und möglichst Alles zu realisieren.**“⁴⁴⁸

In einem Interview aus dem Jahr 1993 antwortete Gisela Freund auf die Frage, warum 1942 die Sammlung ihres Vaters in der Schweiz so **schnell verkauft** wurde: „**Weil meine Mutter Geld brauchte; sie hatte kein Einkommen.**“⁴⁴⁹ Weiter erklärt sie: „Die Versteigerung lief über meinen Namen. So konnte der Erlös ganz leicht von der Schweiz nach Argentinien überwiesen werden. Im **Auftrag meiner Mutter kaufte ich ein Haus** und überwies ihr monatlich die **Mieteinnahmen** daraus. **Davon lebte sie bis zu ihrem Tod.** Als sie starb, verkauften mein Bruder und ich das Haus und teilten

⁴⁴³ Vgl. Briefwechsel von 30.10.1941 bis zum 30.05.1942 zwischen Clara Freund, Wigton – Ainthworth, Cumberland (England) und Dr. Fritz Nathan, Zürich sowie Theodor Fischer, Luzern (Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern).

⁴⁴⁴ Vgl.

https://www.kulturgutverluste.de/Content/08_Downloads/DE/Grundlagen/Handreichung/Handreichung.pdf;jsessionid=40683FA654E8AF8CCBD5FA5C858AED40.m7?__blob=publicationFile&v=5; hier in der Checkliste zur Einzelprüfung, S. 23: unter „Wo?“ [zuletzt abgerufen am: 16.06.2023]: Mit Verkäufen im „neutralem“ oder „sicherem“ Ausland ist nach der Handreichung von 2019 gemeint, was außerhalb des „Territorium des Deutschen Reichs nach dem 30. Januar 1933, Österreichs nach dem 12. März 1938, der annektierten Gebiete der Tschechoslowakei nach dem 1. Oktober 1938 sowie der nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 von der deutschen Wehrmacht besetzten Länder“ veräußert wurde.

⁴⁴⁵ Vgl. Brief von Dr. Gisèle Freund-Blum (18 rue de l’Odéon, Paris 6) an Fräulein Ehrensperger, Sekretariat des Kunstvereins Winterthur) vom 04.03.1940 (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mapped Julius Freund).

⁴⁴⁶ Vgl. Nathan, Johannes: „Die schönste Aufgabe meines Lebens“. Die Beziehung zwischen Oskar Reinhart und Fritz Nathan im Spiegel der Korrespondenz, in: Die Kunst des Handelns. Meisterwerke des 14. bis 20. Jahrhunderts bei Fritz und Peter Nathan, Ausst.-Kat. Kunsthalle Tübingen, Ostfildern-Ruit 2005, S. 103-117, hier S. 116.

⁴⁴⁷ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Clara Freund und als Durchschlag auch an Gisela Freund vom 06.12.1941, S. 2-3, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁴⁸ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Clara Freund und als Durchschlag auch an Gisela Freund vom 06.12.1941, S. 2-3, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁴⁹ Vgl. Gisèle Freund. Gespräche mit Rauda Jamis, München u. a. 1993, S. 128.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

uns den Erlös; es war nicht viel, weil der Peso inzwischen gefallen war. Was meine Mutter in London hinterließ, erbte mein Bruder; er hatte drei kleine Kinder und brauchte es dringender als ich.“⁴⁵⁰

Aus dieser Aussage von Gisela geht hervor, dass **Hans Freund** das Geld aus dem Nachlass der Mutter 1947 scheinbar noch immer **dringend brauchte** (oder mindestens dringender als Gisela). Zum anderen zeigt eine **Aufstellung dieses Nachlasses** auf, dass er ohnehin nur ein Volumen von **120 Pfund** aufwies.⁴⁵¹

III.4.2. Einordnung des Verkaufserlöses

Die Auktion in Luzern 1942 erinnert Fritz Nathan als „ausgesprochenen Erfolg“.⁴⁵² Georg Schmidt vom **Kunstmuseum Basel** bedauerte, „dass er **einiges nicht erwerben konnte**, da die **deutschen Museen sich sehr stark beteiligt** haben. Das hatte auch ein ziemlich **hohes Preisniveau** zur Folge.“⁴⁵³

Die größten Teile der Sammlung wurden in Luzern 1942 für insgesamt **200.078,50 Schweizer Franken** verkauft, wovon die Familie Freund **198.860,50 Schweizer Franken**⁴⁵⁴ erhielt. Zur Auktion wurden **nicht alle angebotenen Kunstwerke** aus der Sammlung von Julius Freund **auch verkauft**. Die nicht zugeschlagenen Kunstwerke wurden **teils verschenkt**, zu Teilen **nach England verschickt** und zu anderen Teilen **auf folgenden Auktionen in der Galerie Fischer in Luzern verkauft**.⁴⁵⁵ Noch **bis Mai 1943** werden so über die **Galerie Fischer in Luzern** Werke aus der Sammlung von Julius Freund für 3.425 Schweizer Franken verkauft, wovon die Familie nach dem Abzug von 15 % für Fischer 2911,25 erhält.⁴⁵⁶

⁴⁵⁰ Vgl. Gisèle Freund. Gespräche mit Rauda Jamis, München u. a. 1993, S. 129; vgl. auch die Angaben dazu in De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008, darin: eigenes Kapitel mit Titel „Auflösung der Sammlung Freund“ (S. 149-151), hier S. 151: „Ich wandelte das Erbe in ein meterlanges Billet rund um die Welt um.“ „Einen Teil des Erbes, wohlgemerkt. Der andere Teil wurde angelegt und später für Hans' Auswanderung nach Kanada verwendet.“ „Gisèle Freund kaufte von ihrem Anteil aus der Auktion ein Mietshaus in der Tres Sargentos in Buenos Aires. Victoria Ocampo hatte ihr zu dieser sicheren Geldanlage geraten. Sie zog in den obersten Stock und vermietete die anderen Wohnungen.“ Später stellte sich der Kauf wohl aber als unrentabel heraus, weil sich die Wirtschaft des Landes ab 1943 veränderte und der Wert der Immobilie sank, woraufhin sie diese 1950 verkaufte.

⁴⁵¹ Vgl. Nachlassaufstellung von Clara Freund: „An account of the estate of the deceased“ Clara Freund (11, Belsize Lane, London, N. W. 3), estimated value: 320,12 Pfund, debts: cost of funeral 135,19 Pfund (Jüdisches Museum Berlin, Sammlung Familie Freund, Inv. Nr. 2011/280/1-XX); vgl. auch London Probate Registry – Probate Court (Nachlassgericht), probate records for documents and wills, mit Angaben unter www.gov.uk/search-will-probate oder <https://probatesearch.service.gov.uk/> (Suche nach: Freund, Clara; Todesjahr 1947): FREUND Clara of 11 Belsize-lane London N. W. 3 widow died 3 January 1947 at The German Hospital Ritson-road London E. 8 Administration London 11 February to Hans Max Freund technologist. Effects £120 19 s. 2d.“ [zuletzt abgerufen am 06.08.2023].

⁴⁵² Vgl. Nathan, Fritz: Erinnerungen aus meinem Leben, Zürich 1965, S. 140.

⁴⁵³ Vgl. Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80, hier S. 73, vgl. dazu auch Archiv des Kunstmuseums Basel, Protokolle der Kunstkommission, Bd. 1, Protokoll vom 12.05.1942, S. 258.

⁴⁵⁴ Vgl. Schlussaufstellung von Theodor Fischer, Luzern vom 31.03.1942, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern; nach Abzug von 1.000 Franken für Katalog und weitere kleinere Beträge für Katalogversand und Reparaturen beträgt das Totalguthaben der Familie Freund 198.860,50 Schweizer Franken.

⁴⁵⁵ Vgl. Abschrift eines Briefes von Clara Freund an Dr. Fritz Nathan (für Theodor Fischer) vom 05.04.1942 sowie Brief von Dr. Fritz Nathan an Theodor Fischer vom 26.05.1942 und Brief von Dr. Fritz Nathan an Theodor Fischer vom 24.10.1942, alle im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁵⁶ Vgl. Auktionsabrechnung für Frau Dr. G. Freund, Via monte 548, Buenos Aires (Mai 1943): insgesamt 13 Werke (von Slevogt, Skarbina, Kollwitz, Liebermann, Feuerbach, Boehle, Friedrich, Leibl und Hagemeyer) für zusammen 3425.-, abz. 15 % (513.75); 2911.25 Schweizer Franken; und 2 nicht verkaufte Werke (Rembrandt und Mignon), im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Clara Freund äußert sich gegenüber Fritz Nathan zum Ergebnis der Auktion: „Sie haben recht, der **Erfolg ist den heutigen Umständen angemessen als erfreulich anzusehen**. Man kann deutlich wahrnehmen, dass die Sachen, die speziell Berlin angehen, nicht demselben Interesse begegnen wie andere Dinge. Am meisten enttäuscht haben mich die **niedrigen Preise für Käthe Kollwitz**, die in B.[erlin], aber auch im Ausland wie z. B. in Amerika ausserordentlich geschätzt wird. [...] Natürlich sprechen auch noch **andere Ursachen** mit, in den **heutigen Zeiten der Not** gibt es nicht Allzuvielen, die das Objekt von dem Kunstwerk ganz ausschalten können. Sie wollen sich **lieber etwas Erfreuliches betrachten**. [...] Selbstverständlich hätten **sehr viele Dinge in D.[eutschland] ganz andere Preise erzielt**, aber man muss eben die **heutigen Umstände in Rechnung stellen**.“⁴⁵⁷

Ob der Erlös für die Sammlung zur Auktion 1942 in Höhe von **200.078,50** Schweizer Franken als angemessen einzuordnen wäre, lässt sich nur schwer „errechnen“. Es existieren zwar **Werte der Sammlung von 1927, 1934 und 1940**, doch müsste man hier sehr genau nachprüfen, welche Werke Teil der jeweiligen Aufstellung waren und dies abgleichen mit den bekannten Werten von allen verkauften Werken bis nach 1945. Darum wird hier nur oberflächlich wiedergegeben, welche Werte für die Sammlung und die Verkäufe um 1942 bekannt sind. Eine **ungefähre Wertentwicklung der Sammlung** lässt sich über die Jahre von **1927 bis 1940** vor allem anhand vorhandener Listen sichtbar machen: So war sie 1927 mit einem Wert über **150.000 Reichsmark**⁴⁵⁸ an Clara Freund überschrieben worden. Der Versicherungswert der Sammlung im Depositum im Kunstmuseum Winterthur betrug im Februar 1934 **225.000 Schweizer Franken**⁴⁵⁹ und im Juli 1940 **178.260 Schweizer Franken**.⁴⁶⁰

Im August 1941 hatte Gisela bereits das Selbstbildnis von Lovis Corinth an den Galerieverein Winterthur für **15.000 Schweizer Franken** (allerdings inkl. der Provision für Nathan) verkauft⁴⁶¹ und im Dezember 1941 waren nochmal sechs Kunstwerke an den Kunstverein Winterthur für **3.325 Schweizer Franken** verkauft worden.⁴⁶² Die Auktion 1942 brachte **200.078,50** Schweizer Franken und weitere Verkäufe über die Galerie Fischer bis 1943 erbrachten nochmals **3.425 Schweizer Franken** (Angaben hier ohne Abzüge für die Provision der Kunsthändler Nathan und Fischer). Die **Verkäufe zwischen 1941 und 1943** erzielten also einen **Erlös von ca. 220.000 Schweizer Franken**; und diverse Werke hatte die Familie noch vor der Auktion und auch danach nochmal für sich behalten, einige verschenkt oder erst lange nach 1945 verkauft, wie Gisela Freund, die das Porträt ihres Vaters, gemalt von Max Slevogt, erst in den 1970er Jahren verkauft.⁴⁶³

Auf diese Weise kommt man dem höchsten Wert der Sammlung (von 1934) von 225.000 Schweizer Franken sehr nah bzw. würde ihn vermutlich sogar überschreiten, wenn die Werte der Werke, die bei

⁴⁵⁷ Vgl. Abschrift eines Briefes von Clara Freund an Dr. Fritz Nathan (für Theodor Fischer) vom 05.04.1942, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁵⁸ Vgl. Urkunde zwischen Julius Freund und Clara Freund, geb. Dresel, unterschrieben von Notar Dr. Georg Gerson, im Amtsgericht Schöneberg, vom 30.06.1927 (U-Rolle-Rep. 048, Karton 489-91, Nr. 102/1927) mit Protokoll vom 30.07.1927 sowie Anlage zum Protokoll (Kopie bei der Kanzlei von Trott zu Solz Lammek, Berlin).

⁴⁵⁹ Vgl. Schreiben der Neuenburger. Schweizerische Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft mit Police für Kombinierte Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung für Haushaltungen für Julius Freund (Via Cadorna 11, Meran) vom 07.02.1934: 225.000 Schweizer Franken (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

⁴⁶⁰ Vgl. Liste „Depositum der Sammlung Freund. Gerahmte Oelbilder, Aquarelle und Zeichnungen. Bestandsaufnahme Juli 1940“; 13 Blatt; S. 10: handschriftlich in Rot Gesamtwert der Werke notiert: „Zusammen 178.260,- Schweiz. Franken“ (Kunst Museum Winterthur, Archiv: Mappe Julius Freund).

⁴⁶¹ Vgl. Galerieverein Winterthur, (Protokoll der) Vorstandssitzung vom 18.08.1941 im Archiv des Kunstmuseums Winterthur, 2 unnummerierte Seiten, Punkt 2 (S. 1-2).

⁴⁶² Vgl. Brief von Fritz Nathan an Clara Freund und als Durchschlag auch an Gisela Freund vom 06.12.1941, S. 2, im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁶³ Vgl. Inventarbucheintrag zu 597 und Korrespondenz Wirth im Hausarchiv vom Stadtmuseum Berlin (HA II,2 Kort 1970 A-H und HA II,2 Eingangsbuch Ankäufe Nr. 597 und HA II,2 Ankäufe 1967-1972 H; zitiert aus: Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 144.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

der Familie geblieben sind, noch hinzugerechnet würden. Der **Erlös der Verkäufe von 1941 bis 1943 insgesamt** kann also durchaus als **angemessen** bezeichnet werden. Ob dies auch auf die einzelnen Kunstwerke zutrifft, ist eine andere Frage.

III.4.3. Recherche zur Angemessenheit des Preises für die Thoma-Graphik

Das Aquarell von Hans Thoma war auf der Auktion der Galerie Fischer in Luzern 1942 verkauft worden: In der Weltkunst wird ein Verkaufspreis von 1.600 Schweizer Franken angegeben.⁴⁶⁴ Laut Informationen im Getty Research Institute, Los Angeles, CA, USA lag der Schätzpreis für das Blatt bei 3.000 und der Ausrufpreis bei 1.500 (Schweizer Franken).⁴⁶⁵ Der angesetzte **Schätzwert betrug 2.500 bis 3.000 Schweizer Franken, das Limit lag bei 1.500 Schweizer Franken.**⁴⁶⁶ **Verkauft** wurde die Zeichnung **für 1600 Schweizer Franken.**⁴⁶⁷ Ein annotierter Auktionskatalog in der Bibliothek des Jüdischen Museums Berlin bestätigt die Zahlen als „1500/1600“.

Eine Recherche zur Angemessenheit des Preises wurde vor allem auf Basis der Angaben in der Getty German Sales Datenbank und der Datenbank der Galerie Heinemann durchgeführt. Die Preise für Aquarelle von Hans Thoma in der **Zeit zwischen 1912 und 1943** schwanken **von 500 (1937) bis 8.500 (1943) Reichsmark**. Für eine konkretere Einordnung des Preises bzw. der Entwicklung des Wertes auf dem Kunstmarkt werden hier nochmals die Werte für bestimmte Zeitspannen aufgeführt: von 1912 bis 1917 lag der Preis zwischen 1.210 und 4.900 RM; 1931 lag er bei 600 bis 3.200 RM; zwischen 1934 und 1937 bei 500 bis 1.400 RM; im Jahr **1940 lag der Preis bei 1.100 bis 2.600 RM** und von **1941 bis 1943 lag er bei 2.300 (1941) bis 8.500 RM (1943)**. Die Preise für ein Aquarell von Thoma scheinen also um 1930 herum zu fallen, um mit den 1940er Jahren wieder anzusteigen; 1940 noch bei mind. 1.100 RM, 1941 schon bei 2.300 RM und 1943 dann von 3.600 bis zu einem Höchstwert von 8.500 Reichsmark. Daher muss hier davon ausgegangen werden, dass der Preis im Jahr 1942 von **1.600 Schweizer Franken (umgerechnet 1.296 Reichsmark)** recht niedrig war. Bei der hier angegebenen Preisentwicklung ist allerdings **nicht unbedingt von einem „zu niedrigen“ Preis** zu sprechen, wohl aber eben nicht von einem Mittelwert oder einem guten, also hohen Preis.

Die Thoma-Graphik wurde 1968 für **25.000 DM** angekauft.⁴⁶⁸ Der heutige Versicherungswert der Graphik ist indes wieder sehr gefallen und liegt bei 2.500 Euro.⁴⁶⁹

⁴⁶⁴ Vgl. Weltkunst, Jg. XVI, Nr. 23/24, 7. Juni 1942, S. 3 und vgl. Brief von Fritz Nathan an Dr. Gisela Freund vom 23.03.1942 mit angefügter Liste: unter Nr. 280 1.600 angegeben als Preis, zu welchem die Zeichnung verkauft worden war; Brief und Liste im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁶⁵ Vgl. Getty Provenance Research: <https://piprod.getty.edu/starweb/pi/servlet.starweb>.

⁴⁶⁶ Vgl. Liste mit Werken und Limiten vom 11.12.1941, 10 Seiten: „Thoma / Erinnerung an Orte / Aquarell“ (mit Bleistift davor notiert „280“); unter „Schw. Wert“ (Schätzung) notiert: 2.500 (durchgestrichen, mit Bleistift darüber notiert) 3.000; Limite: 1.500; Liste im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁶⁷ Vgl. Brief von Fritz Nathan an Dr. Gisela Freund vom 23.03.1942 mit angefügter Liste: unter Nr. 280 1.600 angegeben als Preis, zu welchem die Zeichnung verkauft worden war; Brief und Liste im Archiv Galerie Fischer, Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern.

⁴⁶⁸ Vgl. Protokoll vom 08.11.1968 über die Vorstandssitzung des Stuttgarter Galerievereins e.V. vom 04.11.1968, S. 3, Punkt 3, Akten der Freunde der Staatsgalerie Stuttgart, Ordner „Protokolle zu Vorstandssitzungen des GV 1965-1972“ (Staatsarchiv Ludwigsburg) sowie Rechnung von Erich von Kreibitz (Loristr. 3b/IV, München) an den Stuttgarter Galerieverein vom 12.11.1968 im Archiv der Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung (Ordner „Angebote und Erwerbungen“, Jan. 1969 – Dez. 1969 (A-K)).

⁴⁶⁹ Vgl. Angabe aus der Datenbank der Staatsgalerie Stuttgart.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Wertevergleich

Wertart	Datum	Wert/Einheit
Kaufpreis	März 1942	1.600 SFr (umgerechnet 1.296 RM)
Kaufkraft ⁴⁷⁰	1942	1 RM 1942 = € 4,10 (2021) [1.296 RM = € 5.313,60]
Kaufpreis	Nov. 1968	25.000 DM
Versicherungswert	25.10.2021	2.500 Euro

III.5. Zusammenfassung zur Verbringung der Sammlung in die Schweiz

Die **Sammlung** befand sich lange bei Julius Freund in Berlin, vor allem **verwahrt in seiner großzügigen Wohnung** in der Haberlandstr. 7, in Teilen aber auch schon ausgeliehen, zum Beispiel in die **Nationalgalerie Berlin** 1923 und 1926, zu einer Ausstellung in **Nürnberg** von 1926 oder auch an das **Märkische Museum** in Berlin 1927. Zur **Ausstellung** „Hundert Jahre Berliner Kunst“ **1929** leiht Julius Freund sogar ein **Fünftel seiner Sammlung** aus.

Julius Freund spricht 1930 gegenüber **Oskar Reinhart in Winterthur** davon, Teile seiner Sammlung für einige Zeit als **Leihgabe dem Museum in Winterthur zu geben**. Im September 1931 überlässt er der **Nationalgalerie in Berlin** zwei **Gemälde von Lovis Corinth** als Leihgabe, im **Oktober 1931** schickt er **Bilder von Carl Blechen ins Kunstmuseum Basel** und an das Kunstmuseum Winterthur gehen **2 Ölgemälde und ein Aquarell von Karl Blechen**. Der **Kunsthändler Fritz Nathan** unterstützt Julius Freund bei den Anfragen nicht nur bei Schweizer Museen, sondern **auch in Deutschland**: Anfragen an den Generaldirektor des Staatlichen Bayerischen Gemäldesammlungen und den Leiter des Kupferstichkabinetts in Leipzig sind überliefert, aber deren Antworten nicht. Als **Grund** für den Wunsch, seine Sammlung als Leihgabe unterbringen zu wollen, schreibt Julius Freund in all seinen Anfragen den gleichen Grund: da er **am 1. Oktober seine Wohnung (Haberlandstr. 7 in Berlin) aufgeben** und einige Monate lang keine neue beziehen werde. Auch weiterhin beteiligt sich Julius Freund mit Leihgaben an Ausstellungen in Berlin; so auch an **Ausstellungen des Märkischen Museums in Berlin**, dem er von **1932 bis 1933** Leihgaben überließ. Hierbei ging es mit Ausnahme von der Ausstellung 1929 aber immer nur um einige wenige Werke.

Im **August 1933** kündigt Julius Freund in Winterthur dann aber eine größere Sendung von Werken aus seiner Sammlung als Leihgabe an, die als **I. Sendung am 8. September 1933** in Winterthur eintrifft und fast 400 Werke beinhaltet. Zum **17. Dezember 1933** **schenkt Julius Freund** mit dem Einverständnis von Clara Freund zudem **seiner Tochter Gisela** zu ihrem 25. Geburtstag seine **in Winterthur** befindlichen Kunstwerke und gibt dies auch **im Kunstmuseum Winterthur** bekannt. Von nun an sind beide im Austausch mit dem Kunstmuseum in Winterthur und beide zuständig für die Sammlung. Zum **21. Dezember 1933** kündigt Julius Freund, aus Meran schreibend, in Winterthur eine **zweite Sendung** an. Mittlerweile befinden sich **ca. 446 Kunstwerke dort. 1934, 1936 und 1937** kommen nochmals einzelne Werke zum Depositum in Winterthur hinzu.

Ab 1933 werden immer wieder Werke aus dem Depositum in Winterthur in verschiedene, vor allem Schweizer Museen **für Ausstellungen ausgeliehen**: Noch im Dezember 1933 gehen **14 Werke** zur **Eröffnungsausstellung** zum Neubau des **Kunstmuseums nach Luzern**, im **Kunstmuseum Winterthur** werden im Graphischen Kabinett drei aufeinander folgende Ausstellungen mit Leihgaben aus der Sammlung Freund bestritten von **Januar bis Juli 1934**, im **Kunstmuseum Basel** werden vom 16. Juni bis zum 15. Juli 1934 Leihgaben aus der Sammlung Freund unter dem Titel „**Berliner Künstler der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts: Blechen, Krüger und Menzel**“ gezeigt. **1936** gehen Werke von Lovis Corinth und Max Liebermann in die **Kunsthalle Basel** und werden dort in Ausstellungen 1936 und 1937 gezeigt. Für eine Liebermann-Ausstellung in der **Neuen Galerie Wien** gehen 1936 **12 Zeichnungen von Liebermann** nach Österreich und werden 1937 gezeigt. Im Anschluss gehen sie in eine Ausstellung der Kunsthalle Bern vom **2. Juni bis 4. Juli 1937**.

Ende August 1937 geht dann eine Kiste mit **insgesamt ca. 105 Bildern, Zeichnungen und Radierungen** aus dem Depositum der Sammlung von Julius Freund in Winterthur zurück nach Berlin.

⁴⁷⁰ Vgl. Kaufkraftäquivalente historischer Beträge in deutschen Währungen; <https://www.bundesbank.de/resource/blob/615162/13c8ab8e09d802ffc2e5a8ae509829c/mL/kaufkraftaequivalente-historischer-betraege-in-deutschen-waehrungen-data.pdf> [zuletzt abgerufen am 30.08.2022].

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Der Anlass für den Versand eines **Teils der Sendung, die im Dezember 1933 nach Winterthur gekommen war, zurück nach Berlin** ist nicht überliefert. Auch ist **unbekannt**, wann die Werke wieder **zurück nach Winterthur** gesendet werden. Es wäre möglich, dass sie als Leihgaben in das **Märkische Museum** und die **Nationalgalerie Berlin** gegangen sind. Zu beiden Museen haben sich undatierte Listen im Archiv des Kunst Museums Winterthur erhalten, die 47 **Leihgaben im Märkischen Museum** und 111 **Leihgaben in der Nationalgalerie Berlin** auführen. Die **14 Gemälde**, welche das **Kunstmuseum in Luzern** entliehen hat, werden im **Januar 1938** von Gisela Freund, im Auftrag von Julius Freund, **zurückzurufen** und kommen im Februar 1938 in Winterthur an. Im **März 1940** gehen nochmals **34 Werke aus dem Depositum** von Julius Freund in Winterthur an die **Kunsthalle Bern** zur Ausstellung „**Karl Blechen zum 100. Todesjahr**“, die vom 5. Mai bis zum 9. Juni **1940** dort gezeigt wird. Ein Teil der Leihgaben (7 Werke) geht zum **12. Oktober 1940 von dort an das Kunstmuseum Basel**; der größere Teil geht bereits am **25. Juli 1940** wieder zurück nach Winterthur.

Julius Freund war es stets ein Anliegen, die **Kosten für die Leihgaben** wie den Transport, die Versicherung oder auch Zoll bzw. Freipässe, also **alle Ausgaben oder Aufwendungen der Museen selbst zu übernehmen**. Noch **Ende September 1939** schreibt Julius Freund bereits aus England nach Winterthur, dass er die Kosten für den Schutz seines dortigen Selbstbildnisses von Lovis Corinth **selbstverständlich** übernehmen werde. Vom **Oktober 1940** hat sich aber ein Brief des Kunstmuseums Winterthur an die Neuenburger Schweizerische Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Basel erhalten, in welchem davon die Rede ist, dass **Julius Freund die Jahresprämie** vom 27. Dezember 1939 bis zum 27. Dezember 1940 in Höhe von **150,40 Schweizer Franken** noch **nicht gezahlt** habe. Hier deutet sich eine **Veränderung bei der Übernahme von allfälligen Kosten** zur Unterbringung und Versicherung der Sammlung an. Ob es sich lediglich um ein Versäumnis Freunds handelte oder bereits um **veränderte finanzielle Umstände** ist nicht geklärt.

Julius Freund hat sich nur **äußerst selten von Werken in seiner Sammlung wieder getrennt**. Der bekannteste Fall ist der Verkauf des Gemäldes von Caspar David Friedrichs „**Kreidefelsen auf Rügen**“, von dem sich Freund zunächst (Ende Februar 1930), nach Anfrage von Fritz Nathan für Oskar Reinhart **nicht trennen** will. Im August 1930 lässt Julius Freund dann aber über Nathan bei Reinhart anfragen, ob **noch Interesse am Erwerb des Bildes** bestehe. Welche Gründe Julius Freund nun dazu bewegt hatten, das Werk doch zu verkaufen, werden nicht angeführt. Es wird angenommen, dass die **Weltwirtschaftskrise**, die auch im Geschäft von Julius Freund Spuren hinterlassen hatte, weswegen er es **1929** zusammen mit dem Gesellschafter Jacques Hirsch liquidierte, ihn auch privat dazu nötigte, sich von Werken zu trennen. Der **Verkauf** kam im **September 1930 zustande**. Ein weiteres **Werk von Carl Blechen** aus seiner Sammlung verkauft Julius Freund ebenfalls **über den Münchner Kunsthändler Fritz Nathan an Oskar Reinhart** im **Oktober 1930**. Weitere Verkäufe aus der Sammlung Freund sind nicht bekannt; im Gegenteil: Als er 1935 gefragt wird, ob er das „Selbstbildnis mit Modell“ von Lovis Corinth an den Kunstverein Winterthur verkaufen möchte, stellt Julius Freund vehement klar, dass es unverkäuflich sei.

Dagegen ist aber **für 1937 und 1938 von drei Druckgraphiken bekannt**, dass sie **an Gisela Freund nach Paris** im Auftrag von Julius und Clara Freund übersandt wurden. Es ist anzunehmen, dass Gisela diese Graphiken (in Paris) **verkaufte und von dem Erlös lebte**.

Im Mai 1941, einige Monate **nach dem Tod von Julius Freund** am 11. März 1941, bittet Clara Freund den Kunsthändler Fritz Nathan, ihr wegen der Sammlung in Winterthur zu helfen und er bringt in Erfahrung, **wo sich die Leihgaben befinden**. Die im **Kunstmuseum Basel** befindlichen **acht Gemälde von Blechen** und das **Aquarell von Feuerbach** werden im **August 1941 nach Winterthur** verschickt. Am **25. August 1941 verkauft Gisela Freund** das begehrte „Selbstbildnis mit Modell“ von Lovis Corinth **über Dr. Fritz Nathan an den Galeriesverein Winterthur**, der es dem Kunstmuseum Winterthur schenkt. Clara Freund bietet dem Kunstverein **Winterthur** im Dezember 1941 weitere Werke aus der Sammlung zum **Ankauf** an, der 7 Werke für **3.325 Schweizer Franken erwirbt**. Doch gibt die Familie Freund nicht alle Werke der Sammlung zum Verkauf oder in die Auktion. Sie konnte auch viele Kunstwerke **für sich zurückbehalten**.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Am 30. Oktober 1941 beginnt die Korrespondenz bezüglich des **Auktionsauftrages zwischen Clara Freund in England** einerseits und **Dr. Fritz Nathan in Zürich sowie Theodor Fischer in Luzern** andererseits mit der Aussage, **dass Clara Freund es mit dem Verkauf eilig habe**. Bei den **Kosten** des Katalogs kommt Fischer ihr entgegen, so dass der **Anteil für Clara Freund 1.000 Franken nicht übersteigt**. Nathan versichert zudem, dass die **Zahlung 14 Tage nach der Auktion** an die Bank der Tochter nach Buenos Aires geleistet werden würde. Bei den **Preislimits scheint es Uneinigkeit** zu geben, da Clara Freund nicht nur **für wichtige Stücke** Preislimite ansetzt, sondern auch bei kleineren Objekten, für die Fischer und Nathan lieber frei Hand haben wollen; dabei aber versichern, dass sie im allseitigen Interesse **nichts verschleiern**.

Die **in Winterthur deponierten Kunstwerke** der Sammlung werden **Anfang Dezember 1941 nach Luzern überführt, vom 14. bis 21. Februar 1942** in der Basler **Galerie Dr. Raeber** und **vom 2. bis 19. März 1942** in der Luzerner **Galerie Fischer** **ausgestellt** und am **21. März 1942 zur Auktion** angeboten. Die Schlusssaufstellung von Theodor Fischer vom 31. März 1942 zählt **Gesamteinnahmen der Auktion in Höhe von 200.078,50 Franken**: Nach dem Abzug von 1.000 Franken für den Katalog und weiteren kleineren Beträgen für den Katalogversand und Reparaturen beträgt das **Totalguthaben der Familie Freund 198.860,50 Franken**. Die **Ankunft des Geldes** in Buenos Aires wird von Gisela Freund **per Telegramm bestätigt**, welches zum 8. Mai 1942 in Luzern eintraf. Nathan ist der Ansicht, dass die **Auktion über alles Erwarten gut verlaufen sei**. Eine **Aufstellung der Spesen von Fischer für Nathan** zeigt Einnahmen für beide von **57.602,50 Franken an**, von denen sie nach Abzug aller Kosten (u. a. für Katalog, Inserate, Transporte) **jeweils 13.309,90 Franken** erhalten.

Der Verkauf der Sammlung ab 1941 fand unter den folgenden Umständen statt: Julius und Clara Freund waren **1939 nach England** zu ihrem Sohn und dessen Familie geflohen. Im Juni **1940** hatte Gisela Freund **Paris verlassen** und war in den Süden Frankreichs geflohen. Mit dem **Kriegsausbruch** verschärfte sich die Lage für die ganze Familie drastisch: **Hans Freund** war in dieser Zeit **nicht bei der Familie**, sondern hatte sich vom 1. Oktober 1940 bis zum 22. Mai 1942 bei der **Britischen Armee** befunden. Seine Ehefrau Gretel musste mit ihren drei Kindern die Grafschaft Kent verlassen und zog in ein Londoner Gästehaus zur Miete. Nach den ersten **Bombenangriffen auf London** organisierte Julius Freund die **Flucht** für alle nach Wigton in Cumberland für Ende 1940. **Julius Freund** erlitt auf der Flucht einen **Schlaganfall** und stirbt am **11. März 1941** im Highfield House in Wigton an den Folgen. Gisela Freund emigrierte kurz darauf, im Frühsommer 1941, per Schiff von Marseille **nach Buenos Aires**.

Bei den Umständen 1941/1942 ist weiterhin zu berücksichtigen, dass sich die gesamte Familie nun auch **weit von dem Depositum in der Schweiz entfernt** befand. Und auch wenn man aus der heutigen Sicht davon sprechen kann, dass die Schweiz zu diesem Zeitpunkt als **sicheres Land in Bezug auf den Zugriff der Nationalsozialisten** einzustufen ist, so sah die zeitgenössische Perspektive durchaus Unsicherheiten bzw. Gefahren für die Schweiz, die sich auch in der Korrespondenz zwischen Gisela Freund und dem Kunstmuseum Winterthur 1940 findet und die auch von Fritz Nathan abgewägt wird bei der Frage danach, ob zu diesem Zeitpunkt ein Verkauf günstig sei. Er spricht von **Überweisungsschwierigkeiten, falls der Krieg noch länger gehen sollte** und davon, dass nach dem Ende des Krieges für die Objekte der Sammlung (**deutsche Romantiker**) **nur sehr herabgeminderte Preise verlangt würden** und stimmt der Familie zu, dass es **das Richtige sei, bald und möglichst Alles zu realisieren**.

1993 beantwortet Gisela Freund die Frage, warum 1942 die Sammlung ihres Vaters in der Schweiz so **schnell verkauft** wurde damit, dass ihre **Mutter Geld brauchte, da sie kein Einkommen** hatte. Von dem Erlös kaufte sie im **Auftrag der Mutter ein Haus** und überwies ihr monatlich die **Mieteinnahmen**, wovon sie **bis zu ihrem Tod leben konnte**. Der Nachlass der Mutter von 1947 weist ein Volumen von ca. **120 Pfund** auf.

Die Auktion in Luzern 1942 erinnert Fritz Nathan als **ausgesprochenen Erfolg**. Das **Preisniveau** wurde als ziemlich **hoch empfunden**, da sich auch **deutsche Museen an der Versteigerung beteiligt** haben sollen. Die größten Teile der Sammlung wurden in Luzern 1942 für insgesamt **200.078,50 Schweizer**

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Franken verkauft. Zur Auktion wurden **nicht alle angebotenen Kunstwerke** aus der Sammlung von Julius Freund **auch verkauft**. Die nicht zugeschlagenen Kunstwerke wurden **teils verschenkt**, zu Teilen **nach England verschickt** und zu anderen Teilen **auf folgenden Auktionen in der Galerie Fischer in Luzern verkauft**. Noch **bis Mai 1943** werden über die **Galerie Fischer in Luzern** Werke aus der Sammlung von Julius Freund **verkauft** und für 13 weitere Werke 3.425 Schweizer Franken erzielt, wovon die Familie nach dem Abzug von 15 % für Fischer 2911,25 erhält.

Auch Clara Freund sieht das Ergebnis der Auktion als erfreulich an – **den heutigen Umständen angemessen**; und beteuert, dass die Sachen mit Berlinbezug im Deutschen Reich **ganz andere Preise erzielt** hätten. Sie war zudem enttäuscht über die **niedrigen Preise für Käthe Kollwitz**, erklärt sich dies aber vor allem an den „**heutigen Zeiten der Not**“ und dass man sich statt Kollwitz „lieber etwas Erfreuliches betrachten“ möchte.

Der Erlös für die Sammlung zur Auktion 1942 in Höhe von **200.078,50** Schweizer Franken wurde mit den bekannten **Werten der Sammlung von 1927, 1934 und 1940** verglichen, auch wenn der Vergleich nicht genau sein kann. Die **Wertentwicklung der Sammlung** über die Jahre von **1927 bis 1940 ging von 150.000 Reichsmark (1927), 225.000 Schweizer Franken (1934) und 178.260 Schweizer Franken (1940)**. Der Erlös der Auktion von 1942 und der weiteren Verkäufe von 1941 bis 1943 erzielten insgesamt **ca. 220.000 Schweizer Franken**; und diverse Werke hatte die Familie noch vor der Auktion und danach für sich behalten, einige verschenkt oder erst lange nach 1945 verkauft, wie Gisela Freund, die das Porträt ihres Vaters, gemalt von Max Slevogt, erst in den 1970er Jahren verkauft. Auf diese Weise kommt man dem höchsten Wert der Sammlung (von 1934) von 225.000 Schweizer Franken sehr nah bzw. würde ihn vermutlich sogar überschreiten, wenn die Werte der Werke, die bei der Familie geblieben sind, noch hinzugerechnet würden. Der **Erlös der Verkäufe von 1941 bis 1943 insgesamt** kann also durchaus als **angemessen** bezeichnet werden. Ob dies auch auf die einzelnen Kunstwerke zutrifft, ist eine andere Frage.

Das Aquarell von Hans Thoma war auf der Auktion der Galerie Fischer in Luzern 1942 für **1.600 Schweizer Franken versteigert worden**. Der **Schätzwert betrug 2.500 bis 3.000 Schweizer Franken, das Limit lag bei 1.500 Schweizer Franken**. Eine Recherche zur Angemessenheit des Preises für das Thoma-Aquarell spiegelt wider, dass der Preis im Jahr 1942 von **1.600 Schweizer Franken (umgerechnet 1.296 Reichsmark)** für ein Aquarell von Hans Thoma recht niedrig war. Er war aber – auch aus Sicht der Versteigerer – nicht zu niedrig, denn das **Limit von 1.500 Schweizer Franken war überschritten** worden. Die Thoma-Graphik wurde 1968 für **25.000 DM** angekauft. Der heutige Versicherungswert der Graphik ist indes wieder sehr gefallen und liegt bei 2.500 Euro.

IV. Hinweise auf Restitutionsausschluss

Die Graphik bzw. die Sammlung werden in keinem der erfolgten Wiedergutmachungs- und Rückerstattungsverfahren erwähnt. Die Familie Freund ist folglich **nicht für den Verlust entschädigt** worden. Es gibt in dieser Hinsicht keinen Hinweis auf Restitutionsausschluss. Hierzu ist anzumerken, dass „nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Westdeutschland eine **Restitution von Fluchtgut juristisch ausgeschlossen [war]**. Da ein solcher Vermögensverlust außerhalb des deutschen Machtbereiches zustande kam, hätte das Gericht die Klage auf Herausgabe oder Entschädigung abgewiesen.“⁴⁷¹ Eine **Antragsstellung zur Kunstsammlung Freund** wäre **nicht erfolgreich gewesen**.

Ebenfalls eindeutig ist, dass Julius Freund die Graphik vor 1933 erworben hatte und es gemäß Prioritätenprinzip keine **weiteren, zu bedenkenden Vorbesitzer** ab 1933 gab.

IV.1. Problematik Fluchtgut

Weil der Verkauf der Sammlung von Julius Freund **1942 in der Schweiz** durchgeführt wurde, spricht man bei dieser Form des Verkaufs nicht von NS-Raubgut, sondern von **Fluchtgut**. Einzelne Museen, wie das Kunsthaus Zürich, machen zwischen NS-Raubgut und Fluchtgut bereits keinen Unterschied mehr, sondern sprechen von „**NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern**“ unter welche auch

⁴⁷¹ Vgl. Heuß, Anja / Sebastian Schlegel: ‚Fluchtgut‘: Eine Forschungskontroverse, in: Spuren suchen: Provenienzforschung in Weimar (Klassik Stiftung Weimar; Jb. 2018), Göttingen 2018, S. 202-226, hier S. 225.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

„Verkäufe von Kunstwerken durch Emigrantinnen und Emigranten in **sogenannt sicheren Drittländern ausserhalb des Machtbereichs der Nationalsozialisten**, so etwa in der Schweiz fallen“.⁴⁷² Ansonsten „ist die Frage, ob **Fluchtgut restituiert** werden kann oder sollte, in der Schweiz **hoch umstritten**. Während in der Tagespresse die Restitution von Fluchtgut mit **Verweis auf die Notlage** der meist jüdischen Sammler gefordert wird, **lehnen Museen, Juristen und der Kunsthandel eine generelle Restitution von Fluchtgut ab**. Sie gestehen jedoch zu, dass eine Restitution in Einzelfällen möglich ist, wenn das **Kunstwerk zum Beispiel weit unter Wert verkauft** wurde.“⁴⁷³ Zur besseren Einschätzung des vorliegenden Falls wird die Abgrenzung von Fluchtgut zu NS-Raubgut hier einer genaueren Betrachtung unterzogen und der Umgang von Fluchtgut anhand von verschiedenen Beispielen angeschaut.

IV.1.1. Fluchtgut-Begriff

Der Begriff „Fluchtgut“ wurde 2001 eingeführt und beschreibt Objekte, welche die **Emigranten selber ins neutrale Ausland transferiert** haben oder haben transferieren lassen, unabhängig davon, ob sich die Eigentümer noch im Deutschen Reich aufhielten, in der Schweiz lebten oder anderswo im sicheren Exil sich befanden.⁴⁷⁴ Hierbei geht es also um das **Vermögen, „das Juden/Jüdinnen, denen die Flucht geglückt war, im Ausland veräußerten bzw. veräußern mussten“**, um von dem entsprechenden Erlös zu leben oder weiterreisen zu können.⁴⁷⁵

Diese Definition von Fluchtgut durch Ester Tisa Francini, Anja Heuß und Georg Kreis wurde **2001 mit Blick auf die Schweiz** entwickelt⁴⁷⁶ und von Matthias Weller und Anne Dewe 2019 nochmals wie folgt umschrieben: „Einer vom **NS-Regime verfolgten Person** gelingt es, in ein **sicheres Drittland** zu emigrieren und dabei auch **Vermögenswerte mit auszuführen**, z. B. Teile ihrer Kunstsammlung. **Typischerweise** hat eine solche Person in der Emigration zunächst **wirtschaftliche Schwierigkeiten**, da bisherige Erwerbchancen wegfallen. **Um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, verkauft** die Person eines ihrer Kunstwerke **auf dem freien Markt**. Sie erhält aus dem Verkauf einen **marktangemessenen Preis zur freien Verfügung**. Das betreffende Kunstwerk befindet sich heute nach verschiedenen Zwischenstationen in einem Museum. Die Erben verlangen nun nach Restitution.“⁴⁷⁷

Der Schweizer Historiker Thomas Buomberger schaut auf die Unterscheidung zwischen „NS-Raubgut“ und „Fluchtgut“ eher **kritisch**: Er versteht diese lediglich als **Schutzschild**, „der die gegenwärtigen

⁴⁷² Vgl. „Strategiepapier für die Provenienzforschung, die Entscheidungsfindung und -befugnisse für eine „faire und gerechte Lösung“ am Kunsthhaus Zürich, 14. März 2023“ unter https://kunsthhausrelaunch8251-live-a33132ecc05c-1c0f54b.divio-media.net/documents/Strategie_Provenienzforschung_2023_Final_erSjUn4.pdf [zuletzt abgerufen am: 10.09.2023].

⁴⁷³ Vgl. Heuß, Anja / Sebastian Schlegel: ‚Fluchtgut‘: Eine Forschungskontroverse, in: Spuren suchen: Provenienzforschung in Weimar (Klassik Stiftung Weimar; Jb. 2018), Göttingen 2018, S. 202-226, hier S. 225.

⁴⁷⁴ Vgl. Francini, Esther Tisa: Von der Raubgut- zur Fluchtgut-Restitution? Ausgewählte Restitutionsfälle mit Schweizer Bezug von 1945 bis heute im Vergleich, in: Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, überarb. u. aktualis. Neuausg., Berlin 2014, S. 37–55, hier S. 38.

⁴⁷⁵ Vgl. Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80, hier S. 70.

⁴⁷⁶ Vgl. Francini, Ester Tisa / Anja Heuss / Georg Kreis: Fluchtgut – Raubgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz 1933–1945 und die Frage der Restitution (Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, Bd. 1), Zürich 2001, 25: „Bei Fluchtgut handelt es sich um Kulturgüter, die von den (jüdischen) Eigentümern selbst in oder über die Schweiz ins Exil verbracht wurden; bei Raubgut hingegen geht es um von deutschen Stellen im ‚Altreich‘ oder in den ‚angeschlossenen‘ und besetzten Ländern entzogene, konfiszierte und dann in der Schweiz verwertete Kulturgüter“.

⁴⁷⁷ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 50.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

EigentümerInnen **vor Rückgabeansprüchen schützen** soll“.⁴⁷⁸ Doch der Unterschied ist nicht von der Hand zu weisen: „Im Fall eines Verkaufes in der Schweiz konnten die betroffenen **Sammler selbst entscheiden**, an **wen, wann und zu welchem Preis** sie verkauften. Sie mussten von dem Verkaufserlös **keine diskriminierenden Abgaben und Steuern** wie die Reichsfluchtsteuer oder die Judenvermögensabgabe zahlen; der Erlös wurde auch **nicht** – wie im Deutschen Reich – auf **Sperrkonten eingezahlt**, sondern war **frei verfügbar**. Überdies wurde er in Schweizer Franken ausgezahlt, einer – im Gegensatz zur Reichsmark – frei konvertiblen Währung. Mit anderen Worten: die Sammler waren in ihrer **Entscheidung autark** und erhielten den vollen Erlös. Diese Überlegungen hatten schon in der Nachkriegszeit dazu geführt, dass **vor deutschen Wiedergutmachtungsgerichten ein Vermögensverlust in der Schweiz nicht geltend gemacht** werden konnte. Dies war nur möglich für Entziehungen im deutschen Machtbereich, also im Deutschen Reich selbst oder in den besetzten, angeschlossenen oder befreundeten Ländern. Die **Restitution oder Entschädigung** von Vermögenswerten, die in einem politisch neutralen Land verkauft worden waren, war vor einem deutschen Gericht **zu keinem Zeitpunkt durchsetzbar**.“⁴⁷⁹

Auch wenn die **Begriffe** selbst erst später eingeführt wurden, so basiert die Unterscheidung zwischen „NS-Raubgut“ und „Fluchgut“ bereits auf dem **alliierten Rückerstattungsrecht von 1949**: Dieses konnte für Vermögensverluste, „die **außerhalb des Deutschen Reichs oder der vom NS-Regime besetzten Gebieten** erfolgten und der Eigentümer sich im Zeitpunkt des Verlustes gleichfalls außerhalb befand“, nicht angewendet werden.⁴⁸⁰ Es „war nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Westdeutschland eine **Restitution von Fluchtgut juristisch ausgeschlossen**. Da ein solcher Vermögensverlust außerhalb des deutschen Machtbereiches zustande kam, hätte das Gericht die Klage auf Herausgabe oder Entschädigung abgewiesen.“⁴⁸¹

Alleiniges Kriterium, um eine Versteigerung im **politisch neutralen Ausland** als einen verfolgungsbedingten Zwangsverkauf zu definieren, ist die aus der Verfolgung resultierende **wirtschaftliche Notlage des Eigentümers**.⁴⁸² Auch dieses Argument orientiert sich noch an den alliierten Rückerstattungsgesetzen, bei denen ein NS-verfolgungsbedingter Vermögensverlust „außerhalb des Deutschen Reiches bzw. seines Herrschaftsgebietes **nur ausnahmsweise möglich** [erscheint], **wenn der Alteigentümer belegt**, er hätte sich infolge der Emigration in **erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten** befunden und war deshalb **gezwungen**, Kunstwerke für seine **Existenzsicherung** zu verwerten.“⁴⁸³ Zwischen „der **Veräußerung von Fluchtgut** und der **Verfolgung durch das nationalsozialistische Unrechtsregime**“ besteht „also jedenfalls ein Kausalzusammenhang“; ob dieser aber „allein **ausreicht, um eine Restitution zu begründen**, wird in Deutschland, Österreich, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden

⁴⁷⁸ Vgl. Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80, hier S. 70–71; vgl. dazu auch Buomberger, Thomas: Ein zufälliger Begriff mit Folgen, in: Zürcher Zeitung, 03.11.2016 sowie Timm, Tobias: Mythos Fluchtgut. Interview mit Thomas Buomberger, in: Die Zeit, 03.09.2015.

⁴⁷⁹ Vgl. Heuß, Anja / Sebastian Schlegel: ‚Fluchtgut‘: Eine Forschungskontroverse, in: Spuren suchen: Provenienzforschung in Weimar (Klassik Stiftung Weimar; Jb. 2018), Göttingen 2018, S. 202–226, hier S. 224.

⁴⁸⁰ Vgl. Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, Fall 96, S. 456–459, hier: S. 458.

⁴⁸¹ Vgl. Heuß, Anja / Sebastian Schlegel: ‚Fluchtgut‘: Eine Forschungskontroverse, in: Spuren suchen: Provenienzforschung in Weimar (Klassik Stiftung Weimar; Jb. 2018), Göttingen 2018, S. 202–226, hier S. 225.

⁴⁸² Vgl. Jeuthe, Gesa: Kunstwerke im Exil - Das sogenannte "Fluchtgut" als Zeugnis von Verfolgung, Vertreibung und Verlust, in: Archive und Museen des Exils (Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch; Bd. 37), Berlin/Boston 2019, S. 130–148, hier: S. 133.

⁴⁸³ Vgl. Jeuthe, Gesa: Kunstwerke im Exil - Das sogenannte "Fluchtgut" als Zeugnis von Verfolgung, Vertreibung und Verlust, in: Archive und Museen des Exils (Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch; Bd. 37), Berlin/Boston 2019, S. 130–148, hier: S. 133 sowie Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, S. 36.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

unterschiedlich beurteilt⁴⁸⁴ und auch der „Leitfaden Provenienzforschung“ ergänzt: „Eine generelle **Empfehlung kann [...] nicht gegeben werden**, jeder Einzelfall sollte genau geprüft werden.“⁴⁸⁵

Der **Begriff der „wirtschaftlichen Notlage“** bedeutet ein weiteres Problem bei der Suche nach „fairen und gerechten Lösungen“: „Wie vermögend durfte ein Emigrant sein, bis der Verkauf eines Kunstwerkes im Exil als Folge der NS-Verfolgung und ergo als Zwangsverkauf anerkannt wird? Das Unbehagen, das diese Überlegung mit sich bringt, erlaubt den Einwand, ob es nicht **prinzipiell ungerecht** erscheint, **von der Vermögenssituation eines Verfolgten einen NS-verfolgungsbedingten Verlust abzuleiten** und davon einen Entschädigungsanspruch abhängig zu machen.“⁴⁸⁶

IV.1.2. Umgang mit Fluchtgut

Zum Vergleich für den vorliegenden Fall werden hier einige **bisherige Entscheidungen** zum Umgang mit Fluchtgut zusammengeführt. Da es in der ersten Empfehlung der Beratenden Kommission in Deutschland 2005 um Werke aus der Sammlung von Julius Freund ging, wird diese in einem eigenen Unterkapitel ausführlicher betrachtet. In einem zweiten Unterkapitel werden auch Entscheidungen in Bezug auf andere Sammlungen zusammengeführt bei einer etwas knapperen Darstellung.

IV.1.2.1. Empfehlung der Beratenden Kommission 2005

In der **ersten Empfehlung** der 2003 gegründeten „**Beratenden Kommission** im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts, insbesondere aus jüdischem Besitz“ der deutschen Bundesregierung (im Folgenden: Beratende Kommission) ging es um **Restitutionsforderungen** zu Kunstwerken aus der Sammlung von Julius Freund in deutschem Bundeseigentum, die **2004** vom Bundesamt zur Regelung offener Vermögensfragen **abgelehnt** worden waren, „da es einen Zusammenhang zwischen Verfolgung und Veräußerung“ verneinte.⁴⁸⁷ Die Beratende Kommission stellte dem entgegen, dass der **Verkauf „allein aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten** notwendig gewesen sei, die ausschließlich auf den **nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen beruhten“**.⁴⁸⁸ Sie ging davon aus dass es sich „bei einem Verkauf von Werken aus einer bereits 1933 in die Schweiz verbrachten Sammlung im Jahr 1942 aus der Emigration in England heraus [...] um einen **verfolgungsbedingten Verlust** handelt“:⁴⁸⁹ „Unter Würdigung des Umstands, dass das gesamte übrige Vermögen der Eheleute Freund von den Nazis beschlagnahmt wurde und Clara Freund damit keine Möglichkeit offen stand, in sonstiger Weise **schnell an Vermögen zu gelangen**, außer die Sammlung zu verkaufen, wurde ein **NS-verfolgungsbedingtes Rechtsgeschäft** angenommen. Die Versteigerung war **nur bedingt freiwillig**, da sie ohne das nationalsozialistische Regime und den dadurch bedingten Verlust von Hab und Gut der Eheleute Freund nicht stattgefunden hätte.“⁴⁹⁰

⁴⁸⁴ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 50.

⁴⁸⁵ Vgl. https://www.kulturgutverluste.de/Content/03_Recherche/DE/Leitfaden-Download.pdf?__blob=publicationFile&v=3; hier S. 18 [zuletzt abgerufen am 16.06.2023].

⁴⁸⁶ Vgl. Jeuthe, Gesa: Kunstwerke im Exil - Das sogenannte "Fluchtgut" als Zeugnis von Verfolgung, Vertreibung und Verlust, in: Archive und Museen des Exils (Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch; Bd. 37), Berlin/Boston 2019, S. 130-148, hier: S. 133-134.

⁴⁸⁷ Vgl. Rudolph, Sabine: Restitution von Kunstwerken aus jüdischem Besitz. Dingliche Herausgabeansprüche nach deutschem Recht, Berlin 2007, S. 7, Fußnote 14; basierend auf der Pressemitteilung vom 12.01.2005, Nr. 19/05 (siehe: <https://www.beratende-kommission.de/de/empfehlungen#s-freund-bundesrepublik-deutschland> [zuletzt abgerufen am 17.06.2023]).

⁴⁸⁸ Vgl. Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80, hier S. 75; basierend auf der Pressemitteilung vom 12.01.2005, Nr. 19/05 (siehe: <https://www.beratende-kommission.de/de/empfehlungen#s-freund-bundesrepublik-deutschland> [zuletzt abgerufen am 17.06.2023]).

⁴⁸⁹ Vgl. Praxishandbuch Recht der Kunst, München 2019, S. 276-292, hier S. 285.

⁴⁹⁰ Vgl. Praxishandbuch Recht der Kunst, München 2019, S. 276-292, hier S. 290.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

„Entscheidende Bedeutung kam der Klärung der **hypothetisch zu stellenden Frage** zu, ob Clara Freund **auch ohne die Existenz des NS-Regimes** gleichwohl die Bilder 1942 hätte versteigern lassen. Diesen Nachweis muss der aktuelle Besitzer führen. Ist dies nicht möglich, geht die so genannte Unerweislichkeit (non liquit-Lage) zu seinen Lasten und **es bleibt bei der gesetzlichen Vermutung eines NS-verfolgungsbedingten Vermögensverlustes**.“⁴⁹¹ Die Empfehlung von 2005 sah vor, dass vier **Kunstwerke**, die sich als **Leihgaben der Bundesrepublik Deutschland in deutschen Museen** (im Historischen Museum der Pfalz Speyer, im Wallraf-Richartz-Museum in Köln, im Westfälischen Landesmuseum Münster und im Kurpfälzischen Museum Heidelberg)⁴⁹² befanden, und infolge des **Ankaufs für den sogenannten „Sonderauftrag Linz“** auf der Auktion 1942 in Luzern deutsches Bundeseigentum waren, an die RechtsnachfolgerInnen nach Julius und Clara Freund zurückgegeben werden.⁴⁹³ Seither gelten Werke aus der Sammlung Freund, „zumindest in Deutschland, offiziell als **restitutionsfähig**. [...] Tatsächlich sind die Werke **2009 restituiert worden**.“⁴⁹⁴

Die Beratende Kommission ging mit der Empfehlung auch über die **bisherige alliierte Rückerstattungspraxis** hinaus und „beurteilte allein die **besonderen Umstände des Einzelfalls** – hier die Veräußerung aufgrund der existenzbedrohenden wirtschaftlichen Notlage der Clara Freund im Exil und der **Erwerb durch Nazi-Deutschland** – und stellte den **unwiderlegbaren Zusammenhang** fest, dass ohne das **NS-Regime** der Verkauf der Bilder nicht erfolgt wäre.“⁴⁹⁵ Die **zusätzliche besondere Last der Provenienz** durch den Ankauf von Hans Posse, dem **Sonderbeauftragten von Adolf Hitler** für den Aufbau des sogenannten „Führermuseums“ in Linz, also „von Nazi-Deutschland“,⁴⁹⁶ spielte dabei eine gewichtige Rolle: „Die Tatsache, dass die im ‚Fall Freund‘ verhandelten vier Kunstwerke sich nur deswegen im Besitz des Bundes befanden, weil 1942 der ‚Sonderbeauftragte des Führers‘ diese auf dem Schweizer Kunstmarkt erwarb, lässt eine Empfehlung zur **Ablehnung des Restitutionsersuchen im Hinblick auf Deutschlands Schuld und Verantwortung** gegenüber der Geschichte **politisch nicht tragbar** erscheinen. Der dadurch entstehende Eindruck, der **Zweck des Ankaufs** habe ein **ausschlaggebendes Kriterium** für die Beratende Kommission dargestellt, eröffnete zusätzlich die Debatte, ob bei ‚Fluchtgut‘ die **Motivation des Käufers** die Restitutionsentscheidung beeinflussen sollte.“⁴⁹⁷

Zudem kann der Fall nicht nur auf eine „Entscheidung zu Fluchtgut“ reduziert werden: Jutta Limbach stellte 2015 dar, dass die Beratende Kommission **ausschließlich mit Raubkunst befasst** gewesen sei und **nicht mit Fluchtgut**.⁴⁹⁸ Der Rechtsvertreter der Erben, Rechtsanwalt Jost von Trott zu Solz,

⁴⁹¹ Vgl. Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, Fall 96, S. 456-459, hier: S. 458.

⁴⁹² Vgl. Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, S. 456ff.

⁴⁹³ Vgl. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 12.1.2005, Nr. 19/05, Erste Empfehlung der Beratenden Kommission. <https://www.beratende-kommission.de/de/empfehlungen#s-freund-bundesrepublik-deutschland> [zuletzt abgerufen am 17.06.2023].

⁴⁹⁴ Vgl. Meier, Oliver / Michael Feller / Stefanie Christ: Der Gurlitt-Komplex Bern und die Raubkunst, Zürich 2017, S. 212-213 und vgl. Pressemitteilung vom 12.01.2005, Nr. 19/05 (siehe: <https://www.beratende-kommission.de/de/empfehlungen#s-freund-bundesrepublik-deutschland> [zuletzt abgerufen am 17.06.2023]).

⁴⁹⁵ Vgl. Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, Fall 96, S. 456-459, hier: S. 458.

⁴⁹⁶ Vgl. Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, Fall 96, S. 456-459, hier: S. 458.

⁴⁹⁷ Vgl. Jeuthe, Gesa: Kunstwerke im Exil - Das sogenannte "Fluchtgut" als Zeugnis von Verfolgung, Vertreibung und Verlust, in: Archive und Museen des Exils (Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch; Bd. 37), Berlin/Boston 2019, S. 130-148, hier: S. 132.

⁴⁹⁸ Vgl. Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80, hier S. 75-76; vgl. auch Limbach, Jutta: Die Kriterien der Beratenden Kommission, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 161-167, hier S. 161 und 164.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

erklärte später, dass er habe **nachweisen können**, dass es sich **um eine Transaktion auf deutschem Boden und in Reichsmark** gehandelt habe; womit es sich **nicht um einen Fluchtgut-Fall** handelte.⁴⁹⁹

Esther Tisa Francini konstatiert mit der Empfehlung von 2005 einen **Paradigmenwechsel von der Raubgut- auch zur Fluchtgut-Rückgabe** und hinterfragt diesen kritisch: „Denn die **Rückgabe im Fall Freund** hat die Diskussion um Fluchtgut-Restitution überhaupt ermöglicht und öffentlich gemacht.“⁵⁰⁰ Sie stellt grundsätzlich in Frage, ob es für eine Restitution ausreicht, „dass ein **Verkauf ohne das NS-Regime nicht stattgefunden hätte**“, ⁵⁰¹ schließt aber andere faire und gerechte Lösungen auch nicht explizit aus. Auch zweifelt sie an, ob „**Verkäufe im nicht besetzten Ausland**, die allerdings indirekt auf die NS-Verfolgung zurückzuführen sind [...], und die an Deutsche, Schweizer oder andere Staatsangehörige gingen, **ebenfalls als restitutionswürdig** gelten“. ⁵⁰² Sie empfindet es als **problematisch**, wenn der hiermit vorliegende **Präzedenzfall „für ähnliche, jedoch nicht gleich gelagerte Fälle“** herangezogen werde.⁵⁰³ „Ich möchte gleichzeitig betonen, dass auch **andere Käufer auf der fraglichen ‚Auktion Freund‘ 1942 in Luzern** in der Galerie Fischer anwesend waren, [...]: Werden auf diese **Erwerbungen von Nicht-Deutschen** auch Ansprüche erhoben? Ist es entscheidend, ob ein Deutscher, gar Adolf Hitler, oder ein Schweizer, ob in privater oder öffentlicher Mission, auf dieser Auktion 1942 bei Fischer gekauft hat?“⁵⁰⁴

Mit dieser Frage muss man sich in Bezug auf das **Thoma-Aquarell beim Verein** auseinandersetzen, da die oben angeführten zusätzlichen Aspekte zur Provenienz (Ankauf für das sogenannte „Führer-Museum“ in Linz) auf die Graphik **nicht zutreffen**. Es lohnt sich im **Vergleich** auch ein **Blick auf den Umgang mit Werken aus anderen Sammlungen**, die als Fluchtgut im „sicheren Ausland“ verkauft worden waren. Hierzu wird im Folgenden insbesondere der Artikel von Matthias Weller und Anne Dewe aus dem Jahr 2019 zu Teilen ausgewertet.⁵⁰⁵

IV.1.2.2. Weitere Empfehlungen zu Fluchtgut in Europa

Der **österreichische Kunstrückgabebeirat** beschäftigte sich **2006** zum ersten Mal mit Fluchtgut, entschied aber auf Grundlage eines Gesetzes, welches sich auf Vermögensverluste im Zeitraum des

⁴⁹⁹ Vgl. Francini, Esther Tisa: „Fluchtgut“. Begrifflichkeit, Interpretation und Fallbeispiele, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 33; vgl. dazu auch Akten im Bundesarchiv (BArch) Koblenz unter B 323/146 Ankäufe für den „Sonderauftrag Linz“ in Belgien und der Schweiz (1941-1945; enthält auch: Versteigerung der „Sammlung Julius Freund“ durch die Galerie Fischer, Luzern, am 21. März 1942 (Aufstellung); insbesondere Blatt 541 bis 552: Bezahlung der Ankäufe aus der Sammlung Freund in „freien Reichsmark“) sowie unter B 323/156 Einrichtung und Unterhalt von Sonderkonten (1941-1945; enthält auch: Bereitstellung von Devisen für den Erwerb von Kunstwerken aus der Schweiz.- Versteigerung der Sammlung Julius Freund in Luzern, Erwerbungen bei der Galerie Fischer, Luzern; insbesondere Blatt 1 bis 22: Bezahlung der Ankäufe aus der Sammlung Freund in „freien Reichsmark“).

⁵⁰⁰ Vgl. Francini, Esther Tisa: Von der Raubgut- zur Fluchtgut-Restitution? Ausgewählte Restitutionsfälle mit Schweizer Bezug von 1945 bis heute im Vergleich, in: Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, überarb. u. aktualis. Neuausg., Berlin 2014, S. 37–55, hier S. 39-40.

⁵⁰¹ Vgl. Francini, Esther Tisa: Von der Raubgut- zur Fluchtgut-Restitution? Ausgewählte Restitutionsfälle mit Schweizer Bezug von 1945 bis heute im Vergleich, in: Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, überarb. u. aktualis. Neuausg., Berlin 2014, S. 37–55, hier S. 50.

⁵⁰² Vgl. Francini, Esther Tisa: Von der Raubgut- zur Fluchtgut-Restitution? Ausgewählte Restitutionsfälle mit Schweizer Bezug von 1945 bis heute im Vergleich, in: Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, überarb. u. aktualis. Neuausg., Berlin 2014, S. 37–55, hier S. 38.

⁵⁰³ Vgl. Francini, Esther Tisa: Von der Raubgut- zur Fluchtgut-Restitution? Ausgewählte Restitutionsfälle mit Schweizer Bezug von 1945 bis heute im Vergleich, in: Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, überarb. u. aktualis. Neuausg., Berlin 2014, S. 37–55, hier S. 55.

⁵⁰⁴ Vgl. Francini, Esther Tisa: Von der Raubgut- zur Fluchtgut-Restitution? Ausgewählte Restitutionsfälle mit Schweizer Bezug von 1945 bis heute im Vergleich, in: Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, überarb. u. aktualis. Neuausg., Berlin 2014, S. 37–55, hier S. 50.

⁵⁰⁵ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

„Anschlusses“ Österreichs am 13. März 1938 bis zum 8. Mai 1945 beschränkte und 2009 erst geändert wurde, **gegen eine Rückgabe**.⁵⁰⁶ Die Änderung des Gesetzes 2009, bei welcher der zeitliche Anwendungsbereich auf den Tag der Machtergreifung Hitlers in Deutschland am 30. Januar 1933 vorverlegt wurde, führte zu einer **Wiederaufnahme des Verfahrens 2013**.⁵⁰⁷ „Doch auch nach der Gesetzesnovelle empfahl der Beirat **keine Restitution**. Denn die Niederlande [der Ort des Verkaufs] waren im Februar 1938 noch nicht besetzt, mithin lagen sie **außerhalb des NS-Herrschaftsbereichs** und damit außerhalb des örtlichen Anwendungsbereichs des Kunstrückgabegesetzes.“⁵⁰⁸

„Im **März 2008** befasste sich die **niederländische Restitutionskommission** erstmals mit Fluchtgut. Die Kommission hat sich hier für **eine Restitution gegen die Zahlung des indexierten Kaufpreises** entschieden. [...] die Kommission [stellte] fest, dass es sich um einen forced sale handele, da es möglich sei, dass Flersheim einen höheren Preis für die Gemälde erzielen wollte, sich aber aufgrund der Vorbereitungen der Flucht vor dem Nationalsozialismus nicht in der Lage sah, die Verkaufsverhandlungen fortzuführen. Der Verkauf lasse sich daher auf **Umstände, die direkt mit dem Nazi-Regime zusammenhängen**, zurückführen. Die Tatsache, dass der Verkauf selbst **nicht unter Zwang** erfolgte, sei unerheblich.“⁵⁰⁹

„Der **österreichische Kunstrückgabebeirat** entschied sich [2008 erneut] **gegen eine Restitution**, da der Verkauf der Gemälde ‚**außerhalb des NS-Herrschaftsbereichs‘ in der Schweiz** und damit auch außerhalb des örtlichen Anwendungsbereichs des Kunstrückgabegesetzes erfolgt sei. **Unerheblich** sei, dass, „nicht ausgeschlossen werden [könne], dass Hugo Simon die gegenständlichen Werke ohne die verfolgungsbedingte Flucht **zu einem anderen Preis oder unter sonst anderen Umständen oder auch gar nicht veräußert** hätte“. **Anders als im Fall Julius Freund** aus Deutschland kommt hier offenbar unabhängig von einem denkbaren Kausalzusammenhang die Rückgabe nicht in Betracht.“⁵¹⁰

Nach Einschätzung der **niederländische Restitutionskommission 2009** standen im Fall der Sammlung von Richard Semmel „Besitzverlust und Flucht in **direktem Zusammenhang mit dem nationalsozialistischen Regime**, mithin handele es sich um einen **verfolgungsbedingten Entzug**. Sie empfahl dem zuständigen Minister daher, das **Gemälde zurückzugeben**. Von einer Rückzahlungsforderung in Ansehung des Kaufpreises wurde abgesehen, da davon ausgegangen wurde, dass der Kaufpreis wahrscheinlich aufgewendet wurde, um der Verfolgung zu entgehen.“⁵¹¹

Eine Entscheidung im **Vereinigten Königreich von 2012** spricht davon, dass der entsprechende „Verkauf zwar als forced sale zu werten [sei], da Ida Netter höchstwahrscheinlich die Uhren **nicht verkauft hätte, wenn sie in Deutschland geblieben wäre und die Nationalsozialisten nicht die Macht übernommen hätten**. Jedoch empfahl der Panel **keine Restitution**. [...] Der Verkauf im sicheren Ausland begründe einen deutlich **geringeren Schweregrad**. Anders als Verkäufe zur Nahrungsbeschaffung und Fluchtvorbereitung sei der in Rede stehende Verkauf nämlich **nicht zwingend notwendig für ein Leben in Freiheit oder die Sicherung des Lebensunterhaltes gewesen**. Zugunsten des Museums hat der Panel außerdem die Seriosität des Auktionshauses, den angemessenen Kaufpreis, die Gutgläubigkeit des Museums sowie dessen Investitionen in Erhaltung

⁵⁰⁶ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 51/52.

⁵⁰⁷ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 51/52 und 55.

⁵⁰⁸ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 55.

⁵⁰⁹ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 52/53.

⁵¹⁰ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 53/54.

⁵¹¹ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 54.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

und Provenienzforschung angeführt. Der Panel empfahl dem Museum daher als **vermittelnde Lösung** einen **Vermerk zur Provenienz** neben den Objekten anzubringen.⁵¹²

In Bezug auf den Verkauf von Clara Levy **verneinte** die deutsche **Beratende Kommission 2014** „einen verfolgungsbedingten Verlust [...], da, „die Washingtoner Erklärung [...] die Rückabwicklung derartiger zivilrechtlich wirksamer Verkäufe durch die rechtmäßigen Eigentümer in New York und daran anschließende Weiterveräußerungen“ nicht erfasse. **Anders als in der ersten Empfehlung zu Julius Freund** reichte also der **Verkauf im sicheren Ausland aus wirtschaftlichen Gründen** nicht aus, um eine Restitutionsempfehlung zu begründen.“⁵¹³

In einer späteren Empfehlung der **Beratenden Kommission**, der sogenannten Flechtheim-Entscheidung, **empfahl diese 2016** ebenfalls **keine Restitution mit der Begründung**: „Wenn ein von den Nationalsozialisten verfolgter Kunsthändler und Kunstsammler **im sicheren Ausland** ein Gemälde im regulären Kunsthandel oder einer Auktion verkauft, müssten **sehr spezifische Gründe** vorliegen, **wenn ein solcher Verkauf als ein NS-verfolgungsbedingter Vermögensverlust** anerkannt werden sollte.“⁵¹⁴ „Im Umkehrschluss ist also – entgegen der Wertung im Fall Clara Levy – der Verkauf des Eigentümers im sicheren Ausland nicht per se ein Ausschlussgrund. Vielmehr wird er als von der Washingtoner Erklärung erfasst eingeordnet, (zumindest) bei Kunsthändlern und -sammlern jedoch nur unter besonderen – von der Beratenden Kommission nicht näher definierten – Voraussetzungen.“⁵¹⁵

2016 hat die **Bundesregierung Österreich** die **Restitution von Werken aus der Sammlung von Julius Freund**, die sich in der Albertina Wien befinden, **abgelehnt**.⁵¹⁶ Die Werke haben **dieselbe Provenienz**, wie die, zu denen die **deutsche Beratende Kommission 2005** eine Empfehlung zur Restitution ausgesprochen hatte: Von Theodor **Fischer** über Hans **Posse**, erworben, gelangten vier Graphiken nach ihrer **Bergung in Altaussee** über das **US-Militär** an das **Bundesdenkmalamt** in Österreich und schließlich in den 1960er-Jahren als sogenanntes „Verfallsgut“ in die Albertina Wien.⁵¹⁷ „Der

⁵¹² Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 55.

⁵¹³ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 56/57.

⁵¹⁴ Vgl. Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80, hier S. 79; vgl. auch „Empfehlung der Beratenden Kommission in der Sache Alfred Flechtheim Erben ./.

Stiftung Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf“ vom 21.03.2016 siehe: https://www.lootedart.com/web_images/pdf2016/16-03-21-

[Empfehlung_der_Beratenden_Kommission_Flechtheim-KunstsammlungNRW.pdf](https://www.beratende-kommission.de/de/empfehlungen#s-flechtheim-stiftung-kunstsammlung-nordrhein-westfalen), S. 8 bzw.

<https://www.beratende-kommission.de/de/empfehlungen#s-flechtheim-stiftung-kunstsammlung-nordrhein-westfalen> [beide zuletzt abgerufen am 17.06.2023].

⁵¹⁵ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 57.

⁵¹⁶ Vgl. Nathalie Neumann: Der Berliner Sammler Julius Freund (1869–1941) und seine Werke Carl Blechens. Erwerb, Ausstellungen und Verbleib; in: Vergewisserung. Zur Rezeptionsgeschichte der Werke Carl Blechens (1798-1840), Berlin 2018, S. 131-138, hier S. 137-138.

⁵¹⁷ Vgl. Treuhänderische Übernahme und Verwahrung International und interdisziplinär betrachtet, Göttingen 2018, S. 103-104 sowie Empfehlung des Kunstrückgabebeirats der österreichischen Kommission für Provenienzforschung zu Werken der Albertina aus der Sammlung von Julius Freund vom 23. Juni 2016, siehe 81. Beiratssitzung vom 23. Juni 2016 unter <https://provenienzforschung.gv.at/empfehlungen-des-beirats/beschluesse/> [zuletzt abgerufen am 18.08.2022]: Der Beirat empfahl gemäß § 3 des Bundesgesetzes über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen, BGBl. I Nr. 181/1998 i. d.F. BGBl. I Nr. 117/2009, (Kunstrückgabegesetz) im Juni 2016 auf Basis des von Pia Schönberger verfassten, unveröffentlichten Dossiers die Nichtrückgabe der Blätter: http://www.provenienzforschung.gv.at/beiratsbeschluesse/Freund_Julius_2016-06-23.pdf [zuletzt abgerufen am 24.09.2023].

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Kunstrückgabebeirat sah die Voraussetzungen für eine Übereignung der Blätter an die Rechtsnachfolger von Julius Freund bzw. seiner Tochter Gisela Freund **nicht gegeben**, weil die **Veräußerungen außerhalb des Herrschaftsgebietes des Deutschen Reiches erfolgt sind** und damit keine Entziehung vorliegt.⁵¹⁸ Es könne aber **auch nicht ausgeschlossen werden**, „dass Gisela Freund die gegenständlichen Werke **ohne die verfolgungsbedingte Flucht** ihrer Familie **zu einem anderen Preis** oder **unter sonst anderen Umständen** oder auch **gar nicht veräußert** hätte.“⁵¹⁹ Wie von dem Österreichischen Kunstrückgabebeirat 2016 empfohlen wurden die Graphiken **nicht restituiert**.⁵²⁰

In der Empfehlung der **deutschen Beratenden Kommission von 2019** ging es um Werke aus der Sammlung von **Max Emden**, der seinen ständigen Wohnsitz bereits 1929 in die Schweiz verlegt hatte und 1934 Schweizer Staatsbürger wurde: „Man kann deswegen daran zweifeln, ob hier **überhaupt ein Fluchtgutfall vorliegt**. Ab 1933 war sein Vermögen aufgrund der Devisenausfuhrbeschränkungen zunehmend dem **Zugriff aus dem Ausland entzogen**. Aus dieser wirtschaftlichen Notlage heraus entschied er sich für den Verkauf einiger Gemälde in der Schweiz“ die über Umwege zurück ins Deutsche Reich kamen „und anschließend im Führerbau gelagert [wurden]. Von dort aus gelangten sie zum Central Collecting Point München und wurden mangels Anspruchsteller in die „treuhänderische Verwahrung“ des Bundes gegeben. Entgegen der noch in der Empfehlung zu Clara Levy enthaltenen Linie **empfahl die Kommission die Restitution**.“⁵²¹

Am **10. Februar 2021** empfahl die **deutsche Beratende Kommission** mit einer Mehrheit von sechs Stimmen (bei drei Gegenstimmen), die **Restitution** des Gemäldes „Füchse“ von Franz Marc an die Erben nach Kurt und Else Grawi.⁵²² Das Gemälde wurde 1940 in New York verkauft. Die Begründung: „Nach Auffassung der Beratenden Kommission NS-Raubgut ist das Gemälde Füchse von Franz Marc zu restituieren, **auch wenn der Verkauf außerhalb des NS-Machtbereiches** seinen Abschluss gefunden hat. Der Verkauf 1940 in New York war die **unmittelbare Folge der Inhaftierung im Konzentrationslager und der anschließenden Flucht** und stand mit der nationalsozialistischen Verfolgung in einem **derart engen Zusammenhang, dass der Ort des Geschehens demgegenüber zurücktritt**.“⁵²³

Und auch **unabhängig von den Empfehlungen der Beratenden Kommission** wurde **Fluchtgut bereits restituiert**: So geschehen mit dem Gemälde „Schwarzwaldlandschaft“ von Hans Thoma aus dem

⁵¹⁸ Vgl. Empfehlung des Kunstrückgabebeirats der österreichischen Kommission für Provenienzforschung zu Werken der Albertina aus der Sammlung von Julius Freund vom 23. Juni 2016, siehe 81. Beiratssitzung vom 23. Juni 2016 unter <https://provenienzforschung.gv.at/empfehlungen-des-beirats/beschluesse/> [zuletzt abgerufen am 18.08.2022]: Der Beirat empfahl gemäß § 3 des Bundesgesetzes über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen, BGBl. I Nr. 181/1998 i. d.F. BGBl. I Nr. 117/2009, (Kunstrückgabegesetz) im Juni 2016 auf Basis des von Pia Schönberger verfassten, unveröffentlichten Dossiers die Nichtrückgabe der Blätter: http://www.provenienzforschung.gv.at/beiratsbeschluesse/Freund_Julius_2016-06-23.pdf [zuletzt abgerufen am 24.09.2023].

⁵¹⁹ Vgl. Beschluss des Kunstrückgabebeirates, 23.06.2016, Julius Freund, S. 3-4 unter www.provenienzforschung.gv.at/beiratsbeschluesse/Freund_Julius_2016-06-23.pdf [zuletzt abgerufen am 17.06.2023] und Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80, hier S. 74 und 79 und auch Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 57/58.

⁵²⁰ Vgl. <https://www.diepresse.com/5033245/restitution-albertina-darf-vier-werke-aus-sammlung-freund-behalten> [zuletzt abgerufen am 17.06.2023].

⁵²¹ Vgl. Weller, Matthias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60, hier S. 58.

⁵²² Vgl. <https://www.beratende-kommission.de/media/pages/presse/pm-26-maerz-2021/e90debc144-1672998151/21-03-26-pm-empfehlung-grawi.pdf>, S. 1 [zuletzt abgerufen am 29.09.2023].

⁵²³ Vgl. <https://www.beratende-kommission.de/media/pages/presse/pm-26-maerz-2021/e90debc144-1672998151/21-03-26-pm-empfehlung-grawi.pdf>, S. 2 [zuletzt abgerufen am 29.09.2023].

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Bestand der **Kunsthalle Karlsruhe**, das aus der Kunstsammlung von **Carl Sachs** stammte, und **2021** an dessen Erben restituiert wurde:⁵²⁴ Dem jüdischen Industriellen und Kunstsammler Carl Sachs aus Breslau war es gelungen, im hohen Alter von 81 Jahre mit seiner schwer erkrankten Ehefrau im Februar 1939 ohne relevante Barmittel **in die Schweiz zu fliehen**, wo seine Frau bereits 1940 verstarb. Er bestritt seinen Lebensunterhalt in Basel nur durch Beleihung und Verkauf seiner zuvor dorthin verbrachten Kunstsammlung. **2022** ging dann ein weiteres Gemälde, diesmal von Wilhelm Trübner „Student Michaelis mit Papierrolle“, das sich als Dauerleihgabe des Landes Baden-Württemberg im Kurpfälzischen Museum Heidelberg befand, ebenfalls an die Erben nach Carl Sachs.

In diesen letzten Fällen hatte man sich zu **Restititionen** entschieden, aber die „Tatsache, dass Restititionen in Deutschland und der Schweiz nicht auf der Grundlage eines aktuellen Gesetzes, sondern **auf der Grundlage der etwas vage formulierten Washingtoner Erklärung** durchgeführt werden, bietet [...] durchaus **auch Chancen** [...] zu Einzelfallentscheidungen, die die individuelle Situation der Betroffenen während ihrer Emigration mit einbezieht.“⁵²⁵ Und auch Francini wünscht sich mehr Flexibilität im Umgang mit den Fluchtgut-Fällen durch die Anwendung **gerechter und fairer Lösungen als auch eine Rückkehr zu den Quellen; und ermutigt zugleich zur Anspruchstellung**.⁵²⁶ 2019 reagiert man auf die Diskussion um Fluchtgut mit einem Zusatz in der Handreichung und erklärt: „**Der Umstand, dass eine Veräußerung außerhalb dieser Gebiete stattgefunden hat, schließt nicht von vornherein aus, dass ein NS-verfolgungsbedingter Entzug vorliegt.**“⁵²⁷

IV.2.1. Restititionen auf Basis der Empfehlung der Beratenden Kommission 2005

Nachdem 2009 die vier Kunstwerke aus der früheren Sammlung von Julius Freund, die sich als **Leihgaben der Bundesrepublik Deutschland** in verschiedenen **deutschen Museen** befanden, basierend auf der Empfehlung der Beratenden Kommission an die RechtsnachfolgerInnen **zurückgegeben** worden waren,⁵²⁸ folgte 2010 auch das **Kupferstichkabinett Dresden** mit einer **gütlichen Einigung mit den Erben nach Julius und Clara Freund** bzgl. Werken aus der Sammlung Freund (insgesamt 70 Kunst- und Mappenwerke).⁵²⁹ Sie wiesen **dieselbe Provenienz** auf, wie die Werke, mit welchen sich die Beratende Kommission 2005 auseinandergesetzt hatte (Auktion Fischer

⁵²⁴ Vgl. hier und im Folgenden: <https://mwk.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/land-gibt-truebner-gemaelde-an-erben-zurueck> [zuletzt abgerufen am 29.09.2023].

⁵²⁵ Vgl. Heuß, Anja / Sebastian Schlegel: ‚Fluchtgut‘: Eine Forschungskontroverse, in: Spuren suchen: Provenienzforschung in Weimar (Klassik Stiftung Weimar; Jb. 2018), Göttingen 2018, S. 202-226, hier S. 227.

⁵²⁶ Vgl. Francini, Esther Tisa: Von der Raubgut- zur Fluchtgut-Restitution? Ausgewählte Restitutionsfälle mit Schweizer Bezug von 1945 bis heute im Vergleich, in: Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, überarb. u. aktualis. Neuausg., Berlin 2014, S. 37–55, hier S. 55.

⁵²⁷ Vgl.

https://www.kulturgutverluste.de/Content/08_Downloads/DE/Grundlagen/Handreichung/Handreichung.pdf;jsessionid=40683FA654E8AF8CCBD5FA5C858AED40.m7?__blob=publicationFile&v=5; hier in der Checkliste zur Einzelprüfung, S. 23: unter „Wo?“ [zuletzt abgerufen am 16.06.2023].

⁵²⁸ Vgl. Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, S. 456ff. sowie Schölnberger, Pia (29.05.2019): Julius Freund: in: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/freund-julius> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021].

⁵²⁹ Vgl. Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 150; vgl. auch <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/904750> [zuletzt abgerufen am 24.09.2023].

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

1942, Hans Posse, Deutsches Reich, Bundesrepublik).⁵³⁰ Die Graphiken wurden nach einer **gütlichen Einigung mit den Erben** nach Julius und Clara Freund von diesen **angekauft**.⁵³¹

Mittlerweile kam es aber auch schon zu Restitutionsen von Werken aus der Sammlung Freund mit **anderen Provenienzketten**: Das **Saarlandmuseum Saarbrücken** entschied sich 2020 zu einer Restitution auf Basis der Empfehlung der Beratenden Kommission von 2005 obwohl es hier **keinen Zusammenhang mit Hans Posse oder dem „Führermuseum Linz“** gibt: „Vermutlich wurden die sechs Werke Slevogts aus der Sammlung Julius Freund, die sich aus der Schenkung Kohl-Weigand heute im Saarlandmuseum befinden, zunächst **in der Schweiz verkauft** und kamen über **Zwischenhändler und -stationen** ins Saarlandmuseum, wo sie [...] 2017 im Rahmen der entsprechenden Ausstellung ‚Provenienzforschung am Saarlandmuseum‘ publiziert wurden. Im Anschluss [...] wurde Kontakt zu den Nachkommen Julius Freund aufgenommen und eine **Einigung nach den Washingtoner Prinzipien** erreicht. Das Saarlandmuseum konnte die Werke **zurückerwerben**“.⁵³²

IV.2.2. Weitere Beispiele für Restitutionsen/Einigungen zur Sammlung Freund

Weitere Beispiele für **Einigungen mit den Erben nach Clara und Julius Freund** liefert Nathalie Neumann: „Unbesehen des Erstkäufers auf der Auktion bei Fischer 1942 entschied die **National Gallery in Ottawa 2005** vor ihrem Ankauf eines Blechen-Aquarells aus der Sammlung Freund direkt auf die Erbgemeinschaft Freund zuzugehen“⁵³³ und kaufte dieses „2008 erst nach Zustimmung der Erben Freunds an“.⁵³⁴ Auch gelangten regelmäßig **„Werke aus Privatsammlungen in den Handel**, der ebenfalls auf die Empfehlung der Beratenden Kommission reagiert und **unterschiedliche Formen für faire und gerechte Lösungen** im Sinne der Washingtoner Erklärung findet“,⁵³⁵ wie am Beispiel der

⁵³⁰ Vgl. Dresden kauft ehemalige Raubkunst an, in: Mitteldeutsche Zeitung, 14.12.2010, unter www.mz-web.de/kultur/kupferstichkabinett-dresden-kauft--ehemalige--raubkunst-an-7588838 [zuletzt abgerufen am 17.06.2023] sowie Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 68.

⁵³¹ Vgl. Dresden kauft ehemalige Raubkunst an, in: Mitteldeutsche Zeitung, 14.12.2010, unter www.mz-web.de/kultur/kupferstichkabinett-dresden-kauft--ehemalige--raubkunst-an-7588838 [zuletzt abgerufen am 17.06.2023] sowie Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 68.

⁵³² Vgl. Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 149; vgl. auch Bilder/Schicksale – Provenienzforschung am Saarlandmuseum, Ausst.-Kat. Saarlandmuseum Saarbrücken, Saarbrücken 2017, S. 23-24 und Kat. Nrn. 33-38; sowie „Gemeinsame Pressemitteilung der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz und der Erben von Julius Freund“ vom 23.04.2020 [2023 nicht mehr online] und Artikel „Werke von Max Slevogt restituiert“ in der Jüdischen Allgemeinen vom 23.04.2020 (siehe: <https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/werke-von-max-slevogt-restituiert/> [zuletzt abgerufen am 08.07.2023]).

⁵³³ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 69: betreffend Carl Blechen, Auktionskatalog von 1942, Nr. 42; siehe auch Bestandskatalog Central European Drawings from the National Gallery of Canada, Ottawa 2007, Nr. 47.

⁵³⁴ Vgl. Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 150; der hier zitierte Link „https://www.daxermarschall.com/en/portfolio_category/recent-sales/page/13/, Katalog XXIV S. 50“ ist nicht mehr aktiv.

⁵³⁵ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 69.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Berliner Auktionshäuser Villa Grisebach und Leo Spik 2014 zu sehen.⁵³⁶ Und ein weiteres „Werk Dahls kam erst nach der **Einigung mit den Erben 2016** aus Schweizer Privatbesitz in den Kunsthandel.“⁵³⁷

IV.3. Zusammenfassung zu Fluchtgut

Der Verkauf der Sammlung von Julius Freund 1942 wurde in der Schweiz durchgeführt, darum handelt es sich hierbei um sogenanntes Fluchtgut. Solche Objekte wurden von einer vom **NS-Regime verfolgten Person, der es** gelungen war, in ein **sicheres Drittland** zu emigrieren, mitgeführt und nun aufgrund von **wirtschaftlichen Schwierigkeiten** und **um den Lebensunterhalt zu bestreiten**, auf dem freien Markt **verkauft**. Im Unterschied zu NS-Raubgut konnte die betroffene **Person selbst entscheiden**, an **wen, wann und zu welchem Preis** sie verkaufte und der Erlös wurde nicht wie im Deutschen Reich auf **Sperrkonten eingezahlt**, sondern war **frei verfügbar**. Diese Unterscheidung wurde seit 1949 auch juristisch vorgenommen, so dass eine Restitution von Fluchtgut nicht möglich war. Dennoch steht die **Veräußerung von Fluchtgut in Kausalzusammenhang** mit der **Verfolgung durch das nationalsozialistische Unrechtsregime**. Darum gab es Ausnahmen, in denen auch ein Verkauf im **politisch neutralen Ausland** als verfolgungsbedingter Zwangsverkauf anerkannt wurde, wenn aus der Verfolgung eine **wirtschaftliche Notlage des Eigentümers** resultierte und belegt werden konnte. Der **Begriff „wirtschaftliche Notlage“** stellt Forscher aber vor das Problem entscheiden zu müssen, wie vermögend ein Emigrant sein durfte, damit der Verkauf im Exil als Folge der NS-Verfolgung anerkannt wird. Ob dies zudem dann **ausreicht, um eine Restitution zu begründen**, wurde in der Vergangenheit in Deutschland, Österreich, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden unterschiedlich beurteilt. Im Vergleich der **bisherigen Entscheidungen und Empfehlungen** zum Umgang mit Fluchtgut zeigt sich keine Linie. Die **Beratende Kommission** der deutschen Bundesregierung empfahl 2005 (Julius Freund) eine Restitution von Werken, die 1942 in der Schweiz verkauft und von Hans Posse, **Sonderbeauftragter von Adolf Hitler** für den Aufbau des sogenannten „Führermuseums“ in Linz, gekauft worden waren. 2014 **verneinte sie eine Restitution** (Clara Levy), da die Washingtoner Erklärung die Rückabwicklung derartiger zivilrechtlich wirksamer Verkäufe durch die rechtmäßigen Eigentümer **in New York** nicht erfasse. 2016 empfahl sie in der Flechtheim-Entscheidung ebenfalls **keine Restitution, da für die Veräußerung im sicheren Ausland sehr spezifische Gründe** vorliegen müssten, **wenn ein solcher Verkauf als ein NS-verfolgungsbedingter Vermögensverlust** anerkannt werden solle. 2019 dann empfahl die **Beratende Kommission** zu Werken aus der Sammlung von **Max Emden**, der bereits 1929 in die Schweiz gegangen war und 1934 Schweizer Staatsbürger wurde (und daher angezweifelt werden kann, ob hier **ein Fluchtgutfall vorliegt**) die **Restitution**. Und auch 2021 empfahl sie mit einer Mehrheit von sechs Stimmen (bei drei Gegenstimmen) die **Restitution** eines Gemäldes an die Erben nach **Kurt und Else Grawi, welches** 1940 in New York verkauft worden war, weil der Verkauf **unmittelbare Folge der Inhaftierung im Konzentrationslager und der anschließenden Flucht** gewesen sei und mit der nationalsozialistischen Verfolgung in einem **derart engen Zusammenhang stünde, dass der Ort des Geschehens demgegenüber zurücktrete**. Der **österreichische Kunstrückgabebeirat** befasste sich **2006 bzw. 2013** mit Fluchtgut und lehnte eine Restitution ab, da der Verkauf in den Niederlanden im Februar 1938 stattgefunden hatte, und es damit noch nicht besetzt und **außerhalb des NS-Herrschaftsbereichs** lag. **2008** entschied er erneut **gegen eine Restitution**, da der Verkauf der Gemälde **außerhalb des NS-Herrschaftsbereichs in der Schweiz** und damit auch außerhalb des örtlichen Anwendungsbereichs des Kunstrückgabegesetzes erfolgt sei. **Unerheblich** sei, dass nicht ausgeschlossen werden könne, dass Hugo Simon die gegenständlichen Werke ohne die verfolgungsbedingte Flucht **zu einem anderen Preis oder unter sonst anderen Umständen oder auch gar nicht veräußert** hätte. 2016 befasst sich die Kommission

⁵³⁶ Vgl. Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53-69, hier S. 69, Fußnote 79.

⁵³⁷ Vgl. Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150, hier S. 150; siehe: <https://daxermarschall.com/de/portfolio-view/johan-christian-clausen-dahl-3/> [zuletzt abgerufen am 24.09.2023].

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

ebenfalls mit Werken aus der Sammlung von Julius Freund, lehnte im Gegensatz zur Empfehlung in Deutschland von 2005 die **Restitution der Werke ab**, welche **dieselbe Provenienz hatten**, wie die, zu denen die **Beratende Kommission** eine Empfehlung zur Restitution ausgesprochen hatte, weil die **Veräußerungen außerhalb des Herrschaftsgebietes des Deutschen Reiches erfolgt sei** und damit keine Entziehung vorliege.

Die niederländische Restitutionskommission entschied sich 2008 für **eine Restitution gegen die Zahlung des indextierten Kaufpreises**, weil Flersheim einen höheren Preis für die Gemälde erzielen wollte, sich aber aufgrund der Vorbereitungen der Flucht vor dem Nationalsozialismus nicht in der Lage sah, die Verkaufsverhandlungen fortzuführen. Der Verkauf lasse sich daher auf **Umstände, die direkt mit dem Nazi-Regime zusammenhängen**, zurückführen. **2009** standen im Fall der Sammlung von Richard Semmel Besitzverlust und Flucht in **direktem Zusammenhang mit dem nationalsozialistischen Regime**, mithin handele es sich um einen **verfolgungsbedingten Entzug**. Sie empfahl dem zuständigen Minister daher, das **Gemälde zurückzugeben**.

Eine Entscheidung im **Vereinigten Königreich von 2012** erkennt den Verkauf von Ida Netter zwar als Verkauf unter dem Druck der Verfolgung an, spricht sich aber dennoch gegen **eine Restitution aus**, weil der Verkauf im sicheren Ausland einen deutlich **geringeren Schweregrad habe und der Verkauf hier anders als Verkäufe zur Nahrungsbeschaffung und Fluchtvorbereitung nicht zwingend notwendig für ein Leben in Freiheit oder die Sicherung des Lebensunterhaltes gewesen sei**. Dem Museum wurde aber empfohlen, als **vermittelnde Lösung** einen **Vermerk zur Provenienz** neben den Objekten anzubringen.

Die erste Empfehlung der deutschen Beratenden Kommission von 2005 zu Werken aus der Sammlung von Julius Freund sah vor, die Werke zu restituieren, da der **Verkauf allein aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten** notwendig gewesen sei, die ausschließlich auf den **nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen beruhten**. Die entsprechenden Werke wurden **2009 restituiert**. Ein wichtiger Aspekt bei der Entscheidung war die **zusätzliche besondere Last der Provenienz** durch den Ankauf von Hans Posse, **Sonderbeauftragter von Adolf Hitler** für den Aufbau des sogenannten „Führermuseums“ in Linz, also von „Nazi-Deutschland“. Zuletzt erklärte auch der Rechtsvertreter der Erben, Rechtsanwalt Jost von Trott zu Solz, später, dass er habe **nachweisen können**, dass es sich **um eine Transaktion auf deutschem Boden und in Reichsmark** gehandelt habe; womit es sich **nicht um einen Fluchtgut-Fall** handelte.

In Bezug auf die Thoma-Graphik stellt sich also die Frage, ob der **Verkauf ohne diese zusätzliche Provenienz ebenfalls als restitutionswürdig** wäre oder ob man diese Empfehlung für **ähnliche, jedoch nicht gleich gelagerte Fälle** überhaupt heranziehen kann, da die oben angeführten zusätzlichen Aspekte zur Provenienz (Ankauf für das sogenannte „Führer-Museum“ in Linz) auf die Graphik **nicht zutreffen**. Mittlerweile kam es aber auch schon zu Restitutionsen von Werken aus der Sammlung Freund mit **anderen Provenienzketten**: Das **Saarlandmuseum Saarbrücken** entschied sich 2020 zu einer Restitution auf Basis der Empfehlung der Beratenden Kommission von 2005 obwohl es hier **keinen Zusammenhang mit Hans Posse oder dem „Führermuseum Linz“** gibt.

Wie oben bereits erwähnt, lehnte im Gegensatz zur Empfehlung in Deutschland von 2005 die **Bundesregierung Österreich 2016** die **Restitution von Werken aus der Sammlung von Julius Freund ab**, welche **dieselbe Provenienz hatten**, wie die, zu denen die **Beratende Kommission** eine Empfehlung zur Restitution ausgesprochen hatte, weil die **Veräußerungen außerhalb des Herrschaftsgebietes des Deutschen Reiches erfolgt sei** und damit keine Entziehung vorliege.

Weitere Beispiele für **Einigungen mit den Erben nach Clara und Julius Freund** gibt es in Kanada, wo 2005 die **National Gallery in Ottawa** vor ihrem Ankauf eines Blechen-Aquarells aus der Sammlung Freund direkt auf die Erbengemeinschaft Freund zugegangen war und dieses erst 2008 nach Zustimmung der Erben Friends ankaupte. Bei anderen Werken wurden nicht näher bekannte, **unterschiedliche Formen für faire und gerechte Lösungen** im Sinne der Washingtoner Erklärung angewendet bei der Einigung 2014 von den Berliner Auktionshäusern Villa Grisebach und Leo Spik sowie 2016 zu einem Werk aus Schweizer Privatbesitz.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Auch **unabhängig von den Empfehlungen der Beratenden Kommission** wurde **Fluchtgut in Deutschland bereits restituiert**: Zuletzt geschehen mit einem Gemälde im Bestand der **Kunsthalle Karlsruhe**, das aus der Kunstsammlung von **Carl Sachs** stammte, und **2021** an dessen Erben restituiert wurde und nochmals **2022** mit einem Gemälde, das sich als Dauerleihgabe des Landes Baden-Württemberg im Kurpfälzischen Museum Heidelberg befand, und ebenfalls an die Erben nach Carl Sachs zurückging.

Meistens hat man sich entweder **für oder gegen eine Restitution** entschieden. Francini wünscht sich hier mehr Flexibilität im Umgang mit den Fluchtgut-Fällen durch die Anwendung **gerechter und fairer Lösungen**. Einzelne Museen, wie das Kunsthaus Zürich, machen zwischen NS-Raubgut und Fluchtgut bereits **keinen Unterschied** mehr, sondern sprechen von „**NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern**“ unter welche auch „Verkäufe von Kunstwerken durch Emigrantinnen und Emigranten in sogenannten sicheren Drittländern ausserhalb des Machtbereichs der Nationalsozialisten, so etwa in der Schweiz fallen“. Dies bildet eine Grundlage, um sich einzeln mit den Fällen befassen zu können, ohne von vornherein einen begrifflichen Unterschied vorzunehmen. Die letztendliche Entscheidung über den **Umgang damit** kann auf diese Weise **sehr individuell** anhand der konkreten **Umstände** vorgenommen werden.

V. Ergebnis

Bei der Thoma-Graphik „Erinnerung an Orte“ (1887) in Stuttgart handelt es sich um sogenanntes **Fluchtgut**. Sie stammt aus der Sammlung von Julius Freund, der sie vor 1927 erworben hatte, und die von dessen Erben (Ehefrau Clara, Tochter Gisela und Sohn Hans) bei einer Auktion der Galerie Fischer, Luzern (Schweiz) am 21. März 1942 versteigert wurde. Die Familie Freund befand sich zum Zeitpunkt des Verkaufs im „**sicheren Ausland**“ (Argentinien und England). Alle Familienmitglieder waren teils bereits 1933 teils erst 1939 aus dem Deutschen Reich geflohen, weil sie aufgrund ihrer **jüdischen Herkunft** – und die Kinder Hans und Gisela darüber hinaus aufgrund ihrer politisch links gerichteten Überzeugungen – **von den Nationalsozialisten verfolgt** wurden. Während vielen Familienmitgliedern im weiteren Kreis der Familie ebenfalls die Flucht gelungen war, ist auch von anderen Familienmitgliedern bekannt, dass sie deportiert und in Konzentrationslagern ermordet wurden.

Die **Verbringung der Sammlung** von Julius Freund in die Schweiz fand noch zu Lebzeiten des Sammlers statt. Er bemühte sich erstmals 1931, einige Kunstwerke in verschiedenen Kunstmuseen als Leihgaben unterzubringen. Der Grund für die Verlagerung bzw. **Ausleihung von Teilen der Sammlung** liegt also zunächst in der Zeit **vor 1933**, als Julius Freund in Vorbereitung auf den Auszug aus seiner großzügigen Wohnung in der Haberlandstr. 7 in Berlin bis Oktober 1931 verschiedene Werke Museen in Deutschland (Leipzig und München) und der Schweiz (Basel, Winterthur, Luzern) als Leihgaben anbietet. Die Leihgaben 1931/1932 gingen letztlich an das Kunstmuseum Basel, das Kunstmuseum Winterthur sowie an die Nationalgalerie und das Märkische Museum in Berlin. Dies betraf 1931/1932 aber nur einige wenige, vermutlich eher wertvollere Werke aus der Sammlung. Julius Freund soll bis zum Oktober 1931 seine Sammlung vor allem in seiner großen Wohnung in Berlin untergebracht haben. Es ist nicht bekannt, wo er den größeren Teil mit seinem Auszug aus der Wohnung 1931 nun deponiert hatte. Die Verbringung von einigen Kunstwerken (teils) in die Schweiz 1931 hatte also zunächst keinen NS-verfolgungsbedingten Hintergrund. Zwischen 1931 und 1934 sind Julius und Clara Freund in Italien, kommen aber auch regelmäßig nach Deutschland und sind auf der Durchreise oft in der Schweiz. Ab Oktober 1934 haben sie wieder eine Wohnung in Berlin in der Freiherr-vom-Stein-Str. 2.

Noch von Italien aus veranlasst Julius Freund ohne Angabe zu den konkreten Gründen **im August 1933** die **Verschickung eines großen Teils seiner Sammlung** aus Berlin nach Winterthur -darunter befindet sich auch die Thoma-Graphik. Aus einem Brief an Dr. Fink in Winterthur geht keine bedrohliche Lage hervor. Hier wird ein Gespräch der beiden erwähnt, in dem es darum ging, eine Ausstellung von Menzels graphischer Kunst in Winterthur zu veranstalten. Mit dem großen und

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

reichhaltigen Konvolut könnten nun – so Julius Freund – auch abwechselnd weitere Ausstellungen veranstaltet werden. Weiter schreibt er: „Sehr dankbar wäre ich Ihnen, sehr geehrter Herr Doctor, wenn Sie auch die Stücke, die Sie eventl. nicht ausstellen, für mich dort aufbewahren würden.“ Der Verschickung einer **ersten Sendung im September 1933 mit weit über 300 Kunstwerken folgt eine zweite Sendung im Dezember 1933 mit nochmals über 100 Werken**, so dass sich im Dezember 1933 über 400 einzelne Kunstwerke aus der Sammlung von Julius Freund in Winterthur befinden. Der Verlagerung der nun ausnehmend großen Teile der Sammlung (wenn nicht der ganzen Sammlung) von Julius Freund 1933 ging auch nicht, wie 1931, eine Serie von Anfragen an verschiedene Museen voraus. Im August 1933 waren die Nationalsozialisten bereits einige Monate an der Macht und die Kinder Hans und Giesela Freund aus dem Deutschen Reich nach Basel und Paris geflohen. Julius und Clara Freund befanden sich noch bis Oktober 1934 überwiegend im Ausland, haben aber eine Gefahr aufgrund der Verfolgung der Kinder schon wahrgenommen. Darum kann hier durchaus ein Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus angenommen werden, auch wenn das in keiner der erhaltenen Korrespondenz (auch nicht unterschwellig) angedeutet wird – Korrespondenz von Italien und der Schweiz, nicht von Berlin aus. Mit einem zeitlichen Vorgriff kann man sich in diesem Zusammenhang fragen, warum Julius und Clara Freund nicht ebenfalls antreben, wie Gisela und Hans Freund ins Ausland zu gehen bzw. dort permanent zu bleiben. Ihre Flucht 1939, der eine Verhaftung Clara Freunds wegen eines „Devisenvergehens“ 1938 vorausgegangen war, ist als sehr spät einzustufen.

Am 17. Dezember 1933 schenkt Julius Freund per Brief und im Einverständnis von Clara Freund seiner Tochter Gisela die in Winterthur befindlichen Kunstwerke. Auch dem Sekretariat im Kunstmuseum Winterthur gibt er Kenntnis davon. Die Schenkung ist nicht notariell beglaubigt, doch zeigt sich in der nachfolgenden Praxis und vorhandenen Korrespondenz, dass Gisela Freund ab diesem Zeitpunkt neben Julius Freund als (Mit-)Eigentümerin verstanden und adressiert wurde. Eine notarielle Form ist hier daher nicht erforderlich gewesen, weil die versprochene Leistung „bewirkt“ wurde.

Von 1933 bis 1940 werden nun durchgängig einzelne Kunstwerke als Leihgaben an andere Museen, vor allem in der Schweiz (Basel, Bern und Luzern), aber auch nach Berlin und Wien, verschickt. Besonders ungewöhnlich ist eine große Sendung von über 100 Werken, die auf Julius Freunds Wunsch hin 1937 nach Berlin zurückgeschickt wird und deren Empfang dieser für den 12. September 1937 in Berlin bestätigt. Ob es sich hierbei um eine Art Täuschungsmanöver gegenüber dem Zoll handelte, wie Nathalie Neumann vermutet, kann nicht bestätigt oder widerlegt werden. Unbekannt bleibt aber, wann diese Werke wieder nach Winterthur zurück geschickt worden sein sollen. Sollte Julius Freund mit der Verschickung seiner Sammlung in die Schweiz im September und Dezember 1933 schon eine „Rettung“ vor dem Zugriff der Nationalsozialisten im Hinterkopf gehabt haben, so würde er seine Sammlung mit dieser Rücksendung nach Berlin wieder in Gefahr bringen.

Julius Freund hat zu Lebzeiten **nur sehr wenige Werke aus seiner Sammlung verkauft**. Bekannt ist vor allem der Verkauf von Caspar David Friedrichs „Kreidefelsen auf Rügen“ über Dr. Fitz Nathan an den Kunstsammler Oskar Reinhart im September 1930. Ein weiteres Werk von Carl Blechen aus seiner Sammlung verkauft Julius Freund ebenfalls an Oskar Reinhart noch im Oktober 1930. Diese Verkäufe basierten vermutlich noch auf den Folgen der Weltwirtschaftskrise, sind aber weder im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus zu sehen noch können sie als pauschale Absicht Freunds verstanden werden, seine Sammlung verkaufen zu wollen. Im Gegenteil: Mehrfach angefragt in Bezug auf den Verkauf eines Selbstbildnisses von Lovis Corinth lehnt Julius Freund stets (bis zuletzt 1939) ab und ließ auch sonst nicht erkennen, dass ihm am Verkauf der Sammlung gelegen war. Nur von wenigen Druckgraphiken (Rembrandt und Pechstein), die nicht zur bevorzugt gesammelten Kunst Freunds (deutsche Romantiker) zählten, ist bekannt, dass diese 1937 und 1938 an Gisela Freund nach Paris gingen und vermutlich dort von ihr verkauft wurden, um vom Erlös zu leben.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Es ist davon auszugehen, dass Julius Freund **nicht die Absicht hatte, seine Sammlung zu verkaufen**, so wie es dann 1942 in Luzern geschehen ist. In diesem Zusammenhang ist auch das Geleitwort des Auktionskataloges der Galerie Fischer in Luzern von 1942 zu lesen. Gisela Freund stellt hier heraus, dass ihr Vater nie in dem Gedanken der geldlichen Verwertung gesammelt habe. Und im Zusatz zum Geleitwort vom Versteigerer steht, dass Julius Freund seinen künstlerischen Besitz uneigennützig anderen Kunsthäusern zur Verfügung gestellt habe und diesen ursprünglich einem Museum vermachen wollte. Dies zeigte sich auch daran, dass Julius Freund stets die Kosten für den Transport, Zoll bzw. Freipässe, für die Lagerung und Verwaltung seiner Leihgaben in Basel und Winterthur zahlte. Im **Herbst 1940** deutet sich in dieser Praxis eine **Veränderung** an: Ob es sich bei einer von Julius Freund 1940 nicht bezahlten Rechnung für die Versicherung der Sammlung in Winterthur nur um ein Versäumnis handelt oder ob dies im Zusammenhang steht mit der Flucht der Familie aus London nach Wigton in Cumberland Ende 1940, bei der er einen Schlaganfall erlitt, ist nicht klar.

Aus dem Archiv der Dresdner Bank ist überliefert, dass Julius und Clara Freund ab dem **18. November 1938** aufgrund einer **Sicherungsanordnung der Zollfahndungsstelle Berlin** nur noch mit schriftlicher Genehmigung des Oberfinanzpräsidenten Berlin über ihr Vermögen verfügen konnten. Sollten sie noch andere Konten im Deutschen Reich besessen haben, ist davon auszugehen, dass hier dasselbe Procedere angewendet wurde. Es war dem Ehepaar ab diesem Zeitpunkt also auch nicht mehr möglich, Ersparnisse ins Ausland zu transferieren. Ihre Ausreise 1939 war nur unter vorheriger Zahlung der Reichsfluchtsteuer und der sogenannten Judenvermögensabgabe möglich gewesen. In den Entschädigungsakten findet sich ein Lebenslauf zu Julius Freund, in welchem sein Sohn Hans schreibt, dass Julius Freund bis zur Auswanderung aus Deutschland 1939 als wohlhabend galt und auch seine Ehefrau Clara Freund ein eigenes Vermögen von ihrem Vater geerbt hatte. Nach der Zahlung dieser diskriminierenden Abgaben und dem Verlust ihrer Staatsbürgerschaft kurz darauf ist davon auszugehen, dass Julius und Clara Freund in England ankommend bereits wesentliche finanzielle Verluste erlitten hatten. Mit der abermaligen Flucht nach den Luftangriffen auf London kann angenommen werden, dass dies erneut mit erheblichen Kosten und Verlusten einherging, auch wenn Gisela im November 1939 und im März 1940 an das Kunstmuseum Winterthur noch Auskunft darüber gab, dass es den Eltern in England „Gott sei Dank recht gut“ ginge und sie „wohlauf“ seien.

Julius Freund starb an den Folgen eines Schlaganfalls am 11. März 1941 in England. Die **Entscheidung zur Versteigerung der Sammlung** von Julius Freund in der Schweiz wurde erst nach dem Tod des Sammlers gefällt: **zwischen August und Oktober 1941**. Über die Gründe **für den Verkauf der Sammlung 1942** spricht Gisela in einem späteren Interview: Ihr **Mutter brauchte das Geld, da sie kein Einkommen hatte**. Clara Freund lebte von dem Erlös aus der Versteigerung bis zum Ende ihres Lebens 1947. Doch zeigt die Aufstellung ihres Nachlasses, dass sie keineswegs vermögend war. Auch die Schwiegertochter war mit den Kindern zur Zeit der Auktion auf sich gestellt, denn Hans Freund befand sich von Oktober 1940 bis Mai 1942 bei der Britischen Armee. Und sicher spielte der schlechte Zugriff der Familie, die sich in England und Argentinien befand, auf die Sammlung in der Schweiz eine Rolle sowie eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf „Gefahren die die Schweiz bedrohten“, wie Gisela 1940 nach Winterthur schreibt. Auch Fritz Nathan schreibt Clara und Gisela im Dezember 1941 von ungünstigsten Zukunftsperspektiven, die entweder Kunstwerke deutscher Romantiker auf dem Kunstmarkt auf längere Zeit schlecht oder gar unverkäuflich machen oder Überweisungsschwierigkeiten zur Folge haben könnten. Er stimme der Familie zu, dass es das einzig Richtige sei, bald und möglichst Alles zu realisieren.

Auch wenn es evtl. keine Alternativen zu einem baldigen Verkauf der Sammlung in der Schweiz gab, so konnte die Familie aber hier doch frei über den Verkauf bestimmen und auch diverse Kunstwerke für sich zurückbehalten, die sie teils erst lange nach 1945 verkauft. Und auch über Fritz Nathan verkaufen sie noch einzelne Werke aus der Sammlung vor der Auktion.

Die Auktion in Luzern 1942 erinnert Fritz Nathan als ausgesprochenen **Erfolg**. Das Preisniveau wurde als hoch empfunden. Die größten Teile der Sammlung wurden für insgesamt 200.078,50 Schweizer

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Franken verkauft. Dieser **Erlös** (über Teile der Sammlung) wurde mit den bekannten Werten der Sammlung von 1927, 1934 und 1940 verglichen. Die Wertentwicklung der Sammlung von 1927 bis 1940 ging von 150.000 Reichsmark (1927) über 225.000 Schweizer Franken (1934) zu 178.260 Schweizer Franken (1940). Der Erlös der Auktion und der Verkauf weiterer Werke von 1941 bis 1943 erzielte ca. **220.000 Schweizer Franken**; und diverse Werke hatte die Familie für sich behalten können. Auf diese Weise kommt man dem **höchsten Wert der Sammlung (von 1934) über 225.000 Schweizer Franken** sehr nah bzw. würde ihn vermutlich überschreiten, wenn die Werte der Werke, die bei der Familie geblieben sind, noch hinzugerechnet würden. Der Erlös der Verkäufe von 1941 bis 1943 kann daher als angemessen bezeichnet werden.

Das Aquarell von Hans Thoma war auf der Auktion in Luzern 1942 für 1.600 Schweizer Franken versteigert worden. Der Schätzwert betrug 2.500 bis 3.000 Schweizer Franken, das Limit lag bei 1.500 Schweizer Franken. Eine Recherche zur Angemessenheit des Preises für das Thoma-Aquarell spiegelt wider, dass der Preis im Jahr 1942 von 1.600 Schweizer Franken (umgerechnet 1.296 Reichsmark) für ein Aquarell von Hans Thoma recht niedrig war. Er war aber – auch aus Sicht der Versteigerer – nicht zu niedrig, denn das Limit von 1.500 Schweizer Franken war überschritten worden. Die Thoma-Graphik wurde 1942 in Luzern von Erich von Kreibitz (damals in Ascona) erworben und 1968 für 25.000 DM an den Verein verkauft. Es gibt **keine weiteren, zu bedenkenden Vorbesitzer** ab 1933. Der heutige Versicherungswert der Graphik liegt bei 2.500 Euro.

In den 1950er Jahren stellen Hans und Gisela Freund für Julius und Clara Anträge auf Entschädigung bzw. Wiedergutmachung und erhalten Entschädigungszahlungen. Es wurde weder ein Antrag in Bezug auf die Kunstsammlung gestellt, noch zu einzelnen Kunstwerken. Eine **Restitution von Fluchtgut** war nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Westdeutschland aber ohnehin **juristisch ausgeschlossen**. Da ein solcher Vermögensverlust außerhalb des deutschen Machtbereiches zustande kam, hätte das Gericht die Klage auf Herausgabe oder Entschädigung abgewiesen.

Der Verkauf der Sammlung von Julius Freund 1942 wurde in der Schweiz durchgeführt, während sich die Eigentümer/Eigentümerin ebenfalls im sogenannten sicheren Ausland befanden. Darum handelt es sich hierbei um Fluchtgut; also um Objekte, die von einer vom NS-Regime verfolgten Person, der es gelungen war, in ein sicheres Drittland zu emigrieren, mitgeführt und nun aufgrund von wirtschaftlichen Schwierigkeiten und um den Lebensunterhalt zu bestreiten, auf dem freien Markt verkauft werden. Ob Fluchtgut wie NS-Raubgut restituiert werden sollte, ist strittig. Die Unterschiede zu NS-Raubgut sind nicht von der Hand zu weisen (betroffener Sammler entscheidet selbst, an wen, wann und zu welchem Preis er verkauft, Verkaufserlös ohne diskriminierende Abgaben und Steuern, Erlös frei verfügbar). Dennoch steht die Veräußerung von **Fluchtgut in Kausalzusammenhang mit der Verfolgung durch das nationalsozialistische Unrechtsregime**. Mit anderen Worten: Ohne den Nationalsozialismus hätte es keinen Verkauf gegeben. Darum gab es bereits Ausnahmen, in denen auch ein Verkauf im politisch neutralen Ausland als verfolgungsbedingter Zwangsverkauf anerkannt wurde, wenn aus der Verfolgung eine wirtschaftliche Notlage des Eigentümers resultierte und belegt werden konnte. In der Vergangenheit wurde über Fluchtgut in Deutschland, Österreich, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden unterschiedlich geurteilt. Im Vergleich der bisherigen Entscheidungen und Empfehlungen zum Umgang mit Fluchtgut zeigt sich aber keine Linie, sondern ein Abwägen der individuellen Umstände der Verkäufer und eine dementsprechende „Kompensierung“ zwischen Restitution, Ablehnung einer Restitution, Ausgleichszahlungen bei zu geringen Verkaufserlösen oder anderen **gerechten und fairen Lösungen** bzw. Einigungen mit den Erben nach den Verfolgten – auch konkret mit den Erben nach Julius, Clara und Gisela Freund.

Die Hauptfrage, ob der Verkauf der Sammlung bzw. der Graphik auch ohne den Nationalsozialismus stattgefunden hätte, ist pauschal immer schwer zu beantworten. Aber die Entscheidung der Erben nach Julius Freund, die Kunstsammlung zu diesem Zeitpunkt (1941/1942) zu verkaufen, war eindeutig durch ihre damalige Lebenslage erzwungen. Und die Lebenslage respektive Notlage hätte es ohne den Nationalsozialismus eindeutig nicht gegeben.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

V.1. Beantwortung der Kriterien der AG Fluchtgut auf einen Blick

Zeitpunkt der Verkaufsabsicht

zwischen August und Oktober 1941

Zeitpunkt der Verlagerung des Objekts in das sichere Drittland

Anfang September 1933

Zeitpunkt der Veräußerung

Auktion am 21. März 1942

Zeitpunkt der Flucht des Verfolgten

Julius und Clara Freund reisten im Februar 1939 nach Großbritannien aus
Gisela und Hans Freund verließen das Deutsche Reich 1933 nach Paris und Basel, Hans Freund reiste im November 1936 nach England aus

Art und Weise der Veräußerung

Auktion am 21. März 1942 in der Galerie Fischer, Luzern (Schweiz)

Höhe des Verkaufserlöses

Sammlung: 200.078,50 Schweizer Franken

Graphik: 1.600 Schweizer Franken, Limit: 1.500 Schweizer Franken

Wirtschaftliche Situation der Verfolgten (und ihrer Angehörigen)

Clara Freund war ohne Einkommen

Gisela Freund lebte auf Kosten einer Gönnerin

Hans Freund war von Oktober 1940 bis Mai 1942 bei der Britischen Armee; seine Ehefrau Gretel musste mit ihren drei Kindern die Grafschaft Kent verlassen und zog in ein Londoner Gästehaus zur Miete und lebte „von der Hand in den Mund“

Berücksichtigung einer Kollektivverfolgung der weiteren Familie

viele Familienmitglieder im weiteren Kreis war die Flucht gelungen, von anderen Familienmitgliedern ist bekannt, dass sie deportiert und in Konzentrationslagern ermordet wurden

Einordnung gemäß Prüfraster „Handreichung“

- Verfolgung aus rassistischen, politischen oder weltanschaulichen Gründen in der Zeit des Nationalsozialismus: **JA**
- Auktionserlös ausbezahlt: **JA**
- marktgerechter Preis bezahlt: **JA** (weil über Limit)
- Verkauf im Zusammenhang bzw. als Folge der Verfolgung: **JA**

Zusatz: Verhalten des Abnehmers oder Vermittlers

bei den Kosten des Katalogs kommt Theodor Fischer Clara Freund entgegen, so dass der Anteil für sie 1.000 Franken nicht überstieg

Fritz Nathan versichert zudem, dass die Zahlung 14 Tage nach der Auktion an die Bank der Tochter nach Buenos Aires geleistet werden würde

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

VI. Quellenverzeichnis

Amtsgericht Schöneberg

- Urkunde des Notars Dr. Georg Gerson (U-Rolle-Rep. 048, Karton 489-91, Nr. 102/1927 vom 30.06.1927): Urkunde zu Schenkung von Julius an Clara Freund von 1927

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München

- Akte aus dem Landesentschädigungsamt unter LEA 53559: von Kreibitz, Erich - geb. 11.06.1903 in München, zuletzt München, Bildhauer (Laufzeit: 1958-1961):
 - Antrag auf Grund des Bundesgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (Bundesentschädigungsgesetz – BEG) vom 29. Juni 1956 (BGBl I S. 559); eingegangen am 02.07.1958
 - I. Entwurf eines Ablehnungsbescheides für Entschädigungsansprüche aller Art vom 22.11.1961
- Bestand „Staatsgemäldesammlungen“ (Stand September 2023: derzeit in Bearbeitung und noch nicht vollständig erschlossen)
 - zu den Suchbegriffen "Julius Freund" sowie "Thoma" konnten bei einer Schlagwortsuche keine expliziten Treffer ermittelt werden
 - zu "Fritz Nathan" gibt es Treffer; aber nicht in Bezug auf die Sammlung Freund

Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam

- Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II)
 - Akte Nr. 10070 der "Vermögensverwertungsstelle" zu Julius Freund (geb. am 18.04.1869) und Klara Freund geb. Dresel (geb. am 28.06.1878) (OFP - Aktenzeichen O 5210 - 1466/40)
 - Akte identisch mit „Rep. 92, 10070“ (OFP-Akte, seit 2001 im Rahmen eines Bestandsaustausches vom Landesarchiv Berlin nach Potsdam gekommen)
 - Blatt 8 und 9: Schreiben vom Finanzamt Moabit vom 12.11.1940 und vom Febr. 1941: Anweisung, 281,60 RM an die Finanzkasse zu überweisen
 - Blatt 30: Schreiben vom 27. Juni 1940 über den Erlös für die von den Eheleuten Freund an die Städtische Pfandleihanstalt Berlin abgegebenen Gold- und Silbersachen in Höhe von 280 RM
 - Blatt 5: Schreiben der Länderbank Wien, 13.11.1940 und Blatt 7: vom 31.12.1941: Mitteilung über das Bestehen eines Kontos und Depots der Zentral-Europäischen Länderbank von Julius Freund (der aber nicht mit Julius Freund aus Berlin-Schöneberg, ausgewandert nach England, identisch ist): „Wie wir aus unseren Vormerkungen ersehen haben, war der Kontoinhaber [...] mit dem von Ihnen genannten Julius Israel Freund früher Berlin-Schönberg, ausgewandert nach England, nicht identisch.“
 - Blatt 11: Schreiben von Dr. Hans Freund, Canada, an die Jewish Restitution Successor Organisation, Berlin Regional Office, vom 26.06.1952:
 - „Mein Vater hatte ein Konto bei der Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin C 2, Jerusalemstr. 24. Es ist wahrscheinlich, dass dort bei seiner Ausreise noch Geld auf Sperrkonto zurückgeblieben ist. Er zahlte, soweit ich mich erinnere, RM 25.000 Reichsfluchtsteuer und ich brauche dafür Belege, wenn ich es unter dem Entschädigungsgesetz geltend machen will. Beim Finanzamt sind alle Akten verloren gegangen, aber vielleicht kann man aus Bankbüchern feststellen, ob ein solcher Betrag vom Konto meines Vaters durch Cheque an das Finanzamt in den Wochen vor dem 18.2.39 gezahlt wurde?“
 - „Ich möchte die Gelegenheit benutzen anzufragen, ob sich dort irgendwelche Vermerke über die folgenden findet, die in Konzentrationslagern umkamen und deren einzige Erben ich und meine Schwester sind:
 - Rose Davidsohn, zuletzt Berlin-Schöneberg, Martin Lutherstr. 81
 - Fanny König, zuletzt Berlin-Schöneberg, Martin Lutherstr. 81

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- Anna Freund, zuletzt Jüdisches Altersheim, Berlin, Oranienburger St.“
 - undatierte, handschriftliche Notiz zur Anfrage von Hans Freund:
 - bzgl. Julius Freund notiert: beschlagnahmte 280 RM von der Städtischen Pfandleihe, (sowie fälschlich von der Länderbank Wien) und „Über Reichsfluchtsteuer usw nichts“
 - bzgl. Rose Davidsohn und Fanny König:
 - Oberfinanzkasse vereinnahmte: 1) Erlös (wahrscheinlich Mobilier) RM 282.10; 2) Überweisung Dresdner Bank RM 12.466.80
 - zu Anna Freund keine Vermerke
- Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II) (Nr. 7487)
 - „Vermögensverfall ausgewanderter Juden“ zu Alfred Israel Dresel und Charlotte Sara Dresel, geb. Salinger (letzte inländische Anschrift: Berlin-Dahlem, Amselstr. 15; jetzige Anschrift: 62, Brim Hill, London N. 2); darin:
 - Blatt 5: Schreiben von den Rechtsanwälten Dr. Walter Schmidt/Dr. Gerhard Schröder an den Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg – „Vermögensverwertungsstelle“ (Berlin-Moabit) vom 06.01.1943; Betrifft: Akt.Z. O 5210 – P II Verv.; Ausbürgerung Charlotte Sara Dresel, geb. Salinger (geb. am 20.04.1894 in Berlin)
 - Blatt 6: Schreiben von den Rechtsanwälten Dr. Walter Schmidt/Dr. Gerhard Schröder an den Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg – „Vermögensverwertungsstelle“ (Berlin-Moabit) vom 06.01.1943; Betrifft: Akt.Z. O 5210 – P II Verv.; Ausbürgerung Alfred Israel Dresel (geb. am 03.01.1891 in Berlin)
 - Blatt 9: Schreiben von Alfred S. Dresel (5, Chichester Chambers, Chancery Lane, London, W. C.. 2) an den Magistrat von Gross-Berlin vom 12.11.1948
- Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (G 840/1): Devisenstelle, Akte zu Georg Frank, Paris (F. 5731/II) (keine Informationen mehr über Dresel'schen Erben)
- Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (G 840): Devisenstelle, Akte zu Georg Frank, Paris (G 5731)
 - Schreiben von Bruno Kantorwicz, Häuserverwaltung, an den Präsidenten des Landesfinanz-Amtes Berlin (Devisen-Stelle) vom 11.04.1934; Betrifft Grundstücke Niederwallstr. 13/14: „die Besitzer des Hauses Niederwallstr. 13/14 sind:
 - 1. Herr Egon S. Fürstenberg, Berlin.
 - 2. Herr Georg Frank, Berlin.
 - 3. Die Dresel'schen Erben, vertreten durch die Testaments-Vollstreckung des Herrn Rechtsanwalt Dr. Fritz Simon, Berlin.
 - Schreiben von Dr. Carl Herz, Bürgermeister a. D., Berlin, an den Herrn Präsident des Landesfinanzamtes in Stettin (Devisenstelle)
 - „Ich bin in einem Berliner Nachlasshause geschäftsführender Testamentsvollstrecker der Erben Dresel. Die Erben Dresel sind zu 1/3 Miteigentümer des Geschäftshauses Niederwallstr. 13-14.
- Auskunft von Thomas Ulbrich (Stand: 02.08.2023): „Darüber hinaus konnten in der hier aufbewahrten Überlieferung des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg leider keine weiteren Unterlagen zu Julius Freund (geb. am 18.04.1869) und Klara Freund geb. Dresel (geb. am 28.06.1878) ermittelt werden. Möglicherweise wurde zu ihrer Emigration eine Akte bei der Devisenstelle Berlin geführt. Allerdings sind dazu im Bestand Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg hier nur Akten bis ca. 1935/36 überliefert. Für spätere Emigrationen können hier keine Akten der Devisenstelle nachgewiesen werden. Es ist hier leider auch nichts zum Verbleib dieser Akten bekannt.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen Berlin (ehemals BADV; nun: Kunstverwaltung des Bundes - KVdB)

- Verfahrensakte nach dem Bundesrückerstattungsgesetz (BRÜG) aus dem Bestand der OFD Berlin, Az. 6-1023/60
 - Anspruchsteller: Dr. Hans Max Freund und Sophie Gisela Freund als Erben (Kinder) nach den Eheleuten Julius Freund *18.04./09.1869 und Klara Freund geb. Dresel *28.06.1878
 - Gegenstand: 2 alte Augsburger Leuchter (16. Jh.) aus getriebenem Silber; 1 silbernes Teeservice (18. Jh.); 36 silberne Esslöffel; 36 silberne Teelöffel; 1 goldene Herrenuhr
 - mussten an die Städtische Pfandleihanstalt abgeliefert werden, Erlös wurde von der Gestapo beschlagnahmt
 - Verfahren: rechtskräftiger Beschluß der Wiedergutmachungsämter von Berlin, Az. 64 WGA 1023/60, vom 16. August 1962, Zahlung einer geldwerten Entschädigung, Auszahlung erfolgte mit Bescheid vom 23.11.1962
 - Kunstgegenstände waren nicht Gegenstand des Verfahrens
- Schreiben der Erbgemeinschaft Freund an die Beratende Kommission vom 08.06.2004 und vom 14.12.2004, Berichte der Provenienzforschung vom 10.11.2003 sowie Stellungnahme des Bundesamtes zur Regelung offener Vermögensfragen an die Beratende Kommission vom 07.10.2004 (nicht persönlich einsehbar; aber auf Anfrage werden die Akten bzgl. konkreter Fragestellungen konsultiert und Auskunft über deren Inhalt gegeben)

Bundesarchiv Berlin (BArch Berlin)

- R 9361-IV/325100 Personenbezogene Unterlagen der Einwandererzentralstelle (EWZ): Unterlagen der „Amtlichen deutsche Ein- und Rückwanderungsstelle“ (ADERSt), die seit 1939 die Umsiedlung von Deutschen aus Südtirol in das „Altreich“ abwickelte
 - Erich von Kreibitz (3 Seiten): Stammbogen mit elementaren Personenstandsdaten, Mitteilung an die Gauleitung Tirol-Vorarlberg sowie die „Abschlussmeldung“
- R 182 Deutsche Golddiskontbank (DeGo): keine Angaben zur DeGo-Abgabe von Julius Freund dabei

Bundesarchiv Koblenz

- B 323 Treuhandverwaltung von Kulturgut bei der Oberfinanzdirektion München:
 - B 323/146 Ankäufe für den „Sonderauftrag Linz“ in Belgien und der Schweiz (1941-1945; enthält auch: Versteigerung der "Sammlung Julius Freund" durch die Galerie Fischer, Luzern, am 21. März 1942 (Aufstellung); insbesondere Blatt 541 bis 552: Bezahlung der Ankäufe aus der Sammlung Freund in „freien Reichsmark“)
 - B 323/156 Einrichtung und Unterhalt von Sonderkonten [für den „Sonderauftrag Linz“] (1941-1945; enthält auch: Bereitstellung von Devisen für den Erwerb von Kunstwerken aus der Schweiz.- Versteigerung der Sammlung Julius Freund in Luzern, Erwerbungen bei der Galerie Fischer, Luzern; insbesondere Blatt 1 bis 22: Bezahlung der Ankäufe aus der Sammlung Freund in „freien Reichsmark“)
 - B 323/331 Aussagen und Erklärungen von Händlern und Verkäufern (A - J) (1938-1942; 1947-1954; enthält u. a.: Galerie Fischer.- Auktion vom 21. März. 1942 (Sammlung Julius Freund); Tauschbilder; insbesondere Blatt 165 bis 171 zu den einzelnen Werken und der Bezahlung)

Commerzbank, Historisches Archiv

- HAC-500_131006: Korrespondenz bezgl. Sicherungsanordnung der Zollfahndungsstelle betr. Julius und Clara Freund (Berlin, Freiherr-von-Stein-Str. 2) vom 18.11.1938 bis 13.03.1939
 - Abschrift eines Briefes der Zollfahndungsstelle Berlin vom 18.11.1938; „Betrifft: Vorläufige Sicherungsanordnung gegen Herrn Julius Freund und Ehefrau Clara Freund, geb. Dresel, Berlin-Schöneberg, Freiherr von Stein Str. 2“

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- Depotaufstellung per 25.11.1938 (der Dresdner Bank, Depositenkasse Jerusalemerstrasse 24) „Depot 5099 Julius Freund, Bln.-Schöneberg, Freih. v. Steinstr. 2“
- Durchschlag eines Briefes der Dresdner Bank an die Zollfahndungsstelle Berlin, Berlin C2, Neue Königstr. 63-64, vom 17.12.1938
- Durchschlag eines Schreibens an den Herrn Oberfinanzpräsidenten Berlin, Devisenstelle Abt. S, vom 22.12.1938 „Betr. Sicherungsanordnung gegen Julius Freund und Frau Clara geb. Dresel“
- Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 16.01.1939 „Genehmigungsbescheid. Gültig bis zum 15. Februar 1939“ (1)
- Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 16.01.1939 „Abschrift. Genehmigungsbescheid. Gültig bis zum 15. Februar 1939“ (2)
- Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 16.01.1939 „Abschrift. Genehmigungsbescheid. Gültig bis zum 15. Februar 1939“ (3)
- Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 27.01.1939 „Abschrift. Genehmigungsbescheid. Gültig bis zum 28. Februar 1939“
- Schreiben des Oberfinanzpräsidenten Berlin (Devisenstelle – Abt. S) an die Dresdner Bank, Depositenkasse 64, Berlin SW 19, Jerusalemer Strasse 24 vom 13.03.1939 „Betrifft: Eheleute Julius Freund und Clara Freund geb. Dresel, früher Berlin-Schöneberg, Freiherr von Stein Str. 2, jetzt im Ausland“

Entschädigungsamt Berlin (Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO), Abt. I – Entschädigungsbehörde, Entschädigungsakten)

- Akte Reg. Nr. Zl. 58 435: Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus zu Julius Freund, geb. am 18.04.1869 (hier auch notiertes Sterbedatum: 11.03.1941 in Wigton); Antragsteller: Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin, wohnhaft in Rougemont, Canada; Anspruch: Schaden an Vermögen: 1) Reichsfluchtsteuer (25.000,- RM); 2) Beschlagnahme durch den Oberfinanzpräsidenten einen Erlös aus abgelieferten Gold- und Silbersachen bei der Städt. Pfandleihe Febr. 1939 (281,50 RM); unterzeichnet am 25.09.1952
 - Julius Freund, Certified Copy of an Entry of Death, Julius Freund, ausgestellt 14.9.1952
 - Julius Freund, Hans Freund, Schilderung des Verfolgungsvorganges, 22.12.1957 (Blatt M23 und M24)
- Akte Reg.-Nr. 348.021: Antrag auf Grund des Gesetzes über die Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu Dr. Hans Freund, geb. 19.03.1905 in Berlin, wohnhaft in Montreal, Que. Canada; Diplom-Volkswirt, D. rer. pol.; zur Zeit arbeitslos; Anspruch: Schaden an Eigentum; unterzeichnet am 22.12.1957
 - Vollmacht vom Anwalt eingereicht zum 24.01.1958; Anmeldung von Entschädigungsansprüchen nach dem BEG wegen Schadens im beruflichen Fortkommen und wegen Schadens an Eigentum und Vermögen (Zahlungen von Sonderabgaben einschließlich Auswanderungskosten)
 - Polizeiliche Abmeldung (Großer Schein), Berlin-Köpenick vom 15.11.1936 (Blatt M8); Abmeldung von Berlin, Guldenauerweg 52 nach London, 103 Kingsway
 - Schilderung des Verfolgungsvorganges unterzeichnet von Hans Freund am 18.08.1958 (Blatt M13)
 - Antrag auf Entschädigung wegen Schaden an Eigentum, Schaden an Vermögen, Schaden durch Zahlung von Sonderabgaben, Geldstrafen, Bußen und Kosten eingegangen am 09.10.1958 (Blatt D1-D2); Schaden an Vermögen: Kosten der

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Auswanderung: 1000,- RM; ausgewandert 20.11.1936; Antrag unterschrieben von Hans Freund am 18.08.1958

- Eidstattlicher Erklärung von Margarete Freund, Guatemala-Ciudad vom 10.09.1964 (Blatt D13)
- Vergleich über 200,- DM (Blatt D14)
- Antrag auf Entschädigung wegen Schaden im beruflichen Fortkommen eingegangen am 09.10.1958 (Blatt E1-E2)
- Bescheinigung der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Berlin-Dahlem vom 29.01.1936 (über die Teilnahme an einem Lehrgang für gärungslose Früchtverwertung (Süssmost) vom 15.-18.06.1936 und einem anschließenden Monatspraktikum für Obst- und Gemüseverwertung (Blatt E18))
- Tabellarische Auflistung über das Einkommen von 1934 bis 1958 (Montreal, den 16.04.1958) (Blatt E19)
- Eidstattliche Versicherung von Ruth Ida Hill, geb. Hirsch vom 16.10.1958 (Blatt E23): Ruth Hill, früher Hirsch; Tochter von Paul Hirsch, einer der Dreselschen Erbegemeinschaft; Grundstücksverwaltung Niederwallstr. 13/14: Vater Paul war Miteigentümer dort (zus. mit Dreselschen Erbegemeinschaft)
- Vergleichsangebot: Vorschuss über 10.000 DM (1959/1960) bei einer Gesamtentschädigungssumme von 40.000 DM (1963) (siehe Blatt E27 bis E40)

Familienkorrespondenz Friend, Ottawa

- private Korrespondenz der Familie aus der Zeit nach 1945

Fold3.com

- NARA M1944: Records of the American Commission for the Protection and Salvage of Artistic and Historical Monuments in War Areas (The Roberts Commission), 1943-1946, Nara Catalog Id: 1518884; Series: Card File on Art-Looting Suspects
 - S. 772: Kreibig, Erich von; Casa Heil, Ascona; [...] According to report from British source subject is out-and-out Nazi and friend of the Nazi Ortsleiter, Ammer. He has been known to be dealing in pictures for high Nazi officials including Goering, which would explain his frequent journeys to Basle, Geneva and Lucerne. [...] Subject and his wife are friends of Fischer and convinced National Socialists. Listed with other "heavily compromised persons".
 - S. 775: "Erich von Kreibig, Casa Heil, Ascona, made frequent trips to Paris after 1940 and is said to be connected with the traffic in looted art."

Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern (Archiv)

- Korrespondenz mit Clara Freund und Gisèle Freund vom 30.10.1941 bis zum 30.05.1942 bzgl. Auktion 1942
 - Briefwechsel beginnt, als Fritz Nathan die Galerie Fischer (Theodor Fischer) mit in den Verkauf einbezieht; es muss auch vorherige Korrespondenz zwischen Fritz Nathan und Clara Freund geben, die sich aber nicht im Fischer-Archiv befinden kann
 - Brief (scheinbar als Durchschlag an Theodor Frischer) von Dr. Fritz Nathan an Clara Freund, Wigton – Ainthworth, vom 30.10.1941, 3 Seiten
 - Brief von Dr. Fritz Nathan an Theodor Fischer, Luzern, vom 30.10.1941
 - Brief von Theodor Fischer, Luzern, an Clara Freund, Wigton – Ainthworth, Cumberland vom 03.11.1941
 - Dokument „Auktionsauftrag“ der Galerie Fischer Luzern, undatiert (ca. 30.11.1941, da mit datiertem Begleitschreiben erhalten), unterzeichnet von Clara Freund
 - Brief von Fritz Nathan an Clara Freund und als Durchschlag auch an Gisela Freund vom 06.12.1941, 3 Seiten
 - Liste mit Werken und Limiten vom 11.12.1941 (korrigiert durch Theodor Fischer), 10 Seiten

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- Brief von Fritz Nathan an Dr. Gisela Freund vom 23.03.1942
- Rechnung für den Katalogdruck vom 31.03.1942: Gesamtsumme: 4.451,70 Schweizer Franken, von denen Clara Freund nur 1.000 zahlen muss
- Schlussaufstellung von Theodor Fischer, Luzern vom 31.03.1942: Gesamteinnahme bei 200.078,50 Franken; nach Abzug von 1.000 Franken für den Katalog und weiteren kleineren Beträgen für den Katalogversand und Reparaturen beträgt das Totalguthaben der Familie Freund 198.860,50 Franken
- Aufstellung der Spesen von Theodor Fischer zu Handen von Herrn Dr. Nathan für Freund Auktion vom 14.04.1942 (Einnahmen für Nathan und Fischer insgesamt: 57.602,50 Franken; beide erhalten nach Abzug aller Kosten; u. a. für den Katalog, für Inserate und Ausstellungskosten bei Dr. Willi Raeber, Transport etc., jeweils: 13.309,90 Franken)
- Ankunft des Geldes in Buenos Aires wird von Clara Freund per Telegramm bestätigt, welches zum 08.05.1942 in Luzern eintraf
- Korrespondenz mit Clara bzw. Gisela Freund vom 05.04.1942 bis zum Mai 1943 über Nachverkäufe aus der Sammlung von Julius Freund
 - Abschrift eines Briefes von Clara Freund an Dr. Fritz Nathan (für Theodor Fischer) vom 05.04.1942
 - Telegramm von Gisela Freund an die Galerie Fischer Luzern vom 18.05.1942
 - Postkarte von Clara Freund an Theodor Fischer vom 20.05.1942
 - Brief von Dr. Fritz Nathan an Theodor Fischer vom 26.05.1942
 - Brief von Dr. Fritz Nathan an Theodor Fischer vom 24.10.1942
 - Auktionsabrechnung für Frau Dr. G. Freund, Via monte 548, Buenos Aires (Mai 1943): Verkaufte Nummern aus der Auktion vom 25.-29- Mai 1943: insgesamt 13 Werke (von Slevogt, Skarbina, Kollwitz, Liebermann, Feuerbach, Boehle, Friedrich, Leibl und Hagemeister) für zusammen 3425.-, abz. 15 % (513.75); 2911.25 Schweizer Franken; Nicht verkaufte Nummern aus der Slg. Julius Freund: insgesamt 2 Werke (Rembrandt und Mignon)

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

- GStA PK, I. HA Rep. 178 B, Nr. 1275: Abgaben bzw. Sicherungsversuche zur Überlieferung der Devisenstelle Berlin, 1946 (Umfang: 6 Blatt); enthält Informationen über die Begutachtung und Sicherstellung der bei der Überwachungsabteilung der Devisenstelle Berlin vorhandenen Akten nach dem Zweiten Weltkrieg (keine Hinweise auf Einzelfälle bzw. Julius Freund)
- GStA PK, X. HA Rep. 103: Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg; darin einzelne Sachakten der Devisenstelle, die sich u. a. auch auf Devisengenehmigungen in den Jahren 1939-1940 beziehen (keine Hinweise auf Julius Freund)
- GStA PK, I. HA Rep. 151: Finanzministerium (keine Hinweise auf Julius Freund)

Institut Mémoires de l'édition contemporaine (IMEC) in Caen, Frankreich

- FND 237, Correspondence familiale/Gisèle Freund
 - Brief von Julius Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933
 - Brief von Clara Freund an Gisela Freund vom 17.12.1933
 - sonst vor allem Korrespondenz zwischen 1950 und 1990; außerdem ein Kontaktabzug mit Bildern, der Teile der Sammlung von Julius Freund zeigt

Jüdisches Museum Berlin

- Inv. Nrn. 2011/280/1-XX (noch nicht ganz inventarisiert): Sammlung Familie Freund; von Anthony Freund 2011 gestiftet; ca. 30 Dokumente und einige Fotografien umfassend
 - Buch mit handschriftlich eingetragenen Gedichten von Eugen Peisery, Breslau, 1888
 - Familien-Stammbuch der Familie Julius und Klara Freund, Berlin, 1902

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- Familien-Stammbuch der Familie Hans Max und Margarete Freund, Berlin, 1934 (mit Heiratsschein vom 19. Mai 1934 über die Heirat mit Margarete Auguste Hulda Buro, geb. am 15. August 1906 in Berlin)
- Publikation der Dissertation von Hans Freund zur Erlangung des Doktors der Staatswissenschaften an der Universität Basel, 1934
- Reisepass Deutsches Reich von Hans Freund (Nr. 1889), ausgestellt am 31.05.1938 in der Passtelle der Deutschen Botschaft, London
- Reisepass Deutsches Reich von Julius Israel Freund (Nr. 58435), ausgestellt am 19. Januar 1939, gültig bis 19. Januar 1940; mit einem Stempel der Dresdner Bank vom 17. Januar 1939, einem Stempel vom „Doorlaatpost Zevenaar“ (Grenzübergang Niederlande) vom 18. Februar 1939 und einem Stempel „Permitted to land at Harwich“ vom 19. Februar 1939 sowie mit „Visa for United Kingdom“ vom 23. Januar 1939, granted at Berlin
- Lebensurkunden, Zeugnisse, Berufsdokumente und Briefe aus der Familie von Julius und Klara Freund und ihrem Sohn Hans mit Frau Margarete
- Nachlassaufstellung von Clara Freund: “An account of the estate of the deceased” Clara Freund (II, Belsize Lane, London, N. W. 3), estimated value: 320,12 Pfund, debts: cost if funeral 135,19 Pfund

Jüdisches Museum Berlin, Bibliothek

- annotierter Auktionskatalog: Sammlung Julius Freund. Aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik, Aktion in Luzern, Galerie Fischer, 21. März 1942

Archiv des Basler Kunstvereins im Staatsarchiv Basel-Stadt

- PA 888a H 2.3 (2) 2 (Deposita in der Kunsthalle Basel): keine Unterlagen zur Sammlung von Julius Freund darin
- PA 888 N6 (1) 314 (Dossier Ausstellung 1936_06 von Lovis Corinth): u. a. zu Leihgaben von Julius Freund „Alte Frau am Fenster“ (1887) und „Selbstporträt mit Modell“ (1901)
 - Schreiben von Julius Freund (Berlin-Schöneberg, Freiherr vom Steinstr. 2) an den Konservator Dr. Lukas Lichtenhan, Kunsthalle Basel, vom 14.10.1935
 - Durchschrift eines Schreibens der Kunsthalle Basel an Julius Freund (Freiherr von Steinstr. 2, Berlin) vom 14.10.1935

Kunsthalle Bern, Archiv (Korrespondenzsammlung)

- „Liste der der Kunsthalle Bern übergebenen Bilder von Carl Blechen aus dem Besitz von Herrn Freund“ vom 26.03.1940 (Korrespondenzsammlung der Kunsthalle Bern, KHB_02_01_0058), unterschrieben vom Leiter der Kunsthalle Bern, Max Huggler; mit 34 Werken von Karl Blechen
- „Bilder von Karl Blechen aus dem Besitz von Julius Freund dem Kunstmuseum Basel übergeben“ vom 12.10.1940 (Korrespondenzsammlung der Kunsthalle Bern, KHB_02_01_0058)

Kunstmuseum Basel, Archiv

- Korrespondenz P01:
 - Brief von Dr. Paul Fink, Konservator vom Kunstverein Winterthur, an Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, vom 31.01.1934
 - Brief vom Sekretariat Dr. Paul Fink, Konservator vom Kunstverein Winterthur, an Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, vom 26.03.1934
 - mit Liste im Anhang „Verzeichnis der Blätter aus der Sammlung Julius Freund, Sendung an Herrn Prof. Fischer vom 26. März 1934“ (2 Seiten und eine weitere Kopie überschrieben mit „Nicht im Verzeichnis sind“)
 - Brief von Julius Freund aus Merano (via Andreas Hofer) an die Oeffentliche Kunstsammlung Basel vom 10.04.1934

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- Korrespondenz F33-O17 (zwischen Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur und Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung, Basel sowie dem Sekretariat der Oeffentlichen Kunstsammlung, Basel und zwischen dem Kunsthändler Dr. Fritz Nathan, St. Gallen und Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung, Basel) (1931-1941)
 - Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Julius Freund (Haberlandstr. 7, Berlin W. 30) vom 06.10.1931
 - Brief von Julius Freund (Bambergerstr. 25, Berlin W. 30) an Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, ohne Datum [Okt. 1931]
 - Brief vom Sekretariat Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Julius Freund (Bambergerstr. 25, Berlin W. 30) vom 10.11.1931
 - Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Julius Freund (Bambergerstr. 25, Berlin W. 30) vom 06.10.1933
 - Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 29.01.1934
 - Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 02.02.1934
 - Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 08.02.1934
 - Brief von Dr. Paul Fink, Konservator der Kunstsammlung im Museum Winterthur, an Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, vom 21.02.1934
 - Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Paul Fink, Konservator vom Kunstverein Winterthur an vom 19.03.1934
 - Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Paul Fink, Konservator vom Kunstverein Winterthur, vom 06.04.1934
 - Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Julius Freund (Pension Praderhof, Merano, Alto Adige, Italia) vom 06.04.1934
 - Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Julius Freund (Berlin) vom 01.11.1934
 - Brief vom Sekretariat der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel an Julius Freund (Freiherr von Steinstrasse 2, Berlin-Schöneberg) vom 13.12.1935
 - Brief vom Sekretariat der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel an Dr. Fritz Nathan (Ludwigsgalerie, Ottostrasse 5, München) vom 07.12.1935
 - Karte von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs-Galerie, Ottostraße 5, München) an das Sekretariat der Öffentlichen Kunstsammlung Basel (Augustinergasse 19) vom 09.12.1935
 - Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Fritz Nathan (Kunsthandlung St. Gallen, Romanshorerstrasse) vom 11.04.1938
 - Notiz mit „Depositien von Herrn Freund Berlin“, ohne Datum (zwischen 1938 und 1941) mit 8 Gemälden von Carl Blechen und einem Aquarell von Feuerbach und Notiz drauf: „2. IV. Freipass verlängert“
 - Brief von Assistent Urban (?) an Dr. Heinz Keller, Kunstmuseum Winterthur, vom 29.08.1941
 - Brief von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstrasse 25, St. Gallen) vom 28.08.1941
 - Brief von Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstr. 25, St. Gallen) an die Direktion des Kunstmuseums St. Albangraben 16, Basel, vom 26.08.1941
 - Brief von Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstr. 25, St. Gallen) an die Direktion des Kunstmuseums St. Albangraben 16, Basel, vom 13.06.1941
 - „Liste der im Kunstmuseum Basel deponierten Werke aus der Sammlung Julius Freund“, ohne Datum (1941)
 - Karte von Dr. Fritz Nathan an die Direktion des Kunstmuseums Basel vom 09.06.1941

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- Kopie eines Briefes von Prof. Dr. Otto Fischer, Konservator der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel, an Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstrasse 25, St. Gallen) vom 10.06.1941
- Brief von Dr. Fritz Nathan (Rorschacherstr. 25, St. Gallen) an die Direktion des Kunstmuseums St. Albangraben, Basel, vom 28.05.1941

Kunstmuseum Luzern, Archiv

- „Altes Inventarbuch“, undatiert (um 1935); hier Nummern KH 159 bis KH 171 (Leihgeber: J. Freund, Berlin): „Das Kürzel „KH“ in der Inventarnummer bedeutet „K“ für „Deposita von Privaten“ und das „H“ verweist auf „Hugelshofer“. Walter Hugelshofer wurde 1933 für die Organisation der Eröffnungsausstellung des Kunstmuseums im Neubau von Armin Meili als externer zweiter Konservator zugezogen. Unter den ausgestellten Werken befanden sich auch solche aus der Sammlung Freund (siehe Anhang; Kat. Eröffnungsausstellung 1933). Die den Leihverkehr betreffende Korrespondenz ab dem Jahr 1933 wurde von Hugelshofer privat geführt und fehlt in unserem Archiv komplett.“ (Auskunft Kunstmuseum Luzern per E-Mail, 02.08.2023)
- Kunsthaus Luzern. Katalog der Eröffnungs-Ausstellung (10.12.1933-März 1934)

Kunst Museum Winterthur, Archiv

- Galerieverein Winterthur, Orientierender Bericht Nr. 15 an unsere Mitglieder vom 02.09.1941 im Archiv des Kunstmuseums Winterthur
- Galerieverein Winterthur, (Protokoll der) Vorstandssitzung vom 18.08.1941 im Archiv des Kunstmuseums Winterthur, 2 unnummerierte Seiten
- Galerieverein Winterthur, (Protokoll der) Vorstandssitzung vom 16.07.1941 im Archiv des Kunstmuseums Winterthur
- Mappe Julius Freund
 - Brief von Julius Freund an Oskar Reinhart vom 23.07.1931
 - Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an den Konservator des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 24.07.1931
 - Brief von Oskar Reinhart, Winterthur an Herrn Richard Böhler, Möttlistrasse, Winterthur (Präsident des Kunstvereins Winterthur) vom 30.07.1931
 - Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an den Konservator des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 30.07.1931
 - Brief von Julius Freund (Haberlandstr. 7, Berlin W.) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 12.09.1931
 - Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 14.10.1931
 - Brief von Julius Freund aus Italien (Hotel Miramonti) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 04.08.1933
 - Postkarte von Julius Freund (Pension, Bayerischer Platz 2, Berlin) an den Direktor des Kunstmuseums Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 09.09.1933
 - Brief von Gustav Knauer, Berlin (Möbeltransport) an das Museum Winterthur vom 14.09.1933
 - maschinengeschriebene Liste „Nämlichkeitsschein Julius Freund, Berlin: Aufstellung der Zeichnungen, Radierungen u. Gemälde“ (handschriftlich dazu in rotem Stift notiert „I. Sendung“)
 - Liste zusammengeheftet; enthält 383 Nummern und zwei handschriftlich hinzugefügte, also insgesamt 385 einzelne Werke; sortiert in Mappen (ein Lederkasten, 22 durchnummerierte Mappen sowie weitere 9 Mappen mit eigener Bezeichnung)
 - maschinengeschriebene Liste (handschriftlich dazu in blauem Stift notiert „II. Sendung“); Nummern 600 bis 701 (Mappe 100 bis 107 und 3 Mappen mit eigener Bezeichnung)

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- maschinengeschriebene Liste „Copie des Nämlichkeitsschein No. 836 der Zeichnungen, Radierungen u. Gemälde Bezirk des Landesfinanzamts: Berlin, Ausfertigung Zollamt: Zollzweigstelle Berlin, Bahnhof Friedrichstr. Berlin, 1. September 1933“
- Brief vom Kunstverein Winterthur an das Zollamt Winterthur vom 20.09.1933
- Durchschlag eines Briefes an Herrn Dr. Walter Hugelshofer (Wasserwerkstr. 29, Zürich) vom 29.11.1933
- Brief vom Kunstverein Winterthur an Julius Freund (Meran) vom 29.11.1933
- Brief von Dr. Walter Hugelshofer (Kunstgesellschaft in Luzern, Wasserwerkstr. 29, Zürich) an Dr. Paul Fink (Konservator des Kunstmuseums Winterthur) vom 15.12.1933
- Brief von Julius Freund (Pension Praderhof, Meran) an das Museum in Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 21.12.1933
- Brief von Julius Freund (Meran) an den Kunstverein Winterthur, Dr. Paul Fink, vom 11.02.1934
- Brief von Dr. Walter Hugelshofer, (Kunstmuseum Luzern) an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 27.03.1934
- Karte von Julius Freund (Meran, über „Villa Hermannsburg, via Andreas Hofer) an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 30.03.1934
- Brief von Julius Freund (Meran) an die Öffentliche Kunstsammlung Basel vom 10.04.1934
- Durchschlag eines Briefes von Winterthur an Julius Freund (Meran) vom 28.04.1934
- Karte von Julius Freund (Pension Bayerischer Platz 2, Berlin) an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 04.07.1934
- Brief von Gisela Freund (19, rue Lakanal, Paris XV) an das Sekretariat des Kunstvereins Winterthur vom 17.07.1934
- Brief von Julius Freund (Bad Wildungen „Der Fürstenhof“) an Dr. Paul Fink, Konservator des Kunstmuseums Winterthur vom 23. und 30.07.1934
- Durchschlag eines Briefes an Julius Freund (Pension, Bayerischer Hof, Bayerischer Platz 2, Berlin) von Winterthur vom 11.09.1934
- Brief von Julius Freund (Freiherr-von-Stein-Str. 2, Berlin-Schöneberg) an das Kunstmuseum Winterthur vom 02.10.1934
- Brief von Julius Freund an das Sekretariat des Kunstverein Winterthur vom 25.08.1935
- Brief von Julius Freund (Freiherr vom Steinstr. 2, Berlin-Schöneberg) an Dr. Heinz Keller vom 07.10.1935
- Liste „Verzeichnis der sämtlichen im Kunstmuseum Luzern deponierten Werke aus der Sammlung Julius Freund vom 10.10.1935 (6 Werke von Blechen, 2 Werke von Carus, 1 Corinth, 1 Hosemann, 1 Krüger und 3 Werke von C. D. Friedrich; handschriftlich darauf notiert: „zurück erhalten im Februar 1938“)
- Brief von Julius Freund aus Berlin an Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, vom 24.07.1936
- Durchschlag eines Briefes von Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, an Julius Freund (Berlin) vom 03.09.1936
- Brief von Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstvereins Winterthur, an Julius Freund (Freiherr v. Steinstr. 2, Berlin-Schöneberg) vom 11.09.1936
- Brief von Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstvereins Winterthur, an Julius Freund (Freiherr v. Steinstr. 2, Berlin-Schöneberg) vom 24.09.1936
- Brief von Dr. Otto Kallir-Nirenstein (Neue Galerie Wien) an das Museum in Winterthur vom 10.12.1936
- Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Otto Kallir-Nirenstein (Neue Galerie Wien) vom 12.12.1936
- Durchschlag eines Briefes vom Kunstmuseum Winterthur an Julius Freund (Berlin-Schöneberg) vom 24.12.1936
- Brief von Julius Freund (Berlin) an den Dr. Heinz Keller, Kunstverein Winterthur, vom 29.12.1936

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Julius Freund (Berlin) vom 13.05.1937
- Karte von Julius Freund (Berlin) an den Kunstverein Winterthur vom 15.05.1937
- Durchschlag einer Liste „Sammlung Julius Freund“ mit den 12 Zeichnungen von Max Liebermann, handschriftlich darauf notiert „an die Kunsthalle Bern zuhanden Liebermann-Ausstellung 26. Mai 1937“
- Brief von Julius Freund (Hotel Miramonti, Siusi [Seis am Schlern]/Bolzano, Italien) an Fräulein Ehrensperger, Sekretariat Kunstmuseum Winterthur, vom 16.08.1937
- Brief von Julius Freund (Berlin) an das Sekretariat des Kunstvereins Winterthur vom 12.09.1937
- Brief vom Kunstverein Winterthur an Julius Freund (Freiherr v. Steinstr. 2, Berlin) vom 16.02.1938
- Brief von Julius Freund (4, Kenilworth House, 34, Lansdowne Road, Worthing, Sussex) an Dr. Heinz Keller, Kunstmuseum Winterthur, vom 29.09.1939
- Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Walter Hugelshofer, Zürich vom 18.01.1938
- Brief von Dr. Gisela Freund aus Italien (Hotel Miramonti, Siusi Prov. Bolzano) an das Sekretariat des Kunstvereins Winterthur vom 21.08.1936
- Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Gisela Freund-Blum (18 rue de l'Odéon, Paris 6) vom 02.09.1937
- Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Gisela Freund-Blum (18 rue de l'Odéon, Paris 6) vom 24.12.1937
- Brief von Dr. Gisela Freund-Blum (18 rue de l'Odéon, Paris 6) an Fräulein Ehrensperger, Sekretariat Kunstverein Winterthur, vom 17.01.1938
- Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Gisela Freund-Blum (18 rue de l'Odéon, Paris 6) vom 25.10.1939
- Brief von Dr. Gisèle Freund-Blum (18 rue de l'Odéon, Paris 6) an Fräulein Ehrensperger, Sekretariat des Kunstvereins Winterthur) vom 08.11.1939
- Brief von Dr. Gisèle Freund-Blum (18 rue de l'Odéon, Paris 6) an Fräulein Ehrensperger, Sekretariat des Kunstvereins Winterthur) vom 04.03.1940
- Liste der Bilder in der Nationalgalerie (undatiert, ohne zugehörige Korrespondenz abgelegt)
- Liste der Bilder für das Märkische Museum (undatiert, ohne zugehörige Korrespondenz abgelegt); insgesamt vier Blatt mit zusammen 47 Nummern (Werken)
- Auflistung „Zettelkatalog der Leihgabe Sammlung Julius Freund – Berlin“ (handschriftlich mit Tinte) vom 21.12.1937 (2 Seiten); zudem ein zusätzliches Blatt „Dazugekommen:“
 - am 30. Aug. 1934 (Mappe 19) Karl Stauffer
 - am 27. April 1936 (Mappe 102) Franz Krüger
 - am 3. Sept. 1936 Rembrandt, Lutma d. Aeltere, B. 276) und Landschaft, B. 209 (diese 2 Rembrandt wurden am 27. Nov. 1938 an Frau Dr. Freund-Blum in Paris geschickt)
 - am 24. Aud. 1937 v. Krüger, Gräfin von Redern (H. Freund gebracht)
- Liste „Sendung von Bildern, Zeichnungen und Radierungen an Herrn Julius Freund vom 26. August 1937“; 3 Blatt mit insgesamt 107 Werken
- Liste „Supplement“ August 1936 (handschriftlich notiert: „sind am 25. Aug. 1937 an H. J. Freund zurückgeschickt worden“), 4 Blatt mit insgesamt 105 Werken (einige durchgestrichen)
- Liste „Depositen der Sammlung Freund. Gerahmte Oelbilder, Aquarelle und Zeichnungen. Bestandsaufnahme Juli 1940“
 - 13 Blatt (3 Seiten einzeln aufgeführt, ab 4. Seite mappenweise aufgeführt)
 - S. 10: handschriftlich in Rot Gesamtwert der Werke notiert: „Zusammen 178.260,- Schweiz. Franken“
- Brief von Julius Freund (Freiherr-von-Stein-Str. 2, Berlin) an das Kunstmuseum Winterthur vom 16.02.1938 (bzgl. Schutz/Evakuierung von Kunstwerken seiner Sammlung)

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- Brief von Julius Freund (4, Kenilworth House, 34, Lansdowne Road, Worthing, Sussex) an Dr. Heinz Keller, Kunstmuseum Winterthur, vom 29.09.1939
- Zettelkatalog der Leihgaben Sammlung Julius Freund, Berlin vom 21.12.1933: Gliederung: I. Corpus (1 – 385); II. Convolut (NG 1- 11); III Convolut (NM 1 – 50)
- Verzeichnis der Sammlung von Herrn Julius Freund (nicht datiert, aber handschriftlich mit Bleistift darauf notiert: „dazu am 30. August 1934 Portraitzeichnung v. Hauffer 7. Febr. 1883“; darum vorher zu datieren)
- Neuenburger. Schweizerische Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft: Police für Kombinierte Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung für Haushaltungen für Julius Freund (Via Cadorna 11, Meran) vom 07.02.1934
- Kombinierte Feuer- und E.-D.[Einbruchdiebstahl]-Versicherung vom 21.07.1936 bis zum 27.12.1936 für Julius Freund (Via Cadorna 11, Meran)
- Kombinierte Feuer- und E.-D.[Einbruchdiebstahl]-Versicherung vom 27.12.1937 bis zum 27.12.1938 für Julius Freund (Via Cadorna 11, Meran)
- Brief vom Kunstmuseum Winterthur an die Neuenburger Schweizerische Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, Generalagentur Basel, vom 05.10.1940
 - Betr. Feuer- & Einbruch-Diebstahlversicherung der Sammlung Freund
 - „Wir nehmen höflich Bezug auf Ihr Schreiben vom 3. Oktober 1940 und teilen Ihnen mit, dass unser Vorstand nach nochmaliger Ueberprüfung der Angelegenheit sich entschlossen hat, vorläufig einmal die von Herrn Julius Freund pro 1940 geschuldete Jahresprämie für dessen Rechnung zu begleichen. Selbstverständlich werden wir unsere Auslagen, sobald die Verhältnisse es gestatten, von Herrn Freund ersetzt verlangen.“
 - Jahresprämie vom 27. Dezember 1939 bis 27. Dezember 1940 schuldig geblieben
- Durchschlag „Zur Kenntnisname“ vom Sekretariat Kunstverein Winterthur (undatiert)
 - „Herr Julius Freund hat laut Brief vom 17. Dezember 1933 sämtliche hier lagernden Blätter und Bilder seiner Tochter Frau Dr. Gisela Freund-Blum, 18 rue de l’Odéon in Paris 6 geschenkt. Es sind somit Korrespondenzen an Frau Dr. Freund zu richten.“
 - handschriftlich darunter ergänzt mit rotem Stift: „obengenannter Brief v. 17. XII. 1933 fehlt“
- Brief vom Kunstverein Winterthur an Frau Dr. Gisela Freund (Souillac. Lot co M. Bonsel, Avenue de la Gare) vom 01.05.1941
- Durchschlag eines Briefes von Dr. Gisèle Freund (c/o Mrs. Victoria Ocampo, Rufino de Elizalde 2847, Buenos-Aires, Argentina) an Dr. Heinz Keller (Direktor Kunstmuseum Winterthur) vom 24.07.1941
- Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Dr. Max Huggler, Konservator der Kunsthalle Bern, vom 25.07.1940
- Durchschlag eines Briefes vom Kunstverein Winterthur an Herrn Th. Burckhardt-Sarasin, Basel vom 06.12.1941 (Betr. Feuer & Einbruchdiebstahlversicherung der Sammlung Freund)
- Kopie einer Rechnung vom Kunstverein Winterthur an Herrn Dr. Fritz Nathan, St. Gallen zu Händen von Frau Julius Freund, Worthing, England vom 02.12.1941

Landesarchiv Berlin

- A Rep. 342-02 – 39630 (Handelsregisterakte) - Damenmäntelfabrik Wilhelm Dresel, Alte Leipziger Str. 20, ab 1917 in der Niederwallstr. 13/14 in Berlin-Mitte, HRA 14470; Laufzeit: 1899 - 1929, 1939; enthält u. a.: Gewerbesteuerzugangsstellung für Kaufmann Wilhelm Dresel (*15.03.1852 in Reppen).- Abschrift eines Protokolls des Amtsgerichts Chemnitz vom 27.12.1898 über die Verlegung der Firma Wilhelm Dresel von Chemnitz nach Berlin.- Anmeldung des Kaufmanns Julius Freund über den Eintritt in die Firma als Gesellschafter vom 01.04.1902.- Meldung über das Ausscheiden des Kaufmanns Wilhelm Dresel aus der Firma und Eintritt des Gesellschafters Jacques Hirsch in die Firma am 19.12.1917.- Meldung von Jacques Hirsch und Julius Freund vom 13.04.1929 über die Löschung der oHG Wilhelm Dresel aus dem Handelsregister.- Sonderheft.

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- B Rep. 025-06 / 51 WGA 14763/59 (Wiedergutmachungsämter von Berlin): Alfred Dresel (*03.01.1891), Waren Chase, Broomfiel Ride, Oxshott-Leatherhead, Surrey, England) gegen das Deutsche Reich (Wertpapiere)
- B Rep. 025-06 / 84 WGA 1494/Jrso (Wiedergutmachungsämter von Berlin): JRSO für Alfred Dresel und für Charlotte Dresel, geb. Salinger, zuletzt wohnhaft: Berlin-Dahlem, Amselstraße 5 gegen das Deutsche Reich (Guthaben bei der Deutschen Bank)
- B Rep. 025-06 / 64 WGA 1023/60 (Wiedergutmachungsämter von Berlin):
Entschädigungsverfahren nach Julius Freund; Antragstellung am 27.07.1960; Antragsteller: Dr. Hans Max Freund, Montreal (Kanada) und Sophie Gisela Freund, Paris; Geschädigter: Julius Freund; Sache: Zwangsablieferung von Gold- und Silbersachen und Beschlagnahme des Erlöses von 280,- RM; Beschluss vom 16. August 1962: Auszahlung von 2.590 DM
 - darin auch: Bescheinigung der JRSO vom 12.08.1952 (Bl. 11)
 - - bei städtischer Pfandleihanstalt Erlös aus abgelieferten Gold- und Silbersachen in Höhe von 280 RM
 - - bei der Länderbank Wien ein frz. fros Kto. Nr. 67088 über Ffrs. 51.30
 - - im Depot: 6 Stammakten der Zentral-Europäischen Länderbank a Ffrs. 500 samt Kupons per 1938
- B Rep. 211 Nr. 1817: Bauakte über das Gebäude Haberlandstraße 7, später Nördlinger Str. 3, 1907 – 1938 (darin: Grundriss der Wohnung)
- F Rep. 120 Nr. Film 251, Bd. 1, Bl. 23: Die Ehe wurde noch einmal in der Synagoge Lindenstr. 48/50 bei Rabbiner Dr. [Samson] Weisse in Berlin geschlossen
- P Rep. 161 Nr. 188 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern zur Eheschließung Hans Max Freund mit Luise Hirsch (2 Seiten): Nr. 65 (Aufgebotsverzeichnis Nr. 49), Berlin-Schöneberg, am 13. Februar 1929; seitlich rechts davon gestempelt: Nr. 65/1929, Berlin-Schöneberg, am 30. September 1933: Durch das am 19. August 1933 rechtskräftig gewordene Urteil des Landesgerichts III in Berlin 8R1356.33/III. ist die Ehe zwischen dem Hans Max Freund und der Luise Freund geborene Hirsch geschieden.
- P Rep. 161 Nr. 485 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern): ganze Akte zur Eheschließung von Hans Max Freund mit Luise Hirsch
- P Rep. 500 Nr. 425/Erstregister und P Rep. 500 Nr. 670/Zweitregister: Einträge der Heirat im Erst- und Zweitregister des Standesamtes Berlin IV a aus dem Jahr 1902 über die Eheschließung zwischen Julius Eduard Freund und Klara Dresel
- P Rep. 523 Nr. 1231 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern zur Eheschließung Hans Max Freund mit Luise Hirsch (2 Seiten): Nr. 65 (Aufgebotsverzeichnis Nr. 49), Berlin-Schöneberg, den 13. Februar 1929; seitlich rechts davon gestempelt: Nr. 65/1929, Berlin-Schöneberg, am 30. September 1933: Durch das am 19. August 1933 rechtskräftig gewordene Urteil des Landesgerichts III in Berlin 8R1356.33/III. ist die Ehe zwischen dem Hans Max Freund und der Luise Freund geborene Hirsch geschieden.
- P Rep. 600 Nr. 397 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern zur Eheschließung Hans Max Freund mit Margarete Auguste Hulda Buro (2 Seiten): Nr. 205 (Aufgebotsverzeichnis Nr. 189), Berlin-Köpenick, den 19. Mai 1934
- P Rep. 600 Nr. 403 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern): ganze Akte zur Eheschließung von Hans Max Freund mit Margarete Auguste Hulda
- P Rep. 804 Nr. 771 (Unterlagen aus den Personenstandsämtern), Nr. 789: Berlin am 20. August 1906: [...] am 15. August 1906 Margarete Auguste Hulda geboren worden; Vater und Mutter evangelischer Religion
- Rep. 92, 10070, Julius Freund (OFP-Akte, die anlässlich der Emigration über Freund angelegt wurde; seit 2001 im Rahmen eines Bestandsaustausches im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam unter der Repositur Rep. 36 A verwahrt)

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

Landesentschädigungsamt München

- Akte zu Erich von Kreibig, abgegeben ins Bayerische Hauptstaatsarchiv (LEA 53559)

Museum Sammlung Oskar Reinhart Winterthur, Archiv (ASOR)

- Korrespondenz mit Julius, Gisela und Clara Freund
 - ASOR 32/59
 - Brief von Julius Freund an Oskar Reinhart vom 23.07.1931 aus Berlin
 - Postkarte von Julius Freund an Oskar Reinhart vom 14.05.1933 aus Meran
 - Karte von Julius Freund an Oskar Reinhart vom 21.02.1935 aus Zürich (Pension Seequai)
 - Brief von Julius Freund an Oskar Reinhart vom 15.05.1939 (z. Zt. aus Worthing, Grand Avenue 98):
 - ASOR 32/57
 - Brief von Dr. Gisela Freund (z. Zt. Hotel Miramonti, Siusi [Seis am Schlern]/Bolzano, Italien) an Oskar Reinhart vom 21.08.1936
 - Brief von Dr. Gisela Freund (12, rue Lalande, Paris) an Oskar Reinhart vom 22.04.1965
 - ASOR 67/67
 - Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 27.02.1930
 - ASOR 67/70
 - Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 25.08.1930
 - Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 01.09.1930
 - ASOR 67/71
 - Rechnung von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 07.10.1930
 - Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 10.10.1930
 - ASOR 67/79
 - Brief von Dr. Fritz Nathan (Ludwigs Galerie, München) an Oskar Reinhart vom 24.05.1932
 - ASOR 77/11
 - Durchschlag eines Briefes von Dr. Fritz Nathan (St. Gallen) an Julius Freund (25, rue Croix Bosset, Sèvres/Seine) vom 07.06.1939
 - Briefabschrift eines Briefes von Julius Freund an Dr. Fritz Nathan (St. Gallen) vom 10.06.1939
 - ASOR 77/16
 - Quittung von Reinhart an Frau Julius Freund (Wigton) vom 14.01.1942 (über 1.000,- Franken für ein Gemälde von G. Kügelgen „Porträt Caspar David Friedrich“)
 - ASOR 15/46
 - Brief von Oskar Reinhart an Richard Bühler (Kunstverein Winterthur) vom 30.07.1931

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin

- Ausbürgerungsvorgänge von Gisela Freund (102. List, 1939) und ihren Eltern (189. Liste, 1940)
- in den Dokumenten betr. Klara Freund heißt es auf der letzten Seite, gegen Sohn Hans sei keine Ausbürgerung beantragt worden

Schweizerisches Bundesarchiv Bern

- E7160-07#1968/54#1593* Nr. 425 (von Kreibig, Erich, Ascona, Laufzeit: 1946-1960): 5 Akteneinheiten der Schweizer Verrechnungsstelle, die das Vermögen von Kreibigs betreffen
- E4320B#1973/17#1087* Kreibig, Erich, 1903 (Laufzeit: 1942-1950)

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- E2001E#1967/113#4100* Von Kreibitz Erich und Eleonore, Zürich (Laufzeit: 1949)
- E9500.239A#2003/48#115*, Subdossier 7, Unterlagen 17: Liste „Verr. Stelle Zürich betr. Gal. Fischer Luzern“ von Dr. Fitz Nathan, St. Gallen vom 20.08.1946
- Suche nach Freund, Julius (1869 / 1941): negativ
- Suche nach Freund, Clara / Klara (1876 / 1947): negativ
- Suche nach Dresel, Clara / Klara (1876 / 1947): negativ
- Suche nach Freund, Hans / Max (1905): E2200.42-01#1000/590#46* Freund, Hans Dr. (1942) (nicht Dr. Hans Max Freund)
- Suche nach Freund, Gisela (1908): negativ

Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Zentralarchiv Berlin

- SMB-ZA, I-NG 510, Bl. 356-357: Schreiben im Auftrag des Bezirksbürgermeisters des Verwaltungsbezirks Wedding der Stadt Berlin, Dr. Müller, an den Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin vom 29.06.1937; weitergeleitet an den Direktor der Nationalgalerie Berlin und von diesem beantwortet mit Schreiben vom 05.07.1937
- SMB-ZA, I-NG 603, Bl. 242 und 280: Ein- und Ausgangsbestätigungen für zwei Gemälde von Lovis Corinth aus dem Besitz von Julius Freund ausgestellt von der National-Galerie Berlin am 19. Juni 1923 und im Oktober 1923, wobei nur ein Werk („Blumen“) wieder an Julius Freund zurückgeht
- SMB-ZA, I-NG 604, Bl. 522: Korrespondenz über Leihgaben von 11 Kunstwerken aus der Sammlung von Julius Freund für eine Ausstellung des Albrecht Dürer-Vereins 1926 in Nürnberg
- SMB-ZA, I-NG 677, Bl. 171-173: Ein- und Ausgangsbestätigungen für zwei Gemälde von Lovis Corinth („Selbstbildnis“ und „Alte Frau am Fenster“) von der National-Galerie Berlin vom 11. Januar 1926 und 29. Juni 1926
- SMB-ZA, I-NG 858, Bl. 329-331: Korrespondenz von Julius Freund mit dem Direktor der Nationalgalerie Berlin (Ludwig Justi) über die Leihgabe von zwei Gemälden von Lovis Corinth zwischen dem 16. September und dem 22. September 1931

Staatsarchiv Ludwigsburg

- Akten des Vereins der Freunde der Staatsgalerie Stuttgart
 - Protokoll vom 08.11.1968 über die Vorstandssitzung des Stuttgarter Galeriesvereins e.V. vom 04.11.1968, S. 3, Punkt 3, im Ordner „Protokolle zu Vorstandssitzungen des GV 1965-1972“

Staatsgalerie Stuttgart, Archiv

- Graphische Sammlung, Inventarbuch
- Graphische Sammlung, Korrespondenzen

Stadtarchiv Leipzig

- Kapitel 31 des Bestandes 0031 Kapitelakten: städtische Verwaltungsakten über Museen
 - mit Angaben zur Errichtung des jeweiligen Museums, zu dessen Organisation, Verwaltung und zum Personal
 - Sachakten können im unterschiedlichen Umfang auch Angaben zu Ausstellungen, Künstlern oder Kunstsammlern
 - von 1914 bis 1935 und von 1939 bis 1944 gibt es 4 Bände mit dem Aktentitel „Museum der bildenden Künste, Ankäufe und Geschenke“ (0031 Kapitelakten, Kap. 31, Nr. 51, Bde. 1-3, 5); 4. Band, der zwischen 1935 und 1938 geführt wurde, ist nicht mehr vorhanden
- Kapitel 33 A (sehr geringe Überlieferung, die sich nicht direkt auf Museen, Ausstellungen oder Kunsthändlern bezieht)
- Recherchen in relevanten Findmitteln ohne Hinweise auf Julius Freund und Dr. Fritz Nathan

Stiftung Stadtmuseum Berlin, Hausarchiv

- HA II,2 Kort 1970 A-H

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- HA II,2 Ankäufe 1967-1972 H
- HA II,2 Eingangsbuch Ankäufe Nr. 597

The National Archives, Kew (London)

- HO 334/197/35904: Naturalisation Certificate: Hans Freund. From Germany. Resident in London. Wife's name Margarete [Freund]. Home Office Reference: F 3395. Certificate AZ35904 issued 11 December 1947.
- HO 334/201/37732: Naturalisation Certificate: Hans Hermann Freund. From Germany. Resident in London. Certificate AZ37732 issued 21 January 1948.
- HO 334/1435/124763: Certificate Number: R1/124763. Name: Hans Freund. Date of Birth: 9 November 1910. Country of Nationality or Birth: Germany. City or Town of Birth: Berlin. Date of Certificate: 19 November 1970. Home Office Reference: F 78584.
- Akte zu Hans Freund, Personal Records des Ministry of Defence (MOD)

VII. Literaturverzeichnis chronologisch

- Sonderabteilung „Wochenende und Bildende Kunst“ auf der großen Ausstellung Berlin 1927 „Das Wochenende“, Ausst.-Faltblatt Gruppe des Märkischen Museums: Wochenendbilder von Chodowiecki bis Leistikow, Berlin 1927
- Adolf von Menzel (Handzeichnungen, Radierungen, Holzschnitte, Lithographien), Ausst.-Faltblatt Graphisches Kabinett, Kunstmuseum Winterthur (14.01.-28.02.1934), Winterthur 1934
- Leihgabe J. F. in Meran: 2. Folge (Karl Blechen, Carl Gustav Carus, Caspar David Friedrich, Adolf Friedrich, Eduard Gärtner, Carl Graeb, Franz Krüger, Paul Gerhard von Kügelgen, Adolf von Menzel, Ferdinand von Rayski, Ludwig Richter, Adolf Schroedter und Moritz von Schwind), Ausst.-Faltblatt Graphisches Kabinett, Kunstmuseum Winterthur (25.03.-30.04.1934), Winterthur 1934
- Leihgabe J. F. in Meran: 3. Folge von Zeichnungen und Aquarellen (Lovis Corinth, Max Liebermann und Max Slevogt); Ausst.-Faltblatt Graphisches Kabinett, Kunstmuseum Winterthur (23.06.-21.07.1934), Winterthur 1934
- Karl Blechen zum 100. Todesjahr. Werner Engel, Robert Schär, Leo Steck, Joachim Flachsman, Ausst.-Faltblatt Kunsthalle Bern (05.05.-09.06.1940), [Bern 1940]
- Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik (Auktion 21. März 1942), Galerie Fischer Luzern (Aukt.-Nr. 73), Luzern 1942
- Freund, Gisela: Geleitwort, in: Sammlung Julius Freund, aus dem Besitz von Frau Dr. G. Freund, Buenos Aires. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik, (Auktion 21. März 1942), Galerie Fischer Luzern (Aukt.-Nr. 73), S. 7
- Weltkunst, Jg. XVI, Nr. 23/24, 7. Juni 1942, S. 3
- Fischer, Paul: Deutsche Maler und Zeichner des 18. + 19. Jahrhunderts. Bildwiedergaben aus der Sammlung Julius Freund, welche im März dieses Jahres in der Galerie Fischer in Luzern zur Auktion kam, in: Du. Schweizerische Monatsschrift (1942) 6, S. 5–15, hier S. 5
- Nathan, Fritz: Erinnerungen aus meinem Leben, Zürich 1965 (zu Julius Freund S. 86, 96 und 140)
- Freund, Gisèle: The world in my camera, New York 1974 (Freund, Gisèle: Le monde et ma caméra, Paris 1970) (Autobiographie)
- Dr. Fritz Nathan und Dr. Peter Nathan (1922-1972), Zürich 1972
- Die Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart, Stuttgart 1976
- Zeichnungen des 19. und 20. Jahrhundert, Graphische Sammlung Stuttgart, Stuttgart 1984
- Neyer, Hans Joachim: Gisèle Freund, Ausst.-Kat. Werkbund-Archiv Berlin, Berlin 1988
- Steinbrügge, Lieselotte: Da hab' ich einfach 'ne Fünf riskiert. In: Die Tageszeitung: taz. 22. Dezember 1990, S. 13-14 (online unter <https://taz.de/!1739501/>) [zuletzt abgerufen am 02.12.2021]

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- Gurs. Deutsche Emigrantinnen im französischen Exil; Katalog / mit einem Vorwort von Gisèle Freund, hrsg. von G. Mittag, Berlin [1990/91]
- Gisèle Freund. Gespräche mit Rauda Jamis, München u. a. 1993
- Masterworks from Stuttgart. The romantic age in German art, Ausst.-Kat. Saint Louis Art Museum (10.02.-23.04.1995), Saint Louis [1995]
- Buomberger, Thomas: Raubkunst - Kunstraub: die Schweiz und der Handel mit gestohlenen Kulturgütern zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, Zürich 1998, S. 361 und S. 429
- Francini, Esther Tisa/Anja Heuss/Georg Kreis: Fluchtgut – Raubgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz 1933–1945 und die Frage der Restitution (Veröffentlichungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg 1), Zürich 2001
- Tisa-Francini, Esther: Kunsthandel in der Schweiz 1933-45. Fluchtgut, Raubgut und die Restitutionsfrage, in: Museen im Zwielicht. Ankaufspolitik 1933-1945 (Kolloquium vom 11. und 12. Dezember 2001 in Köln), hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg, Magdeburg 2002, S. 119-136
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Pressemitteilung, 12.1.2005, Nr. 19/05, Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Kulturgüter – Erste Empfehlung der Beratenden Kommission, unter <https://www.beratende-kommission.de/de/empfehlungen#s-freund-bundesrepublik-deutschland> [zuletzt abgerufen am 17.06.2023]
- Fischer, Matthias: „Selbstbildnis mit Modell“, in: Kunstmuseum Winterthur. Katalog der Gemälde und Skulpturen, Bd. 1, hrsg. von D. Schwarz, Düsseldorf 2005, Nr. 53, S. 159-162
- Nathan, Johannes: „Die schönste Aufgabe meines Lebens“. Die Beziehung zwischen Oskar Reinhart und Fritz Nathan im Spiegel der Korrespondenz, in: Die Kunst des Handelns. Meisterwerke des 14. bis 20. Jahrhunderts bei Fritz und Peter Nathan, hrsg. von G. Adriani, Ausst.-Kat. Kunsthalle Tübingen, Ostfildern-Ruit 2005, S. 103-117
- Rudolph, Sabine: Restitution von Kunstwerken aus jüdischem Besitz. Dingliche Herausgabeansprüche nach deutschem Recht, Berlin 2007, S. 7, Fußnote 14
- Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: Nazi looted art: Handbuch. Kunstrestitution weltweit, Berlin 2007, Fall 96, S. 456-459
- De Cosnac, Bettina: Gisèle Freund. Ein Leben, Zürich 2008
- Friedenberger, Martin: Fiskalische Ausplünderung – Die Berliner Steuer- und Finanzverwaltung und die jüdische Bevölkerung 1933–1945, Berlin 2008
- Buckard, Christian: Gisèle Freund: Eine kleine, schwatzhafte Person, in: Jüdische Allgemeine vom 18. Dezember 2008, unter <https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/eine-kleine-schwatzhafte-person/> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021]
- Dresden kauft ehemalige Raubkunst an, in: Mitteldeutsche Zeitung, 14.12.2010, unter www.mz-web.de/kultur/kupferstichkabinett-dresden-kauft--ehemalige--raubkunst-an-7588838 [zuletzt abgerufen am 02.12.2021]
- Perolini, Élisabeth: Gisèle Freund. Éléments de biographie, in: Gisèle Freund. L'œil frontière. Paris 1933–1940, Ausst.-Kat. Musées Nationaux et du Grand Palais Paris (14.10.2011-29.01.2012), Paris 2011, S. 117-157
- Francini, Esther Tisa: Von der Raubgut- zur Fluchtgut-Restitution? Ausgewählte Restitutionsfälle mit Schweizer Bezug von 1945 bis heute im Vergleich, in: J. H. Schoeps/A.-D. Ludewig (Hrsg.), Eine Debatte ohne Ende? Raubkunst und Restitution im deutschsprachigen Raum, überarb. u. aktualis. Neuausg., Berlin 2014, S. 37–55
- Neumann, Nathalie: „Besondere Köstlichkeiten“ – die Sammlung Julius und Clara Freund: Aufbau, Auswahl und Verbleib, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral. Referate zur gleichnamigen Veranstaltung des Museums Oskar Reinhart in Winterthur vom 28. August 2014 (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 53–69
- Francini, Esther Tisa: 13 Jahre "Fluchtgut": Begrifflichkeit, Interpretationen und Fallbeispiele, in: Fluchtgut – Geschichte, Recht und Moral (Schriftenreihe Kultur und Recht 6), Bern 2015, S. 25–35

Provenienzbericht zu Hans Thoma, „Erinnerung an Orte“, 1887

Sammlung von Julius Freund; derzeit: Freunde der Staatsgalerie Stuttgart e. V. (C 1968/GVL 202)

- Buomberger, Thomas: Kunst und Kanonen, in: Schwarzbuch Bühle. Raubkunst für das Kunsthhaus Zürich?, hrsg. von T. Buomberger und G. Magnaguagno, Zürich 2015, S. 71-104
- Beschluss des Kunstrückgabebeirats, Julius Freund, 23.6.2016, unter www.provenienzforschung.gv.at/beiratsbeschluesse/Freund_Julius_2016-06-23.pdf
- Neumann, Nathalie: Abschlussbericht zum DZK-Projekt „Käthe Kollwitz und Julius Freund“ am Käthe-Kollwitz-Museum Berlin, 02.05.2016 (aus: Proveana – Datenbank Provenienzforschung, Deutsches Zentrum Kulturgutverluste)
- Meier, Oliver / Michael Feller / Stefanie Christ: Der Gurlitt-Komplex Bern und die Raubkunst, Zürich 2017, S. 212-213
- Bilder/Schicksale – Provenienzforschung am Saarlandmuseum, Ausst.-Kat. Saarlandmuseum Saarbrücken, Saarbrücken 2017
- Neumann, Nathalie: Der Berliner Sammler Julius Freund (1869–1941) und seine Werke Carl Blechens. Erwerb, Ausstellungen und Verbleib, in: Vergewisserung. Zur Rezeptionsgeschichte der Werke Carl Blechens, Berlin 2018, S. 131–138
- Heuß, Anja / Sebastian Schlegel: ‚Fluchtgut‘: Eine Forschungskontroverse, in: Spuren suchen: Provenienzforschung in Weimar, hrsg. von F. Bomski, H. Th. Seemann und T. Valk mit R. Haufe (Klassik Stiftung Weimar; Jb. 2018), Göttingen 2018, S. 202-226
- Schönberger, Pia: Zur (Nicht)Restitution der Sammlung Julius Freund. Anmerkungen zum Umgang mit "Fluchtgut" vs. "Raubgut" in Deutschland und Österreich (2004–2016), in: Bulletin Kunst & Recht 1/2018, S. 69–80
- Kaiser, O. / C. Köstner-Pemsel / M. Stumpf (Hrsg.): Treuhänderische Übernahme und Verwahrung International und interdisziplinär betrachtet, Göttingen 2018, S. 103-104
- Jeuthe, Gesa: Kunstwerke im Exil - Das sogenannte "Fluchtgut" als Zeugnis von Verfolgung, Vertreibung und Verlust, in: Archive und Museen des Exils (Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch; Bd. 37), Berlin/Boston 2019, S. 130-148
- Praxishandbuch Recht der Kunst, hrsg. von K. Ebling und W. Bullinger, München 2019, S. 276-292
- Schönberger, Pia (29.05.2019): Julius Freund: in: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/freund-julius> [zuletzt abgerufen am 02.12.2021]
- Weller, Mathias / Anne Dewe: Warum ein „Restatement of Restitution Rules for Nazi-Confiscated Art“? Das Beispiel „Fluchtgut“, in: Bulletin Kunst & Recht (2019/2-2020/1), S. 46-60
- Neumann, Nathalie: Max Slevogt und sein Berliner Mäzen Julius Freund (1869–1941), in: Max Slevogts Netzwerke, Berlin 2021, S. 139-150